BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pope, Alexander, 1688-1744 / Warburton, William, 1698-1779 / Dusch, Johann Jacob, 1725-1787 [Übersetzer]

Alexander Pope sämmtliche Werke

Bd.: 5

Altona (1764)

P.o.angl. 619 o-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753773-1
VD18 80221092-001

R. o. angl. 619 8°
(5

<36610693340012

<36610693340012

Bayer. Staatsbibliothek

F. Hayman inv. et del. J. C. G. Fridrich sc.

Hier zieht die Kleider aus, hier springt hinein,
Hier zeigt, ihr Kinder, wer durch Dick und Dünn
Am besten waten kann.

Herrn
Alexander Pope Esq.
sämmtliche
Werke.

Mit
Wilh. Warburtons
Commentar und Anmerkungen
aus dessen
neuester und bester Ausgabe
übersetzt.

Fünfter Band.

Mit Königl. Pohln. Churf. Sächs. Privil.

J. C. G. Feltzsche.

Altona
bey David Iversen, 1764.

5.

P. o. angh. 619 5 T/15

Bayerische
Staatsbibliothek
München

86

10,189 12772

Die

Dunciade

in

vier Büchern

mit den

Prolegomenis des Scriblerus,

den Hypercriticis des Aristarchus

und Notis Variorum.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Schreiben
an den Herausgeber, auf Veranlassung der ersten richtigen Ausgabe der Dunciade.

Ich höre mit Vergnügen, daß sie einen correcten Abdruck von der Dunciade besorgt haben, welchen die vielen untergeschobenen so nothwendig gemacht haben; und mit noch mehr Vergnügen höre ich, daß dieser Abdruck mit einer Auslegung wird begleitet werden. Diese ist so nöthig, daß ich mir nicht einbilden kann, der Verfasser selbst würde sie weggelassen haben, wenn er die erste Erscheinung dieses Gedichtes gebilliget hätte.

Diejenigen Anmerkungen, die mir eingefallen sind, sende ich ihnen hierbey: sie werden mich verpflichten, wenn Sie dieselben unter diejenigen, die ihnen von andern schon eingehändiget sind, oder noch

eingesendet werden möchten, mit einrücken wollen; denn es scheinet, als wenn sich nicht nur Freunde des Verfassers, sondern auch Fremde, aus Menschenliebe, verbunden achten, einige Sorge für eine Waise von so vielem Genie und Witz zu tragen, welche der Vater von ihrem Anfange an schon verlassen zu haben scheinet, da er sie nacket, ohne Aufseher, und ohne Gefolge in die Welt treten ließ.

Ich ließ mich, bey der Gelegenheit, als ich einige Schmähschriften las, die neulich erschienen, von der großen Hochachtung gegen einen Mann, dessen Freundschaft ich für eine der größten Ehren meines Lebens halte, und von einer noch weit größern Ehrerbiethung für die Wahrheit, als für ihn, oder für jeden andern Menschen, zu Untersuchungen verleiten, wovon beygeschlossene Anmerkungen die Frucht sind.

Ich erkannte, daß die meisten von diesen Schriftstellern (ohne Zweifel mit großer Klugheit) die ersten Angreifer gewesen waren. Sie hatten so lange, bis sie müde waren, den Versuch gemacht, was sie gewinnen könnten, wenn sie sich unter einander schimpften: sonst niemand hatte sich darüber zu bekümmern, oder zu verwundern, wenn von diesem oder jenem Schmierer bewiesen wurde, daß er ein Duns war. Aber ein jeder war neugierig, das zu lesen, was man sagen könnte, eben das von dem Herrn Pope zu erweisen, und zahlte gern etwas für eine solche Entdeckung;

ckung; eine List, welche, wenn sie dieselbe offenherzig bekennen wollten, nicht nur mich mit ihnen versöhnen, sondern sie auch vor dem Zorne ihrer gesetzmäßigen Oberherren schützen könnte, welche sie täglich mishandeln, bloß, wie ich aus Menschenliebe hoffe, um das durch Sie zu gewinnen, was sie nicht von ihnen gewinnnen können.

Ich fand, daß dieses noch nicht alles war: ein übler Erfolg in diesem hatte sie so zornig gemacht, daß sie zu persönlichen Mishandlungen schritten, entweder wider ihn selbst, oder wider seine Freunde; und dieses glaube ich, konnte er am wenigsten vergeben. Sie hatten Männer, die Tugend und Ehre besaßen, schlechte Menschen genannt; längst vorher, ehe er Zeit oder Lust hatte, sie schlechte Schriftsteller zu nennen: und einige waren so alte Beleidiger gewesen, daß er so wohl ihre Personen, als ihre Schmähungen ganz vergessen hatte, bis es ihnen gefiel, sie wieder zu erwecken.

Was hatte denn Herr Pope vorher gethan, worüber sie sich entrüsten konnten? Er hatte diejenigen Werke herausgegeben, welche in jedermanns Händen sind, und nicht die mindeste Erwähnung von irgend einem derselben enthalten. Und was hat er nachher gethan? Er hat gelacht, und die Dunciade geschrieben. Was hat diese von ihnen gesagt? Eine sehr richtige Wahrheit, welche das Publicum schon vorher gesagt hatte, daß sie dumm wären: und was

sie nicht eher gesagt hatte, als da sie sich so große Mühe gaben, sich in den Abdrücken einen Platz zu verschaffen, oder sogar zu erkaufen, und die Wahrheit der Sache mit ihren eigenen Händen zu bezeugen.

Ich würde noch immer geschwiegen haben, wenn ich entweder bey meinem Freunde eine Neigung gefunden hätte, solche Kläger auf einen ernsthaften Fuß zu nehmen, oder wenn sie sich bloß mit seinen Schriften abgegeben hätten; denn wer drucken läßt, der unterziehet sich der Prüfung seines Landes. Als aber sein moralischer Character angegriffen wurde, und zwar auf eine Art, wovor weder Wahrheit, noch Tugend den Unschuldigsten schützen kann; auf eine Art, welche zwar bey dem Gerechten und Unpartheyischen den Credit der Anklage vernichtet, aber doch die Sträflichkeit der Ankläger gar sehr vergrößert; ich meyne von Schriftstellern ohne Namen; da glaubte ich, weil die Gefahr allgemein war, daß sich auch ein jeder der Sache annehmen müßte; und daß es eine Gerechtigkeit wäre, die Verfasser zu entdecken; nicht nur aus dieser Ursache, sondern auch deswegen, weil viele eben dieselben sind, welche vor einigen Jahren sich mit den größten Namen in der Kirche, und im Staate alle Freyheit herausgenommen, die Privat-Unglücksfälle gewisser Familien der Welt bekannt gemacht, alle, so gar bis auf die Frauenpersonen, gemishandelt, und in ihren schändlichen Blättern, welche in den unglücklichen Spaltungen dieses

Landes,

Landes, entweder für die eine, oder die andere Parthey feil waren, auf den Gefallenen, den Freundlosen, den Verbannten, und den Todten geschmähet haben.

Außer diesem Anliegen, welches, meiner Meynung nach, das ganze Publicum angehet, habe ich, wie ich bereis gestanden, noch ein eigenes. Ich bin einer von denen, welche den Herrn Pope lange geliebet, und hoch geschätzet haben; und hatte mich oft erkläret, daß es nicht seine Fähigkeit, oder seine Schriften waren, (welche wir immer für den geringsten Theil seines Ruhmes schätzten,) sondern der ehrliche, offenherzige, und wohlthätige Mann, den wir in ihm am meisten schätzten, und liebten. Wenn nun alles geglaubt würde, was diese Leute sagen, so müßten alle meine Freunde mich entweder für einen Narren, oder für einen Betrüger halten; für einen Mann, der sich entweder selbst habe betrügen lassen, oder der sich betrügen wollte; so daß mir an der Widerlegung dieser Verläumdung eben so viel gelegen ist, als ihm selbst.

Ich bin kein Schriftsteller, und folglich kann man den Verdacht nicht haben, daß ich entweder neidisch, oder zornig auf einen von denen Männern wäre, von welchen ich schwerlich einen Einzigen von Gesicht kenne; und was ihre Schriften betrifft, habe ich sie bloß (bey dieser Gelegenheit) in den Studierstu-

ben und Bibliotheken aller meiner Bekannten umsonst gesucht. Ich würde noch immer in gleicher Unwissenheit geblieben seyn, wenn nicht ein gewisser Mann, [ich vermuthe, durch Hülfe einiger derselben; denn sie sind gemeiniglich weit gefährlichere Freunde, als Feinde] mir die Stellen verschaffet hätte, die ich ihnen sende. Ich versichere feyerlich, daß ich zu der Bosheit, oder Ungereimtheit derselben nichts hinzugesetzt habe; und dieses muß ich erklären, weil diejenigen, welche sie für die ihrigen erkennen, im Kurzen, und auf eine unwiederbringliche Art verlohren seyn werden. Sie können dieses gewissermaßen verhüten, wenn sie wenigstens ihre Titel * aufbehalten, und, (so weit sie sich auf die Wahrheit ihrer Nachricht verlassen können) die Namen der verborgenen Verfasser entdecken.

Der erste Einwurf, den ich wider das Gedicht gehöret habe, ist dieser, daß die Personen für die Satyre zu geringschätzig wären. Ehe die Personen selbst diesen Einwurf gelten lassen, würden sie lieber die Satyre vergeben; und wenn man in die Versuchung gerathen könnte, ernsthaft darauf zu antworten: würden wohl nicht alle Meuchelmorde, Empörungen des Volkes, der Trotz des Pöbels außer dem Hause, und der Bedienten in dem Hause, höchst unrecht bestrafet, wenn die Geringschätzigkeit der Beleidiger sie von der Strafe freyspräche? Die Dunkelheit

* Dieses ist in dem Anhange in einer Liste geschehen.

kelheit macht sie vielmehr noch gefährlicher; weil man wenig an sie denket: das Gesetz kann nur über offenbare Thaten sein Urtheil sprechen: die Moral kann nur den Vorsatz zu schaden bestrafen; und so bleibt für geheime Verläumdung, oder für den Pfeil, der im Finstern flieget, keine andere Strafe übrig, als diejenige, womit ein guter Schriftsteller züchtiget.

Der zweyte Einwurf ist, daß diese Art von Schriftstellern arm sind. Dieses könnte für geringere Verbrechen, als eine Ehrenschändung, zu einer Entschuldigung gelten; aber hier kann sie gewiß nicht angenommen werden: denn wer wollte wohl behaupten, daß derjenige, der einem andern den guten Namen raubet, den Mangel desselben bey sich selbst ersetze? Ich zweifle gar nicht daran, daß solche Schriftsteller nicht arm seyn mögen, und wünsche von Herzen, daß der Einwurf durch einen ehrlichen Lebensunterhalt möge gehoben seyn. Aber die Armuth ist hier das Zufällige, und nicht die Sache selbst: Derjenige, welcher die Bosheit, und Niederträchtigkeit blaß und mager beschreibet, zeiget wider die Blässe und Magerkeit nicht den geringsten Zorn, sondern wider die Bosheit, und Niederträchtigkeit. Der Apotheker im Romro, und Juliet ist arm; aber entschuldigt ihn dieses, daß er Gift verkauft? Die Armuth an sich selbst kann ein gerechter Gegenstand der Satyre werden, wenn sie die Folge des Lasters der Verschwendung, oder der Versäu-

mung eines gesetzmäßigen Berufs ist; denn alsdann vermehret sie die öffentliche Last, erfüllet die Straßen und Landwege mit Räubern, und die Winkel mit Geldbeschneidern, falschen Münzern, und wöchentlichen Journalisten.

Aber gesetzt auch, daß zween oder drey von diesen nicht so sehr in ihren Sitten, als ihren Schriften beleidigen: muß denn die Armuth den Unsinn heilig machen? Wenn dieses ist, so würde es um den Ruhm der schlechten Schriftsteller weit besser stehen, als um den Ruhm der guten; und dann würde von Hunderten kein Einziger bey seinem rechten Namen genennet worden seyn.

Man verstehet die ganze Sache falsch; es ist gar keine Menschenliebe, sie auf dem Wege, den sie betreten, zu ermuntern, sondern sie von demselben abzuführen: denn die Menschen sind keine Stümper, weil sie arm sind, sondern sie sind arm, weil sie Stümper sind.

Ist es nicht lustig genug, wenn man höret, wie an der einen Seite unsere Schriftsteller schreyen, als wenn sie für die Satyre zu heilige Personen, und Charactere wären; und wie an der andern Seite das Publicum den Einwurf machet, daß sie so gar zu klein wären, um verspottet zu werden? Aber ihre Absicht mag nun Brodt, oder Ruhm seyn; so muß man doch gestehen, daß unser Verfasser durch, und

in

in diesem Gedichte, ihnen barmherzig etwas von beyden gegeben hat.

Es sind zween, oder drey, denen wegen ihres Standes und Vermögens, der erste Einwurf nicht zu statten kommen kann, nach welchem man sie für gut halten könnte; und diese in einer solchen Gesellschaft zu finden, war mir sehr unangenehm. Wenn aber zween bis drey Männer von Stande, ohne beleidigt zu seyn, über einen herfallen, in einer Sache, welche so wohl sein Interesse, als seine Ehre betrifft; so können sie sich, nachdem es ihnen gefallen hat, sich als seine Feinde drucken zu lassen, gewiß nicht beklagen, daß sie in die Anzahl derselben gesetzt werden.

Von andern hat man mir gesagt, daß sie vorgeben, vormals seine Freunde gewesen zu seyn. Gewiß sind diejenigen ihre Feinde, die dieses sagen; weil nichts verhaßter seyn kann, als einem Freunde so zu begegnen, wie sie gethan haben. Allein dieses kann ich mir gar nicht einbilden, wenn ich den beständigen, und ewigen Haß bedenke, den alle schlechte Schriftsteller gegen einen guten hägen.

Diejenigen, welche sich daraus ein Verdienst machen, daß sie seine Bewunderer sind, möchte ich wohl fragen, ob dieses ihm eine persönliche Verpflichtung auflege? In diesem Falle würde er der verbundenste, gehorsamste Diener von der Welt seyn. Ich

unter

unterstehe mich, in Ansehung dieser, vornehmlich zu schwören, daß er sie niemals bat, seine Bewunderer zu seyn, noch auch dagegen versprach, der ihrige zu werden: dieses würde in der That ein Zeichen gewesen seyn, daß er ihr Bekannter wäre; aber würde nicht die böse Welt einen solchen Beyfall einem Bewegungsgrunde zugeschrieben haben, der für den Verfasser des Versuchs über die Critik noch schlimmer gewesen wäre, als Unwissenheit? Dem sey wie ihm wolle, so bleiben doch die Gründe ihrer Bewunderung, und seiner Verachtung, noch gleich groß; denn seine Werke, und die ihrigen sind noch immer dieselbigen, die sie waren.

Eines von ihren Vorgeben kann demnach, wie ich glaube, wahr seyn, „daß er ihre Schriften ver„achte.“ Und noch ein anderes würde vermuthlich eher von ihm selbst, als von irgend einem guten Richter eingeräumet werden, „daß seine Schriften eine „gar zu gute Aufnahme bey dem Publico gefunden haben„. Aber weil es nicht mit seiner Bescheidenheit bestehen kann, dieses als eine Gerechtigkeit zu fodern, so fällt es nicht ihm, sondern gänzlich dem Publico anheim, sein eigenes Urtheil zu vertheidigen.

Es ist noch etwas übrig, was, meiner Meynung nach, für diese Leute eine bessere Entschuldigung seyn könnte, als alles, was sie vorgegeben haben. Wenn Unbekanntheit, und Armuth, einen Mann vor der

Satyre

Satyre sichern können, so können es Thorheit, und Dummheit noch mehr; weil sie noch weniger von unserm Willen abhangen; ja eben so wenig, als persönliche Ungestaltheit. Aber auch diese kann ihnen nicht helfen: die Ungestaltheit wird ein Gegenstand des Gespöttes, so bald jemand sich dabey einbildet, schön zu seyn; und so muß auch die Dummheit lächerlich werden, wenn sie witzig seyn will. Sie sind nicht deswegen verspottet, weil Verspottung an sich selbst ein Vergnügen ist, oder seyn sollte; sondern weil es billig ist, den ehrlichen Theil der Menschen, der sich nicht mehr herausnimmt, als ihm zukömmt, vor dem Betruge die Augen zu öffnen, und ihn zu schützen; weil das besondere Interesse dem allgemeinen weichen muß; und weil eine große Menge, die nicht von Natur Narren sind, nicht aus Gefälligkeit für wenige, die es wirklich sind, zu Narren gemacht werden müssen. Dem zu Folge finden wir, daß in allen Zeiten alle eitle Prahler, so arm, oder so dumm sie auch seyn mochten, beständig die Gegenstände der redlichsten Satyristen gewesen sind, von dem Codrus des Juvenal an, bis auf den Damon des Boileau.

Da ich des Boileau gedacht habe, des größten Dichters, und einsichtsvollsten Kunstrichters seiner Zeit, und seines Landes, der wegen seiner Talente zu bewundern war, und vielleicht noch mehr wegen seiner Beurtheilung in der gehörigen Anwendung derselben; so kann ich nicht umhin, die Aehnlichkeit zwischen

schen ihm und unserm Verfasser, in Eigenschaften, Ruhm, und Glück, in der Unterscheidung, welche ihre Oberherren ihnen bezeigten, in der allgemeinen Hochachtung von ihres Gleichen, und in ihrem ausgebreiteten Ruhm unter Ausländern, zu bemerken. In dem letztern Stücke ist der unsrige noch glücklicher gewesen, da er Personen von dem höchsten Stande, und den größten Geschicklichkeiten, in den beyden Nationen, zu Uebersetzern gehabt hat †. Aber in keinem Stücke ist ihre Aehnlichkeit größer, als darin, daß sie beyde von Unwissenden, welche Poeten seyn wollten, auf gleiche Weise gemishandelt worden sind; wovon sonst nicht das geringste Andenken bleiben wird, als in ihren eigenen Schriften, und in den Anmerkungen, welche sie über dieselben gemacht haben. Was Boileau fast in allen seinen Gedichten gethan

† Versuch von der Critik in französischen Versen von dem General Hamilton; eben derselbe von Monsieur Roboton, Rath, und geheimen Secretair des Königs Georg des ersten: nachmals von dem Abt Reynel in Versen mit Anmerkungen. Der Lockenraub im Französischen, von der Prinzeßin von Conti, Paris 1728, und in italiänischen Versen von dem Abt Conti, einem venetianischen Edelmann; auch von dem Marquis Raugoni, auserordentlichem Gesandten von Modena an den König Georg den Zweyten. Andere von seinen Werken von dem Salvini von Florenz u. s. w. Seine Versuche, und Abhandlungen von dem Homer sind verschiedentlich ins Französische übersetzet. Sein Versuch vom Menschen, vom Abt Reynel in Versen; von dem Herrn Silhouet, in Prose 1737. und nach der Zeit von anderen ins Französische, Italiänische und Lateinische.

gethan hat, hat unser Verfasser nur in diesem einzigen gethan: ich stehe dafür, daß er es in keinem andern thun wird; und nach diesem Grundsatze, daß er nur wenige andere angreifen wollte, als diejenigen, die ihn verläumdet hatten, könnte er es gar nicht gethan haben, wenn man ihn hätte verbieten wollen, unbekannte und unwürdige zu tadeln; denn fast keine andere waren seine Feinde. Da indessen die Aehnlichkeit so groß ist, so hoffe ich auch, daß sie bis auf den letzten Augenblick dauren werde; und wenn er uns jemals von diesem Gedichte selbst eine Ausgabe geben sollte, so wird vielleicht einigen, nach ihrer Reue, oder nach ihrem bessern Verdienste, eben so sanft begegnet werden, als Boileau zuletzt dem Perrault und Quinault begegnete.

Man muß mir erlauben, daß ich in einem Stücke den Character unsers englischen Dichters für liebenswürdiger halte. Er ist kein Anhänger des Glücks, oder des guten Erfolges gewesen; er ist ohne Schmeicheley mit den Großen umgegangen; er war ein Freund der Männer, welche hohe Bedienungen hatten, ohne Pensionen; er empfieng von ihnen keine andere Gnadenbezeugungen, so wie er keine andere verlangte, als diejenigen, welche ihm in seinen Freunden erzeigt wurden. Wie seine Satyren um desto gerechter waren, je länger er sie liegen ließ, so waren es auch seine Lobgedichte: sie wurden nur solchen Personen beygeleget, die er vertraulich gekannt

hatte,

hatte, bloß für solche Tugenden, die er lange an ihnen bemerket hatte, und nur zu solchen Zeiten, wo andere aufhören, sie zu loben, wo nicht gar anfangen, sie zu verläumden, ich meyne zu der Zeit, wenn sie ihre hohe Bedienungen niedergelegt hatten, oder aus ihrem Ansehen gekommen waren. * Es schickte sich demnach eine Satyre auf Schriftsteller, welche sich eines gegenseitigen Verfahrens so offenbar schuldig gemacht hatten, aus keinem Munde besser, als aus dem seinigen; weil es augenscheinlich ist, daß niemand so schlecht in ihrer Freundschaft, und so gut in der Freundschaft derer stand, die sie am schändlichsten gemishandelt hatten, ich meyne der größten, und besten Männer von allen Partheyen. Man erlaube mir noch einen andern Grund hinzu zu setzen; diesen, daß er zwar mit ihnen in Freundschaft stand, aber sich niemals ihrer Feindseligkeiten annahm; und daß er sich fast allein der Ehre rühmen kann, keine Zeile von irgend jemanden geschrieben zu haben, welche er durch Schuld, oder Scham, oder Furcht, eine Veränderung des Glücks, oder der Interessen, sich hätte

* Zum Exempel wurde er ein Freund des Herrn Wycherley zu der Zeit, als die Stadt seine Gedichte beschrye; des Herrn Walsch, nach seinem Tode; des Sir Wilhelm Trumbull, als er das Amt eines Staatssecretaires niedergeleget hatte; des Lord Bolingbroke, als er, nach dem Tode der Königinn, England verließ; des Lord Oxford in den abnehmenden Jahren seines Lebens; des Herrn Secretair Craggs, am Ende des Südseejahres, und nach seinem Tode. Andern bewies er seine Freundschaft bloß in Grabschriften.

Herrn Johann Dennis. [18]

„Es ist eine elende Rhapsodie, zur Nachah-
„mung des Cooperhill des Sir John Denham, auf
„eine unverschämte Art geschrieben. Der Verfasser des-
„selben ist dunkel, ist zweydeutig, ist affectirt, ist
„verwegen, ist barbarisch.“ [19]

Aber der Verfasser der Armen-Apotheke,

Dr. Garth,

ist in seiner Vorrede zu seinem Gedichte von Clarmont, anderer Meynung: „Diejenigen, welche
„diese beyden vortrefflichen Gedichte, den Cooper-
„Hill, und den Windsorwald gesehen haben, den ei-
„nen von Sir Johann Denham, den andern von
„Herrn Pope, werden sehr viel Sanftmuth bezeigen,
„wenn sie dieses Gedicht billigen.“

Von dem Briefe der Eloise sagt uns der unbekannte Verfasser eines Gedichtes, Sawney, genannt: „Weil Priors Henrich und Emma Leute von
„dem feinsten Geschmack entzückete, so habe unser
„Verfasser seine Eloise, dieses Gedicht, dagegen ge-
„schrieben, aber Unschuld, und Tugend aus den Au-
„gen gesetzt. Wenn man ihre zärtlichen Gedanken,
„und ihre häßliche Brunst ausnimmt, so ist das
„übrige nichts werth.“ Hierinn, dünkt mich, ist sein Urtheil das Urtheil eines französischen Schneiders über ein Landhaus, und die Gärten an der Themse:

„das

18 Brief an B. B. am Ende der Anmerkungen über Popes Homer, 1717.

19 Gedruckt 1728, S. 12.

„das alles ist sehr schön, sagte er, aber nehmt den „Fluß weg, so taugt es zu nichts.“

Aber ganz anders war davon die Meynung des

Herrn Priors.

Er sagt selbst in seiner Alma; [20] „O! Abelard, „unglücklicher Jüngling! Deine Geschichte wird diese „Wahrheit bestätigen. Aber ich weis wohl, dein „grausames Unrecht schmücket den Gesang eines be„rühmtern Dichters. Pope, den dein Unglück rühr„te, hat mit zärtlichem Mitleiden, und Kunst ein „seidenes Gewebe gewebt; und nie werden seine Far„ben vergehen; sanft hat er diese Decke über dein trau„riges Unglück geleget, und Venus wird das Gewe„be segnen u. s. w.“

Wir kommen nun zu seiner Uebersetzung der Ilia. de, welche viele Federn bekannt gemacht haben; doch wollen wir nur gedenken den unermüdeten

Sir Richard Blackmore, Ritter,

der, ob er gleich sonst ein heftiger Tadler unsers Authors ist, diese jedoch „eine löbliche Uebersetzung „nennet. [21] Den fertigen Schriftsteller,

Herrn Oldmixon.

In seinem oben erwähnten Versuche lobt er eben diese Uebersetzung. Und der mühsame

Herr

20 Alma, Canto, II.
21 In seinen Versuchen, B. I. gedruckt für E. Curl.

Des

Martinus Scriblerus

Prolegomenen und Illustrationen

zu der Dunciade,

nebst

den Hyper-Kritiken

des Aristarchus.

Dennis
Anmerkungen,
über
den Prinzen Arthur.

Ich kann nicht umhin, es für das vernünftigste auf der Welt zu halten, daß man gute Schriftsteller dadurch hervorziehe, daß man den schlechten ihren Muth benimmt. Es ist auch selbst in Beziehung auf diejenigen Personen, welche der Tadel trifft, kein Beweis eines bösen Herzens. Es ist wahr, sie können dadurch ein wenig früher eines kleinen Vortheils, und eines vergänglichen Ruhms beraubet werden; aber es kann auch eine gute Wirkung haben, und sie nöthigen, (ehe es zu spät ist,) sich dessen zu begeben, wozu sie so ungeschickt sind, und etwas anders vorzunehmen, was ihnen besser glücken würde.

Character des Herrn Pope. 1716.

Die Personen, welche Boileau in seinen Schriften angegriffen hat, sind größtentheils Authoren, und die meisten von diesen Authoren, sind Poeten gewesen: und die Kritiken, worinn er sie getadelt hat, sind von allen Menschen in Europa bestätiget worden.

Gildon in der Vorrede zu seinem neuen Rehearsel.

Die Poetaster der Stadt, und ihre Gönner schreyen gemeiniglich, es sey eine Bosheit, die Prätendenten des Witzes und der Poesie lächerlich zu machen. Mit völlig so gutem Grunde könnte man auch den Richtern, und der Obrigkeit eine Bosheit vorwerfen, daß sie die Gesetze wider einen Dieb, oder Betrüger in Ausübung bringen. — Eben dieses gilt auch in der Republik der Gelehrsamkeit, wenn die Kunstrichter jeden unwissenden Prätendenten des Bücherschreibens in die Welt treten lassen.

Theobalds Brief an Mist,

vom 22 Junius 1728.

Angriffe können geschehen, entweder wider Fehler des Genies, oder wider diejenigen, welche ohne Genie schreiben wollen.

Toncanens Zuschrift an den Verfasser der Dunciade.

Eine Satyre auf die Dummheit ist eine Sache, die man in allen Zeiten gebraucht und sich erlaubt hat.

Aus deinem eigenen Munde will ich dich richten, elender Schmierer!

Zeug-

Zeugnisse
der Schriftsteller, unsern Poeten und seine Werke betreffend.

M. Scriblerus Lectori S.

Ehe wir dir unsere Exercitationen über dieses höchstangenehme Gedicht darreichen, (welche wir aus den vielen Bänden unserer Adversariorum über heutige Schriftsteller gezogen haben:) wollen wir, nach dem löblichen Gebrauche der Herausgeber, hier die mannichfaltigen Urtheile der Gelehrten über unsern Poeten sammeln: mannichfaltig in der That, nicht allein von verschiedenen Verfassern, sondern auch von einem und demselbem Verfasser. Auch wollen wir nicht allein die Zeugnisse solcher berühmten Geister sammlen, welche mit der Zeit auf die Nachwelt kommen, und folglich auch ohne unsere Sammlung würden gelesen werden; sondern wir wollen auch, mit unglaublicher Arbeit, verschiedene andere aufsuchen, welche ohne diesen unsern Fleiß, nach einigen wenigen Monathen, nimmer wieder vor das Auge der Neubegierigen kommen würden. Hiedurch kannst du nicht allein das Vergnügen der Mannichfaltigkeit genießen, sondern auch durch eine ernsthaftige, und vorsichtige Vergleichung der

Zeugen gegen einander, oder eines jeden mit sich selbst, zu einem gewisseren Urtheile gelangen. Auch wirst du durch dieselben im Stande seyn, nicht nur auf kritische, sondern auch auf moralische Betrachtungen zu gerathen, wenn du mit verschiedenen Umständen, so wohl der Person, als des Genies, und von den Glücksumständen, und dem Verdienste unsers Verfassers wirst unterrichtet seyn. Sollte ich darinn einige Dinge erzählen, die dich, zufälliger Weise, wenig angehen, und einige, die ihn eben so wenig angehen: so bitte ich dich, zu bedenken, wie pünktlich alle wahre Kunstrichter, und Ausleger sich bey solchen Sachen aufhalten, und wie wichtig sie ihnen vorkommen, wenn sie auch niemand anders für wichtig hält. Vergieb mir, lieber Leser, wenn ich (in Nachahmung gelehrter Beyspiele) dir hier und da verdrießlich werden sollte: erlaube mir, daß ich mit eben der Mühe untersuche, ob mein Author ein guter, oder schlechter, ein gut- oder bösherziger, ein bescheidner oder hochmüthiger Mann sey, die sich ein anderer gegeben hat, zu entscheiden, ob sein Author blond oder braun, kurz oder lang war, ob er ein Wammes oder einen Ueberrock trug.

Wir hatten uns vorgenommen, mit seinem Leben, seinen Eltern, und seiner Erziehung den Anfang zu machen; aber in Ansehung dieser sind selbst seine Zeitverwandte sehr verschiedener Meynung. Der eine sagt, er wäre im Lande erzogen; [1] ein an-

1 Giles Jacobs Leben der Dichter, B. II. in seinem Leben.

derer, [2] er wäre zu St. Omer von den Jesuiten unterrichtet; ein dritter, [3] nicht zu St. Omer, sondern zu Oxford; ein vierter [4] will, daß er gar auf keiner Universität unterrichtet sey. Diejenigen, welche vorgeben, daß er im Lande unterrichtet worden, sind eben so wenig wegen seines Lehrers einig. Einer sagt, [5] ihm wäre von seinem Vater ein Lehrer gehalten worden; ein anderer [6], der Lehrer wäre ein reisender Priester gewesen; ein dritter [7] hält ihn für einen Pfarrer; einer [8] nennet ihn einen weltlichen Geistlichen der römischen Kirche; der andere [9] einen Mönch. Eben so wenig sind sie wegen seines Vaters einig, welchen einer, [10] wie den Vater des Hesiodus, für einen Handwerker, oder Kaufmann, ein anderer [11] für einen Landmann, und noch ein anderer [12] für einen Hutmacher hält u. s. w. Auch fehlet es nicht an einem Schriftsteller, der unserm Poeten einen solchen Vater gegeben hat, wie Apulejus dem Plato, Jamblichus dem Pythagoras, und verschiedene dem Homer gaben, nämlich einen Dämon:

denn

2 Dennis Anmerkungen über den Versuch von der Critik.

3 *Dunciad* dissected, S. 4.

4 Der Aufseher, N. 40.

5 Jacobs Leben u. s. w. B. II.

6 *Dunciad* dissect. S. 4.

7 *Farmer* P. and his son, (Landmann P. und sein Sohn).

8 *Dunc.* dissect.

9 Charactere der Zeiten, S. 45.

10 Weibliche Dunciade, p. ult.

11 *Dunc.* dissect.

12 Roome, Paraphrase über das IV Cap. der Geneasis, gedruckt 1729.

denn, so sagt der Herr Gildon; [13] „Gewiß ist es, „daß sein Ursprung nicht von Adam, sondern vom „Teufel ist; und daß ihm weiter nichts fehlet, als „Hörner und Schwanz, um seinem höllischen Vater vollkommen gleich zu seyn. Da wir also so viele widersprechende Meynungen finden, und (unsere Meynung von dieser Art der Zeugung sey nun, welche sie wolle,) nicht große Lust haben, uns in einen Streit einzulassen; so wollen wir das Leben unsers Dichters nicht eher schreiben, bis die Authoren unter sich selbst einig sind, was für Eltern, oder was für eine Erziehung, oder ob er jemals eine Erziehung, oder Eltern gehabt habe.

Wir schreiten zu dem, was gewisser ist, zu seinen Werken, obgleich die Urtheile über dieselben nicht weniger ungewiß sind, und fangen von seinem Versuche über die Critik an. Von dieser höre erst den ältesten von den Kunstrichtern,

Herrn Johann Dennis.

„Seine Regeln sind falsch, oder unerheblich, „oder beydes zugleich; seine Gedanken sind unver„dauet,

13 Character des Herrn Pope, und seiner Schriften, in einem Briefe an seinen Freund, gedruckt für S. Popping 1716, Seite 10. Curl in seinem Schlüssel zur Dunciade, erster Ausgabe, die für A. Dodd gedruckt seyn soll, erklärte sich, Seite 10, daß Gildon der Verfasser dieses Libells wäre; ob er gleich in den folgenden Ausgaben dieses Schlüssels diese Versicherung ausließ; in der Curliade, Seite 4 und 8, behauptete er, daß Dennis es allein geschrieben habe.

„dauet, und zu früh gebohren; seine Ausdrücke un-
„gereimt, seine Verse hart, und unmusikalisch, seine
„Reime schlecht, und gemein; — Statt Majestät
„haben wir etwas sehr Niedriges, statt Ernsthaftig-
„keit etwas sehr Kindisches, und statt Deutlichkeit,
„und heller Ordnung haben, wir nur zu oft Dunkel-
„heit, und Verwirrung.„ Und an einem andern Orte: „Was für Verse sind diese? Sollte man nicht
„schwören, daß dieser junge Knabe eine alte Muse
„geheyrathet hätte, welche sich von einem überjahr-
„ten Sünder, wegen seines Unvermögens, eine Ehe-
„scheidung verschafft hat, und da sie von ihrem er-
„sten Manne angesteckt worden, in ihrem betagten
„Alter die Gicht bekommen hat, weswegen sie denn
„so verdammt hinket.“ [14]

Eben so peremtorisch ist der Tadel unsers hyperkritischen Geschichtschreibers,

Herrn Oldmixons.

„Ich mag von dem Versuche über die Critik
„nichts sagen; wenn aber irgend einer von den neu-
„gierigen Lesern etwas Neues darin gefunden hat,
„was nicht in Drydens Vorreden, Zuschriften, und
„in seinem Versuche über die dramatische Poesie ste-
„het, der französischen Kunstrichter nicht zu geden-
„ken;

14 Kritische und satyrische Reflexionen über eine Rhapsodie, genannt: ein Versuch über die Critik. Gedruckt für Bernhard Lintot. Octav

„ken; so würde ich mich freuen, wenn er es mir ent-
„decken wollte.„ [15]

Ihm folgt, wie im Ruhm, so auch im Beurtheilen, der bescheidene, und einfältig gesinnte

Herr Leonhard Wellsted,

welcher, aus großer Ehrerbietung für unsern Dichter, ihn nicht nennt, dennoch seinen Versuch ansticht, nebst dem Versuche des Herzogs von Buckingham, und der Critik des Dryden, und Horaz, die er in deutlichern Worten tadelt [16]: „Was „die Menge von Abhandlungen, Versuchen und „Künsten betrifft, so wohl in Prosa, als in Ver-„sen, welche von den Neuern nach diesem Original „geschrieben worden sind; so wärmen sie nur die „alten Gedanken wieder auf, und machen sie im-„mer alltäglicher. Die meisten von ihre Stücken „sind nichts anders, als ein kühner, unschmackhafter „Haufen von Collectaneen. Horaz hat selbst in seiner „Dichtkunst verschiedene Dinge eingestreuet, welche „offenbar zeigen, daß er eine Dichtkunst für ein un-„nützes Werk hielt, in dem Augenblicke, wo er eine „schrieb.“

Allen diesen großen Authoritäten können wir nur das Ansehen eines andern entgegen setzen, nämlich

15 Versuch über die Kritik in Prose, 8vo, 1728, von em Verfasser der kritischen Geschichte von England.

16 Vorrede zu seinen Gedichten, S. 18, 53.

Des Herrn Addison. [17]

„Die Kunst der Critik, (sagt er,) welche vor ei„nigen Monathen heraus kam, ist ein Meisterstück „in ihrer Art. Eine Betrachtung folgt der andern, „wie in der Dichtkunst des Horaz, ohne diejenige „methodische Regelmäßigkeit, welche bey einem pro„saischen Schriftsteller nothwendig gewesen seyn wür„de. Einige unter denselben sind ungewöhnlich, „doch so beschaffen, daß der Leser ihnen gern seinen „Beyfall geben wird, wenn er sie mit derjenigen Un„gezwungenheit, und Deutlichkeit erkläret sieht, mit „welcher sie hier vorgetragen werden. Was diejeni„gen betrifft, welche am meisten bekannt, und „von den meisten angenommen sind, so sind sie in „ein so schönes Licht gesetzet, und mit so geschickten „Anspielungen erläutert, daß sie alle Anmuth der „Neuigkeit haben; und den Leser, dem sie vorhin „schon bekannt waren, von ihrer Wahrheit, und „Richtigkeit noch mehr überzeugen. Und hier erlau„be man mir, das anzuführen, was Herr Boileau „in der Vorrede zu seinen Werken weitläuftig aus„geführet hat, daß der Witz, und die Kunst schön „zu schreiben, nicht so sehr darinn bestehen, etwas „Neues zu sagen, sondern vielmehr, bekannten Din„gen eine angenehme Wendung zu geben. Es ist „für uns, die wir in den spätern Zeiten der Welt le„ben, unmöglich, Bemerkungen in der Critik, in „der Moral, oder in sonst einer Kunst und Wissen„schaft

[17] Zuschauer. N. 253.

„schaft Anmerkungen zu machen, welche von andern „nicht schon berühret wären; es ist uns wenig mehr „übrig gelassen, als daß wir die gesunde Vernunft „der Menschen in stärkern, schönern und ungewöhn„lichern Gesichtspuncten zeigen. Wenn ein Leser die „Dichtkunst des Horaz untersuchet, so wird er in der„selben nur wenige Regeln finden, die er nicht bey „dem Aristoteles antrifft, und die nicht allen Poeten „in den Zeiten des Augustus ganz bekannt gewesen „wären. Seine Art, sie auszudrücken, und anzu„wenden, ist das, was wir vornehmlich bewundern „müssen, nicht aber die Erfindung derselben.

„Longinus hat uns in seinen Betrachtungen eben „das Erhabene gegeben, was er in den verschiedenen „Stellen bemerket, die diese Betrachtungen veranlasse„ten: ich kann mich nicht entbrechen, anzumerken, „daß unser engländischer Verfasser verschiedene von „seinen Lehren, in seinen Regeln selbst auf eine glei„che Art in Exempeln gezeigt hat.“ Hierauf führet er einige Beyspiele von einer besondern Schönheit in den Versen an, und sagt noch zum Beschlusse: „Es giebt in unserer Sprache drey Gedichte von glei„chem Inhalte; und alle drey sind Meisterstücke in „ihrer Art: der Versuch über die Kunst, in Versen „zu übersetzen; der Versuch über die Dichtkunst; und „der Versuch über die Critik.“

Von dem Windsorwalde ist das positive Urtheil eines positiven Kunstrichters, nämlich des

Herrn

te bewegen lassen sollen, nicht für die seinige zu erkennen.

Zum Beschluß will ich noch bemerken, was für ein Vergnügen es für jeden Leser, der Menschenliebe besitzt, seyn muß, wenn er siehet, daß unser Verfasser, selbst in seinem Gelächter, niemals seine Bosheit ausläßt; sondern nur die Bosheit anderer bestrafet. Was sein Gedicht betrifft, so können nur diejenigen ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche, um mich der Worte eines großen Schriftstellers zu bedienen, wissen, wie schwer es ist (sowohl in Ansehung seiner Materie, als in der Ausführung) vetustis dare novitatem, obsoletis nitorem, obscuris lucem, fastiditis gratiam. Ich bin

Ihr gehorsamster Diener
Wilhelm Cleland. †

St. James,
den 22 December 1728.

† Dieser Mann war ein Schottländer, und hatte auf der Universität zu Utrecht, mit dem Grafen von Mar, studieret. Er diente in Spanien unter dem Grafen Rivers. Nach dem Frieden wurde er zum Commissair über die Zölle in Schottland ernannt, und nachmals über die Auflagen in England. Als er sich in diesem Amte zwanzig Jahre lang fleißig, genau, und unbestechlich bewiesen hatte, (ob er gleich kein eigenes Vermögen be-

saß), wurde er von dem Minister im 68sten Jahre seines Alters plötzlich abgesetzet; und starb zween Monathe hernach, im Jahre 1741. Er war ein Mann von allgemeiner Gelehrsamkeit, und weitläuftigem Umgange; niemand hatte ein wärmeres Herz für seinen Freund, oder eine aufrichtigere Liebe für die Staatsverfassung seines Landes, — und dennoch wird, alles dessen ungeachtet, das Publicum nicht glauben, daß er der Verfasser dieses Briefes sey.

Herr Ludwig Theobald

erhebet sie also:[22] „Der Geist Homers lebt in „dieser ganzen Uebersetzung. — Ich bin zweifelhaft, „ob ich mehr die Richtigkeit, womit das Original „ausgedrückt ist, oder die Stärke, und Schönheit „der Sprache, oder den abwechselnden Wohlklang „der Verse bewundern soll. Wenn ich aber alle diese „zusammen finde; so erinnere ich mich an das, was „der Poet von einem dieser Helden saget, daß er al„lein ohne Mühe einen schweren Stein aufnahm, und „fort schleuderte, den zween gemeine Menschen nicht „von der Erde aufheben konnten; eben so hat eine „einzige Person in dieser Uebersetzung das zu Stan„de gebracht, was ich einst verzweifelte durch die „Stärke verschiedener Meister-Hände verrichtet zu se„hen.“ Zwar scheint dieser Mann seine Meynung geändert zu haben, in seinem Versuche von der Kunst, wie man seine Ehre verlieret, gedruckt in Mists Journal, den 30 März 1728. wo er saget: „um seine Eh„re zu verlieren mag er sichs nur einfallen lassen, zu „dem Homer hinabzusteigen, (und die Welt wird „sich wundern, wie zum Henker er dahin kam,) und „prahlen, daß er ihn ins Englische übersetze, wofern „seine Uebersetzung anzeiget, daß er sich nicht darum „bekümmerte, wie er übersetzte.“ Seltsame Veränderung! Wir lesen in

Mists

22 Censor, B. II. n. 33.

Mists Journal, vom 8 Junius;

„daß diese Uebersetzung der Iliade dem seinen „Geschmack seines Freundes, Herrn Addisons, in kei„nem Stück gemäß gewesen wäre; so daß er zu einer „Unternehmung von dieser Art eine jüngere Muse „brauchte, die unter seiner eigenen Aufsicht arbeitete.„ „Ob Herr Addison sie seinem Geschmack gemäß fand, „oder nicht, erhellet am besten aus seinem eigenen „Zeugnisse, ein Jahr nachdem sie herausgekommen „war, welches also lautet.

Herr Addison im Freeholder, No. 40.

„Wenn ich mich als einen englischen Freeholder „ansehe, so freue ich mich ganz besonders über die Ar„beiten dererjenigen, welche unsere Sprache mit der „Uebersetzung der alten Griechen und Lateiner ver„schönert haben. — Wir haben bereits die meisten ih„rer Geschichtschreiber in unserer Sprache, und, was „ihr noch zu einem größern Lobe gereichet, man hat „sie gelehret, die größesten Poeten jeder Nation mit „Eleganz reden zu lassen. Die Ungelehrten unter „unsern Landsleuten können aus Drydens Virgil das „vollkommenste epische Werk beurtheilen lernen. Und „diejenigen Theile des Homers, welche bereits von „dem Herrn Pope erschienen sind, geben uns Ursa„che, zu hoffen, daß die Iliade im Englischen mit „eben so wenigem Nachtheile für dieses unsterbliche „Gedicht erscheinen werde.“

Uebrigens ist ein kleiner Fehler darinn, denn diese jüngere Muse war eine ältere: auch war dieser Mann, welcher ein Freund unsers Authors ist, von dem Herrn Addison nicht dazu gebrauchet, noch ihm zu übersetzen; denn er sagt selbst, daß er es vor ihm that. [23] Daß hingegen Herr Addison unsern Verfasser zu diesem Werke beredet habe, erhellet aus der Erklärung in der Vorrede der Iliade, welche einige Zeit vor seinem Tode gedruckt wurde, und aus seinen eigenen Briefen vom 26 October, und 2 November 1713, worinn er es für seine Meynung erkläret, daß keine andere Person der Sache gewachsen wäre.

Hiernächst kömmt sein Schackespear auf die Bühne. Laßt ihn, sagt einer, von dem ich glaube, daß er sey

Herr Theobald, Mists Journal. 8. Jun. 1728.

„laßt ihn solch einen Schriftsteller herausgeben, „den er am wenigsten studiret hat, und vergessen, „auch nur die dumme Pflicht eines Herausgebers zu „thun. In diesem Vorhaben laßt ihn dem Buch„händler seinen Namen leihen, (für eine gehörige „Summe Geldes) um einer übermäßigen Subscri„ption Credit zu schaffen.“ Lieber Leser, beliebe deine Augen auf die unten angeführte Nachricht und auf das zu werfen, was in eben diesem Journale, einige

23 Vid. Vorrede zu Herrn Tickels Uebersetzung des ersten Buches der Iliade, 4to.

Monathe nach dem ersten, den 8 Junius folgte. „Der Buchhändler machte das Buch auf Subscri„tion bekannt, und zog einige tausend Pfund daraus: „ich glaube, der Herausgeber theilte nicht den Vor„theil dieser übermäßigen Subscription mit dem Buch„händler.

„Nach der Iliade unternahm er, saget

Mists Journal den 8 Junius 1728.

„den Verfolg dieses Werkes, die Odyssee; und „nachdem er den glücklichen Fortgang desselben durch „eine zahlreiche Subscription gesichert hatte, bedien„te er sich einiger Handlanger, die das fertig mach„ten, was nach seinem Versprechen von seinen eige„nen Händen kommen sollte. Dieser harten Beschul„digung können wir in der That nichts anders entge„gen setzen, als die Worte des

Popischen Berichts von der Odyssee;
[gedruckt von J. Watts, den 10 Jenner 1724.]

„Ich bediene mich dieser Gelegenheit, zu erklä„ren, daß die Subscription auf den Schackespear „gänzlich dem Herrn Tomson gehöret, und daß der „Vortheil von diesem Pränumerationsplan nicht „für mich allein, sondern für zween von meinen „Freunden ist, welche mir in diesem Werke Hül„fe geleistet haben.“ Aber eben diese beyden Leute werden in einem andern Stücke von Mists Journal vom 30 März 1728. über unsern Poeten selbst erhoben:

hoben: es heißt daselbst: „Er wollte dem Herrn Po„pen nicht rathen, den Versuch noch einmal zu ma„chen, daß er einen großen Theil eines Buches durch „Helfer übersetzen ließe: es möchten sonst diese frem„den Theile zum Unglücke das Erhabene erreichen, „und dem Ganzen nachtheilig werden.“ Sehet da, diese Handlanger sind gute Schriftsteller geworden!

Wenn jemand sagt, daß schon vorher, ehe der besagte Pränumerationsplan gedruckt war, die Subscription ohne Erklärung eines solchen Beystandes angefangen worden; so würden gewiß diejenigen, welche sie auf die Bahn brachten, oder wie sie es ausdrücken, Sicherheit dafür stellten, nämlich der Lord = Vicomte Harcourt, wenn er noch lebte, bezeugen, und der Lord Bathurst, welcher noch lebt, bezeuget es wirklich, daß es eine Lüge sey.

Es ist mir leid, daß Leute, welche sich für Gelehrte ausgeben, oder von irgend einem Range der Authoren sind, entweder fälschlich tadeln, oder fälschlich getadelt werden. Doch laßt uns, die wir nur erzählen, in unsern Citationen unpartheyisch seyn, und fortfahren.

Mists Journal vom 8 Junius 1728.

„Herr Addison zog diesen Verfasser aus der Dun„kelheit, verschaffte ihm die Bekanntschaft und Freund„schaft unsers gesammten Adels, und brachte seine „mächtigen Interesse bey diesen großen Leuten auf die„sen angehenden Barden, welcher dadurch oft unge-

„wöhnliche Contributionen von dem Publico hob.“ Dieses kann gewiß nicht seyn, wenn, wie der Author „der zerschnittenen Dunciade sagt: „Herr Wycherly „ihn vorher die Bekanntschaft mit den größten „Pairs, und angesehensten witzigen Köpfen, die „damals lebten, verschaffet hatte.“

„Kaum, sagt eben dieser Journaliste, war sein „Körper ohne Leben, als dieser Author seinen Zorn „wieder erweckte, auf das Andenken seines verstorbe„nen Freundes schmähete, und was noch hämischer „ist, das Aergerniß öffentlich kund machte.„ Eine harte Anklage! der Kläger ist unbekannt; die beklagten Person kann kein Zeuge in ihrer eigenen Sache seyn; und die Person, für welche sie angeklaget wird, ist todt! Wenn aber noch ein Edelmann am Leben ist, dessen Freundschaft, ja ein einziger Edelmann, dessen Unterzeichnung Herr Addison unserm Author verschaffte, so laßt ihn auftreten, damit die Wahrheit ans Licht komme; *amicus Plato, amicus Socrates, sed magis amica Veritas.* In der That die ganze Geschichte von dem Libell ist eine Lüge; ich rufe diejenigen aufrichtigen Personen zu Zeugen, welche verschiedene Jahre vor dem Tode des Herrn Addison die besagten Verse sahen, und als eine Schrift billigten, die keinesweges ein Libell, sondern ein freundschaftlicher Verweis waren, der dem Herrn Addison selbst in der Handschrift unsers Verfassers gesandt, aber nicht eher gedruckt wurde, als da er schon in ihren eigenen Journalen, und vom Curl gedruckt war.

Ein

Ein Namen allein, den ich hier bekannt zu machen Vollmacht habe, wird schon genug seyn, diese Wahrheit zu erweisen, nemlich der Name des Grafen von Burlington.

Hiernächst wird er eines Verbrechens beschuldiget (welches nach der Meynung einiger Authoren, wie ich glaube, gröber ist, als jedes andere moralische Verbrechen) nämlich des Plagiates, von dem erfindsamen, und fein ersinnenden

Jacob Moore Schmith Genth. [24]

„Als ich den dritten Band der vermischten Werke Popes las, fand ich fünf Zeilen, die ich für vortrefflich hielt; und da ich sie zufälliger Weise lobte, zeigte mir ein gewisser Herr ein neues Lustspiel, die „um den Vorzug wetteifernden Moden genaunt, wel„ches im vorigen Jahre herausgekommen war, und „worinn diese Verse bis auf jeden Titel standen.“

„Diese Herren sind ohne Zweifel die ersten Pla„giarien, welche sich einen Namen machen wollen, in„dem sie die Werke eines Mannes noch in seinen Leb„zeiten, und öffentlich gedruckte Schriften bestehlen.“

Laßt uns mit diesem das zusammen halten, was der Authoor des besagten Lustspiels, der besagte Herr Jacob Moore Schmith, in einem Briefe an unsern Verfasser selbst schrieb, da er ihm die Nachricht ertheilt hatte, daß dieses Stück vor einem Monathe, den 27 Jenner 1726-7. aufgeführet worden sey.

24 *Daily* Journal, März, 18, 1728.

Es heißt: „Diese Verse, welche er ihm vorher „erlaubt hätte, einzurücken, würden als die seinigen „erkannt werden, da einige Abschriften davon herum „giengen. Er bittet dem ungeachtet, daß Herr Po„pe ihm die Zeilen nicht wieder nehmen möchte, da „sie in seinem Lustspiele verschiedenen wären vorgelesen „worden u. s. w. Gewiß, wenn wir die Zeugnisse des Lord Bollingbroke, und derjenigen Dame hinzusetzen, an welche die besagten Verse ursprünglich gerichtet waren, nebst dem Zeugnisse des Hughbethel, Esqu. und anderer, welche schon lange vorher, ehe besagter Mann sein Lustspiel schrieb, wußten, daß es die Verse unsers Verfassers waren, so hoffen wir, der aufrichtige Leser, der nicht mit Fleiß irren will, werde seine Meynung nach dem Zeugnisse so angesehener Personen verbessern.

Und dennoch folgt eine andere Beschuldigung, welche ihm nicht weniger eine Feindschaft, sowohl gegen die Kirche, als den Staat vorwirft, und welche von keinen andern kommen konnte, als von dem besagten

Herrn Jacob Moore Schmith. [25]

„Die Memoiren eines Pfarrschreibers waren ein „sehr dummes, und ungerechtes Pasquill auf eine Per„son, welche zur Vertheidigung unserer Religion, und „Staatsverfassung schrieb, und schon viele Jahre todt „gewesen war.“ Auch dieses scheinet höchst un„wahr zu seyn; da es verschiedenen bekannt ist, daß diese

25 *Daily* Journal, den 3ten April, 1728.

diese Memoiren auf dem Rittersitze Hardcourt in Oxfordshire geschrieben waren, vor dem Tode des vortrefflichen Mannes, (des Bischofs Burnet) und viele Jahre vorher, ehe diejenige Geschichte erschien, welche darinn gemishandelt seyn soll. Höchst wahr ist es, daß Herr Moore einen solchen Anschlag hatte, und daß er selbst der Mann war, der den Dr. Arbuthnot und Herrn Popen bat, ihm darinn beyzustehen; und daß er diese Memoiren von unserm Verfasser borgte, als die Geschichte heraus kam, in der Absicht, sie in ein solches Pasquill zu verwandeln. Da er aber von unserm Author nur einen einzigen Einfall erhalten konnte, und entweder seinen Vorsatz änderte, oder auch mehr Vorsatz, als Geschicklichkeit hatte, so ließ er es dabey bewenden, daß er die besagten Memoiren behielt, und sie seinen Freunden als seine eigene Arbeit vorlas. Es ist noch ein angesehener Herr am Leben, in dessen Gesellschaft ihn Herr Pope einsmals führte, und der sich noch erinnert, daß Herr Moore die Unterredung auf die Verachtung brachte, welche er für das Werk dieses ehrwürdigen Prälaten „hegte, und wie eifrig er sich erklärte, daß er die Ab„sicht hätte, es lächerlich zu machen:“ Dieser Herr ist der Graf von Peterborough.

Hier sollten wir in der That alle vorbesagte grosse, und würdige Männer um Vergebung bitten; daß wir ihrer auf einem Blate unter solchen schwachen Lästerern, und Reimern gedacht haben; doch hatten wir darzu ihre geehrten Befehle; und sie werden nicht als

Zeugen in dem Streite aufgeführet, sondern als Zeugen, wider welche man nichts einwenden kann; nicht um den Streit zu führen, sondern zu entscheiden.

Gewiß ist es, da wir unsere Schriftsteller in zwo Classen theilen, in solche, welche Bekannte, und solche, welche keine Bekannte unseres Autors sind; daß die ersten diejenigen sind, welche gut, und die andern diejenigen, welche böse von ihm reden. Von der ersten Classe ist der größeste

John Herzog von Buckingham.[26]

Er fasset seinen Character in folgenden Zeilen zusammen. „Und dennoch würde ein so bewundernswürdiges erhabenes Gedicht, als die große Ilias, „mich kaum bewegen zu singen; wenn ich nicht zugleich einen rechtschaffenen Gespielen, und einen „eben so standhaften Freund mit Recht rühmen „könnte. Eine moralische Handlung, oder eine „einzige Handlung eines guten Herzens kann alle „Verdienste in Wissenschaften übertreffen.“ Eben so wird er abgeschildert von dem

Simon Harcourt.[27]

„Sprich, bewundernswürdiger Jüngling, was „für eine Säule, was für einen belorbeerten Bogen „verlangst du für deine triumphirende Muse? Obgleich ein jeder großer Alter dich zu seinem Sitze „schmeichelhaft einladet, obgleich alle Lorbeeren in „dem

26 Verse auf Herrn P. Uebersetzung Homers.

27 Gedicht, welches dem ersten Bande vorgedruckt ist.

„dem ganzen Tempel dir gehören, (von dem stolzen „epischen an, bis auf die, welche die zärtlichere Stirn „des lesbischen Mädchens beschatteten,) so gehe doch „zu dem Rechtschaffenen und Gerechten, einem „ehrwürdigen Haufen, dem Vergnügen deiner „Seele, und dem Schmucke des Heiligthums.“

Auf gleiche Weise wird er wegen seiner tugendhaften Gemüthsart, und seines sanften Betragens gelobet von den sinnreichen

Herrn Walter Hart [28]

„in folgender Apostrophe:“ O du, der immer „des Lobes würdig ist, und immer mit Lobe gekrönet „wird, glücklich in deinem Leben, und glücklich in „deinen Liedern! Außerdem daß die Musen jeden deiner Gedanken poliren, ist auch dein Leben eben so „fehlerlos, als deine Zeilen. Aber mit desto mehr „Wuth verfolgt dich der Neid, verdunkelt deine Tugend, und schmähet deine Muse. Doch eine Seele, die sich, wie die deinige, in Schmerz, und „Kummer geduldet, siehet mit gerechter Verachtung die Bosheit der Menschen an.

Der witzige und moralische Satyrist,

Dr. Eduard Young [29]

wünschet, daß dem Verderben, und den übeln Sitten der Zeiten ein Zaum angelegt werde, und fodert unsern Dichter auf, eine Arbeit zu übernehmen,

28 In seinen Gedichten, gedruckt für Lintot.

29 Allgemeine Leidenschaft, Sat. I.

men, welche seiner Tugend so würdig wäre. „War„um schlummert Pope, der die Musen anführet, „warum höret er nicht die Klagen derjenigen Tu„gend, die er liebet?“

Herr Mallet,

in seiner Epistel über die Wortkritik: „Dessen „Leben, so strenge geprüft, noch seine Gesänge über„trifft; denn ein vortrefflicher Witz ist nur sein zwey„tes Lob.“

Herr Hammond;

Dieser feine, und richtige Nachahmer des Tibullus in seinen Liebeselegien, Elegie XIV: „Jetzt „verlasse ich, vom Pope und von der Tugend an„gefeuret, die Welt, die nach sich selbst zerstörendem „Unrechte strebet, und folge dem Verfasser, dessen „untadelhaftes Leben immer seinem Gesange entspricht, „durch seine moralischen Gedichte.“

Herr Thomson,

„in seinem schönen und philosophischen Gedichte „von den Jahrszeiten: „Obgleich sein Homer nicht „angenehmer singet, so ist doch sein Leben ein Ge„sang, der ihn noch beliebter machet.“

Im gleichen Tone singet auch der gelehrte Clerk von Suffolk,

M. Wilhelm Broome,

„So soll sie, wenn sie für die schöne Sache der „Tugend einen edlen Flug waget, ihre unbetrüg„lichen Gesetze von deinem Leben abschreiben.

Und

Und um den Beschluß zu machen, höre man den ehrwürdigen Dechant von St. Patricks: „Eine mit „jeder Tugend genährte, von Patrioten, Priestern „und Gelehrten unterrichtete Seele, deren kindliche „Liebe alles übertrifft, was die griechische Geschichte „erzählet; ein Genie, das sich für alle Geschäffte „schicket, dessen geringstes Talent sein Witz ist, u. „s. w. “ 30

Nun wollen wir dich belustigen, indem wir uns auf die andere Seite wenden, und seinen Character zeigen, wie er von denen geschildert ist, mit welchen er niemals Umgang gehabt hatte, und deren Rückhalte er nicht wissen konnte, ob sie gleich wider ihn gewandt waren. Wir fangen dabey zuerst wiederum von dem hochstimmigen, und niemals genug angeführten

Herrn John Dennis

an, der in seinen Betrachtungen über den Versuch der Critik ihn also beschreibet: „Ein kleiner affe„ctirter Heuchler, der nichts anders im Munde füh„ret, als Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Freundschaft, „ein gutes Herz, Menschenliebe und Großmuth. „Er ist ein so großer Liebhaber der Falschheit, daß „er, so oft er seine Zeitgenossen verläumden will, sie „mit einem Fehler brandmalet, der einer guten Ei„genschaft gerade entgegen ist, welche alle ihre „Freunde und Bekannte an ihnen gelobt haben. „Er scheinet einen besondern Haß gegen Leute vom „Stan-

30 In seinen Gedichten, und am Ende der Odyssee.

„Stande, und Schriftsteller von diesem Range zu „zu haben. — Er muß seine Religion von St. Omer „haben.“ Aber in dem Charakter des Herrn Pope, und seiner Schriften, gedruckt für S. Popping, 1716, sagt er: „Ob er sich gleich zu der schlimmsten Reli„gion bekennet, so lachet er doch über sie; aber „dennoch ist er ein heftiger Papist, und doch ein „Pfeiler für die Kirche von England.“

Diese bedde Meynungen scheinet auch

Herr Ludewig Theobald

zu haben: denn er erkläret sich in Mists Journal vom 22 Junins 1718. „Wenn er sich nicht sehr „betröge, so hätte Pope es sich zur Weise gemacht, „nach den Gesinnungen beyder Partheyen zu ka„keln.“ Was aber seinen Haß gegen Personen von Stande betrifft, so stimmet eben dieser Journalist nicht mit ein, sondern sagt, (den 8 May 1728) „er hätte durch ein oder das andere Mittel sich die „Bekanntschaft und Freundschaft unsers gesamm„ten Adels erworben.“

So widersprechend dieses auch scheinen mag, so wird es doch von Herrn Dennis und Gildon, in dem vorhin angeführten Character ganz deutlich erkläret. Sie versichern uns: „Er sey ein Geschöpf, welches al„le Widersprüche vereinigte; er sey ein Vieh, und „ein Mensch; ein Whig und ein Tory; ein Scri„bent, der zu einer und derselben Zeit, Aufseher, „und Untersucher [31] schriebe; ein Verfechter der Frey„heit,

[31] Namen zweyer Wochenblätter.

„heit, und der dispensirenden Gewalt der Könige;
„ein jesuitischer Bekenner der Wahrheit; ein nieder-
„trächtiger und falscher Vorgeber der Aufrichtigkeit.“
So daß wir nach allem entweder schließen müssen, daß er ein Heuchler, oder ein sehr rechtschaffener Mann gewesen sey; daß er beyde Partheyen entweder sehr betrogen, oder bey beyden sehr viel Mäßigung bewiesen habe.

Doch dem mag seyn, wie der einsichtsvolle Leser davon urtheilen wird. Gewiß ist es, daß er bey einigen Verfassern, deren Zorn gefährlich ist, in schlechter Gunst stehet: denn einer erkläret sich, man müßte einen Preis auf seinen Kopf setzen, und ihn, wie ein wildes Thier, für vogelfrey erklären. [32] Ein anderer versichert, er wisse nicht, was geschehen könnte; sagt, er habe erbitterte Feinde; räth ihm, seine Person in Acht zu nehmen; und erkläret sich ausdrücklich, es würde viel seyn, wenn er mit dem Leben davon käme. [33] Einer verlanget, daß er sich selbst den Hals abschneide, oder sich aufhänge. [34] Aber Pasquin schien es lieber zu sehen, daß dieses von der Regierung geschähe, und schilderte ihn, als wenn er mit einem Parlaments-Lord, der damals im Proceß lag, boshafte Anschläge hätte. [35] Herr Dennis selbst hat an einen Minister geschrieben, daß er eine der gefährlichsten

32 Thobald, Brief ins Mists-Journal, den 22 Jun. 1728.

33 Smedleys Vorrede zu den Galliverian. S. 14, 16.

34 Galliveriana, S. 352.

35 Anno 1723.

sten Personen in diesem Reiche wäre [36]; und versichert das Publicum, er sey ein offenbarer, uud geschworner Feind seines Landes; ein Ungeheuer, welches heute, oder morgen eben eine so verwegene Seele zeigen würde, als ein rasender Indianer, der auf alles los gehet, um den ersten Christen, der ihm begegnet, zu tödten. [37] Ein anderer stattet einen Bericht von einer Verrätherey ab, die man in seinen Gedichten entdecket hat. [38] Herr Curl füllet dreist einige leere Stellen in einem Verse mit Königen und Prinzeßinnen aus, und ein gewisser Matheas Concanen, macht zuletzt, noch unverschämter, die beyden heiligsten Namen dieser Nation als Glieder der Dunciade bekannt!

Dieses ist erstaunlich! doch ist es fast eben so befremdend, daß mitten unter diesen Schmähungen, seine größten Feinde irgend ein Verdienst, ich weiß nicht wie, an ihm gelobt haben.

Herr Theobald

erkläret sich, indem er seinen Schakespear tadelt: „er habe eine so große Hochachtung für Herrn Pope, „und eine so hohe Meynung von seinem Genie und „seinen Vortrefflichkeiten, daß es ihm, ohnerach-

„tet

36 Anno, 1729.

37 Vorrede zu den Anmerkungen über den Lockenraub, S. 12, und auf der letzten Seite der Abhandlung.

38 S. 6, 7 der Vorrede, von Concanen, vor einem Buche mit dem Titel: Sammlung aller Briefe, Versuche, Verse und Vorberichte, veranlasset von Popes u. Swifts Miscellanies. Gedruckt für A. Moore, 8vo. 1712.

„tet er für die Schriften jenes unnachahmlichen Dich-
„ters eine Verehrung bekenne, welche fast bis zur
„Anbethung gehe, dennoch sehr unangenehm seyn
„würde, ihm auf Kosten des Ruhms dieses Man-
„nes, nur Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“ 39

Herr Carl Gildon

kam endlich, nachdem er ihn in vielen Blättern heftig angegriffen hatte, dahin, daß er von Herzen wünschte: „Herr Pope möchte sich bereden lassen,
„uns von seiner Hand die Briefe des Ovidius zu lie-
„fern; denn es ist gewiß, sagt er, daß wir in seiner
„Uebersetzung, das Original der Sapho an den
„Phaon weit lebhafter, und ähnlicher ausgedrückt se-
„hen, als in der Uebersetzung des Sir Car. Scrope.
„Und dieses, fährt er fort, ist deswegen um so viel
„mehr zu wünschen, weil wir in der englischen Spra-
„che schwerlich etwas haben, was wahr und natür-
„lich von der Liebe geschrieben ist.“ 40 Er fodert auch den Sir Richard Blackmore, indem er ihn wegen seiner heterodoxen Meynungen von dem Ho-mer tadelt, heraus, das zu beantworten, was Herr Pope in seiner Vorrede zu diesem Dichter gesagt hat.

Herr Oldmixon

nennet ihn einen großen Meister unserer Sprache; erkläret sich, „daß die Reinigkeit und Vollkommen-
„heit

Dunciade bekannt) Eine Liste der Personen u. s. w. am Ende der vorher erwähnten Sammlung aller Briefe ꝛc.

39 Einleitung zu dem wiederhergestellten Schakespear, in Quart, S. 3.

40 Commentar über des Herzogs von Buckinghant Versuch, 8vo, 1721. S. 97, 98.

„heit der englischen Sprache in seinem Homer zu fin„den sey, und sagt, es wären in Drydens Virgil „mehr gute Verse, als in andern guten Werken, „nur dieses Werk unsers Verfassers ausgenommen.“ 41

Der Verfasser eines Briefes an den Herrn Cibber,

sagt 42 „Pope wäre ein so guter Versificateur „(einsmals) gewesen, daß, seinen Vorgänger, Herrn „Dryden, und seinen Zeitgenossen Herrn Prior ausge„nommen, die Harmonie seiner Verse den Versen ei„nes jedweden andern gleich sey. Und daß er alle „die Verdienste besitze, welche ein Mensch in diesem „Stücke nur haben könnte.“ Und

Herr Thomas Cooke,

nachdem er viele Fehler in dem Homer unsers Verfassers gefunden hat, ruft aus „aber was für Schön„heiten schimmern in seinen andern Werken, wo die„sanfteste Musik in jeder Zeile wohnet! Diese liebte „er, auf diese prägte er sein Lob, und hieß sie leben, um die künftigen Zeiten zu verschönern.“ 43

Eben so bekennet auch einer, der den Namen

Herr Stanhope

führet, der Verfertiger gewisser Verse an Duncan Campbell 44, in demjenigen Gedichte, welches gänz-

41 In seinem prosaischen Versuche über die Critik.

42 Gedruckt von J. Roberts, 1742, S. 11.

43 Poetenschlacht, Folio, S. 15.

44 Gedruckt unter dem Titel, Fortgang der Dummheit, Duodez, 1728.

gänzlich eine Satyre auf Herr Popen ist: „Es ist „wahr, wenn die feinsten Lieder, welche bald richtig „hoch, bald regelmäßig niedrig angestimmet sind, „allein verdienten, daß wir diesen bloßen Klang rüh„men; so sollte Pope mehr Ruhm empfangen, als „wir geben können: denn wenn einen gleitenden Bach „besinget, so fließen seine Zeilen sanfter, als der „sanfteste Strom u. s. w.

Mists Journal, den 8 Junius, 1728.

Ob er gleich sagt: „Die sanften Verse der Dun„ciade sind alles, was sie empfehlen kann; sonst hat „sie gar keine Schönheit;“ so hat doch eben dieses Blatt folgende Worte: „Man muß gestehen, daß „der Verfasser einer ungezwungenen, und schönen „Versification vollkommen mächtig ist. Wir finden „in allen seinen Werken die glücklichsten Wen„dungen und natürlichsten Gleichnisse, in einer be„wundernswürdigen Kürze, und mit milder Hand „ausgestreuet.“

Der Versuch über die Dunciade gestehet gleichfalls, Seite 25. „Sie sey sehr voll schöner Bilder, „Aber dasjenige Lob, welches alles das krönet, was „von diesem Gedichte gesagt werden kann, wird „von unserm Laureaten vertheilet, dem

Herrn Colley Cibber,

welcher gestehet, „Sie sey in ihrer Art ein besse„res Gedicht, als jemals geschrieben worden: aber, „fähret er fort, es war ein Sieg über ein Paar arm-

„selige Stümper, welche zu überwinden, fast eine „Feigheit war. — Man könnte eben so gut darüber „triumphiren, einige Fliegen erschlagen zu haben, „die uns beleidigten. Hätte er sie zufrieden gelassen, „so würden die armen Leute schon itzt in Vergessen„heit begraben seyn.[45] „ Hier sehen wir, daß unser vortrefflicher Laureat die Gerechtigkeit der Satyre auf alle Personen in derselben, nur auf sich selbst nicht, einräumet: eben so machte es der große Dennis schon vor ihm. Der besagte

Herr Dennis, und Gildon

gestehen[46] einmüthig in demjenigen Werke, worinn sie am meisten wüthen, (dem vorher angeführten

45 Cibbers Brief an Herrn Pope, S. 9, 12.

46 einmüthig.) Man höre, wie Herr Dennis unser Misverständniß in dieser Stelle bewiesen hat: „was „das anbetrifft, daß ich mit „Herrn Gildon einmüthig „schreiben soll, so erkläre ich „hiemit auf das Ehrenwort „eines redlichen Mannes, „daß ich niemals mit einer „einzigen Person eine einzige Zeile auf Verabredung „geschrieben habe. Und folgende zween Briefe von „Gildon werden deutlich zeigen, daß wir keine Scribenten sind, welche auf „Verabredung zusammen „schreiben.„

„Mein Herr!„

„Der Gipfel meiner Ehr„begierde ist, daß ich Leuten „von den besten Einsichten „gefallen möchte; und da „ich höre, daß ich meinen „Lehrer auf eine angenehme „Art unterhalten habe; so „habe ich eine völlige Be„lohnung für meine Arbeit.„

„Mein Herr!„

„Ich hatte nicht eher Ge„legenheit, von Ihrem vor„trefflichen Stücke zu hören, „als heute. Es hat mir un„gemein gefallen, und auf„serordentlich viel Vergnü„gen gemacht; und ich hof„fe, Sie werden alle dieje„nige

ten Charakter, Seite 5:) daß einige Männer von gutem Verstande ihn wegen seiner Verse hochschätzen; und S. 17, „daß er, wie Herr Bays in dem „Rehearsal, (das ist, wie Herr Dryden) sich eine „ziemliche Fertigkeit zu reimen, und fließende Ver„se zu schreiben erworben habe.“

Die Lobsprüche über seinen Versuch vom Menschen, welche seine erklärten Feinde ihm ertheilten, waren zahlreich, aber in der Einbildung, daß dieses Gedicht nicht von ihm verfertiget wäre, weil es ohne Namen gedruckt wurde.

So sang von demselben selbst

Bezaleel Morris.

„Glücklicher Barde! da alle deinen Gesang bewun„dern, alle, nur nicht der Eigennützige, der Unwis„sende, und Eingebildete; ich, den keine Bestechung „zu knechtischer Schmeicheley bewegte, muß deinem „Verdienste den ihm gebührenden Tribut entrichten. „Deine erhabene, gedankenreiche, und deutliche Mu„se unterrichtet die Seele eben so sehr, als sie das „Ohr reizet u. s. w.“ und 47

„nige Aufmunterung finden, „welche Ihr vortreffliches „Werk verdienet.“

„Ch. Gildon.“

„Ist es nun nicht offen„bar, daß ein jedweder, der „einem andern solche Com„plimente machet, nicht ge„wohnt gewesen ist, mit „demjenigen in Gemein„schaft zu schreiben, dem er „sie macht?“ Dennis in seinen Anmerkungen über die Dunc. S. 50. Herr Dennis ist uns demnach willkommen, daß er diese Schrift auf sich selbst nimmt.

47 In einem Briefe unter seiner Hand vom 12ten März. 1733.

Herr Leonhard Welsted

schrieb an den unbekannten Verfasser, bey der ersten Erscheinung des gedachten Versuchs also. „Ich „muß gestehen, daß ich nach der Aufnahme, welche „die niederträchtigsten und ungesittesten Schmähungen neulich gehabt haben, mit Verwunderung das „sahe, woran ich längst verzweifelt hatte, ein Werk, „welches den Namen eines Dichters verdient. So, „mein Herr, ist das Ihrige beschaffen. Es übertrifft gewiß alles Lob, und sollte in einer Zeit, oder „in einem Lande erschienen seyn, welche seiner würdiger wären. Wofern mein Zeugniß irgendwo etwas gilt, so können Sie versichert seyn, dasselbe „auf die vorzüglichste Art vor sich zu haben.“ u. s. w.

Also sehen wir, daß eines von seinen Werken von einem, oder dem andern seiner bittersten Feinde erhoben worden ist; und daß sie alle von der Güte derselben einmüthig ein Zeugniß ablegen. Aber es ist genug, instar omnium, den großen Kunstrichter, Herrn Dennis, anzusehen, wie er sich von der Zeit des Versuchs über die Critik an, bis auf diesen Tag der Dunciade beklaget. „Ein ganz augenscheinlicher Beweis, sagt er, von der Verdorbenheit des „Genies, und des Geschmacks ist der Beyfall, den „dieser Versuch findet. — [48] Ich kann sicher behaupten, daß ich keine von diesen Schriften angriff, „wenn sie nicht unendlich mehr Beyfall fanden, als

„sie

48 Dennis Vorrede zu seinen Reflex, über den Versuch von der Kritik.

„sie verdienten. — Dieser Scribent, so leer er auch „ist, war bey der ganzen Nation beliebt. Die epi„demische Raserey hat ihm seinen Ruhm gegeben.[49] „— Wenn ich nach der grausamen Begegnung, wel„che so viele außerordentliche Männer, (Spencer, „Lord Baco, Ben Johnson Milton, Butler, Ot„way, und andere) in diesem Lande, seit diesem letz„ten Jahrhundert, erfahren haben, den Schauplatz „verändern, und alle diese Dürftigkeit auf einmal in „Schwelgerey, und Ueberfluß verwandelt zeigen woll„te; und zwar an einen einzigen Gegenstand mehr „verschwendet, als für den größten Theil dieser auf„serordentlichen Männer genug gewesen seyn würde; „so würde sich der Leser, dem dieses einzige Geschöpf „unbekannt seyn möchte, ihn als ein Wunder der „Kunst und Natur vorstellen, und glauben, daß „die Eigenschaften jener Männer in ihm allein anzu„treffen wären. — Wenn ich es aber wagen wollte, „ihn zu versichern, daß das **Volk** von **England** „eine solche Wahl getroffen hätte, — so würde der „Leser entweder glauben, daß ich ein boshafter Feind, „und **Verläumder** wäre; oder daß die Regierung „des letzten **Ministerii** (der Königinn Anna) von „dem Schicksal zur Aufmunterung der **Narren** aus„ersehen war.[50] „

Allein es traf sich zufälliger Weise, daß dieser unser Poet von der besagten ruhmwürdigen Königinn,

49 Vorrede zu seinen Anmerk. über den Homer.

50 Anmerk. über den Homer. S. 8, 9.

oder von irgend einem ihrer Minister niemals eine Stelle, einen Gehalt, oder ein Geschenk, unter irgend einem Namen, empfangen hatte. Alles, was er in seinem ganzen Leben einem Hofe zu danken hatte, war eine Unterzeichnung auf seinen Homer von 200 Pfund, vom König Georg dem ersten, und 100 Pfund von dem Prinzen, und der Prinzeßinn.

Damit wir uns indeß nicht einbilden, daß unser Author beständig, und überall sein Glück machte, so machen sie uns mit gewissen Werken bekannt, welche weniger Ruhm erwarben; und versichern uns, daß er der Verfasser derselben war; ob sich gleich andere darzu bekannt hatten. Von dieser Gattung schreibt Herr [51] Dennis ihm zwo Farcen zu, deren Namen er uns nicht sagt, aber doch versichert, daß kein einziges Spaßwort darinn zu finden sey: und ferner, eine Nachahmung des Horaz, dessen Titel er nicht nennet, aber doch versichert, sie sey weit abscheulicher, als alle seine andern Werke. [52]. Das tägliche Journal, vom 11 May 1728, versichert uns „er sey in dem Drama unter dem Tom Durfey; weil, „wie dieser Schriftsteller glaubt, der verheyrathete „Feind der Ehe, und die Winkelschule, besser wä„ren als das Stück, wie ihr es nennen wollet," welches nicht dem Herrn Pope, sondern dem Herrn Gay gehöret. Herr Gildon versichert uns, in seinem neuen Rehearsal S. 48: „Er habe ein Schau„spiel

51 Ibid. S. 8.
52 Character des Herrn Pope.

„spiel von der Lady Johanna Gray schreiben wollen;
„nachmals aber zeigte sichs, daß es dem Herrn Ro-
„we gehörte. Ein anderer versichert uns, Er habe ein
„fliegendes Blatt geschrieben, genannt Doctor An-
„dreas Tripe;[53]“ und es zeigte sich, daß ein ge-
wisser Doctor, Wagstaf, der Verfasser desselben war.
Herr Theobald versichert uns, in Mists Journal,
vom 27 April: „Daß die Abhandlung von dem Tief-
„sinnigen sehr dumm, und Herr Pope der Verfasser
„davon sey.“ Der Verfasser der Gulliveriana ist
anderer Meynung, und sagt, „Das ganze Verdienst,
„oder doch der größte Theil desselben, in Ansehung die-
„ser Abhandlung kann, und muß dem Gulliver allein
„zugeschrieben werden.“[54] (Hier, lieber Leser!
kann ich weiter nichts, als über die seltsame Blind-
heit, und Gewißheit der Menschen lachen; da ich
weiß, daß besagte Abhandlung keiner andern Seele
gehöret, als dem Martinus Scriblerus.)

In Mists Journal, vom 8 Junius, wird uns
versichert: „Seine eigenen Schauspiele, und Farcen
„würden die Dunciade besser ausgeschmücket haben,
„als die Stücke des Herr Theobald; denn er hätte
„weder Genie zum Trauerspiele, noch zum Lustspie-
„le.“ Ob dieses wahr sey, oder nicht, läßt sich
nicht so leicht entscheiden; weil er sich in beyden nicht
versucht hat: Es sey denn, daß wir es, mit Herrn
Cibber, für ausgemacht annehmen wollten, „daß
„seine Entrüstung, da er einsmals seines Freundes

53 Ibid. S. 6. 54 Gulliv. S. 336.

„Lustspiel mishandeln hörte, ein untrüglicher Beweis „war, daß er das Lustspiel selbst gemacht hatte; denn be„sagter Herr Cibber hält es für unmöglich, daß je„mand sich irgend eines andern als seiner selbst, so sehr „annehmen könnte. Nun mag, sagt er, jedermann „aus diesem Verdrusse urtheilen, wer die rechte Mut„ter zu diesem Kinde war?“ [55]

Aber der einsichtsvolle Leser wird aus allem dem, was hiervon gesagt ist, schließen, daß es unserm Author wenig half, daß er einige Aufrichtigkeit zeigte; denn wenn er sich erklärte, daß er nicht für andere schriebe, so wurde es nicht geglaubt. Eben so wenig half es ihm, einige Bescheidenheit zu bezeigen; denn wenn er sich auch wegerte, selbst zu schreiben, so wurde ihm doch die Kühnheit anderer zur Last geleget. Wenn er allein ein großes Werk unternahm, so beschuldigte man ihn der Kühnheit und Raserey im höchsten Grade [56]. Wenn er zu einem andern Werke Gehülfen nahm, so beklagte man sich darüber, und stellte es als eine große Beleidigung des Publici vor. [57] Von den erhabensten Heldengedichten, den niedrigsten Balladen, Abhandlungen wider den Staat, oder die Kirche, Satyren auf Lords und Damen, Spöttereyen über schöne Geister, und Schriftsteller, Zänkereyen mit Buchhändlern, ja so gar vollständige, und wahre Nachrichten von Ungeheuren, Giften und Mordthaten;

55 Cibbers Brief an Herrn Pope. S. 19.

56 Burnets Homerides, S. 1. seiner Uebers. der Iliade.

57 Das Londoner, und Mists Journal, als er die Odyssee übernahm.

thaten; von allem diesen war nichts so gut, und nichts so böse, welches ihm nicht zu einer, oder der andern Zeit, zugeschrieben wurde.

Wenn kein Name des Verfassers darauf stand, so hatte er sich versteckt: wenn er den Namen nannte; so machte er diesen Author nur zum Vater, um desto besser verborgen zu bleiben: war es irgend seiner Schreibart ähnlich, so war es ganz offenbar; war dieses nicht, so hatte er seinen Stil mit Fleiß verändert. Ja man hat ihm offenbare Widersprüche in der Religion, in seinen Grundsätzen, in seiner Politik auf einmal beygelegt. Wahrhaftig ein höchstseltener, und sonderbarer Charakter! Der Leser mag daraus machen, was er kann.

Gewiß würden die meisten Commentatoren hievon Gelegenheit nehmen, alles zum Vortheil ihres Authors zu kehren, und es aus dem Zeugnisse seiner Feinde selbst zu beweisen, daß seine Fähigkeit eben so uneingeschränkt war, als seine Einbildungskraft; und daß in diesen Zeiten, außer ihm, in keiner Gattung ein Schriftsteller von einiger Vortrefflichkeit lebte. Weil aber dieses nicht unsere eigene Meynung ist; so wollen wir nichts entscheiden, sondern es dir überlassen, lieber Leser! zwischen den mannichfaltigen Urtheilen dein eigenes zu fällen, und dich deiner eigenen Wahl zu überlassen, ob du lieber den Zeugnissen solcher Authoren, die sich genannt haben, oder solcher glauben willst, welche verborgen bleiben; solcher, die ihn kannten, oder solcher, die ihn nicht kannten. P.

Mar-

Martinus Scriblerus
von dem Gedichte.

Wie dieses Gedicht die ernsthaftesten, und ältesten Dinge, das Chaos, die Nacht, und die Dummheit besinget; so ist es auch von der ernsthaftesten, und ältesten Gattung. Homer (sagt Aristoteles) war der Erste, welcher der heroischen Dichtkunst die Form gab, und (setzt Horaz hinzu) das Sylbenmaaß desselben einrichtete. Aber auch vor diesem, wie wir mit Grund aus dem vermuthen können, was die Alten geschrieben, und hinterlassen haben, war schon von dem Homer ein Gedicht verfertiget, mit diesem Gedicht unseres Poeten von gleicher Beschaffenheit, und Materie. Denn von der epischen Gattung scheinet es gewesen zu seyn, jedoch von einer gewiß nicht unangenehmen Materie. Ich berufe mich auf das, was der gelehrte Erzbischof Eustachius, im 10 Buche der Odyssee davon gesaget hat. Und diesem gemäß erkläret Aristoteles in seiner Poetik, Cap. IV. weiter, daß, wie die Iliade, und Odyssee das Exempel zur Tragödie gaben, dieses Gedicht den ersten Begriff zur Comödie gab.

Nach diesen Schriftstellern sollte es auch scheinen, daß der Held, oder die vornehmste Person desselben, nicht weniger unbekannt, und daß sein Verstand, und seine Sentiments nicht weniger albern, und seltsam, (aber gewiß auch nicht mehr) waren, als eine von den handelnden Personen in unserm Gedichte. Margites war der Name dieser Person, von welcher

cher das Alterthum uns saget, daß sie Duns der erste gewesen sey; und in der That, nachdem, was wir von ihr hören, eine Person, welche nicht unwürdig war, die Wurzel eines so weit ausgebreiteten Baumes, und einer so zahlreichen Nachkommenschaft zu seyn. Das Gedicht, was ihn besang, war demnach eigentlich, und durchaus eine Dunciade; und ob sie gleich itzt zum Unglück verlohren ist, so ist doch ihre Beschaffenheit aus den obbesagten untrüglichen Kennzeichen bekannt genug. Und also erhellet, daß die Dunciade das erste epische Gedicht, vom Homer selbst geschrieben, und so gar älter war, als die Iliade, oder Odyssee.

Da nun unser Poet diese beyden berühmten Werke des Homers, welche noch itzt vorhanden sind, übersetzet hat, so glaubte er, es sey gewissermaßen seine Schuldigkeit, auch dasjenige nachzuahmen, was verlohren ist: und ließ sich daher verleiten, ihm eben diejenige Form zu geben, welche Homers Gedicht gehabt haben soll; nämlich die Form eines epischen Gedichtes, nebst einem Titel, gleichfalls nach der alten griechischen Art, nämlich dem Titel, Dunciade.

Wunderbar ist es, daß so wenige von den Neuern einen Trieb empfunden haben, eine Dunciade zu schreiben! da es doch, nach der Meynung der Menge, weniger Mühe und Oel kosten soll, als eine Nachahmung des größern epischen Gedichtes. Allein es ist auch möglich, daß der Verfasser, nach gehöriger Ueberlegung, es leichter finden könnte, einen

Carl den Großen, einen Brutus, oder einen Gottfried, in der gehörigen Pracht und Würde eines heroischen Gedichtes zu schildern, als einen Margites, einen Codrus, oder einen Fleckno.

Wir wollen hiernächst die Gelegenheit, und die Ursache entdecken, welche unsern Dichter zu diesem besondern Werke trieben. Er lebte in denen Tagen, wo (da die Vorsehung die Erfindung der Buchdruckerkunst, als eine Geissel für die Sünden der Gelehrten zugelassen hatte) das Papier so wohlfeil, und die Buchdrucker so zahlreich wurden, daß eine Sündfluth von Schriftstellern das Land bedeckte: wodurch nicht nicht nur die Ruhe des ehrlichen, nichtschreibenden Unterthans, täglich gestöret, sondern auch, auf eine unbarmherzige Weise, sein Beyfall, ja sein Geld von solchen Leuten gefodert wurde, welche weder den ersten ärndten, noch das andere verdienen wollten. Zugleich war die Ausgelassenheit der Presse so groß, daß es gefährlich war, denselben eines oder das andere zu versagen; denn sie ließen sogleich, unbestraft, Verläumdungen drucken, weil die Verfasser sich nicht nannten, und sich unter den Flügeln der Herausgeber versteckten, einer Sorte von Leuten, welche nie Bedenken trugen, Verläumdungen und Lästerungen herauszugeben, so lange die Stadt sie kaufen wollte.

Nun glaubte unser Author, der in diesen Zeiten lebte, es sey eine Bemühung, welche eines rechtschaffenen Satyristen wohl würdig wäre, den Dum-

men

[1] Vide *Bossu* Du Poeme épique, ch. VIII.

men abzurathen, und den Boshaften zu strafen, weil dieses noch das einzige Mittel war. In dieser patriotischen Absicht entwarf er den Plan dieses Gedichts, als den größten Dienst, den er, ohne grossen Schaden, oder ohne getödtet zu werden, seinem lieben Vaterlande erzeigen konnte. Zuerst nahm er die Sachen nach ihren Originalen, und betrachtete die Ursachen, welche solche Schriftsteller erschaffen, nämlich Dummheit und Armuth; davon die eine ihnen angebohren ist, die andere durch Vernachläßigung ihrer eigentlichen Talente, und durch die Einbildung, als wenn sie größere Geschicklichkeiten besäßen, zugezogen wird. Diese Wahrheit verhüllet er in eine Allegorie, [2] (wie der Bau eines epischen Gedichtes erfodert,) und erdichtet, daß eine von diesen Göttinnen ihren Wohnplatz bey der andern aufgeschlagen, und daß sie beyde zusammen dergleichen Schriftsteller begeistern, und dergleichen Werke eingeben. [3] Er fähret fort, und zeiget die Eigenschaften, welche sie diesen Schriftstellern geben, und die Wirkungen, welche sie hervorbringen: [4] hiernächst Materialien, oder den Vorrath, womit sie dieselben versehen, [5] und vornehmlich denjenigen Eigendünkel, [6] welcher macht, daß er ihnen ungemein viel größer zu seyn scheinet, als er ist, und der der erste Bewegungsgrund wird, warum sie diesen betrübten und armseligen Krahm anfangen. Die

groſse

2 Bossu, Chap. VII.
3 Buch I. v. 32. ꝛc.
4 B. I. v. 45 bis 54.
5 v. 57 bis 77.
6 v. 80.

große Macht dieser Göttinnen, welche in Verbindung handeln, (die Eine ist die Mutter des Fleißes, und die andere der schweren Arbeit,) mußte in Einer, großen und merkwürdigen Handlung [7] auf Exempel zurück gebracht werden: und keine konnte dazu geschickter seyn, als diejenigen, welche unser Dichter ausgesuchet hat, nämlich die Wiederherstellung der Regierung des Chaos, und der Nacht, durch Hülfleistung der Dummheit, ihrer Tochter, da sie ihren herrschenden Sitz aus der Stadt in die feine Welt verleget; so wie die Handlung in der Aeneis die Wiederherstellung des Reichs von Troja durch die Versetzung des trojanischen Stammes nach Latium ist. Aber wie Homer, welcher bloß den Zorn des Achilles singet, dennoch die ganze Geschichte von dem trojanischen Kriege in sein Gedicht einschließt; so hat auch unser Author in dieser einzelnen Handlung die ganze Geschichte der Dummheit, und ihrer Kinder beschrieben.

Hiernächst mußte eine Person ausgesuchet werden, welche diese Handlung unterstützte. Dieses Gespenst in den Gedanken des Dichers, mußte einen Namen haben; [8] er findet daß es — sey; und dieser wird folglich der Held des Gedichtes.

Da die Fabel also, nach dem besten Exempel, Eine, und Eine ganze war, wie sie in dem Vortrage enthalten ist; so ist die Machinerie eine beständige

Kette

7 Ibid. Chap. VII. VIII.

8 Ibid. Chap. VIII. Vide Aristot. Poet. Cap. I.

Kette von Allegorien, welche die ganze Macht, die Hülfleistung, und das Reich der Dummheit erklären, und durch die Werkzeuge von der zweyten Classe, in allen ihren Wirkungen, hindurch geführet werden.

Diese vertheilet sich in Episoden, wovon eine jegliche ihre eigene Moral hat, ob sie gleich alle zu dem Hauptzwecke dienen. Der Haufen, der im zweyten Buche versammelt wird, erweiset daß die Absicht weiter ausgebreitet ist, als bloß auf schlechte Poeten, und daß wir von den Gönnern, Beförderern, und Besoldern solcher Schriftsteller, wie bey Gelegenheit auftreten, noch andere Episoden erwarten können. Und das dritte Buch scheinet, wohl betrachtet, die ganze Welt zu begreifen. Ein jedes von den Spielen beziehet sich auf eine, oder die andere niedrigen Classe von Schriftstellern. Das erste gehet auf den Plagiarius, dem er den Namen More giebt; das zweyte auf den pasquillenmäßigen Nouvellisten, den er Eliza nennet; das dritte auf den schmeichelnden Zuschriftenmacher; das vierte auf den schreyenden Kunstrichter, oder lärmenden Poeten; das fünfte auf den finstern, und schmutzigen Partheyscribenten, und so die übrigen; wobey er einem jeden diesen oder jenen gehörigen Namen giebt, wie er sie finden konnte.

Was die Charactere betrifft, so hat das Publicum bereits erkannt, wie richtig sie geschildert sind: die Sitten sind so abgemalet, und die Sentiments sind denen, welchen sie beygeleget werden, so eigen-

thümlich, daß es schwer seyn würde, sie einer andern, oder klügern Person beyzulegen: und es ist gewiß, daß eine jedwede darinn gemeynte Person, wenn man sie insgeheim gefragt, die Aehnlichkeit eines jeden Gemäldes, außer ihrem eigenen, gutwillig erkannt hat. So nennet sie Herr Cibber einen „Haufen armer, elender, unschädlicher Fliegen: „[9] setzt aber hinzu: „Der Witz unsers Verfassers sey „auf eine sichtbare Art viel trockener, und unfruchtbarer, wenn er sich über den Cibber, hermachen „wollte, als bey einer jeden andern Person.“

„Die Beschreibungen sind sonderbar, die Vergleichungen fein, die Erzählung mannichfaltig, aber doch von einer Farbe: die Reinigkeit, und Richtigkeit der Diction ist so sehr beobachtet, daß in den verdächtigsten Stellen nicht die Worte, sondern nur die Bilder getadelt sind: und doch sind diese Bilder keine andere, als solche, die durch eine alte, und claßische Authorität geheiliget, (wiewohl, nach der Weise dieser guten Zeiten, nicht so schön aufgeputzt) ja so gar von den ernsthaftesten Doctorn, und größesten Kunstrichtern ausgeleget worden

Da es den Namen eines epischen Gedichts führet, so ist es dadurch den strengen Regeln unterworfen, welche allen Neotericis aufgeleget sind, und wovon sie nicht abgehen dürfen, ich meyne eine genaue Nachahmung der Alten; so daß jede Abweichung, mit was für poetischen Schönheiten sie auch ver-

9 Cibbers Brief an Hrn. Pope, S. 9, 12, 41.

verbunden seyn mag, von gesunden Kunstrichtern allemal getadelt worden ist. Wie richtig diese Nachahmung in diesem Gedichte gewesen sey, erhellet nicht nur aus seinem allgemeinen Baue, sondern auch aus unendlichen besondern Anspielungen, deren viele sowohl dem Ausleger, als dem Dichter selbst entwischet sind; ja manche sind, durch seinen ungemeinen Fleiß, so sehr verändert, und mit dem übrigen verwebet, daß der Unwissende verschiedene bereits als gänzlich, und ursprünglich für die seinigen gedeutet hat, und noch mehrere so deuten wird.

Mit einem Worte, das ganze Gedicht beweiset selbst, daß es das Werk unsers Verfassers sey; da seine Kräfte noch in völliger Lebhaftigkeit und Vollkommenheit waren; gerade zu der Zeit verfasset, wenn die Jahre die Beurtheilungskraft zur Reife gebracht haben, ohne die Einbildungskraft zu schwächen: und gute Kunstrichter halten dafür, daß dieses genau im vierzigsten Jahre sey. Denn in diesem Alter vollendete Virgil seine Georgica; und Sir Richard Blackmore, welcher in eben diesem Alter seinen Arthur verfertigte, erklärte sich, daß dieses die rechte Acme, und die rechte Lebenshöhe für die epische Poesie sey: ob er sie gleich nach der Zeit in das sechzigste Jahr gesetzt hat, das Jahr, worinn er seinen Alfred heraus gab. [10] Es ist wahr, die Talente zur Kritik, nämlich Schärfe, schmerzhafter Tadel, Lebhaftigkeit im Bemerken, Gewißheit in

10 S. seine Versuche.

Behaupten, und in der That alles, außer Bitterkeit, scheinen vielmehr die Gaben der Tugend, als des reifen Alters zu seyn: aber ganz anders verhält es sich mit der Poesie. Ich berufe mich auf die Werke des Herrn Rymer, und Dennis, welche mit der Kritik anfingen, und nachmals solche Poeten wurden, dergleichen keine Zeit aufzuweisen hat. Unser Verfasser hatte also sehr guten Grund, seinen Versuch über diese Materie im zwanzigsten zu schreiben, und dieses große, und wunderbare Werk der Duniade auf seine reifern Jahre zu verspahren.

P.

Ricar-

Ricardus Aristarchus

von dem

Helden des Gedichtes.

Von der Beschaffenheit der Dunciade überhaupt, woher sie entstanden, und auf was für Authorität sie gegründet sey, imgleichen von der Kunst, und Ausführung dieses unseres Gedichts insbesondere, hat der gelehrte, und arbeitsame Scriblerus, seiner Weise nach, und mit ziemlich viel Urtheilskraft gehandelt. Wenn er aber von der Person des Helden redet, die sich zu einem solchen Gedichte schicket, so spricht er elendes Zeug. Denn misleitet von einem gewissen, Monsieur Bossü, einem französischen Kunstrichter, schwatzt er, ich weis nicht von was für einem Gespenste von Helden, das bloß erwecket wird, um die Fabel zu unterstützen. Ein elender Einfall! Als wenn Homer und Virgil, wie unsere heutigen Unternehmer, die erst ihr Haus bauen, und sich hernach nach einem Mietling umsehen, die Geschichte eines Krieges, und einer Wanderschaft erfunden hätten, ehe sie an den Achilles oder Aeneas dachten? Wir wollen demnach unsern guten Bruder, und die Welt in diesem Stücke zurecht weisen,

sen, indem wir sie versichern, daß in der größern Epopee, die vornehmste Absicht der Muse ist, die heroische Tugend zu erheben, um die Liebe derselben unter den Kindern der Menschen auszubreiten; und daß folglich der erste Gedanke des Dichters seyn muß, ein wirkliches Subject zu finden, welches Lob und Bekanntmachung verdienet; nicht aber ein Subject, das er selbst berühmt machet, sondern ein solches, das er schon berühmt findet. Dieses ist das *primum mobile* seiner poetischen Welt, woraus alles Leben und Bewegung empfangen muß. Denn wenn man dieses Subject gefunden hat, so wird ihm unmittelbar befohlen, ein Held zu seyn, oder er wird vielmehr dafür erkannt, und in eine solche Handlung gesetzt, welche der Würde seines Characters zukömmt.

Aber die Muse läßt hier ihren Adlerflug noch nicht aufhören. Denn zuweilen, wenn sie der Betrachtung dieser Sonnen der Herrlichkeit müde ist, kehret sie ihren Flügel erdenwärts, und schießt, wie der Blitz Jupiters, auf das Gänse- und Schlangengeschlecht herab. Denn wir können auf die Muse, in ihren mannichfaltigen Weisen, das anwenden, was ein alter Lehrer der Weisheit von den Göttern überhaupt versichert: *Si Dii non irascuntur impiis et injustis, nec pios utique justosque diligunt. In rebus enim diversis, aut in utramque partem moveri necesse est, aut in neutram. Itaque qui bonos diligit, et malos odit; et qui malos non odit, nec bonos diligit: Quia et diligere bonos, ex odio malorum venit;*

venit; et malos odisse, ex bonorum caritate descendit. Welches in unserer Muttersprache also möchte übersetzet werden: „Wenn die Götter nicht über böse Men„schen erzörnet werden, so vergnügen sie sich auch nicht „über die Guten und Gerechten. Denn entgegen ge„setzte Gegenstände müssen entweder entgegen gesetzte „Neigungen, oder gar keine hervorbringen: So daß „derjenige, der gute Menschen liebet, zu gleicher Zeit „die Bösen hassen muß; und derjenige, der böse „Menschen nicht haßt, kann auch die guten nicht lie„ben: weil die Liebe zu guten Menschen aus der Ab„neigung gegen die bösen herkommt, und der Haß ge„gen böse Menschen, aus der Zärtlichkeit gegen die „guten.“ Aus dieser Zärtlichkeit der Muse entstand das kleine epische Gedicht, (welches lebhafter, und cholerischer, als seine ältere Schwester ist, deren Größe und körperliche Beschaffenheit sie ein wenig flegmatisch machen;) und dieserhalben wurde ein notorisches Vehiculum des Lasters, und der Thorheit ausgesuchet, um daraus ein Beyspiel von derselben zu machen. Ein frühes Exempel von diesem (auch konnte dieses dem sorgfältigen Scriblerus nicht entwischen) giebt uns der Vater des epischen Gedichtes selbst. Von ihm kam die Gewohnheit auf die griegischen dramatischen Poeten, seine Abkömmlinge; welche in der Verfertigung ihrer Tetralogie, oder in dem Aufsatze von vier Stücken, gewohnt waren, aus dem letzten eine satyrische Tragödie zu machen. Zum Glücke ist eine von diesen alten Dunciaden,

(wie wir sie wohl nennen können) unter den Tragödien des Poeten Euripides auf uns gekommen. Und was denkt der Leser wohl, was der Inhalt derselben sey? In der That, und es ist wohl werth, angemerkt zu werden, der ungleiche Streit eines alten, dummen, lüderlichen, Possen reissenden Cyclopen, mit dem vom Himmel geleiteten Liebling der Minerva; der erstlich alle schmutzige und lieblose Schimpfwörter des Ungeheures geduldig anhöret, und endlich das Possenspiel damit endiget, daß er es mit einem unauslöschlichen Brandmaale vor der Stirne bestrafet. Können wir denn nicht Entschuldigung hoffen, wenn wir künftig die epischen Gedichte Homers, Virgils und Miltons, nebst diesem unsern Gedichte, für eine vollständige Tetralogie halten, worinn das letzte würdig den Platz, oder die Stelle des satyrischen Stückes behauptet?

Wir kommen demnach auf unsere Materie. Es ist schon lange die Frage gewesen, und, ach! leider! ist es noch die Frage, ob der Held der größern Epopee, ein ehrlicher Mann seyn sollte, oder, wie sich die französischen Kunstrichter ausdrücken, [1] *un honet homme*: allein es ist niemals zweifelhaft gewesen, daß der Held des kleinern epischen Gedichtes nicht gerade das Gegentheil seyn sollte. Daher können wir, zum Vortheil unserer Dunciade, anmerken, wie weit richtiger die Moral desjenigen Gedichtes nothwendig

1 Si un Heros Poëtique doit être un honnête homme. *Bossu*, du Poëme Epique, L. V. Ch. 5.

wendig seyn müsse, worinn eine so wichtige Frage schon in voraus entschieden ist.

Aber alsdann ist nicht jeder Schurk, ja laßt mich hinzusetzen, jeder Narr ein geschicktes Subject zu einer Dunciade. Es muß immer einige Analogie, wo nicht eine Aehnlichkeit der Eigenschaften unter den Helden der beyden Gedichte seyn; und dieses deswegen, damit das statt finde, was neoterische Kunstrichter die Parodie nennen, eine der lebhaftesten Gratien des kleinen epischen Gedichts. Da man also eingestehet, daß die wesentlichen Eigenschaften des größern epischen Helden Weisheit, Tapferkeit und Liebe sind, woraus Heldentugend entspringt; so folget, daß die wesentlichen Tugenden des kleinern epischen Helden Eitelkeit, Zuversichtlichkeit und Lüderlichkeit sind, aus deren glücklicher Vereinigung heroische Dummheit entspringet, das niemals sterbende Subject dieses unseres Gedichtes.

Nachdem dieses ausgemacht ist, kommen wir nun auf das Besondere. Es ist der Character der wahren Weisheit, daß sie ihre vornehmste Unterstützung, und Zuversicht in sich selbst suche; und daß sie diese Unterstützung in den Hülfsquellen setze, welche aus dem Bewußtseyn der Richtigkeit unseres Willens herrühret. Und fehlt es den Vortheilen der Eitelkeit, wenn sie sich zu dem heroischen Maaß erheben, an dieser Zufriedenheit mit sich selbst? Ja sind sie nicht in der Meynung des verliebten Besitzers weit über dasselbe? „Die Welt, wird ein solcher sagen,

„mag mir beylegen, was für Thorheit, oder Schwach=
„heit sie will: so lange bis die Weisheit mit etwas
„geben kann, was mich herzlicher glückselig macht;
„so lange bin ich zufrieden, daß man mich angaffet.“
Dieses ist, wie wir sehen, Eitelkeit nach dem he=
roischen Maaße; nicht diejenige niedrige, und un=
edle Art, welche sich Tugenden anmaßt, die wir
nicht besitzen, sondern der löbliche Ehrgeiz, ange=
gafft zu werden, [2] weil wir uns derjenigen Laster
rühmen, wovon ein jeder weiß, daß wir sie besi=
tzen. „Die Welt möchte fragen, sagt er, warum
„ich meine Thorheiten öffentlich bekannt mache?
„Warum sollte ich nicht? Ich habe meine Zeit sehr
„angenehm mit denselben zugebracht.“ [3] Mit ei=
nem Worte, es ist keine Art von Eitelkeit, worüber
ein solcher Held sich Bedenken machen würde, außer
derjenigen, welche ihm von seinem hohen Stande in
dieser unserer Dunciade herabsetzen möchte; nämlich,
wenn man fragte; „ob es nicht an ihm Eitelkeit seyn
„würde, sich für sich selbst zu schämen, daß er kein
weiser Mann sey?“ [4]

Tapferkeit, die zweyte Eigenschaft des wahren Helden, bestehet in dem Muthe, der sich in jedwe=dem Gliede offenbaret. Die mit jener übereinstimmende Tugend in dem komischen Helden ist eben dieser Muth, der sich gänzlich im Gesichte zeiget. Und weil die Macht, wenn sie zusammen gezogen ist, noth=

wendig

2 Zuschrift vor dem Le=ben des C. C.

3 Leben, S. 2. Octav=Ausg.

4 Leben. ibid.

wendig mehr Stärke und Geist haben muß, als wenn sie getrennet worden; so finden wir gemeiniglich diese Art von Muth in einem so hohen, und heldenmüthigen Grade, daß er nicht nur Menschen, sondern auch Göttern Troß bietet. Mezentius ist ohne Zweifel der tapferste Character der ganzen Aeneas: aber wie? Wir wissen, daß seine Tapferkeit in einem großen Muthe zu lästern bestand. Und können wir von dem Muthe dieses tapfern Mannes weniger sagen, der uns erst bekennet, daß er sein *summum bonum* in diejenigen Thorheiten seßet, welche er nicht nur besißen, sondern sich auch mit denselben groß wissen wollte, und dann hinzu seßet: „Wenn ich mich irre, „so ist es ein **Fehler der Natur**, und ich fol„ge ihr.“ [5] Wir können uns auch nicht irren, wenn wir diese glückliche Eigenschaft eine Art von Muth nennen, so bald wir diese herrlichen Kennzeichen bedenken, welche sein **Gesicht**, wie er mit Recht prahlet, „bekannter machte, als die meisten „Gesichter im Reiche;“ und wenn wir betrachten, daß seine **Sprache** in demjenigen bestehet, was wir für die **kühnste** Redefigur halten müssen, nämlich diejenige, welche von dem **Namen Gottes** genommen ist.

Die sanfte **Liebe**, das nächste Ingredienz zu dem Character eines wahren Helden, ist ein bloßer Zugvogel, oder (wie Schackespear sie nennet,) **Lust**, die der Sommer gebiehrt, und in der Hiße der Ju-

gend

5 Leben, S. 23. Octav.

gend verdünstet; ohne Zweifel durch diejenige Läuterung, indem sie durch die gewissen Siebe gehet, wovon unser Poet irgendwo redet. Wenn sie aber die Freyheit hat, auf die Hefen zu wirken, so erlanget sie durch das Alter Stärke; und wird ein dauerhafter Zierrath des kleinern epischen Gedichtes. Es ist zwar wahr, es giebt eine Einwendung dawider, daß sie zu einem solchen Gebrauche geschickt sey: denn nicht nur der Unwissende möchte es für gemein halten, sondern auch derjenige selbst, der ihren Werth am besten kennet. „Glaubt Ihr nicht, (schließt ein „solcher) daß es wenig, oder nichts heiße, wenn „man nur sagt, ein Mensch hält seine Hure?[6] „Denn *defendit numerus*; nehmet die ersten 10000 Menschen, die euch vorkommen, und ich glaube, ihr „würdet nichts verliehren, wenn ihr zehen gegen eins „wetten wolltet, daß jeder Sünder unter denselben, „einer so gut, wie der andere, sich eben dieser Schwach„heit schuldig gemacht habe.“[7] Aber hier scheinet er sich selbst nicht Gerechtigkeit gethan zu haben. Der Mann ist sicher genug ein Held, der im 80 Jahre noch seine Maitresse hat. Wie verringert hierinn seine Bescheidenheit das Verdienst eines ganzen wohl zugebrachten Lebens: da er sich nicht selbst das Lob beyleget, welches Horaz in einem theatralischen Character für das größte hielt, daß er bis auf die Hefen

6 Es wird auf zwey Zeilen in der Epistel an den D. Arbuthnot gezielet: „Hat nicht Colbey noch immer seinen Lord, und seine Hure„ ꝛc.

7 Brief an Herrn P. S. 46.

sen derjenige blieb, der er vom Anfange her gewesen war,

— Servetur ad *imum*
Qualis ab incepto processerat —

Aber hier laßt uns, um so wohl dem Helden, als dem Dichter Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ferner bemerken, daß, indem er sie seine Hure nennet, er damit sagen will, sie sey seine eigene, und nicht seines Nachbars Hure gewesen. In der That eine löbliche Enthaltsamkeit! Eine Enthaltsamkeit, welche Scipio selbst gelobt haben müßte. Denn wie viel Selbstverläugnung wurde nicht dazu erfodert, um die Hure seines Nachbars nicht zu verlangen? Und was für Unordnungen müßte das Verlangen zu derselben in dieser Gesellschaft nicht verursachet haben, worinn, (nach diesem politischen Rechenmeister,) neun von zehen aus allen Altern ihre Beyschläferinnen haben?

Wir sind nun so kurz, als wir nur konnten, die drey wesentlichen Eigenschaften beyder Helden durchgegangen. Aber nicht in einer allein, oder auch in allen diesen bestehet eigentlich, oder wesentlich, dieser Heroismus. Er ist vielmehr eine glückliche Folge aus der Collision dieser lebhaften Eigenschaften gegen einander. Wie aus Weisheit, Tapferkeit und Liebe die Größe der Seele entstehet, der Gegenstand der Bewunderung, welche der Endzweck des größern epischen Gedichtes ist; so entspringet aus Eitelkeit, Zuversichtigkeit und Liederlichkeit die Possenreisserey, die

Quelle

Quelle des Lächerlichen, „der lachende Zierrath“ des kleinen epischen Gedichtes, wie er es sehr wohl nennet. [8]

Der schämet sich seines Characters nicht, (Gott verhüte, daß er sich jemals schämen sollte!) der da meynt, daß nicht **Vernunft**, sondern **Lächerlichkeit**, den Menschen von dem Vieh unterscheidet. „Weil die Natur, (sagt dieser tiefsinnige Philosoph,) „unser Geschlecht von den stummen Geschöpfen durch „das Lachen unterschied, so muß sie auch die Absicht „gehabt haben, unsere **Glückseligkeit** eben so offen„bar durch dieses **Vermögen** zu vergrößern, als „durch **unser** *os sublime* (**unser erhabenes Ge„sicht**) die **Würde** unserer **Gestalt**, über die ihrige „zu erheben.“ [9] Alles dieses erwogen, welch ein vollkommner Held, und welch ein glücklicher Mensch muß der seyn, dessen Gabe zu lachen nicht bloß in seinen **Muskeln** lieget, (wie bey den gemeinen Menschen,) sondern, wie er uns selbst saget, in seinen Lebensgeistern selbst; und dessen *os sublime* nicht bloß ein erhabenes Gesicht ist, sondern ein Kopf von Erzt, wie es scheinen sollte, da er einen solchen einem eisernen Kopfe vorziehet, den der vorige König von Schweden gehabt haben soll? [10]

Aber was für persönliche Eigenschaften ein Held auch haben mag, so zeigen uns doch die Beyspiele des Achilles und Aeneas, daß alle diese ohne den beständigen

8 Brief an Hrn. P. S. 31.
9 Leben, S. 23, 24.
10 Brief, S. 8.

digen Beystand der Götter wenig verfangen: denn die Umstürzung und Erbauung der Reiche sind niemals für Werke der Menschen erkannt worden. So große Gedanken wir demnach auch von seinen hohen Talenten haben, so können wir uns doch schwerlich einbilden, daß seine persönliche Tapferkeit allein groß genug sey, das verfallene Reich der Dummheit wieder herzustellen. Eine so wichtige Verrichtung hat die besondere Gunst, und den Schutz der Großen nöthig: da diese die natürlichen Gönner und Unterstützer der Gelehrsamkeit sind, wie die alten Götter von Troja waren, so müssen sie erst bey Seite geschaffet, und in ein anderes Interesse verwickelt werden, ehe die gänzliche Umstürzung vollendet werden kann. Und demnach diese größte und letzte Schwierigkeit zu überwinden, haben wir in diesem vortrefflichen Manne einen bekannten Liebling, und vertrauten Freund der Großen. Und betrachtet nur die Kraft, welche die alte Frömmigkeit hatte, die Götter auf die Seite des Aeneas zu ziehen; so, und noch viel stärker, ist der heutige Weihrauch, die Großen auf die Seite der Dummheit zu ziehen.

Also haben wir versuchet, diesen edeln Abkömmling des Ruhms abzuschildern, oder abzubilden. Aber nun wird der ungeduldige Leser vielleicht sagen: wenn so viele, und so mannichfaltige Gratien den Character eines Helden ausmachen müssen: welcher Sterbliche wird denn im Stande seyn, ihn zu führen? Derjenige muß wenig gelesen haben, der nicht

in

in jedem Zuge dieses Gemäldes diejenige individuelle, **ganz vollkommne Person** siehet, in der diese seltenen Tugenden und glücklichen Umstände sich verabredet haben, zusammen zu kommen, und in dem stärksten Glanze, und vollkommenster Harmonie zu concentriren.

Der gute Scriblerus, ja die Welt selbst, hat sich zwar durch die neulichen unächten Ausgaben, ich weis nicht durch welchen falschen Helden, oder durch welches Gespenst betrügen lassen können. Aber es war nicht so leicht, **denjenigen** zu betrügen, den dieser grobe Irrthum am meisten angieng. Denn kaum hatte das vierte Buch die hohe und zunehmende Scene eröffnet, so erkannte er schon seine heroischen Thaten: und als er diese Worte las: „Ihr Laureat „lag auf ihrem Schooße; so beklagte er sich, (obgleich Laureat nichts mehr bedeutet, als einer, der mit Lorbern bekrönet ist; wie es jedwedem Gesellschafter, oder Theilnehmer an der Herrschaft zu kömmt,) laut über diese Schmach der beleidigten Majestät. In der That nicht ohne Ursache, weil er daselbst als festschlafend vorgestellt wird; welches sich für das Auge des Reichs, das, wie das Auge der Vorsehung, sich weder zuthun, noch schlummern sollte, so schlecht schicket. „Ha! sagte er, fest schla„fend! Das ist ein wenig zu viel. Muthwillig und „dumm hättet Ihr mich wenigstens vorstellen können, „aber so selten im Schlaf, als immer nur ein Narr „seyn kann!“ [11] Jedoch der beleidigte Held mag sich

[11] Brief, S. 53.

mit

mit dieser Betrachtung trösten, daß es zwar ein Schlaf, aber nicht der Schlaf des Todes, sondern der Unsterblichkeit ist. Hier wird er wenigstens leben; [12] obgleich nicht wachen; und in keinem schlimmern Zustande, als mancher bezauberte Krieger vor ihm. Der berühmte Durandarte z. E. wurde so, wie er, von Merlin, dem brittischen Barden, und Schwarzkünstler, in einen langen Schlummer versetzet: und sein Beyspiel, daß er sich demselben mit einem guten Anstande unterwarf, könnte unserem Helden nützlich seyn. Denn da dieser unglückliche Ritter sehr gedrückt, und von verschiedenen Standespersonen zu einer Antwort angetrieben wurde, antwortete er nur mit einem Seufzer, Geduld! und gebt nur die Charten. [13]

Aber da nichts in dieser Welt, selbst nicht die heiligsten, und vollkommensten Dinge in der Religion, oder Regierung, dem Stachel des Neides entgehen können; so dünket mich, höre ich bereits diese Spötter eine Einwendung wider die Richtigkeit des Titels unseres Helden machen.

Man würde es nie, sagen sie, für zureichend gehalten haben, um ein Held für die Iliade, oder Aeneis zu werden, daß Achilles tapfer genug war, ein Reich

12 Brief, S. 1.

13 Don Quixotte, Th. II. B. II. C. 22.

Reich umzustürzen, oder daß Aeneas fromm genug war, ein anderes zu erbauen, wenn sie nicht von Göttinnen gebohren, und als Prinzen auf die Welt gekommen wären. Was wollte denn dieser Verfasser damit sagen, daß er einen Comödianten, statt eines seiner Gönner, (eine Person, die niemals ein Held ist, auch nicht einmal auf der Bühne,) [14] zu dieser Würde eines Collegen in dem Reiche der Dummheit, und zu einem Ausführer eines Werks erhebet, welches weder der alte Omar, Attila, noch Johann von Leiden, ganz zu Stande bringen konnten?

Auf alles dieses haben wir, wie wir denken, eine zureichende Antwort von dem römischen Geschichtschreiber, *Fabrum esse suae quemque fortunae*: Daß jedermann der Schmied seines Glücks sey. Der politische Florentiner, Nicholas Machiavel, gehet noch weiter, und versichert, es dürfe sich ein Mensch nur selbst für einen Helden halten, um einer der größesten Helden zu seyn. „Er bilde sich nur selbst „ein, sagt er, daß er fähig sey, die größten Dinge „zu thun, so wird er sie thun können.“ Aus diesem Grundsatze folget, daß nichts die Tapferkeit unseres Helden übertreffen kann, weil nichts der Grösse seiner Einbildung von sich selbst gleich ist. Höret nur, mit wem er sich beständig selbst vergleichet; einmal mit **Alexander** dem Großen, und **Carl** dem Zwölf-

14 S. Leben, S. 148.

Zwölften von **Schweden**, in Ansehung der Größe, und Feinheit seines Ehrgeizes; [15] mit **Heinrich** dem vierten von Frankreich, in Ansehung einer rechtschaffenen Politik; [16] mit dem ersten **Brutus**, in Ansehung der Liebe für die Freyheit, [17] und mit dem **Sir Robert Walpole**, so lange er noch sein hohes Amt bekleidete, [18] in Ansehung der guten Regierung: ein andermal mit dem göttlichen **Socrates**, in Ansehung seiner Zeitvertreibe, und Veränderungen; [19] mit dem **Horaz**, **Montagne**, und und Sir **Wilhelm Temple**, in Ansehung einer schönen Eitelkeit, welche macht, daß sie beständig gelesen, und bewundert werden; [20] mit den beyden **Lords Kanzlern**, in Ansehung der Rechtsgelehrsamkeit, über welche er, als sie im Gerichte wider ihm verbunden waren, den Preis der Beredtsamkeit davon trug; [21] und um alles mit einem Worte zu sagen, mit dem Lord **Bischoff** von **London** selbst, in Ansehung der Kunst, Hirtenbriefe zu schreiben. [22]

Auch seine Handlungen standen der Erhabenheit seiner Einbildung nicht nach. In seiner frühen Jugend sahe er der Staatsveränderung in Not-

15 Leben, S. 149.
16 S. 424.
17 S. 366.
18 S. 457.
19 S. 18.
20 S. 425.
21 S. 436, 437.
22 S. 52.

tingham ins Angesicht, [23] zu einer Zeit, wo Leute, die größer waren, als er, sich damit begnügten, ihr zu folgen. Hier war es, wo er mit der alten Schlachtordnung bekannt wurde, deren er so rühmlich in einer von seinen unsterblichen Oden gedacht hat. Aber er schimmerte am Hofe eben so schön, als im Felde: er wurde aufgerufen, als die Nation von dieser Veränderung Wehen bekam; [24] und stand bey ihrer Taufe, mit dem Bischofe, und mit dem Damen, Gevatter. [25]

Was seine Geburt betrifft, so rühmet er sich zwar keiner Verwandtschaft weder mit einem heidnischen Gotte, noch mit einer Göttinn; aber was eben so gut ist, er stammte von einem Manne ab, der beyde macht. [26] Und daß er sich bey der Welt für keinen Helden, weder in Ansehung der Geburt, noch der Erziehung ausgab, war sein eigener Fehler: denn er bringt seine Stammlinie als eine Anecdote in sein Leben, und erkennet, daß es in seinem Vermögen wäre, überall für keines Menschen Sohn gehalten zu werden: [27] und was heißt das anders, als, wie ein Held in die Welt kommen?

Allein es mag seyn, (wenn es die pünctlichen Gesetze der epischen Gedichte so wollen,) daß man nothwendig

23 S. 47.
24 S. 57.
25 S. 58, 59.
26 Ein Bildhauer.
27 Leben, S. 6.

wendig einen Helden von mehr als sterblicher Geburt haben muß; auch dazu haben wir schon ein Mittel. Wir können die Stammlinie unseres Helden leicht von einer Göttinn von nicht geringer Gewalt, und Ansehen ableiten; und ihn, nach dem elaßischen Rechte, und nach der authentischen Weise legitimiren, und einführen: denn so wie die alten Weisen einen Sohn des Mars in einem mächtigen Krieger fanden, einen Sohn des Neptuns in einem geschickten Seemanne, einen Sohn des Phöbus in einem harmonischen Poeten; so haben wir hier, wenn es nöthig ist, einen Sohn des **Glücks** in einem künstlichen Spieler. Und wer ist geschickter, zur Wiederherstellung des Reiches der Nacht, und des Chaos Hülfe zu leisten, als ein Abkömmling des Zufalls?

Es ist zwar noch ein anderer Einwurf von gröserm Gewichte übrig, nämlich, „daß dieser Held „noch existiret, und seinen irdischen Lauf noch nicht vol„lendet hat. Denn, wenn Solon richtig gesagt hat:

— — *Ultima semper*
Expectanda dies homini: dicique beatus
Ante obitum nemo, supremaque funera debet;

„wenn niemand vor seinem Tode glücklich genannt „werden kann, so kann gewiß auch niemand eher ein „Held genannt werden: denn diese Gattung von Men-

„schen ist weit mehr, als andere, dem Eigensinne „des Glücks, und der Laune unterworfen.“ Aber auch hierauf haben wir eine Antwort, welche man, wie wir hoffen, entscheidend finden wird. Sie rühret von ihm selbst her; und er hat, um diese Sache kurz abzuthun, sich feyerlich erkläret, daß er sich niemals ändern, oder bessern werde.

Was seine Eitelkeit betrifft, so erkläret er sich, daß nichts ihn von derselben scheiden soll. „Die Natur, sagt er, hat mich reichlich mit Eitelkeit versehen; ein Vergnügen, welches weder die Lustigkeit „des Witzes, noch die Ernsthaftigkeit der Weisheit „mich jemals bewegen soll, fahren zu lassen.“ [28] Unser Poet hatte sich, aus Menschenliebe, bemühet, ihn davon zu heilen; aber er sagt uns rund heraus: „Leute, die mehr sind, als ich, mögen sich vielleicht „von ihm bessern lassen; aber was mich betrifft, so „gestehe ich, daß ich nicht zu bessern bin. Ich sehe „meine Thorheiten für den besten Theil meines Glückes an:“ [29] Und mit gutem Grunde: wir sehen, wozu sie ihn gebracht haben.

Zweytens, was die Possenreisserey betrifft, so sagt er: „Ist es wohl an der Zeit, daß ich diese „Thor-

28 S. 424. 29 S. 19.

„Thorheiten verlassen, und einen neuen Character an„nehmen soll? Ich kann meine Thorheiten eben so „wenig ablegen, als meine Haut; ich habe es oft ver„sucht; aber sie sind mir zu fest angewachsen; auch „weiß ich nicht, ob sie meinen Freunden unangenehm „sind; denn ich gebe ihnen dadurch manche Gelegen„heit zum Lachen u. s. w.“ [30] Da er sich also so öffentlich für unverbesserlich erkläret hat, so ist er todt nach dem Gesetze, (ich meyne das Gesetz der Epopee) und fällt dem Poeten als sein Eigenthum zu: Dieser kann ihn nehmen, und so mit ihm verfahren, als wenn er schon so lange todt gewesen wäre, wie ein alter ägyptischer Held; das heißt, er kann ihn besalben, und für die Nachwelt einbalsamiren.

Es bleibet demnach (unserer Meynung nach) nichts übrig, was verhindern könnte, daß seine Prophezeihung von ihm selbst nicht sogleich in Erfüllung gehe. Eine seltene Glückseligkeit, welche in ihrem Leben zu sehen, wenige Propheten gehabt haben! Wir können nicht besser schließen, als mit der außerordentlichen Prophezeihung, welche in diesen orakelmäßigen Worten enthalten ist, **meine Dummheit wird ir-**

30 S. 17.

gend jemanden finden, der ihr Gerechtigkeit wiederfahren läßt. [31]

Tandem Phoebus adest, morsusque infer-
re parantem
Congelat, et patulos, ut erant, *indurat* hiatus. [32]

31 Ibid. S. 243, nach der Ausgabe in 8vo.

32 Ovid von der Schlange, die nach dem Kopfe des Orpheus biß.

Die
Dunciade
an Doctor
Jonathan Swift.

Erstes Buch.

Inhalt.

Der Vortrag, die Anrufung, und die Aufschrift. Hierauf der Ursprung des grossen Reichs der **Dummheit**, nebst der Ursache der Fortdauer desselben. Das Collegium der Göttinn in der Stadt, nebst ihrer Privatakademie für Poeten insbesondere; die Vorsteher derselben, und die vier Haupttugenden. Hierauf eilet das Gedicht mitten in die Sachen hinein, und schildert sie, wie sie an dem Abend eines Lordmajorstages die lange Folge ihrer Söhne, und die vergangenen, und zukünftigen Herrlichkeiten überdenket. Sie richtet ihre

re Augen auf den Bays, den sie zum Werkzeuge der großen Begebenheit brauchen will, welches der Inhalt des Gedichts ist. Er wird beschrieben, wie er tiefsinnig unter seinen Büchern ihre Sache verlohren giebt, und das Ende ihrer Herrschaft besorget. nachdem er überleget hat, ob er sich mit der Kirche, oder mit Spielen, oder mit Partheyschreiberey befassen solle, erbauet er einen Altar von eigenen Büchern, und will, (nach vorhergehendem feyerlichen Gebethe, und Erklärung seines Entschlusses) auf demselben alle seine unglücklichen Schriften opfern. Da der Scheiterhaufen angezündet ist, siehet die Göttinn die Flamme von ihrem Sitze, eilet herzu, und löschet sie aus, indem sie das Gedicht von Thule darauf leget. Gleich darauf offenbaret sie sich ihm, versetzt ihn in ihren Tempel, entdeckt ihm ihre Künste, und initiiret ihn in ihren Geheimnissen: darauf meldet sie ihm den Tod des Eusden, des gekrönten Poeten, salbet ihn, führet ihn an den Hof, und ernennet ihn zum Nachfolger.

Erstes Buch. 1

Ich singe die mächtige Mutter, [a] und ihren Sohn, [2] der Smithfields Musen [3] zu den Ohren der Könige brachte. Sagt ihr es, Werkzeuge der Göttinn, ihr Großen! ihr, welche Dummheit, Jupiter, und Schicksal [4] zu diesem Werke beriefen; ihr, durch deren Fürsorge, umsonst beschryen, und verwünscht, Duns der zweyte immer wie Duns der erste herrschet; [b] sagt, wie die Göttinn [5] Britannien in Schlaf brachte, und ihren Geist über Land und Meer ausgoß.

In

Aenderungen.

a Die mächtige Mutter u. s. w. In der ersten Ausgabe hieß es: „Ich singe die Bücher, und den Mann, der zuerst Schmithfields Musen zu dem Ohre der Könige bringet. Sagt, große Patricier! denn ihr selbst begeistert zu diesen wunderbaren Werken, (so will es Jupiter, und Schicksal) sagt, aus welcher Ursache herrschet, umsonst beschryen, und verwünschet „ ꝛc.

Nachahmungen.

Sagt, große Patricier, denn ihr ꝛc.

— Dii coeptis (nam vos mutastis & illas)
Ovid. Met. 1.

b Zielt auf einen Vers Drydens, nicht im Mac. Flecknо, (wie unwissend in dem Schlüssel zur Dunciade S. 1. gesagt wird,) sondern in seinem Gedicht an den Herrn Congreve: „und Tom der zweyte herrscht, wie Tom der erste.„

In den ältesten Zeiten, ehe Sterbliche schrieben, oder lasen; ehe Pallas aus dem Haupte des Donnerers sprang, besaß die Dummheit über alles ihr altes Recht, als Tochter des Chaos, und der ewigen Nacht. Diesem Paare gab das Schicksal in ihrer zärtlichen Liebe diese schöne Thörinn; so plump, wie ihr Vater, so ensthaft, wie ihre Mutter: arbeitsam, schwerfällig, ämsig, dreist, und blind beherrschte sie den Verstand, in angeerbter Anarchie.

Immer ist sie bemühet, ihr altes Reich wieder herzustellen; denn weil die Dummheit von Geburt eine Göttinn ist, so ist sie unsterblich.

O! du, unter welchem Namen du dich am liebsten nennen höreſt, Dechant, Drapier, Bickerstoff, oder Gulliver! Du magst die ernsthafte Mine des Cervantes annehmen, oder in dem weichen Stuhle des Rabelais lachen und schüttern; c oder du magst den

Aenderungen

c Hier folgte: „oder im ernsthaftern Priesterrocke die Menschen unterrichten, oder schweigend deine Sitten dein Herz zeigen lassen.„ Aber dieses mußte, wie der Dichter sagt, ironice verstanden werden.

Ebend. In der zweyten Ausgabe hieß es: „wo die zerrissenen Trödelfahnen flattern, und ein verfallnes Gebäude in Luft hänget, und wanket; he ulen scharfe hohle Winde durch den bleichen Winkel, ein Sinnbild der Musik, welche die Leerheit verursachet: Hier liegen, in einem Bette, zwo frierende Schwestern; die Höhle der Poesie und Armuth.„

Rag-fair ist ein Platz, an dem Tower von London, wo alte Kleider und Zeuge verkauft werden.

Der vorbesagte Critikus der Dunciade tadelt die folgenden Zeilen: — Hier liegen

den Hof loben, oder die Menschen groß machen, 6
oder deinem Lande die kupfernen Ketten abnehmen;
betrübe dich nicht, daß die Gottheit ihre Macht deinem
Bäotien entziehet; betrübe dich nicht, mein Swift, 7
über den Verlust dessen, was unser Reich gewinnet.

Siehe

Aenderungen

gen ꝛc. — also: „Diese Zeilen haben keine Construction, oder sind Nonsense. Die beyden frierenden Schwestern müssen die Schwesterhöhlen der Armuth und Poesie seyn; oder das Bette und Höhle der Armuth und Poesie müssen auch einerley seyn, (ohne Zweifel, wenn sie in einem Bette liegen) und die beyden Schwestern sind, Gott weiß, welche.„ O! der Construction der grammatischen Köpfe! Virgil schreibt also Aen. I.

Fronte sub adversa scopulis pendentibus antrum;
Intus aquae dulces, vivoque sedilia saxo:
Nympharum domus.

Können wir nicht auf eben die Art sagen: „Die Nymphen müssen das Wasser, und die Steine seyn, oder das Wasser und die Steine müssen die Häuser der Nymphen seyn?„ *Insulse!* Die zwote Zeile, *Intus aquae* &c. ist eine Parenthesis, (wie die beyden Zeilen unsers Authors, scharfe, hohle Winde ꝛc. auch sind,) und des *Antrum*, und das verfallene Gebäude, in der Zeile vor der Parenthesis, sind das *Domus*, und die Höhle.

Laß mich noch einmal, mein Leser, dir eine andere muthmaßliche Verbesserung des *scopulis pendentibus* des Virgil vorschlagen: Er beschreibt hier einen Ort, wohin sich die müden Seeleute des Aeneas begaben, um ihr Abendessen anzurichten, — *Fessi — frugesque receptas et torrere parant flammis*: was hat hier *scopulis pendentibus* zu thun? Freylich die *aquae dulces*, und *sedilia* sind etwas; süß Wasser, um zu trinken, und Sitze, um zu sitzen: das andere ist sicher ein Irrthum der Abschreiber. Setze, ohne alles Bedenken, *Populis prandentibus*.

Aber wegen dieser und tausend andere Stellen, erwarte unsern wiederhergestellten Virgil.

Scriblerus.

Siehe mit Freuden, wie sie hier ihre weiten Flügel ausbreitet, ein neues saturnisches Alter von Bley auszubrüten. [8]

[d] Dicht an den Mauern, wo die Thorheit auf ihrem Throne sitzt, und lachet, so oft sie denket, daß Monroe sie herunter reißen wollte, wo, des großen Cibbers hirnlose Brüder, von der Hand seines berühmten Vaters [9] in Erzt gegossen, über den Thoren stehen, liegt eine Zelle, [10] vor gemeinen Augen verborgen, die Höhle der [11] Armuth und der Poesie. Scharfe, hohle Winde heulen durch die kalte Wohnung ein Sinnbild der Musik, die von der Leerheit verursachet wird. Aus dieser kommen Barden, [12] die, gleich dem Proteus, umsonst lange fest gebunden, in Ungeheuer verwandelt entwischen, und setzen die Stadt in Erstaunen. [e] Aus dieser entspringen vermischte Schriften, der wöchentliche Schmuck der keuschen Presse Curls, und des mit rothen Titeln beklebten Pfeilers des Lintot; [12] aus dieser kommen [13] elegische Zeilen des Hymmenreichen Tyburn; aus dieser Journale, Gemische, Mercure, Magazine, [14] Begräbnißlügen,

Aenderungen

d In den vorigen Zeilen: „aus dieser kommen elegische Lieder des Hymnenreichen Tiburn; aus dieser die sanften Lieder auf den Tag der Cäcilia.*„

* Zielet auf die jährlichen Lieder, welche an dem Feste der heil. Cäcilia in Musik gesetzt wurden.

Nachahmungen

e Aus dieser ꝛc. — aus dieser ꝛc.

— Genus unde Latinum, Albanique patres, atque altae moenia Romae.
Virg. Aen. I.

lügen, [15] zum Schmuck unserer heiligen Mauren, Neujahrsoden; [16] und die ganze Brut von Grubstreet.

Hier schimmert die Dummheit in [f] bewölkter Majestät: [17] vier Schutztugenden, rings umher, halten ihren Thron; die freche streitbare Stärke, die [g] nichts fürchtet, weder Gezische, noch Schläge, noch Dürftigkeit, noch Verlust der Ohren, die ruhige Mäßigkeit, welche diejenigen segnet, die, wenn sie nur schmieren, gern Hunger oder Durst leiden; [18] die Klugheit, deren Spiegel das herannahende Gefängniß zeiget; die poetische Gerechtigkeit, mit aufgehabener Wage, worinn sie, nach gewissenhaftem Gleichgewichte, Wahrheit gegen Gold, und nahrhaften Pudding gegen leeres Lob wägt.

[h] Hier siehet sie das finstere, und tiefe Chaos, wo namenlose Etwas in ihren Ursachen schlafen, bis der befruch-

Nachahmungen

f In bewölkter Majestät.
— — der Mond, der in bewölkter Majestät aufgeht.
Milton, B. IV.

g Nicht fürchtet; weder Gezisch, noch Schläge, noch Mangel, noch Verlust der Ohren:
Quem neque pauperies, neque mors, neque vincula terrent.
Hor.

h Hier siehet sie das finstere und tiefe Chaos ꝛc. wo namenlose Etwas. Das ist so viel, als ungebildete Dinge, welche entweder zu Gedichten, oder Lustspielen gemacht werden, nachdem die Verleger mehr und weniger biethen. Diese Zeilen gehen auf folgende in Garths Armenapothek, Cant, VI. „Sie suchen in den Kammern der Welt die Betten auf, wo schlafende Pflanzen liegen, bis die frohe Aufforderung eines erwärmenden Strahles den Erdklos auflöset, und sie an den Tag hervor rufet.„

befruchtende Jakob, [19] oder ein heißer Fiebertag jede Masse zum Gedicht, oder Schauspiel hervor rufet: siehet, wie Einfälle, gleich dem Froschleich, halb lebendig, im Embryo liegen; wie neugebohrner Unsinn zuerst stammlen lernt, wie halb gebildete Grillen zu richtigen Reimen werden, und auf poetischen Füßen kriechen lernen. Hier giebt ein einziges armes Wort hundert [20] Zweydeutigkeiten, und die [i] geschmeidige Dummheit fließt in neue Meander. Dort rühren buntscheckigte Bilder ihre Einbildungskraft, übelgepaarte Figuren, und unähnliche Gleichnisse. Sie siehet eine Rotte von Metaphern sich nähern, und freuet sich über die Unsinnigkeit des labyrinthischen Tanzes; siehet, wie Trauerspiel und Lustspiel sich umarmen, wie das Possenspiel [21] und die Epopee ein Blendlingsgeschlecht erzeugen; wie die Zeit selbst auf ihren Befehl still stehet, Reiche ihren Platz verändern, und Meer zu Land wird. Hier tränket die muntere Beschreibung [22] Aegypten mit Regen, oder giebet Zembla Früchte, und Barca Blumen. Hier schimmern graue Hügel von Eis; dort liegen bunte Thäler unter ewigem Grün; im kalten December blühen düftende Kränze, und schwere Aehren wanken unterm Schnee.

Alles

Nachahmungen

[i] Geschmeidige Dummheit. Eine Parodie auf einen Vers in Garths Cant. I. „Wie die geschmeidige Materie in neue Mäander fließt.„

Alles dieses, und noch mehr, siehet die wolken-zusammentreibende Göttinn[k] durch Nebel, welche die Gegenstände vergrößern. Geputzt mit Flittern, und bekleidet mit Gewanden von wechselnden Farben, betrachtet sie, mit Selbstzufriedenheit, diese seltsame Schöpfung, siehet Ungeheuer [23] in einem Augenblicke entstehen, und verschwinden, und vergoldet sie alle mit ihren eigenen Narrenfarben.

[24] Es war der Tag[l] gewesen, wo * * reich und steif, wie Cimon, zu Lande und Wasser triumphirte: (ein Gepränge ohne Sünde von blutlosen Schwerdtern, und Stäben, frohen Ketten, [25] warmen Pelzen, breiten Fahnen, und breiten Gesichtern.) Itzt stieg die Nacht herab, und der stolze Aufzug hatte ein Ende; doch lebte er in Settles Versen [26] noch einen Tag länger. Bürgermeister und Rathsherren lagen itzt stumm, und satt, doch aßen sie noch im Traume die Confecte des Tages, indem denkende Poeten mühsam wachten, und sich des Schlafes enthielten, um ihn ihren Lesern zu geben. Das Fest erinnerte das starke Gedächtniß der Königinn an alle Schwä-

Nachahmungen.

k Die wolken-zusammentreibende Königinn. Nach Homers Beyworte vom Jupiter, νεφεληγερέτα Ζεύς.

Aenderungen.

l Es war der Tag — In den vorigen Ausgaben: „Es war der Tag, wo Thorold, reich und ernst.„ (Sir George Thorold, Lord-Mayor von London im Jahre 1720.

Bayerische Staatsbibliothek München

Schwäne der Stadt, die ehemals in diesen Mauren sangen; sie überdachte die Künste, das alte Lob, und die richtige Folge derselben von den Tagen des Heywood herab. [27] Sie sahe mit Freuden, wie die unsterbliche Linie fortlief, und jeder Vater in dem Sohn abgepräget glänzte: wie der wachsame Bruin mit plastischer Mühe jeden wachsenden Klumpen bildet, und einen Bären heraus bringt. Sie sahe den alten Pryn [28] im rastlosen Daniel schimmern, und den Eusden [29] die endlose Zeile des Blackmore noch länger recken; sahe den langsamen Philips, wie den Tate, in seinen elenden Versen kriechen; und sahe die ganze Macht des Unsinnes [30] in dem Grimme des Dennis. In jedem fand sie ihr Ebenbild völlig ausgedrückt; vornehmlich aber [m] in der ungeheuer-

Aenderungen.

m Aber vornehmlich in Bays ꝛc. In der ersten Ausgabe: „aber vornehmlich in * Tibbalds ungeheuerbrütenden Brust; Siehet Götter mit Teufeln in ein befremdendes Bündniß treten, und Erde, Himmel und Hölle ihre Kriege führen. — Sie sahe ihren Barden an, der ohne Essen saß, und sich grämte, denn er wußte sein aufgehendes Glück nicht: nachsinnend saß er, rund um ihn alle seine Bücher, und versank von Gedanken zu Gedanken ꝛc.„

* Tibbald, der Verfasser einer kleinen Schrift, der wiederhergestellte Schakespear. Zwey ganze Jahre hindurch, so lange Herr Pope seine Ausgabe des Schakespear ausarbeitete, gab er Nachrichten heraus, bat sich Beyhülfe aus, und versprach einem jeden eine Vergütung, der zu seiner grösern Vollkommenheit etwas beytragen könnte. Aber dieser Wiederhersteller, der damals schriftlich um seine Begünstigung bat, verbarg sein Vorhaben gänzlich, bis er ihn heraus gab: (und er schämte sich nachmals auch

heuer-brütenden Brust des Bays: des Bays, [31] den die Natur gebildet hat, die Bühne, und die Stadt zu beglücken, und glücklich einen Geck zu spielen, und ein Geck zu seyn. Die Dummheit siehet den lebkalten Duns mit entzückten Augen, indem sie sich erinnert, [32] daß sie selbst ehedem die Lebhaftigkeit war: Itzt, Schande für das Glück! [33] verfinsterten ein Unglück im Spiele, und wenige Zuschauer an einem dritten Tage, sein Gesicht. Ohne Abendessen, [34] und fluchend saß der Held, lästerte seine Götter, und die Würfel, und verfluchte sein Schicksal. Bald käuete er die Feder, bald stieß er sie auf den Tisch, sank von Gedanken zu Gedanken, eine ungeheure Tiefe, hinunter! tauchte unter, um seinen Verstand zu suchen, fand aber keinen Grund; schrieb dennoch, und schwankte bloß aus Verzweiflung fort. Um ihn

Aenderungen

auch nicht, es in dem täglichen Journal vom 26sten Novemb. 1728 zu gestehen.)

Und da schrien alle Pressen, unser Autor hätte sich mit dem Buchhändler beredet, eine übermäßige Unterzeichnung anzunehmen, woran er keinen Theil hatte, wovon er nichts wußte, und wogegen er in seinem Pränumerationsplane auf den Homer schon Bericht ertheilet hatte. Vermuthlich erhob dieses Verfahren den Tibbald zu der Würde, die er in diesem Gedichte hat, welche er auf keine andere Art besser zu verdienen scheint, als seine Brüder; es sey denn, daß wir sie dem Antheil zuschreiben wollen, den er an den Journalen hatte, welche wir oben, unter den Zeugnissen der Authoren angeführet haben.

lag mancher Embryo, [n] manche zu frühe Geburt, manche künftige Ode, und manch abgedanktes Schauspiel: eilfertiger Unsinn, der, wie geschmolzen Bley, durch Ritzen und Zickzacks des Gehirns schlüpfte: alles, was Raserey mit der Thorheit zeugen kann, Früchte einer dummen Hitze, und Hexengeburten des Witzes. Darauf fing er an, seine Augen über seine Bücher herum zu rollen, mit angenehmer Erinnerung alles dessen, was er stohl, wie er hieraus einen Zug that, dort heimlich plünderte, und alles besog, wie eine ämsige Wanze. Hier lagen des armen Fletchers halb gegessene Sienen, [35] und die Lappen des gekreuzigten Moliere; [36] dort wünschte der unglückliche Schakespear, [37] noch wund vom Tibbald, daß er für sich selbst ausgestrichen hätte. [38] Die übrigen Schriften trugen ihre Verdienste [39] nur auf der Außenseite, oder dienten, (wie mehr Narren) nur den Raum auszufüllen: und passeten entweder für

Aenderungen.

n Um ihn lag ꝛc. In den vorigen Ausgaben; „Er warf seine Augen umher †, welche große Verzweiflung zeugten, dahin, wo noch unverpfändet viel gelehrter Plunder lag; Bände, die ihren Raum genau ausfüllten, oder welche ihre verliebten Verfasser gütig hatten vergolden lassen, oder dahin, wo durch Bildhauerkunst auf immer bekannt gemacht, das Blat neue Schönheiten bewundert, die ihm nicht eigen sind.„

Nachahmungen.

Er rollte ꝛc. — rund um sich warf er seine Augen; welche große Betrübniß, und Verzweiflung zeugten.

Milton, B. I.

für den Raum ihrer Breter, oder waren von ihren zärtlichen Aeltern in Roth und Gold gekleidet; oder hatten Gemälde, welche den Inhalt vergüteten, und Quarles [o] war durch Schönheiten gerettet, die ihm nicht gehören. Hier prangte das Bret mit Ogilby dem großen; [40] dort schimmerte die vollständige Newcastle, [41] mit Wapen bestämpelt; hier stand seine ganze leidende Brüderschaft in Sicherheit, und entgieng den Martern der Kramläden, und des Feuers: eine gothische Bibliothek! wohl gereiniget von Griechen und Römern, und würdig eines Settle, Banks und Broome. [42]

Aber hoch oben schimmerte gründlichere [43] Gelehrsamkeit, in klaßischen Schriften einer Zeit, die keinen klaßischen Schriftsteller kannte. Hier schlief Caxton, [44] und Wynkyn an seiner Seite, einer in Holz gebunden, der andere in starkem Kuhleder; dort standen lange Jahre herdurch, wie durch Specereyen verwahrte Mumien, trockne Systeme der Theologie: de Lyra [45] breitete hier eine schreckliche Fronte aus, und dort beugten sich die seufzenden Breter unter dem Philemon. [46]

Von diesen nahm er, voll Begeisterung, zwölf Bände; zwölf der dicksten, vom Lichte erlöseten, oder

Nachahmungen.

o Und Quarles ꝛc. in den vorigen Ausgaben: „Das Blat bewundert neue Schönheiten die ihm nicht eigen sind.

Miraturque novas frondes & non sua poma.
Virg. Georg. II.

den Pasteten entzogene Bände; bauete daraus einen Altar; und eine Hecatombe reiner, unbesudelter Lieder krönete diesen Altar: ein Foliant voll Collectaneen war der Grund des ganzen Baues, worauf alle Werke ruheten: Quartanten und Octavbände gaben dem Scheiterhaufen eine schmalere Gestalt, und eine zusammen gerollte P Geburtstagsode machte seine Spitze.

Darauf sprach er: große Bezähmerinn aller menschlichen Kunst! die ich über alles liebe, und immer am Herzen habe, o! Dummheit! deren alte gute Sache ich noch itzt verfechte, q mit der meine Muse schon damals anfing, als Sir 47 Foplings Perrüke mir das erste Lob erwarb, mit der sie aufhören soll, wenn ich das Ziel getroffen, und die letzte Ehre des Kranzes erworben habe. O! du leitende Seele der Geschäffte, die du diesem unsern Kopfe das bist, was der Schwung der Kugel, welche sicherer trifft, je schwerer sie ist, indem sie quer nach dem Ziele

Aenderungen.

p In den vorigen Ausgaben: „und zuletzt spitzt ein kleiner Ajax den Scheiterhaufen zu.

Ein kleiner Ajax, in duodecimo, von dem Tibbald aus dem Sophocles übersetzet.

Nachahmungen.

q mit der meine Muse ꝛc.

A te principium, tibi desinet —
Virg. Ecl. VIII.

Ἐκ Διὸς ἀρχώμεθα, καὶ εἰς Δία λήγετε Μῶσαι.
Theoc.

Prima dicte mihi, summa dicende Camoena.
Hor.

Ziele wackelt: o! fahre fort, dem verwirrten Menschen gnädig zu seyn: breite einen heilsamen Nebel vor der der Seele aus, und setze uns durch die Nacht, worinn wir gebohren sind, in Sicherheit, daß wir uns nicht durch das falsche Irrlicht des Witzes in die Irre führen lassen. r Wenn ein Geck Witz haben

Aenderungen

r Oder wenn ꝛc. in den vorigen Ausgaben: „O! strecke immer über England den Friedensstab aus, der Helvetien, und Batavien einschläfert; wo die Wissenschaft, wenn sie einmal rebellisch wider deinen Thron aufstehet, nur ihr feiges Gesicht zeiget, und stirbt. Hier machen deine guten Scholiasten durch unermüdete Arbeit den Horaz plat, und erniedrigen die Lieder des Maro; Hier rette ich durch meinen Fleiß unglückliche Neuere, lasse keinen Fehler bey seinem Vater im Grabe schlafen, stelle alte Wortspiele wieder her, suche verlohrnes Gewäsche wieder auf, und kreuzige den Schakespear alle Wochen einmal, indem ich für dich in bösen Tagen Noten zu dummen Büchern, und Prologen zu dummen Lustspielen mache: nicht als wenn meine Feder allein Critiken schriebe; meine Verse gaben dem Menschen einen weitläuftigern Unterricht: wenn die ernsthaftesten Regeln nichts ausrichten, so rühren doch traurige Exempel allemal. Wie aus Windbüchsen ꝛc.

Lasse keinen Fehler schlafen. — alte Wortspiele ꝛc. Wenn er (Tibbald) sich z. E. bemühete, den Schakespear grober Anachronismen, und platter Wortspiele zu überweisen, welche die Zeit schon versteckt hatte; und sich mehr in solchen Schriftstellern, wie Caxton und Wynkyn waren, als im Homer oder Chaucer umsahe. Ja er hatte seine Ehrerbietung vor diesem unvergleichlichen Author so sehr aus den Augen gesetzt, daß er im Drucke sagte, er verdiene gestäupet zu werden: eine Verwegenheit die gewiß nicht

will, so bewache die Schiedgränze [48] zwischen diesem, und der gesunden Vernunft, oder zerreiße das Werk der Vernünfteley, und hänge ein künstliches Spinngewebe an seine Stelle! Wie selbst Bley, aus Windbüchsen [49] forgeschnellt, fliegen kann, und schwere Kugeln schnell die Luft durchschneiden; wie Glocken ihren hurtigen Schlag der Schwere zu danken haben, wenn das Gewicht unten, die Räder oben treibet; so laß Leerheit und Dummheit mich begeistern, und meine Elasticität, und mein Feuer seyn. Ein böser Geist stahl mir einst meine Feder, und, verzeihe mir

Aenderungen.

ihres gleichen hat, außer dem Verfahren des Dennis, von dem man erweisen kann, daß er in einer Gesellschaft gesagt habe, Schakespear sey ein Böswicht: *O tempora! o mores!*

Scribl.

Und kreuzigte den Schakespear. Er ließ eine Zeitlang, alle Woche, oder alle vierzehn Tage einmal, in Mists Journal eine Anmerkung, oder armselige Muthmassung über ein Wort, oder eine Punctation des Schakespear drucken, entweder in seinem Namen, oder in Briefen an sich selbst von Ungenannten, die er selbst schrieb. Auf diese machte jemand folgendes Sinngedicht: „Es ist edel von dir, Tibbald, und von deinen Brüdern, daß ihr uns so helfet, die Werke anderer zu lesen: Dafür kann man dir niemals den gerechten Gegendienst erzeigen; denn wer wird uns jemals dazu verhelfen, daß wir deine Werke lesen?„

Noten zu dummen Büchern ꝛc. Z. E. zu Cooks Hesiodus, wo er zuweilen eine, zuweilen eine halbe Note, sorgfältig für die Seinige erkennet: und zu Mores Lustspiel der *rival Modes* (wetteifernden Moden) und andern Schriften von gleichem Schlage: Diese Leute schrieben um das Jahr 1726.

mir die Sünde! machte, daß ich einmal gesunde Vernunft hatte: sonst wären meine Prose, und meine Verse immer gleich gewesen; die letzten Prose auf Stelzen, die erste lahme Poesie. Schienen meine Narren nur auf der Bühne lehrreich zu seyn; so gab mein Leben den Menschen einen vollständigern Unterricht. Richtete der todte Buchstab nichts aus; so rührte doch immer das lebendige Beyspiel. [s] Aber wahrhaftig wäre es der Wille des Himmels gewesen, den Staat zu [t] retten, so hätte der Himmel diesen Werken ein längeres Leben bestimmet! [u] Hätte Troja von einer einzigen Hand gerettet werden können, so hätte dieses Gewehr von einer Gans es gerettet. [50] Was soll ich itzt? Soll ich meinen Fletcher [51] an die Seite werfen, und die Bibel, vordem meine bessere Wegweiserinn, wieder nehmen? [52] Oder soll ich den Pfad betreten, den ebentheuerliche

Aenderungen.

s Aber wahrhaftig ꝛc. in den vorigen Ausgaben: „wäre es der Wille des Himmels gewesen, daß solche Werke länger leben sollten, so würde der Himmel den Staat von Grubstreet erhalten haben. Aber siehe, der große Settle steiget in den Staub, und dein Reich hat ein Ende! Könnte Troja ꝛc.„

Nachahmungen.

t Me si coelicolae voluissent ducere vitam
Has mihi servassent sedes. —
Virg. Aen. II.

u Hätte Troja — dieses Gewehr von einer Gans.

— Si Pergama dextra,
Defendi possent, etiam hac defensa fuissent.
Virg. ibid.

Helden betrachten, [x] und diese Büchse zu meinem Donner, diese rechte Hand zu meinem Gott machen? Oder im Lehnstuhl beym White unter den Doctorn 53 sitzen, den Spieler Flüche, und den Edelman Witz lehren? Oder willst du lieber, daß ich Parthey mache? (du, als eine Freundinn der Parthey, und ihres ganzen Geschlechts; denn alle ziehen an einem Seile, nur jeder an einem andern Ende; und Ridpath 54 ist der Dummheit eben so lieb, als Mist.) Soll ich, wie Curtius, aus Eifer muthig, mich für das gemeine Beste über Hals und Kopf in die Erde stürzen? oder die alten Gänse Roms ihres ganzen Ruhms berauben, 55 und durch Schnattern die Monarchie der Tories 56 retten? [y] Nein — ich fühle mich dem Minister geneigter; ihm dienen, o Königinn! heißt dir dienen. Und siehe! so gar die Zeitungsschreiber 57 geben ihre Arbeit an; selbst Ralph fühlet Reue, und Henley höret auf zu schreiben. Wer ist denn noch übrig? Ich! — Ihr seyd immer noch mein, du cibberische Stirn, 58 und du cibberisches Gehirn! Dieser kupferne Glanz, der dem Squire so werth ist; diese

Nachahmungen.

x Diese Büchse mein Donner. Dextra mihi *Deus*, & te- lum *quod missile libro.* Virgil von den Göttern des Mezentius.

Aenderungen.

y Nein — ich fühle mich ꝛc. in den vorigen Ausgaben: „Ja, meinem Lande übergebe ich meine Feder; ja, mächtiger Mist! von diesem Augenblicke an bin ich der Deinige.„

diese polirte Härte, worinn der Pair sich spiegel: Diese Erz-Albernheit, woran der Witzling und der Thor Vergnügen findet, dieses Gemisch aus Hockley-hole und Whites-Caffeehause, wo Herzoge und Schlachter gesellschaftlich meinen Kranz flechten, sey einst zugleich der Bär, und die Fiddel der Stadt!

z O! ihr in Sünden empfangene 59 in Thorheit zur Welt gebrachten Sünder, meine Werke! theils seyd ihr schon verworfen, theils werdet ihr noch verworfen werden, (und das war die Schuld eures Vaters.) Aber ihr meine bessere, und christlichere Abkömmlinge! 60 gehet, steigt ihr geläutert durch Flammen zum Himmel, a unbefleckt, unberührt, und noch

Aenderungen.

z O! ihr in Sünden ꝛc. in den vorigen Ausgaben: „Lebt wohl, meine Kinder! Es ist besser, so uneingesperrt, und unverkauft sterben; so rein, und unbefleckt im Feuer aufgehen, als von den Händen der Krämer beschmutzet, oder mit dem Ward in Affen und Meerkatzenländer gesandt zu werden, und um Ingber geschlagen, durch die Straßen zu laufen; und die

* Bierschenken zu besuchen, wo ihr gebohren wurdet. Hiermit hub er den funkelnden Brand dreymal auf und dreymal ließ er ihn fallen.„ —

* Bierschenken besuchen. Waller von der Flotte:

„Diese Thürme von Eichen mögen über fruchtbare Felder gehen, und Berge besuchen, wo sie ehemals wuchsen.„

Nachahmungen.

a Unbefleckt, unberührt.

— Felix Priameïa virgo!
Jussa mori: quae sortitus non pertutit ullos,
Nec victoris heri tetigit captiva cubile!
Nos, patria in censa, diversa per aequora vectae &c.
Virg. Aen. III.

in jungfräulichen Blättern, indem alle eure schmutzige Schwestern durch die Straßen wandern. Ihr sollt nicht, wie der gratis gegebene Bland, [61] mit einem Paß versehen, unstät im Lande betteln, nicht mit dem Ward [62] nach Affen- und Meerkatzenländern segeln, wo schlechter Carthus für noch schlechtere Verse umgesetzt wird: nicht, auf den Enden in Schwefel getaucht, das Feuer in einer Bierschenke anzünden; nicht, um Orangen gewickelt, eurem Vater ins Gesicht fliegen! Fahret unschuldiger, in eurer Kindheit, in den milden Limbo unsers Vaters Tate hinab: [63] oder findet, im Frieden vergessen, in Schadwells Busen auf einmal eine ewige beglückte Ruhe; und kehret bald zu derjenigen Masse des Unsinns zurück, wo zerstörte Dinge bey denen liegen, die erst sollen gebohren werden.

Als er so sagte, entfloß dem Meister [64] des siebenfältigen Gesichts eine Thräne (ein weissagendes Zeichen, daß er gerührt war) [b] dreymal hob er die Geburtstagsfackel in die Höhe, und dreymal ließ er sie aus seiner zitternden Hand fallen; dann zündete er den Haufen mit weggewandten Augen an: Der aufwallende Dampf verhüllet das Opfer. Die Wolken öffnen sich, und lassen ein Werk nach dem andern sehen.

Nachahmungen.

b und dreymal.— Ovid gleichen Gelegenheit, da sie von der Althäa, bey einer ihren Sohn verbrannte:

Tum conata quater flammis imponere torrem,
Coepta quater tenuit.

sehen. Itzt flammt [c] der Cid, [65] und itzt brennt Perolla. Der große Cäsar brüllet, und zischet im Feuer:

Aenderungen.

[c] Itzt flammt der Cid: in den vorigen Ausgaben: „Itzt flammet der alte Memnon, * itzt brennt Rodrigo, Proserpine stirbt in einer schnellen Flamme, und zuletzt fing sein kalter Eschylus Feuer. Dann flossen die Thränen ꝛc.„

* Memnon ein Held in der persianischen Prinzessinn, sehr geschickt, Feuer zu fangen, wie aus folgenden Anfangszeilen erhellet: „Beym Himmel! mein kaltes Blut wird zur Wuth befeuret, und mein alter Leib wird heiß davon.„ — Rodrigo die Hauptperson in den treulosen Brüdern, (einem Trauerspiele halb vom Tibbald, halb von einem Uhrmacher).

Der Raub der Proserpine, eine von den Farcen dieses Autors, worin Ceres ein Kornfeld anzündete, und beynahe das Comödienhaus verbrannt hätte.

Sein kalter Eschylus. Er hatte, um mit den Worten unsers Dichters zu reden, zehen Jahre bey dem Eschylus zugebracht, und Subscriptionen darauf genommen, aber dann gieng er zu andern Büchern. Der Character dieses tragischen Dichters ist Feuer und Kühnheit im hohen Grade; aber unser Verfasser glaubt, daß es durch die Uebersetzung sehr abgekühlet sey. Als man eine Probe davon sahe, wurde folgendes Sinngedicht gemacht: „Ach! armer Eschylus! unglücklicher Mensch! den einst ein Krebs tödtete, und itzt ein Frosch!„ allein das ist ein grober Irrthum, denn Eschylus wurde nicht von einen Krebs getödtet, der ihm auf den Kopf fiel, sondern von einer Schildkröte, *teste Val. Max.* l. IX.

Scribl.

Nachahmungen.

Itzt flammt —

— — Jam Deïphobi dedit ampla ruinam,
Vulcano superante domus, jam proximus ardet
Ucalegon —.

Feuer; der König Johann stirbt sittsam, und stille; der theure Monjuror [66] rühmet sich itzt keines Verdienstes; Moliers altes Stroh fängt im Augenblick Flammen. Itzt flossen noch einmal Thränen, wie aus den Augen des blassen Priamus, als Ilion in der letzten Flamme aufgieng. [67]

Erwecket durch das Licht, erhub die alte Dummheit ihren Kopf, und riß ein Blatt aus der Thule [68] von ihrem Bette, flog hinzu, und deckte es über den Scheiterhaufen; hin sank die Flamme, zischte, und erlosch!

Ihre breite Person füllet den ganzen Raum aus; ein Schleyer von Nebeln erweitert ihr ehrwürdiges Gesicht. [d] Groß stehet sie in ihren Reizungen da, als wenn sie auf Schulzen und Bürgermeister sieht, und sich in ihre Minen aufbläset. Sie gebeut ihm, ihr zu ihrem geheiligten [69] Dom zu folgen. Mit Vergnügen tritt er hinein, und erkennt seine Heimath. So steigen Geister empor, die ihren irdischen Lauf vollendet haben, und erkennen ihren Geburtsort. [e]

Dieser,

Nachahmungen.

d Groß stehet sie —
Alma parens confessa Deam; qualisque videri
Coelicolis, & quanta solet —

Virg. Aen. II.

Et laetos oculis afflavit honores.

Id. Aen. I.

Aenderungen.

e In den vorigen Ausgaben folgten zwo Zeilen:
„Entzückt sahe er sich in
dem geliebten Aufenthalt
um, und besang den Sitz
in * süßen Versen.„

* Tib-

Dieser Ort war [f] der großen Mutter [7°] lieber, als alle Gesellschaften der Quidnuncs, oder ihr eigenes Guildhall: Hier stand ihr Opium, hier näherte sie ihre Eulen, und hier richtete sie den herrschenden Sitz der Narren auf.

Hier zeiget sie ihrem Erwählten alle ihre Werke: Prose, so schwülstig, daß sie Verse, und Verse so matt, daß sie Prose sind: Sie zeigt ihm, wie Gedanken auf Gerathewohl itzt von Ungefähr einen Verstand finden, itzt alle gesunde Vernunft vergessen: Wie Prologen zum Ton der Vorreden herabsinken, und diese gänzlich in Noten gesplittert werden; wie durch Indergelehrsamkeit kein Studirender bleich wird, aber doch den Aal der Wissenschaft beym Schwanze erwischet; wie mit geringerer Belesenheit, als — einen Verräther dem Tode entreißet, mit weniger Genie, als Gott einem Affen giebt, durch eine Kunst,

Aenderungen.

[*] Tibbald schrieb ein Gedicht, die Höhle der Armuth, welches sich mit einem sehr außerordentlichen Wunsch schließet: „Daß ein großes Genie, oder ein Mann von vorzüglichen Verdiensten verhungern möchte, um ihre Macht zu besingen, und ihre Höhle zu beschreiben.„ Es wurde in Octav 1715 gedruckt.

Nachahmungen.

[f] Der großen Mutter —

Urbs antiqua fuit —
Quam Juno fertur terris magis omnibus unam
Posthabita coluisse Samo: hic illius arma,
Hic currus fuit; hic regnum Dea gentibus esse,
(Si qua fata sinant,) jam tum tenditque fovetque.

Virg. Aen. I.

Kunst, die den Franzosen wenig, und den Römern und Griechen nichts zu danken hat, ein verlegenes, geflicktes, künftiges, altes, aufgewärmtes, neues Stück vom Plautus, Fletcher, Schakespear, Corneille, einen Cibber, Tibbald, [71] oder Ozell machen kann.

Dann goß die Göttinn, unter mystischen Worten, das geweihte Opium auf sein gesalbtes Haupt. Und siehe, ihr Vogel, (ein Wunderthier von Vogel, halb ein Heidegger, [72] halb eine Eule) setzte sich auf seine Krone. „Heil, und abermal Heil dir, mein Sohn! „das versprochene Land erwartet deine Regierung! g „Wisse, Eusden durstet nicht mehr nach Sect oder „Lob; er schläft unter den Dummen der alten Zeiten „in einem Lande, wo keine Kunstrichter verurtheilen, „keine Gläubiger quälen, wo der elende Whiters, „Ward und Gildon [73] ruhen, wo der hochgebohrne „Howard, [74] dieser noch majestätischere Vater, mit „den Narren des Standes, den Chor voll macht. „Du,

Aenderungen.

g Wisse, Eusden. In den vorigen Ausgaben. „Wisse Settle, satt der Plinzen, und des Lobes, ist zu den Dummen der alten Zeit versammlet; da, wo keine Kunstrichter verurtheilen, kein Getöse beunruhiget, wo Gildon, Baaks, und der hochgebohrne Howard ruhen. Ich sehe einen König! der meine erwählten Söhne zu Ländern führet, die von Wort und Sinnspielen überfließen, bis beyde Schaubühnen meine Herrschaft erkennen, und Albion, wie Hybernio, meinen Thron segnet. Ich sehe, ich sehe! — darauf sprach sie vor Entzückung nicht mehr. Gott erhalte den König Tibbald, brüllte Grubstreet. u. s. w.

„Du, Cibber, du sollst seinen Lorber erben; die „Thorheit, mein Sohn, hat noch immer einen Freund „am Hofe. Eröffnet eure Thore, ihr Prinzen sehet, „er kömmt! Erschallet, erschallet, ihr Geigen! Du „Pfeife, schweig! [h] Bringet, bringet den Lorber, der rasend macht, die Weinrebe, die berauscht, und flechtet den kriechenden, schmutzigen, hofmäßigen, Epheu darunter. Und du, sein Gehülfe! gehe einher vor meinen Söhnen, leicht bewaffnet mit Sinnspielen, Antithesen und Wortspielen: Kupplerey und Zote, meine lieben Töchter, sollen ihren Vortrab decken; Flüche sollen den Nachtrab führen; und unter seinen und Archers Flügeln soll sich Spiel und Grubstreet vor dem Könige verstecken. 75

[i] O! wann wird ein Monarch aufstehen, der ganz der unsrige ist? Und wenn werde ich, seine Amme, ihn auf dem Throne wiegen! Wann werde ich zwischen ihm und dem Volke den Vorhang dicht zuziehen, ihm vor dem Lichte Schatten, und Schutz vor dem Gesetze geben; den Hofmann mästen, den gelehrten Schwarm verhungern lassen, Armeen aus meiner Brust säugen, und das Land mit den Löffeln nähren, bis

Nachahmungen.

h Bringet, bringet.

— Quorum imagines lambunt
Hederae sequaces. *Pers.*

i O! wenn wird ein Monarch ꝛc. Boileau im Lutrin, Chant. II.

Helas! qu' est devenu ce tems, cet heureux tems,
Où les Rois s' honoroient du nom de Fainéans &c.

bis Senate bey göttlichen Wiegenliedern entschlummern, und alles so fest schläft, wie bey einer von deinen Oden?

Sie schwieg, Darauf riefen die Kehlen der königlichen Capelle, und in jeder Note erschallete: Gott erhalte den König, Cibber! das Haus des White ruft vertraulicher: Gott erhalte den König, Colley! Gott erhalte den König, Colley, antwortet Drury—lane: bis zu der Wohnung der Needham erschallet die Stimme des Triumphs, doch läßt die fromme Needham [76] den Namen, Gott, aus; zum Teufel [77] tönet das letzte Echo hinunter, und jeder Fleischer in Hockley—hohe brüllet, Colly!

So, als Jupiters Klotz vom Himmel fiel, (wie dein großer Stammvater, Ogylby, [78] singet,) erschütterte ein lauter Donnerschlag den Sumpf bis auf den Grund, und die heisere Nation koarte, Gott erhalte den König, Klotz!

Anmer-

Anmerkungen
zum
ersten Buche der Dunciade.

Es ist eine Unbequemlichkeit, welcher Schriftsteller von Ansehen unterworfen sind, daß man die Gerechtigkeit ihres Zorns nicht allemal einsiehet. Denn da die Verläumdungen dummer Schriftsteller bald vergessen werden; und diejenigen, welche sie beleidigen wollten, sich nicht bemühen, die Umstände einer falschen und ärgerlichen Mishandlung wieder ins Andenken zu bringen; so fällt man auf den Verdacht, daß ihre nothwendige Züchtigung eine Härte sey, wozu sie keinen Anlaß gegeben hätten. Aber in diesem Falle würde es nur aufrichtig gehandelt seyn, wenn man die Bestrafung, nach dem allgemeinen Character des Beleidigers gegen den Character der beleidigten Person verglichen, beurtheilete. Dieses mag dem aufrichtigen Leser zur Rechtfertigung des Dichters, und wenn es nöthig ist, auch des Herausgebers, gesagt seyn.

Die Dunciade. Sic M. S. Man kann wohl darüber streiten, ob dieses eine rechte Lesart sey: sollte man nicht viel mehr buchstabiren Dunceïade, wie es die Etymologie augenscheinlich verlangt? Dunce, mit einem e, daher auch Dunceïade, mit einem e. Der richtige und pünktliche Mann in Buchstaben, der Wiederhersteller des Schakespear, siehet beständig auf die Erhaltung eben dieses Buchstaben e, wenn er den Namen seines beliebten Autors buchstabiret; und nicht, wie seine gemeinen und nachläßigen Herausgeber, Ein, ja zuweilen ja zwey e e auslaßt, (wie Schakspear) welches ganz unverzeiblich ist. „Auch ist die Auslassung eines einzelnen Buchstabes keine solche Kleinigkeit, als sie einigen zu seyn „scheinet; die Aenderung „dieses Fehlers in einer gelehrten Sprache ist eine „Arbeit, welche dem Kunst-

„richter, der sie vornimmt, „Ehre macht; und Doctor „Bentley wird wegen seiner „Werke von dieser Art von „der Nachkommenschaft so „lange genannt werden, als „die Welt für die Ueberbleib„sel des Menander und Phi„lemon einige Achtung ha„ben wird. Theobald.„

Dieses ist gewiß ein Irrthum des gelehrten Urhebers der vorhergehenden Note; denn man hat nach der Zeit des gelehrten Antiquarius, eine eigne Handschrift des Schakspeare aufgewiesen, woraus erhellet, daß er selbst seinen Namen ohne das erste e schrieb. Und auf diese Autorität geschahe es, daß diese höchst critischen Besorger seines Begräbnisses in der Westminsterabtey die erste falsche Lesart ausmärzeten, und die wahre auf einem neuen Stücke von altem ägyptischen Granat wiederherstellten, und nicht allein für dieses verdienen sie unsern Dank, sondern auch dafür, daß sie auf eben diesem Denkmaale die erste Probe einer Ausgabe eines Autors in Marmor gaben; worinn, wie man sehen kann, wenn man das Begräbniß mit dem Buche vergleichet, in einem Raume von fünf Zeilen, zwey Wörter, und ein ganzer Vers verändert sind; und man muß hoffen, daß sie daselbst bestehen, und länger dauren werden, als alles, was man bisher auch auf Papier geschrieben hat. Was die Zukunft anbetrifft so bemühet sich unsere gelehrte Schwester, die Universität, (das andere Auge von England) einen ganz neuen Schakespear durch die Presse von Clarendon zu verewigen. Bentley.

Man muß anmerken, daß dieser groſse Kunstrichter gleichfalls einen Umstand ausgelassen hat; nämlich dieſen, daß die Innschrift, nebst dem Namen des Schakspear, auf die marmorne Papierrolle, auf welche er mit der Hand zeiget, gesetzet werden sollte; da sie itzt hinter seinem Rücken stehet, und die Probe einer Ausgabe auf die Papierrolle gesetzet ist, worauf Schakspeare in der That groſse Ursachen hat, mit dem Finger zu weisen. Anon.

Ob ich gleich eben so viel Achtung für den Buchstaben e habe, als irgend ein Grammaticus auf der Welt, und eben so viel Liebe für den Namen dieses Gedichts, als irgend ein Kunstrichter für den Namen seines Autors; so kann mich dieſes doch nicht

nicht bewegen, denen meinen Beyfall zu geben, welche noch ein e hinzusetzen, und das Gedicht Dunceïde nennen wollen. Da dieses eine französische und ausländische Endigung ist, so schickt sie sich gar nicht für ein ganz englisches, und unserer Sprache eigenthümliches Wort. Ein e ist daher in diesem Falle recht, und zwey e sind unrecht. Ueberhaupt werde ich der Handschrift folgen, und das Wort ohne alle e drucken lassen; wozu mich die Authorität verleitet, welche zu allen Zeiten bey den Kunstrichtern der Vernunft gleich ist, wo nicht noch mehr gilt. In dieser Art des Verfahrens kann ich meinen guten Freund, den Thomas Hearne, nicht genugsam rühmen, der, so oft ihm ein Wort vorkömmt, welches er, und alle Welt offenbar für unrichtig erkennt, es dennoch mit gehöriger Ehrerbiethung im Texte beybehält, und nur am Rande bemerket, *Sic M. S.* Auf eben diese Art wollen wir diesen Fehler in dem Titel selbst nicht verbessern, sondern es nur *obiter* anzeigen, um den Gelehrten zu überzeugen, daß es nicht unser Fehler, noch auch eine Wirkung von unserer Unwissenheit, oder Unachtsamkeit sey. Scriblerus.

Dieses Gedicht wurde im Jahre 1726 geschrieben; in dem folgenden Jahre kam zu Dublin eine unvollkommene Ausgabe heraus, und wurde in London in Duodez nachgedruckt; noch eine andere erschien zu Dublin, und noch eine andere zu London in Octav; und noch drey andere in Duodez in eben dem Jahre. Aber vor der Ausgabe von London war schon eine in Quart vorhanden, wozu Anmerkungen geschrieben werden sollten. Wir sind gesonnen, der Nachwelt zu sagen, daß dieses Gedicht dem Könige, Georg dem Zweyten, und seiner Gemahlinn von den Händen des Sir Robert Walpole, den zwölften März, 1728=9 überreichet wurde.

Schol. vet.

Es war in der Vorrede zu der ersten Ausgabe ausdrücklich gesagt, daß dieses Gedicht nicht von dem Verfasser selbst heraus gegeben war. Es wurde ursprünglich in einem fremden Lande gedruckt. Und in welchem fremden Lande? Nun, in einem Lande, welches der Lügen wegen bekannt ist; wo diese Lügner, wenn sie für die gehörigen Namen

leere Plätze fanden, sie nach ihrem Gefallen ausfüllten.

Der wahre Held dieses Gedichtes hat sich noch bis auf diese Stunde nicht erkannt; so daß wir gezwungen sind, unsere Anmerkungen mit der Entdeckung anzufangen, wer er in der That war. Wir hören von dem ersten Herausgeber, daß dieses Gedicht durch die Hände des Sir Heinrich Walpole dem Könige Georg dem Zweyten überreicht wurde; nun sagt uns der Verfasser gerade heraus, sein Held sey der Mann, „der „die Musen von Smithfield „zu dem Ohre der Könige „bringet.„ Und es ist notorisch, wer diejenige Person war, der dieser Prinz die Ehre des Lorbers ertheilte.

Es erhellet eben so deutlich aus der Apostrophe an die Großen im dritten Verse, daß Tibald die Person nicht seyn konnte, welcher niemals ein Schriftsteller nach der Mode war, noch auch von den Großen geliebkoset wurde; da doch dieses einzige Kennzeichen zureichend ist, den wahren Helden zu bezeichnen; welcher vor allen Poeten seiner Zeit das besondere Vergnügen, und der auserlesene Gesellschafter des Adels in England war; und der, wie er uns selbst sagt, gewisse Werke auf ernstliches Verlangen einiger Standespersonen schrieb.

Der sechste Vers giebt endlich einen völligeu Beweis; da dieser Poet der einzige ist, von dem ein jeder weiß, daß er einen Sohn hatte, der ihm in seinen poetischen, theatralischen, politischen und moralischen Fähigkeiten so genau gleich war, daß es mit Recht von ihm gesagt werden konnte: „Duns der Zweyte herrscht „wie Duns der erste.„

Bentley.

2 Die mächtige — und ihren Sohn. Wir müssen hier dem Leser sagen, daß die Mutter, und nicht der Sohn, das vornehmste Triebwerk dieses Gedichts ist: der letzte ist nur als zu ihrem Collegen gewählet, (wie es in alten Zeiten vor einer großen Expedition in Rom war;) da die Haupthandlung des Gedichtes gar nicht die Krönung der Laureaten ist, welche schon im ersten Buche vorgehet; sondern die Wiederherstellung des Reichs der Dummheit in Britannien, welche erst im letzten Buche vollendet ist.

W.

Ebend.

Ebend. Ihren Sohn, welcher. Die Dummheit aller vorigen Kunstrichter und Ausleger bey diesem Werke ist bewundernswürdig! Sie zeigt sich schon in der ersten Zeile. Der Verfasser der Critik, welche dem Sawney, einem Gedichte, vorgesetzet worden, ist S. 5. so dumm gewesen, die Worte, „der Mann, welcher „bringet u. s. w.„ nicht von dem Helden dieses Stücks, sondern von unserm Dichter selbst zu erklären, als wenn er sich rühmete, daß Könige seine Leser seyn würden: eine Ehre, die dieses Gedicht zwar gehabt hat, die er aber doch mit mehr Sittsamkeit anzunehmen weiß.

Wir verweisen diesen Unwissenden auf die erste Zeilen der Aeneis, und versichern ihn, daß Virgil daselbst nicht von sich, sondern vom Aeneas redet:

Arma virumque cano, Trojae qui primus ab oris
Italiam, fato profugus, Lavinaque venit
Littora: multum ille & terris jactatus, & alto.

Ich führe alle diese drey Verse an, damit ich gelegentlich eine muthmaßliche Verbesserung, welche gänzlich meine eigene ist, in jedem Verse vorschlagen könne: Erstlich für *oris* sollte *aris* gelesen werden; da, wie wir aus dem zweyten Buche der Aeneis v. 513 ersehen, Aeneas von dem Altare des Jupiter Hercäus flohe, so so bald er den Priam getödtet sahe.

In der zweyten Zeile wollte ich für *fato*, *flatu* lesen; denn es ist offenbar, daß er durch die Winde an die Küsten von Italien kam. *Jactatus* im dritten Verse wird in der That eben so unschicklich auf *terris*, als geschickt auf *alto* passen. Wenn man sagt, ein Mensch wird auf dem Lande herum geworfen; so ist es fast eben so viel, als wenn man sagt, er gehet zur See: *Rijum teneatis amici?* Verbessert es, wie ich denn nicht zweifle, daß es verbessert werden muß, durch *vexatus*.

Scriblerus.

3 Die Musen von Smithfield. Smithfield ist der Platz, wo das Bartholomäusmarkt gehalten wurde, dessen Puppenspiele, Maschinen, und dramatische Lustbarkeiten, welche vormals nur dem Geschmacke des Pöbels gefielen, von dem Helden dieses Gedichts, und andern von gleichem Genie, auf das Theater von Coventgarden, Lincolns-

Inn-Fields, Hay-Markt gebracht wurden, um das herrschende Vergnügen des Hofes, und der Stadt zu werden. Dieses geschahe in den Regierungen Georgs des Ersten, und Georgs des Zweyten. S. B. 3.

4 Dummheit, Jupiter, und Schicksal. D. i. von ihren Urtheilen, ihren Interessen, und ihren Neigungen.

5 Sagt, wie die Göttinn. Der Poet wagt es, die Handlung der Göttinn zu besingen: aber die Leidenschaft, welche sie ihrem berühmten Diener eingepräget, glaubt er, könne bloß von ihnen selbst gesagt werden. Scribl. W.

6 Entweder den Hof preisen, oder die Menschen grösser machen. *Ironice*: er zielet auf Gullivers Abschilderungen beyder — Die folgende Zeile beziehet sich auf die Blätter des Tuchmachers, wider die Gangbarkeit der Kupfermünzen Woods in Irland, welche bey dem grossen Misvergnügen des Volks der König zu widerrufen geruhete.

7 Traure nicht, mein Swift! über das, was unser Reich gewinnt, *Ironice iterum*. Die Staatsklugen in England und Irland waren damals, nach der Meynung einiger, einander entgegen, oder sie standen einander im Wege. Doctor Swift war folglich auf der Seite der letzten, und unser Verfasser auf der Seite der ersten.

8 Ein neues saturnisches Alter von Bley auszubrüten. Das alte goldene Alter wird von den Poeten das saturnische genannt, indem es unter der Regierung des Saturns war: aber in der chymischen Sprache heißt Saturn, Bley. Es wird hier nur gesagt, daß sie ihre Flügel ausbreite, um dieses Alter auszubrüten, welches nicht eher völlig geschiehet, als im vierten Buche.

9 Durch die Hand seines berühmten Vaters. Herr Cajus Gabriel Cibber, der Vater des gekrönten Poeten. Die beyden Bildsäulen der Mondsüchtigen über den Thoren des Bedlams-Hospitals; waren von ihm gemacht, und, wie der Sohn mit Recht von ihnen sagt, „sind keine schlechte „Denkmäler von seinem „Ruhm, als ein Artist.„

10 Es ist daselbst eine Zelle. Die Zelle der armen

Poesie

Poesie ist hier sehr schicklich, als eine kleine unbesetzte Halle in der Nachbarschaft des prächtigen Collegii von Bedlam vorgestellt, und als die sicherste Pflanzschule, diese gelehrten Mauren mit Lehrern zu versorgen. Denn die Menschen können kein sicherers Zeichen von der offenbaren Raserey geben, als wenn sie Armuth und Verachtung wählen; wenn sie selbst verhungern, und das Publicum durch Schmieren beleidigen: „in Ungeheuren „entwischen, und die Stadt „in Erstaunen setzen,„ da sie sich selbst, und andern in einem vortheilhaften Gewerbe hätten Dienste leisten können. Die Eigenschaften, und die Werke der Studirenden dieser Privatacademie werden hernachmals in diesem ersten Buche beschrieben; so wie ihre Handlungen im zweyten Buche; woraus denn erhellet, wie nahe die Dummheit mit der Raserey verwandt ist. Dieses bereitet uns natürlich zu dem Inhalte des dritten Buches vor, wo wir sie vereint, und in einer verbundenen Bemühung finden, die Catastrophe des vierten Buchs hervorzubringen; wo eine unsinnige poetische Sybille unsern Helden durch die Gebiethe der Erscheinung führet, um ihn zu seiner gegenwärtigen Unternehmung durch einen Anblick der alten Triumphe der Barbarey über die Wissenschafften, zu ermuntern.

11 Armuth und Poesie. Ich kann hier eine Anmerkung nicht vorbey lassen, welche unsern Verfasser bey einem jedweden sehr beliebt machen wird, der aufmerksam die Menschenliebe, und die Aufrichtigkeit betrachten wird, welche er allenthalben gegen die unglücklichen Gegenstände, worüber alle Welt lachet, gegen die schlechten Poeten, blicken läßt. Er legt hier alle ärgerliche Reime, verläumderische Wochenblätter, niederträchtige Schmeicheleyen, elende Elegien, Lieder und Verse, (sogar diejenigen, welche am Hofe zu Balladen auf den Sträſſen gesungen wurden) nicht so sehr der Bosheit, oder der knechtischen Gesinnung als der Dummheit, zur Last; und nicht so sehr der Dummheit, als der Nothdurft. Und auf diese Weise machte er selbst in dem Anfange seiner Satyre für alle diejenigen, welche er satyrisiren will, ein Schutzschrift.

12 Barden, gleich dem Proteus, umsonst gebunden, entwischen in Ungeheuren, und setzen die Stadt in Erstaunen. Ovidius hat uns von diesem Entwischen eine sehr ordentliche Beschreibung gemacht:

„Sunt quibus in plures jus
est transire figuras:
„Ut tibi, complexi terram
maris incola, Proteu:
„Nunc violentus aper; nunc,
quem tetigisse timerent,
„Anguis eras; modo te facie-
bant cornua Taurum:
„Saepe lapis poteras.

Met. III.

Weder Paläphatus, Phurnutus, noch Heraclides, geben uns ein beständiges Licht für die Mythologie dieser geheimnißvollen Fabel. Wofern ich mich nicht in einer Art der poetischen Gelehrsamkeit irre, worinn ich meine Feder so lange geübt habe, so muß unter dem Proteus gewiß ein gemietheter Staatsschmirer verstanden werden; und unter seinen Verwandlungen die verschiedenen Verkleidungen, die ein solcher annimmt, um der Verfolgung seines unversöhnlichen Feindes, des Fiscals, zu entgehen. Und so verstand Horaz ohne Zweifel die Fabel, wenn er von dem Proteus redet, und so sagt:

„Quum rapies in jus *malis*
ridentem alienis,
„Fiet aper, &c.

Proteus wird als eine aus dem Moder, und dem Schlamme von Egypten, dem ursprünglichen Boden der Künste, und der Gelehrsamkeit, erzeugte Person vorgestellt; und was ist ein Stadtschmierer anders, als ein Geschöpf, gemacht von den Auswürfen der übermüthigen Wissenschaft? Durch die Verwandlung in einen Bären wird demnach sein Character, als ein wüthender und schmutziger Partheyscribent, gemeinet; die Schlange bedeutet einen Pasquillanten; und die Hörner des Stiers, das Dilemma eines polemischen Beantworters. Dieses sind die drey großen Rollen, die er annimmt; und wenn er seinen Kreis vollendet hat, so fällt er wieder, wie die letzte Verwandlung in einen Stein andeutet, in seinen natürlichen Stand der unbeweglichen Dummheit zurück. Daher kömmt es, daß der Dichter da, wo er im zweyten Buche weitläuftig von allen diesen Verwandlungen redet, die

Mut-

Mutter Osborne, diesen großen Gegen-Typus unsers Proteus, nach allen ihren Verwandlungen beschreibet, wie sie vor Dummheit gänzlich zum Stein wird. Wenn ich von der gelehrten Welt für diese Entdeckung Dank erwarten kann, so will ich doch denjenigen vortrefflichen Kunstrichter, der schon vor mir entdecket hat, daß in dem Character des Proteus Sophista, Magus, Politicus, praesertim rebus omnibus sese accommodans, angedeutet werde, seines Theiles nicht berauben. Im Deutschen bedeutet dieses einen politischen Schriftsteller, einen Pasquillanten, einen Zänker, der ohne Unterschied für, oder wider jede Parthey in dem Staate, jede Seite in der Religion, und jeden Character im Privatleben schreibt. Siehe meine Erklärungen der Fabeln des Ovid. *Abbé Banier*. IV.

12 Der keuschen Presse Curls, und des mit rothen Lettern beklebten Pfosten des Lintot. Zwey Buchhändler: Siehe von ihnen das zweyte Buch. Der erste wurde von dem Gericht der königlichen Bank, wegen Bekanntmachung unfläthiger Bücher an Gelde gestraft; der letzte schmückte gemeiniglich seinen Laden mit Titeln in rothen Buchstaben aus.

13 Daher die elegischen Zeilen des hymnenreichen Ciburn. Es ist eine alte englische Gewohnheit, daß die Missethäter bey ihrer Hinrichtung ein Psalm singen; und eben so gebräuchlich ist es, daß zu eben dieser Zeit, oder vorher, Elegien auf ihren Tod gedruckt werden.

14 Magazine. Der gemeine Namen dieser geschwind entstandenen Sammlungen in Prose und Versen; worinn die Dummheit alle mannchfaltigen Gestalten annimmt, um dem Pöbel zu liebkosen. Das Geschwür eines jeden elenden Schmierers, der schmutzige Abschaum jeder stillstehenden Pfütze der Zeitungen; die Lumpen des abgenutzten Unsinns, und des Aergerniss, aus jedwedem Misthaufen zusammen gesucht, unter dem Titel, Versuche, Betrachtungen, Fragen, Lieder, Sinngedichte, Räthsel, und so weiter. Aufsätze, welche eben so sehr den Witz, und die Moral, als die gesunde Vernunft schänden.

P. W.

15 Lü-

15 Lügen bey Begräbnissen. Es ist eine richtige Satyre auf die Schmeicheley, und Lügen, welche man auf den Mauren der Kirchen in Grabschriften setzen läßt; welches folgendes Sinngedicht veranlassete: „Es ist „mir leid, Freund, daß in „eurer Grabschrift so gar „viel gesagt ist, daß man „die eine Hälfe niemals le„sen wird.„

16 Neujahrs = Oden. Welche der gekrönte Poet verfertigte, damit sie an jedem Neujahrstage bey Hofe gesungen würden, wo zum Glück die Stimmen, und die Instrumente die Worte unhörbar machten. Die Neujahrsoden des Helden dieses Werkes waren von einem Schlage, der sich von allen vorhergehenden unterschied, und machten einen sehr ansehnlichen Theil von seinem Character, als ein Schriftsteller aus; welches ohne Zweifel unsern Verfasser verleitet, derselben hier so besonders zu erwähnen.

17 Hier schimmerte die Dummheit in bewölkter Majestät. Man sehe, wie sich diese Wolke entfernt, oder zurück wälzt, oder über ihren Kopfe zusammen zieht, im vierten Buche. Es ist der Mühe werth, diese Beschreibung der Dummheit, in einem Stande des Friedens, und der Ruhe, mit der geschäfftigern Scene zu vergleichen, wo sie im Triumph den Thron besteigt, und nicht so wohl durch ihre eigene Tugenden unterstützet wird, sondern durch das königliche Bewußtseyn, daß sie alle andere zerstöret habe.

W.

18 Welche hungern und dürsten. „Dieses ist eine „Anspielung auf einen Text „in der heiligen Schrift, wel„che zeigt, daß Herr Pope „ein Vergnügen an der Ent„heiligung der heil. Schrift „fand;„ sagt Herr Curl, bey dieser Stelle. Allein es ist bey dem Schakespear etwas gewöhnliches, daß er auf Schriftstellen anspielet. Aus einer großen Anzahl will ich nur einige auslesen, wo er nicht bloß anspielet, sondern so gar den Text der heiligen Schrift selbst anführet. In seinem, Alles ist gut, was einen guten Ausgang hat, heißt es: Ich bin kein großer Nebucadnezar; ich verstehe mich nicht gut auf das Grasessen. Eben daselbst: sie lieben den blühenden Weg, der auf die breite Straße, und zu dem großen Feuer führet; Matth. VII, 13. In seinem

Viel

Viel Arbeit und wenig Lohn, sagt er: alle, alle, und noch mehr Gott sahe ihn, als er im Garten versteckt lag, Gen. III, 8. (in einer sehr sehr lustigen Scene). In seiner Verlohrnen Arbeit der Liebe, redet er von dem Simson, wie er das Thor auf seinen Schultern trägt; in seinen Lustigen Weibern von Windsor, spricht er von dem Goliath, und dem Weberbaume; und im Heinrich dem Vierten, werden Falstafssoldaten mit dem Lazarus, und dem verschwenderischen Sohne verglichen.

Der erste Theil von dieser Anmerkung gehört dem Herrn Curl, das übrige findet man in Hrn. Theobalds Anhang zum wiederhergestellten Shackespear S. 144.

19 Der befruchtende Jacob. Tomson, der berüchtigte Abkömmling von Buchhändlern gleiches Namens.

20 Hier macht ein elendes Wort hundert Zweydeutigkeiten. Es kann nicht undienlich seyn, von diesen Wirkungen ihrer Dummheit aus den Werken ihrer Söhne, welche in diesem Gedichte besungen werden, ein bis zwey Beyspiele zu geben. Ein großer Kunstrichter hatte vormals vor diesen Zweydeutigkeiten einen Abscheu, daß er sich erklärte, derjenige, der Wortspiele machte, wäre ein Taschenspieler. Doch geben uns die Werke des Herrn Dennis merkwürdige Beyspiele von dieser Art. „Alexander Pope „hat eben so viel Bullen in „die Welt geschickt, als sein „Namensverwandter, der „Pabst Alexander — Laßt „uns die Anfangs, und Endbuchstaben seines Namens „nehmen, z. E. A. P. E. (Affe) so geben sie uns den „Begriff eines Affen — Pope kömmt von dem lateinischen Worte *Popa* her, welches eine kleine Warze bedeutet; oder vom *Poppysma*, weil er stets witzige Dinge, oder vielmehr *Poppysmata* oder *Poppysmen* ausbrütete." Dennis im Homer, und im täglichen Journal, den 11ten Junius 1728.

21 Wie das Possenspiel, und das Heldengedicht — wie die Zeit selbst u. s. w. Dieses zielet auf die Beleidigungen der Einheiten in den theatralischen Werken solcher Dichter. Wegen der Wunder, welche mit Zeit und Orte vorgenommen sind, und wegen der Mischung der Tragödie und der Comödie, des Possenspiels und

des

des epischen Gedichts, siehe den Pluto und die Proserpine, Penelope u. s. w. wenn sie noch vorhanden sind.

22 Tränket Aegypten mit Regen. In Unterägypten ist der Regen von keinem Nutzen, weil der Austritt des Nils zureichend ist; den Boden fruchtbar zu machen. Diese sechs Zeilen stellen die Unschicklichkeiten in den Beschreibungen der Poeten vor, welche alle schimmernde und bunte Bilder in eine Jahrszeit, oder in eine Scene zusammenhäufen, so wenig sie sich auch mit einander vertragen.

Siehe den Aufseher No. 40. §. 6. Siehe auch Eusdens sämmtliche Werke, wenn sie noch zu finden sind. Es würde nicht unangenehm gewesen seyn, von allen diesen Arten des Schlechtschreibens aus diesen Verfassern Exempel anzugeben; aber dieses ist bereits in unsern Abhandlungen von dem Bathos geschehen.

23 Siehet Ungeheure in einem Augenblicke entstehen, und verschwinden, und vergoldet sie alle mit ihren Narrenfarben. Das ist, sie läßt unnatürliche Gedanken, gegen falsche und schwülstige Ausdrücke abstechen. W.

24 Es war der Tag, wenn der † reich und ernsthaft, wie Cimon triumphirt. D. i. ein Lordmajorstag; seinen Namen hatte der Verfasser offen gelassen; aber er konnte ganz gewiß derjenige nicht seyn, den der Herausgeber vormals hineinschob, und der mit der Zeitrechnung des Gedichts gar nicht übereinstimmt. Bentl.

Die Procession des Lordmajors geschiehet theils zu Lande, theils zu Wasser. Cimon, der berühmte athenienfische General erfochte an einem Tage über die Perser, und die Barbaren einen Sieg zu Lande, und einen zur See.

25 Frohe Ketten. Wie unwissend sind doch nicht die Neuern! Dieses war in einer Ausgabe in goldene Ketten verändert, wobey man mehr Hochachtung für das Metall bezeigte, woraus die Ketten der Rathsherren gemacht sind, als für die Schönheit des Latinismus, und Gräcismus, ja für die figürliche Rede selbst: *laetas segetes*, froh, für froh machend u. s. w. Scribl.

26 Aber lebte in den Versen des Settle noch einen Tag länger. Eine schöne Art zu reden, der sich die Poeten gemeiniglich zum Lobe der Poesie bedienen, und von dieser Art ist nichts schöner, als folgende Zeilen des Herrn Addison: „Oft „sehe ich mich, von dem „Haufen der Dichter irre „geführet, nach denen in „Gesängen verewigten Strö„men um, die im Still„schweigen und in Vergeß„senheit liegen: ihre Quel„len sind stumm, und ihre „Canäle trocken; doch fließ„sen sie ewig durch die Kunst „der Musen, und murmeln „noch immer in der sanften „Beschreibung.„

Settle war der Poet, der Stadt London. Sein Amt bestand darinn, daß er alle Jahre Lobreden auf die Lordmajors, und Verse verfertigte, welche bey den Lustbarkeiten hergesagt wurden: als aber dieser Theil der Schauspiele endlich aus Sparsamkeit abgeschaft wurde, so hörte auch das Amt eines Stadtpoeten auf; so daß nach Settles Abdankung diese Stelle nicht wieder besetzet wurde.

27 John Heywood, dessen Zwischenspiele zu den Zeiten Heinrichs des Achten gedruckt wurden.

28 Der alte Pryn im rastlosen Daniel. In der ersten Ausgabe hieß es: „er „sahe in dem Norton seinen „ganzen Vater schimmern.„ Ein großes Versehen! denn Daniel de Foe hatte Talente; aber Norton war ein elender Schriftsteller, und wagte sich niemals an die Poesie. Weit gerechter wird Daniel zum Nachfolger des W. Pryn gemacht; beyde schrieben so wohl Verse, als politische Sachen, wie aus dem Gedichte *de jure divino* des de Foe, und aus folgenden Zeilen in Cowleys vermischten Gedichten auf den andern erhellet; „der „eine furchte sich neulich „nicht, ohne Erlaubniß der „Musen, hier Verse zu „pflanzen. Aber es wur„de eine schlechte, rau„he und wilde Hecke dar„aus — Reime, welche das „Ohr des Hörers auf die „Probe stellten, — geschriebē „in dem Jahr sechshundert „drey und dreyßig von Squir „Pryn. Treffliche Muse „von Jersey! man nennt „ihn noch bis auf diesen Tag „wegen seines hohen Styles, „den Homer der Insel.„

Und diese beyden Schriftsteller hatten so wohl in Schick-

Schicksalen, als in ihren Schriften eine Gleichheit, da sie beyde zum Pranger verurtheilet wurden.

29 Und Eusden ꝛc. Lorenz Eusden, ein gekrönter Poet. Herr Jakob giebt ein Register von nur einigen seiner Werke, welche sonst sehr zahlreich waren. Herr Cook sagt in seiner Poetenschlacht von ihm: „Eusden, „den das Glück zu einem gekrönten Barden erhob, wurde von sehr wenigen gelesen, und von noch wenigern „gerühmt.„ Herr Oldmixon versichert in seinen Künsten von der Logik und Rhetorik, Seite 413 und 414: „daß von allem Galimathias, was er jemals gesehen, keines einigen Versen von diesem Poeten beykomme; diese hätten so „viel von dem Lächerlichen, „und von dem Schwulste an „sich, als nur immer zusammen gemischet werden „könnte; und wären von „derjenigen Art von Unsinn, „welcher alle Begriffe so „vollkommen verirret, daß „die Seele sich keinen einzigen deutlich machen könnte. Ferner sagt er von ihm, „er habe geweissaget, daß „seine Poesie lieblicher seyn „würde, als des Catullus, „Ovidius und Tibullus: aber „aus dem, was er neulich „heraus gegeben, hätten wir „wenig Hoffnung, daß er „sein Wort halten würde.„ Hiebey hat Herr Oldmixon eine Betrachtung angebracht: „daß man den Lorber auf „den Kopf eines Menschen „setze, der solche Verse schriebe, würde der Zukunft einen sehr lebhaften Begriff „von der Einsicht und Gerechtigkeit dererjenigen geben, welche denselben austheileten,„ eben daselbst S. 417. Aber die wohl bekannte Gelehrsamkeit der hohen Person, welche damals Lord Kammerherr war, könnte ihn von dieser unartigen Anmerkung abgehalten haben. Auch sollte sich Herr Oldmixon so lange nachher nicht beklagen, daß der Lorber seiner eignen Stirn besser gestanden haben würde, als einer andern: es würde anständiger gewesen seyn, sich mit der Meynung des Herzogs von Buckingham hierüber zu beruhigen: „Eusden stürzte herein, und „rief, wer soll ihn sonst haben, als ich, der wahre „Laureat, dem der König „ihn gab? Apollo bath um „Verzeihung, und gab „ihm, was er verlangte, „schwur aber, daß er bis „auf den Augenblick niemals

„sei-

„seinen Namen gehört hat„te.„ Sitzung der Poeten.

Eben dieses könnte auch für seinen Nachfolger, Hrn. Cibber, gesagt werden; und es wird noch ferner im folgendem Sinngedichte bestätiget, welches auf diese Gelegenheit gemacht ist: „In „dem lustigen alten England „war es einst eine Gewohn„heit, daß der König seinen „Poeten und seinen Narren „hatte; itzt aber da wir so „sparsam sind, sollt ihr wis„sen, daß Cibber sowohl der „Narr, als der Poet seyn „kann.„ Vom Blackmore s. das zweyte Buch; von Philips das erste und dritte Buch am Ende.

Nahum Tate war gekrönter Poet, ein kalter Schriftsteller, ohne Erfindung. Zuweilen aber übersetzte er erträglich, wenn Dryden ihm zu Hülfe kam. In seinem zweyten Theile des Absolom und Ahitophel, finden sich über zweyhundert vortreffliche Zeilen von dieser Hand, welche durch die übrigen geschmacklosen Verse stark herdurch scheinen. Etwas ähnliches kann man auch von einem andern Schriftsteller bemerken, der hier angeführet wird.

30 Und der ganze mächtige Unsinn. Dieses muß gar nicht nach dem Buchstaben verstanden werden, als wenn Herr Dennis wirklich unsinnig wäre, nach dem Berichte des Doctor Norris in den vermischten Werken des Swift und Pope, Band 3. Nein, diese Worte sind von der vortrefflichen und göttlichen Raserey geredet, deren Plato so oft gedenket; von derjenigen poetischen Wuth, und Begeisterung, wovon Herr Dennis zu seiner Zeit in hohem Grade besessen war; und von diesen außerordentlichen Eingebungen und Regungen, wovon er selbst in seiner Vorrede zu den *Rem. on Pr. Arth.* mit so vielem Gefühle handelt. S. die Anmerkungen zum zweyten Buche.

Herr Theobald nennet in dem Censor, Band II. N. 33. den Dennis bey dem Namen, Furius. „Den heu„tigen Furius muß man „mehr für einen Gegenstand „des Mitleides, als dessen, „was er täglich erregt, des „Gelächters, und der Ver„achtung ansehen. Wüßten „wir in der That, wie sehr „dieser arme Mann (ich „wünsche nur, daß die „Anmerkung über seine „Armuth weggeblieben

„wäre) leidet, wenn ihm „widersprochen wird, oder „oder welches der Wirkung „nach einerley ist, wenn er „einen andern loben höret; „so würden wir ihm aus „Mitleiden zuweilen mit ei„nem stillschweigenden Kopf„nicker zuhören, und ihn „mit den Triumphen seines „bösen Herzens davon gehen „lassen. — Anderswo sagt „er: der arme Furius ver„läßt, so bald von einem „seiner Zeitgenossen gut ge„redet wird, den Grund des „gegenwärtigen Streites, „und wandert tausend Jahr „zurück, um die Alten zu „Hülfe zu rufen. So gar „seine Lobrede ist verächtlich, „und er bedient sich derselben aus eben dem Grun„de, weswegen einige Da„men sich des Lobes einer „verstorbenen Schönheit be„dienen, welche kein gutes „Wort von ihnen gehabt ha„ben würde, wenn nicht „von einer lebendigen Schön„heit in der Gesellschaft ge„sprochen wäre. Sein Bey„fall ist nicht der Tribut sei„nes Herzens, sondern ein „Opfer für seine Rachbe„gierde ꝛc. In der That sind seine Stücke wider unsern Poeten ein wenig bitter; und da sie itzt sehr rar geworden sind, so möchte eine Probe von seiner Schreibart dem neubegierigen Leser nicht unangenehm seyn; „Ein „junger, kurzer Mensch, des„sen äußerliche Gestalt, wä„re sie auch gerade die Ge„stalt eines Porians, nicht „so sehr von der menschli„chen Bildung unterschieden „seyn würde, als sein gedan„kenloser unmaterialischer „Theil von dem menschlichen „Verstande. — Er ist so „dumm, und so giftig, als „als eine pucklichte Kröte.— „Ein Buch, durch welches „Thorheit und Unwissenheit, „diese so lahme und ohn„mächtige Brüder, auf eine „lächerliche Art sehr dick, und „sehr dumm hervor sehen, „und strotzen, und hinken, „Kopf an Kopf, mit ihren „Waffen auf dem Puckel, „geleitet und unterstützt von „dem blinden Hector, Un„verschämtheit.„

Anmerkungen über den Versuch von der Critik S. 26. 29. 30.

Es würde ungerecht seyn, wenn wir nicht seine Ursachen zu dieser Wuth hinzusetzen wollten, da sie so stark und so bündig sind; „Ich se„he ihn, sagt er, so wohl für „einen Feind gegen mich, „als gegen meinen König, „mein Land, meine Religion „und diejenige Freyheit an, „wel-

„welche die einzige Glückse-
„ligkeit meines Lebens gewe-
„sen ist. Er ist ein Lustig-
„macher von Vermögen, dem
„es zuweilen gefällt, poßir-
„lich zu seyn; und die epide-
„mische Raserey der Zeiten
„hat ihn in Ruf gebracht:
„und der Ruf ist, wie Hob-
„bes sagt, Gewalt; und
„diese hat ihn gefährlich
„gemacht. Ich halte es da-
„her für meine Pflicht, für
„den König Georg, dessen
„treuer Unterthan ich bin,
„für mein Land, das ich be-
„ständig geliebt habe, für die
„Gesetze, unter deren Schutz
„ich so lange gelebt habe;
„und für die Freyheit mei-
„nes Landes, welche mir
„theurer ist, als das Leben,
„und die ich nun seit vierzig
„Jahren schon beständig ver-
„theidiget habe. u. s. w. ich
„sehe es, sage ich, für mei-
„ne Pflicht an, zu thun,
„was? — ihr werdet es
„sehen! — diesem kleinen
„Esel die Löwenhaut abzu-
„ziehen, welche der gemeine
„Irrthum ihm umgehangen
„hat; und zu zeigen, daß
„dieser Author, der neulich
„so sehr am Brete gewesen
„ist, weder Verstand in sei-
„nen Gedanken, noch Eng-
„lisch in seinen Ausdrücken
„hat.“

Dennis Anmerkungen über den Homer, Vorrede Seite 2. 91.

Außer diesen patriotischen Ursachen hatte Herr Dennis noch einen Privatgrund, der, nach seiner Art sich auszudrücken, S. 92. eben so stark gewesen zu seyn scheinet. Er war so gar vor den Drohungen des besagten Herrn P. in körperlicher Furcht. „Die „Geschichte, sagt er, ist zu „lang zu erzählen; wer sie „aber wissen will, mag sie „von dem Herrn Curl, mei-„nem Buchhändler, hören; „indessen habe ich doch das, „was meine Vernunft mir „angab, mit einer billigen „Zuversichtlichkeit gesagt, „trotz seinen beyden heimli-„chen Waffen, seiner Ver-„läumdung, und seinem Gif-„te.“ Diese letzten Worte entdecken deutlich, daß Herr Dennis sich fürchtete, ver-giftet zu werden, wie Herr Curl schon vor ihm besorgt hatte. Von diesem Vorfalle siehe eine völlige Nachricht von einer abscheulichen, und barbarischen Rache, durch Gift an dem Körper des Edmond Curl, gedruckt im Jahre 1716, dem Jahre vorher, als diese Anmerkungen des Herrn Dennis bekannt gemacht worden. Was es aber außer allen Streit setzt, ist eine Stelle in einer

sehr hitzigen Abhandlung, woran gleichfalls Herr Dennis Theil nahm, zwey Schillinge der Preis, unter dem Titel, der wahre Character des Herrn Pope, und seiner Schriften, gedruckt für S. Popping 1716. Auf der zehenten Seite dieser Schrift wird von ihm gesagt, „daß er Leuten wegen solcher Unglücksfälle und Krankheiten schmähete, welche er ihnen selbst verursachte, indem er ihnen Gift geben „ließe:“ und er wird, S. 41. „ein laurender, an der Strasse liegender Nichtswürdiger, „und ein Meuchelmörder im „Finstern genannt, “welches nebst vielen andern Dingen, die in dieser Schrift sehr lebhaft beschrieben werden, ihn nicht allein für den Herrn Dennis, sondern auch für alle christliche Leute zum Schrecken gemacht haben muß. Diese christliche Warnung allein reizte unsern versteckten Dichter, folgendes Sinngedicht zu schreiben: „Sagte Dennis auch, ihr „hättet euren Bruder ermordet, euren Monarchen gelästert, oder eure Mutter „geschändet; was für Rache „könnte man an dem Dennis „nehmen? Er ist zu dumm „für das Gelächter, zu rasend für eine Antwort: so „arm, daß man ihn nicht bey „den Richtern verklagen kann: „so alt, daß man sich schämet, seinen Degen wider „ihn zu ziehen: es mag also „dieses unschädliche Ungeheuer, uneingesperret wüthen; sicher durch Dummheit, Raserey, Mangel und „Alter.“ Uebrigens war Herr John Dennis, der Sohn eines Sattlers in London, im Jahre 1657. gebohren. Er machte sich an den Herrn Dryden: und da er mit dem Herrn Wycherley und Congreve in einigen Briefwechsel gerathen war, so machte er sich das Publicum mit der Ausgabe ihrer Briefe so gleich verbindlich. Er machte sich bey der Regierung durch viele Entwürfe und Projecte bekannt, welche das Ministerium, aus ihm am besten bekannten Ursachen, beständig verschwiegen hielt. Was seinen Character, als Schriftsteller betrifft, so wird er uns in folgenden Zeilen gegeben. „Herr Dennis ist vortrefflich in der pindarischen „Schreibart, vollkommen „regelmäßig in allen seinen „Werken, und ein Mann „von gesunder Gelehrsamkeit. „Daß er eine sehr große „Scharfsinnigkeit, und Einsicht besitze, beweisen seine „Kritiken, vornehmlich über

„den

„den Prinzen Arthur, zur „Genüge. Aus eben dieser „Nachricht erhellet auch, „daß er Schauspiele schrieb, „mehr um Ruhm, als Geld „zu verdienen.“ Dennis von sich selbst. S. auch Giles Jakob Leben der dramatischen Poeten, Seite 68, 69. verglichen mit S. 286.

31 Bays, — gebildet von der Natur. Man hofft, daß der Poet dem Character seines Helden völlige Gerechtigkeit habe widerfahren lassen; denn es würde ein großer Irrthum seyn, wenn man glauben wollte, daß er gänzlich in Dummheit versunken war: man muß gestehen, daß er denselben mit einer wunderbaren Vermischung von Lebhaftigkeit unterstützet hat. Dieser Character ist, nach des Helden eigenem Verlangen, in einem Briefe, den er an unsern Verfasser schrieb, erhöhet worden. „Munter „und dumm hättet ihr mich „doch noch wohl abschildern „können. Wie? soll ich nur „dumm seyn, nur immer „dumm, und noch einmal, „und ewig dumm?“ Hierauf beruft er sich feyerlich auf sein eigenes Bewußtseyn; „er könnte sich selbst nicht für „dumm halten, noch auch „glauben, daß unser Dichter ihn für dumm hielte; „sondern er müßte böser von „ihm reden, als er von ihm „dächte;“ und schloß, er müßte es bloß deswegen gethan „haben, um seinen Witz zu „zeigen, oder um einen Vortheil, oder Gewinnst zu ziehen.“ Leben des C. C. Capitel 7, und Brief an Herrn Pope, Seite 15. 40. 53. Und um sein Recht auf dasjenige zu zeigen, was der Poet ihn ungern einräumen wollte, daß er nämlich munter und dumm sey, so erklärte er sich, daß er das letzte Wort haben wollte, welches folgendes Sinngedicht veranlassete. „Cibber sprach zu „Popen: ob du mir gleich in „Versen voraus bist, so will „ich doch das letzte Wort haben; denn bey Gott! ich „will Prose schreiben. Armer Colley, dein Schluß ist „keiner der stärksten; denn „wisse: das letzte Wort ist „das Wort, was am längsten dauert.“

32 Indem sie sich erinnerte, daß sie vormals selbst. Der Poet hatte uns vorhin gesagt, daß diese schöne Tochter von der Nacht und dem Chaos, in ihren verliebten Jahren gezeuget war: eine Lebenszeit, wo die Eltern am geneigtesten sind, durch eine gar zu große Nachsicht ihre Kinder zu verder-

ben. Man muß es daher nicht für befremdend halten, daß ein übermäßiges Liebkosen die Dummheit selbst verzogen machen kann, vornehmlich in ihrer Jugend, obgleich ihre natürliche Munterkeit schon im Abnehmen war, oder sich zur Ernsthaftigkeit neigte.

Scribl. W.

33 Schande für das Glück! Weil es gemeiniglich Personen von diesem Character seine Gunst bezeigt, welche einen dreyfachen Anspruch darauf haben.

34 Ohne Abendessen saß der Held. Es ist erstaunlich, wie sehr alle vorhergehenden Ausleger den Sinn falsch verstanden haben! Sie glauben sehr unrichtig, der Vers wolle sagen, es habe dem Helden an einer Abendmahlzeit gefehlt. In der That eine große Ungereimtheit! Nicht, als wenn es uns unbekannt wäre, daß der Held in der Odyssee sehr oft in diesen Umständen ist; und daher könnte es der Größe eines epischen Gedichts gar nicht nachtheilig seyn, einen solchen Helden in einem Unglücke vorzustellen, dem die größten, nicht nur Kunstrichter und Poeten, sondern auch Könige, und Krieger unterworfen gewesen sind. Aber ich wage es, zu sagen, daß die Meynung unsers Verfassers weit feiner sey: er wollte uns von der Seite eine besondere Regel geben, oder, wie es Bossü nennt, eine versteckte Sentenz, nämlich, daß die Mäßigkeit die Seele des Studirens sey. Die Sprache der Poesie setzet alles in Handlung: und die Vorstellung eines Kunstrichters, der mit Büchern umgeben ist, aber keine Abendmahlzeit hat, ist ein Gemälde, welches lebhaft ausdrückt, wie sehr der wahre Kunstrichter der Diät der Seele die Diät des Leibes vorziehe, da er diesen iñer kasteyet, und oft zur größern Verbesserung der andern versäumet.

Scribl.

Aber können wir nicht, seit der Entdeckung dieses wahren Helden, noch hinzusetzen, daß nichts so natürlich war, nach einem so großen Verluste des Geldes durch die Würfel, oder der Ehre durch sein Spiel, als daß der Dichter keinen großen Appetit hatte, sein Abendessen zu genießen? Außerdem wie wohl hat der Poet seinen heroischen Character in Betracht gezogen, indem er hinzu setzt, er habe die ganze Zeit hindurch geflucht.

Bentley.

35 Die halb gegessenen Sienen des armen Fletcher. Er nahm eine große Menge Sienen aus demselben, um seine Schauspiele auszufüllen.

36 Die Lappen des gekreuzigten ꝛc. „Wenn ich „ein altes Stück aufputzte, „so geschahe es so, wie eine „gute Hausfrau alte Lein„wand ausbessert, wenn sie „nichts bessers zu thun weiß. Sein Leben S. 217 in Octav.

37 Der unglückliche Schakespear. Es ist außer Zweifel, daß Bays zu Tibbalds Schakespear subscribirte. Er war auf diese Art oft freygebig, und wie er uns sagt, subscribirte er auch auf den Homer des Pope, bloß aus Großmuth, und Höflichkeit; als aber Herr Pope zu seinem *Nonjuror* subscribirte, so glaubte er, es könnte nur aus Spaß geschehen seyn. (Brief an Herrn Pope S. 24.) Tibbald, oder Theobald, gab eine Ausgabe vom Schakespear heraus, worauf er so stolz war, daß er selbst in einem Blatte von den Journalen des Mist, vom 8 Junius sagt, „es sey „unmöglich, einen einzigen Fehler darinn zu zeigen;“ und in einem andern Blatte vom 27 April sagt er: „was „für Mühe sich auch künftig „ein Ausgeber nehmen möch„te, so wollte er doch immer „über fünfhundert Verbesse„rungen finden, die sonst al„len entwischen würden.“

38 Wünschte, daß er selbst ausgestrichen hätte. Es war ein lächerliches Lob, welches die Schauspieler dem Schakespear gaben, daß er niemals eine Zeile ausstriche. Ben Johnson wünschte aufrichtig, daß er tausend ausgestrichen haben möchte; und Schakespear würde gewiß eben das gewünschet haben, wenn er so lange gelebt hätte, daß er die Veränderungen in seinen Werken hätte sehen können, welche nicht nur die Schauspieler, und vornehmlich der kühne Held dieses Gedichtes, auf dem Schauplatze, sondern auch die eingebildeten Kunstrichter unserer Tage, in ihren Ausgaben gemacht haben.

39 Die übrigen rühmen sich nur eines Verdienstes auf der Außenseite u. s. w. Diese Bibliothek ist in drey Theile abgetheilet: der erste bestehet aus solchen Schriftstellern, welche er bestahl, und deren Werke er zusammen mengete; der zweyte aus solchen, welche sich für das Bücherbret schicken, zum Zierrath vergoldet, oder mit

Gemälden geschmückt waren; die dritte Classe nennt unser Verfasser gründliche Gelehrsamkeit, alte Systeme der Gottesgelahrtheit, alte Commentarien, alte englische Buchdrucker, oder alte englische Uebersetzungen; alle sehr dick und geschickt zu einem Altar für die Dummheit.

40 Ogilby dem Großen. „Johyn Ogilby war einer, der „nach einem späten Unterrichte, in der Litteratur einen „solchen Fortgang machte, „daß er mit Recht das Wunder seiner Zeit genannt werden konnte. Er sandte so „viele große Bände in die „Welt! Seine Uebersetzungen des Homers und Virgils, sind nach dem Leben, „und mit so vortrefflichen „Holzschnitten; und was diesen Werken noch einen grossen Zierrath gab, er ließ sie „alle auf besonderm Papiere, und mit sehr guten Lettern drucken.“ Winstanly, Leben der Dichter.

41 Dort schimmert, mit dem Wapen bestämpelt, die ganze Newcastle. „Die „Herzoginn von Newcastle „war eine Person, die sich „mit entzückendem Vergnügen mit der Poesie beschäfftigte; und hinterließ „der Nachwelt von ihren gelehrten Bemühungen drey „dicke Bände. Winstanly „eben daselbst. Langbaine zählet von Ihro Gnaden gegen acht Folianten, welche gemeiniglich mit vergoldeten Bänden geschmückt waren, und ihr Wapen führten.

42 Des Settle, des Bank, und Broome würdig. Der Dichter hat dieser drey Schriftsteller insbesondere gedacht, weil sie unserm Helden in seinen dreyen Fähigkeiten gleich sind. Erstlich Settle war sein Bruder im Lorber; zwar nur für das halbe Geld, denn er diente statt des Hofes der Stadt; allein er ist eben so berühmt wegen der unverständlichen Flüge, in seinen Gedichten auf öffentliche Gelegenheiten, als Maskeraden, Geburtstäge, und dergleichen. 2. Banks war sein Nebenbuhler, (wiewohl er glücklicher darinn war:) in einem von seinen Trauerspielen, der Graf von Essex, der noch am Leben ist; Anna Bullen, die Königinn von Schottland, und Cyrus der Große, sind todt, und dahin. Diese kleidete er in eine Art von Betler-Sammet, oder in eine glücklich gemischte Kleidung von dicken poetischen Schwulst, und dünner Prose, die genau

nau in der Perolla, und Isidora, in dem Cäsar in Egypten, und in der heroischen Tochter nachgeahmt ist. Drittens Broome; er war ein dienstbarer Mann des Ben Johnson, der einsmals von geschickten Verfassern, oder aus einigen schönen Scenen seines Lehrers eine nicht ganz schlechte Comödie zusammen stoppelte.

43 Eine gründlichere Gelehrsamkeit. Einige haben den Einwurf gemacht, daß sich Bücher von dieser Art für die Bibliothek unserer gekrönten Poeten nicht wohl schickten, weil sie glauben, daß diese aus Neuigkeiten, Schauspielen und schmutzigen Büchern bestehen müßte: allein sie müssen bedenken, daß er seine Bücherbreter nur bloß zum Zierrathe voll setzte, und diese Bücher eben so wenig las, als die trocknen Systeme der Theologie, welche ohne Zweifel von seinem Vater gekauft wurden, als er ihn für die Gottesgelahrheit bestimmete. Siehe die Note.

44 Caxton. Ein Buchdrucker in der Zeit Eduards des vierten, Richards des dritten, und Heinrichs des siebenten. Wynkyn de Word, sein Nachfolger, lebte zu den Zeiten Heinrichs des achten.

Der erste übersetzte Virgils Aeneis, als eine Geschichte in Prosa; wovon er in seinem Vorberichte auf eine sonderbare Art, als von einem Buche redet, welches schwerlich bekannt seyn würde. „Es begab sich, daß mir ein kleines Buch im Französischen in die Hände fiel, welches jüngst aus dem Lateinischen von einem berühmten Gelehrten in Frankreich übersetzet war; welches Buch Aeneidos genannt wird, und von dem berühmten Gelehrten und großen Poeten, Virgil, im Lateinischen geschrieben ist. Dieses Buch sahe ich durch, und las darinn, wie nach der allgemeinen Zerstörung des großen Troja, Aeneas davon ging, indem er seinen alten Vater, Anchises auf den Schultern trug, seinen kleinen Yolas an der Hand führte, indem ihm sein Weib, nebst vielen andern Leuten folgte; auch wie er zu Schiffe ging, und abzog; nebst der ganzen Geschichte von seinen Ebentheuren, welche er ausstand, ehe er so weit kam, daß er Italien eroberte; wie dieses alles in dem gegenwärtigen Buche wird gezeigt werden. Bey diesem Buche hatte ich ein großes Vergnügen über die schönen und artigen Aus-

drücke, und Worte im Fran„zösischen, deren gleichen ich „niemals gesehen, ja nie„mals so angenehm, auch „so wohl geordnete gefunden „habe. Es schien mir, als „wenn dieses Buch würdig „wäre, so wohl wegen der „Beredsamkeit, als seiner „Geschichte, von berühm„ten Leuten gelesen zu wer„den. Wie wohl war es, „daß vor verschiedenen Jahr„hunderten das besagte Buch „der Aeneydes mit andern „Werken in den Schulen ex„pliciret, und täglich aus„wendig gelernet wurde, „vornehmlich in Italien, und „an andern Orten, deren „Geschichte der besagte Vyr„gyl in Versen schrieb.“ Tibbald führet eine seltene Stelle aus ihm an, in Mists Journal vom sechszehnten März 1728, betreffend ein seltsames und wunderbares Thier, genannt Sagitarye, und er will lieber, daß es den Schakespear, als den Teucer, den vom Homer gerühmten Bogenschützen, bedeuten soll.

45 Nicolas de Lyra, oder Harfenfeld, ein sehr Bandreicher Ausleger, dessen Werke im Jahre 1672 in fünf ungeheuren Folianten gedruckt wurden.

46 Philemon Holland, Doctor der Arztneywissenschaft. „Er übersetzte so viele Bücher, daß man glaub„ben sollte, er hätte sonst „nichts gethan; so daß er der „allgemeine Uebersetzer sei„ner Zeit genannt werden „konnte. Seine Bücher al„lein, die er ins Englische „übersetzet hat, sind so zahl„reich, daß sie bey einem „Landedelmanne eine voll„ständige Bibliothek ausma„chen würden.“

Winstanly.

47 Seit dem die Perüke des Sir Foplings. Die erste sichtbare Ursache von der Liebe der Stadt gegen unsern Helden, war eine schöne wohl gegründete Flachsperüke, welche er, wie er sagt, in seinem ersten Schauspiele, dem Narren nach der Mode, trug. Sie zog ihm auf eine besondere Art die Freundschaft des Obristen Brett zu, der sie gern kaufen wollte. „Die Philoso„phen, sagt er, mögen eine „schöne Perüke so viel ver„achten, als sie wollen; „mein Freund, der die Welt „nicht verachten, sondern in „derselben leben sollte, wuß„te sehr wohl, daß ein so „wichtiger Punkt des Kopf„putzes an einem Manne von „Verstand, wenn er ihn klei„dete, niemals fehlen könn„te,

„te, ihm mehr Hochachtung, „und Gunst zuzuziehen, als „er in einer schlecht gemach„ten wahrscheinlicher Weise „hoffen könnte. Dieses kann „vielleicht den harten Tadel „mildern, den eine so große „Begierde, sie zu kaufen, „ihm sonst möchte zugezogen „haben. Mit einem Wor„te, er that seinen Angriff „auf diese Perüke so, wie „unsere jungen Leute gemei„niglich ein verliebtes Frau„enzimmer anzugreifen pfle„gen; erst durch einige ver„trauliche Lobsprüche auf ih„re Person, und hernach „durch eine höfliche Vorfra„ge, wie hoch ihr Preis sey; „und wir schlossen unsern „Kauf bey einer Flasche „Wein.“ S. sein Leben in Octav, S. 303.

Diese merkwürdige Perüke trat gemeiniglich in einem Lehnstuhle auf die Bühne, und wurde mit unendlichem Beyfalle der Zuschauer von zween Sänftenträgern getragen.

48 Bewache die sichere Schiedgränze, oder entwickele ꝛc. Denn Witz, oder Nachdenken werden der Dummheit niemals sehr schädlich, als wenn der erste sich auf Wahrheit, und das andere sich auf Nutzen gründet.

49 Wie aus Windbüchsen getrieben. Der Gedanke dieser vier Verse findet sich in einem sehr frühen Gedichte unsers Verfassers, an den Verfasser eines Gedichtes, unter dem Titel *Successio*; er schrieb es im vierzehnten Jahre seines Alters, und bald nachher ließ er es drucken.

50 Das Gewehr von einer grauen Gans. Er zielet auf das alte englische Geschoß, den Pfeil des langen Bogens, welches mit den Federn einer grauen Gans befiedert wurde.

W.

51 Mein Fletcher. Eine sehr übliche Redensart, deren sich die heutigen Kunstrichter bedienen, wenn sie von einem Lieblingsschriftsteller reden. Bays hatte eben so viel Recht, so von dem Fletcher zu reden, als ein französischer Witzling, da er in einer Bibliothek seine Werke sahe. Ach! sagte er, „*mon cher Ciceron, je le „connois bien, c'est le mê„me que Marc— Tulle:*“ Aber er hatte ein bessers Recht, den Fletcher den seinigen zu nennen, nachdem er sich mit demselben so viele Freyheit erlaubt hatte.

52 Die Bibel wieder nehmen, vormals meine

bessere Führerinn. Da er nach der Absicht seines Vaters ein Geistlicher gewesen wäre, oder, wie er selbst glaubt, ein Bischof der Kirche von England. Man höre seine eigene Worte: „Zu „der Zeit, da das Schicksal „des Königs Jakob, des „Prinzen von Oranien, und „das meinige auf dem Amboß lag, fand es die Vorsehung für gut, das meinige hintanzusetzen, bis das „ihrige entschieden wäre: „hätte mich aber mein Vater einen Monath früher „auf die Universität gebracht, „wer weiß, ob alsdenn nicht „diese reinere Quelle meine „Unvollkommenheiten so gewaschen hätte, daß ich fähig geworden wäre, anstatt „Schauspiele, und jährlicher „Oden, Predigten und Hirtenbriefe zu schreiben?“ Schutzschrift seines Lebens, im dritten Capitel.

53 Bey White unter den Doctorn. Diese Doctors hatten ein sittsames, und aufrichtiges Ansehen; keine Mine, als wenn sie sich über andere erhöben; sondern sie waren nur als wahre Magister der Künste in Schwarz und Weiß gekleidet: sie wurden mit Recht *Subtiles* und *Graves* genannt; aber nicht allemal *irrefragabiles*, weil sie zuweilen examiniret, und durch eine feine Unterscheidungskraft aus einander genommen und geöffnet wurden.

Scriblerus V.

Man muß diesen gelehrten Kunstrichter allegorisch verstehen: die Doctors bedeuten in dieser Stelle nichts anders, als falsche Würfel, eine übliche Redensart unter den Spielern. Daher ist der Sinn dieser vier wohlklingenden Zeilen kein anderer, als dieser: „soll ich ehrlich, oder falsch „spielen?“

54 Ridpath-Mist. George Ridpath, Verfasser eines Blattes für die Whigs, welches die fliegende Post genannt wird; Nathanael Mist, der Verfasser eines bekannten Journals für die Torries.

55 Roms alte Gänse aller ihrer Pracht zu berauben. Dieses beziehet sich auf die bekannte Geschichte der Gänse, die das Capitol retteten; wovon Virgil im achten Buche der Aeneis sagt:

Atque hic auratis volitans argenteus anser
Porticibus, Gallos in limine adesse canebat.

Eine Stelle, die mir allezeit verdächtig gewesen ist. Wer

siehet nicht, daß die Antithesis des *Auratis*, und *Argenteus* der virgilianischen Majestät unwürdig sey? und wie ungereimt ist es nicht, zu sagen, daß eine Gans singet, *canebat*? Virgil giebt von der Stimme dieses einfältigen Vogels in der neunten Ecloge einen ganz entgegengesetzten Character an, wenn er Eclog. IX. sagt:

— argutos *inter strepere* anser olores.

Man lese daher *adesse strepebat*. Und warum *auratis porticibus*? Giebt uns die vorhergehende Zeile dieses nicht zu verstehen?

Romuleoque recens horrebat regia culmo.

Kann dieses Strohdach in der einen Zeile, und das Gold in der andern zusammen bestehen? Ich trage kein Bedenken, *repugnantibus omnibus manuscriptis*, *Auritis* zu lesen. Horaz bedienet sich eben dieses Beywortes in eben diesem Verstande:

— *Auritas* fidibus canoris Ducere quercus.

Und zu sagen, das Mauren Ohren haben, ist so gemein, daß es so gar schon zum Sprüchwort geworden ist.

Scriblerus.

56 Und schnatternd die Monarchie der Tories zu retten? Nicht aus irgend einem Vorzuge, oder einer Liebe zu den Tories. Denn was Hobbes so aufrichtig von sich selbst bekennt, ist von jedem Ministerialscribenten überhaupt wahr; „daß er die höchsten Mächte „eben so vertheidigt, wie die „Gänse durch ihr Schnattern die Römer vertheidigten, welche sich auf dem „Capitol befanden; denn „sie waren diesen nicht günstiger, als den Galliern, „ihren Feinden, sondern „würden die Gallier eben so „gut vertheidigt haben, „wenn sie das Capitol innen gehabt hätten.“ S. den Zueignungsbrief zu dem Leviathan.

57 Zeitungsschreiber. Eine Bande von Ministerialscribenten, welche für den Preis, der in einer Note zum zweyten Buche angeführt ist, gedungen werden, und an dem Tage, wo ihr Gönner seinen Posten verließ, ihr Papier niederlegen, und sich erklären, daß sie sich mit politischen Dingen nicht wieder befassen wollen.

58 Die cibberische Stirn. So lesen zwar alle M. Sta. aber ich trage gar kein Bedenken, zu sagen, daß sie

alle Unrecht haben; weil unser Dichter den Laureaten sonst beständig wegen seiner großen Sittsamkeit rühmet. — Der sittsame Cibber — Man lese daher, auf meine Verantwortung, cerberische Stirn. Dieses ist vollkommen klaßisch, und was noch mehr ist, homerisch; der Hund war in den alten Zeiten, so wie die Hündinn der neuern, das Sinnbild der Unverschämtheit: (Κυνὸς ὄμματ' ἔχων, sagt Achilles zum Agamemnon,) welches, im höchsten Grade genommen, ganz wohl von dem Cerberus, der Hund mit drey Köpfen, genannt werden kann. — Was aber die andere Hälfte dieses Verses betrifft, das cibberische Gehirn, so ist dieses gewiß die ächte Leseart.

Bentley W.

59 O! in Sünden gebohrne. Dieses ist eine zärtliche und leidenschaftliche Apostrophe an seine eigene Werke, welche er eben aufopfern wollte, gemäß der Natur eines Menschen, der in großer Betrübniß ist; indem er, wie ein Vater, auf die vielen elenden Schicksale zurück denkt, denen sie sonst würden unterworfen seyn.

60 Meine bessere, und christlichere Nachkommen. „Man muß bemerken, daß „meine Muse und meine „Braut gleich fruchtbar waren; daß die eine selten die „Mutter eines Kindes wurde, ohne daß mich die andere in eben dem Jahre zum „Vater eines Schauspiels „machte. Ich glaube, wir „hatten ein Dutzend von beyden; von beyden starben „einige in ihrer Kindheit „u. s. w.“ Leben des C. C. S. 217. in Octav.

61 Wie der gratis'gegebene Bland — mit einem Paß. Es war gebräuchlich, daß der tägliche Zeitungsschreiber, und die Ministerialschriften, (woran dieser B. arbeitete) umsonst ausgegeben, und postfrey an alle Städte des Reichs gesandt wurden.

62 Mit dem Ward zu dem Lande der Affen, und Meerkatzen. „Eduard „Ward, ein Dichter, der sehr „viele Werke in Hudibrastischen Versen geschrieben hat; „aber durch den Spion von „London, in Prose, am bekanntesten ist. Er hat in „den letzten Jahren an der „Börse ein öffentliches Haus „gehal-

„gehalten, (aber doch auf „eine ehrliche Weise) und „machte mit seinem Witze, „seiner Laune, und seinem „guten Getränke (Bier) sei„nen Gästen, und vornehm„lich denen von der Parthey „der hohen Kirche, Vergnü„gen und Zeitvertreib.“ Ja„kobs Leben der Poeten B. 2. S. 225. Eine große Men„ge von seinen Werken wur„de jährlich nach den Planta„gen verkauft. — Ward er„kläret in einem Buche, die Mücke Appollons genannt, diese Nachricht für eine gros„se Unwahrheit, und versi„chert, daß sein öffentliches Haus nicht an der Börse, sondern in Moorfields be„legen sey.

63 Tate — Shadwell. Zween von seinen Vorgän„gern im Lorber.

64 Zugleich floß eine Thräne, ein weissagendes Zeichen, u. s. w. Me sie„het, daß unser Dichter seinen Helden, zur Nachahmung des Virgils, der zärtlichen Leidenschaften fähig geschil„dert hat. Er war in der That dem Weinen so sehr ergeben, daß er uns sagt, als Goodmann, der Schau„spieler, schwur, wenn er kein guter Schauspieler wür„de, so wollte er verdammt seyn; „die Verwunderung „von einem Mann gerühmt „zu werden, der selbst ein so „vortrefflicher Schauspieler „gewesen war, und zwar auf „eine so positive Art, wäre „mehr gewesen, als er hätte „ausstehen können. Mit ei„nem Worte, sagt er, ich „wußte nicht, was ich sagen „sollte, und (lacht, wenn „ihr wollt) bey nahe wären „mir Thränen in die Augen „getreten.“ S. 149. seines Lebens in Octav.

W.

65 Nun flammet der Cid. In den ersten An„merkungen zu der Dunciade war gesagt, daß dieser Schrift„steller vortrefflich im Trau„erspiele war. „Dieses sagt „er, ist eben so ungerecht, „als wenn man sagen woll„te, ich könnte nicht auf dem „Seile tanzen.“ Aber es ist gewiß, daß er versucht hatte, auf diesem Seile zu tanzen, und zu seiner gröss„ten Schande fiel, da er nicht weniger, als vier Trauer„spiele, hervorgebracht hatte (deren Namen der Dichter in diesen wenigen Zeilen auf„bewahret.) Die drey ersten wurden schon gedruckt, auf„gefüh„

geführet und verworfen; die vierte wurde unterdrückt, aus Furcht, daß es ihr eben so gehen möchte.

66 Der theure Non-Juror, — Moliers altes Stroh. Ein Lustspiel, welches aus dem Tartüffe des Moliere ausgedroschen war, und bey dem Uebersetzer so sehr in Gunst stand, daß er uns versichert, der ganze Misfallen den unser Verfasser gegen dasselbe bezeigte, könnte nur aus einer übeln Neigung gegen die Regierung herkommen:

Qui mepriſe Cotin, n'eſtime
point ſon Roy,
Et n'a, ſelon Cotin, ni Dieu,
ni foi, ni loi.
Boil.

Er versichert uns, „daß Ihre „Majestät, als er die Ehre „hatte, Ihre Hand zu küs„sen, aus königlicher Gnade „geruhete, zu befehlen, daß „ihm 200 Pfund für dieses „Stück bezahlet würden. „Und er zweifelt nicht, daß „dieses den Herrn P** ver„drossen habe.

67 Als die letzte Flamme Ilion in die Luft schickte. Siehe das zweyte Buch der Aeneis, wo ich jedem Leser rathen wollte, die Geschichte von der Zerstörung der Stadt Troja lieber zu lesen, als bey dem Wynkyn. Aber ich warne ihn zugleich, sich in beyden vor dem gröbsten Fehler zu hüten, und nicht zu denken, daß diese Zerstörung durch ein, ich weiß nicht, was für ein trojanisches Pferd geschehen sey, dergleichen niemals gewesen ist. Denn erstlich war es kein trojanisches, weil es von Griechen gemacht war; und zweytens war es kein Pferd, sondern eine Stute. Dieses ist aus vielen Versen im Virgil klar.

— Uterumque armato militе complent. —
Incluſos utero Danaos —

Kann man wohl von einem Pferde sagen, *utero gerere?* Ferner,

— uteroque recuſſo,
Inſonuere cavae —
— — Atque utero ſonitum
quater arma dedere.

Ja wird nicht ausdrücklich gesagt:

Scandit fatalis machina muros,
Foeta armis. —

Wie ist es möglich, daß das *foeta* von einem Pferde gesagt werden kann? Und kann man sich auch wohl einbilden, daß die keusche und jungfräuliche Göttinn, Pallas, sich die Mühe geben würde, das männliche Thier von dieser Gattung zu machen, und zu zimmern? Allein dieses werden wir in unserm wieder hergestellten Virgil mit demonstrativischer Gewißheit erweisen.

Scribl.

68 Thule. Ein unvollendetes Gedicht dieses Namens, von Amb. Philips, einem nördlichen Schriftsteller, wovon er einen Bogen vor vielen Jahren drucken ließ. Es ist ein gewöhnliches Mittel, ein Feuer auszulöschen, wenn man nasses Papier darauf wirft. Einige Kunstrichter sind der Meynung gewesen, daß dieser Bogen die Natur des Asbest an sich gehabt habe, der von keinem Feuer verzehret werden kann: ich glaube aber, daß es vielmehr eine allegorische Anspielung auf die Kälte und Schwere dieser Schrift sey.

69 In ihren geheiligten Dom. Wo er nicht so bald hinein tritt, als er schon den Platz seines Ursprungs erkennet; wie, nach dem Plato, die Geister denselben erkennen, so bald sie in die himmlischen Regionen kommen.

70 Große Mutter. *Magna mater* wird hier der Dummheit beygelegt; die Quidnuncs, ein Namen, der den alten Gliedern gewisser politischen Gesellschaften beygelegt wird, welche beständig fragten, *Quid nunc?* was giebt es Neues?

71 Tibbald. Ludewig Tibbald (wie es ausgesprochen wird) oder Theobald, (wie es gelesen wird) war zu einem Sachwalter unterrichtet worden, und ein Sohn eines Sachwalters, (sagt Herr Jakob) aus Sittenburn in Kent gebürtig. Er war der Verfasser einiger vergessener Schauspiele, Uebersetzungen und anderer Stücke. Er nahm Theil an einer Schrift, welche sich der Sittenrichter nannte, und an einer Uebersetzung des Ovidius. „Es lebt ein gewisser berühmter Idiot, der „von dem untersten Sporn„leder der Rechte ein Unter„schuhriemenauflöser beym

„Comödienhause geworden „ist; dieser hat neulich die „Verwandlungen des Ovi„dius durch eine elende Ue„bersetzung in eine Burles„ke verwandelt. u. s. w. Die„ser Mensch nimmt auch „Theil an einer unsinnigen „Schrift, der Sittenrichter „genannt.„ Dennis Anmerk. über Popens Homer, S. 9, 10.

Ozell. „Herr John Ozell, (wofern wir dem Herrn Jakob glauben,) „ging in „Leicesterschire in die Schule, „wo jemand ihm etwas „vermachte, wovon er leben „kann, wenn er sich nicht „mehr mit Geschäfften ab„geben wird. Er sollte an„fänglich nach Cambridge „gesandt werden, um ein „Priester zu werden; allein „er wollte lieber eine Rech„nungsbedienung haben, „weil er dazu durch seine „Fertigkeit im Rechnen ge„schickt war, und die erfor„derlichen Hände schreiben „konnte. Er hat sich durch „viele Uebersetzungen fran„zösischer Schauspiele um „die Welt verdient gemacht.“ Jakobs Leben der dramatischen Poeten S. 198.

Der Character, den Herr Jakob von dem Ozell angiebt, scheinet seinen Verdiensten gar nicht gleich zu seyn; und er sollte ihm mehr Gerechtigkeit haben widerfahren lassen, da er nachmals alle Spöttereyen über seine Gelehrsamkeit, und sein Genie, durch eine Nachricht vom 20 September 1729 in einer Schrift, der wöchentliche Mischmasch genannt, völlig widerlegt hat. „Was „meine Gelehrsamkeit be„trifft, so wußte dieser elen„de Neider, und jedermann „weis es, daß nicht vor lan„ger Zeit die ganze Bank der „Bischöffe mir eine Börse voll „Guineen zu schenken geru„hete, weil ich die falschen „Uebersetzungen des allge„meinen Gebeths, im Por„tugiesischen, Spanischen, „Französischen und Italie„nischen u. s. w. entdeckte. „Was mein Genie betrifft, „so mag Herr Cleeland mir „in allen Werken Popes bes„sere Verse zeigen, als in „Ozells Uebersetzung des *Lu„trin* des Boileau, welche „den Lord Halifax so sehr „vergnügte, daß er ihm die „Erlaubniß gab, sie ihm „zuzuschreiben u. s. w. „Er „mag eine bessere und wah„rere Poesie in dem Locken„raube zeigen, als in Ozells „geraubtem Wassereymer;

„(la

„(*la Sacchia rapita*,) und „Herr Toland, und Gildon „erklärten sich öffentlich, daß „Dzells Uebersetzung des „Homers, so wie sie älter „war, auch besser sey, als „Popes. — Gewiß, gewiß „jedermann hat die Freyheit, „sich um sein Land verdient „zu machen. "

John Ozell.

Wir können nicht umhin, so ehrwürdige Zeugnisse, als die Zeugnisse der Bank der Bischöffe, des Herrn Toland und Gildon sind, zu unterschreiben.

72 Ein Heydegger. Ein seltsamer Vogel aus der Schweiz, und nicht, wie einige geglaubt haben, der Name einer hohen Person, welche Talente besaß, und das war, was von dem Petronius gesagt wird: *Arbiter elegantiarum*. Whiters. Man sehe die Zeile

73 Gildon. Carl Gildon, ein Mann, der in den jüngsten Zeiten Kritiken und Libellen schrieb, und zu St. Omar unter den Jesuiten erzogen war. Er entsagte aber dem Pabstthume, und gab Blounts Bücher wider die Gottheit Christi, die Orakel der Vernunft, und so weiter, heraus. Er zeigte sich als einen Kunstrichter, nachdem er einige sehr schlechte Schauspiele geschrieben hatte. Er mishandelte den Herrn P** auf eine sehr ärgerliche Art in einer Schrift, ohne Namen des Verfassers, von dem Leben des Herrn Wycherley, welche bey Curl gedruckt wurde; in einer andern unter dem Titel, neue Vorlesung, gedruckt im Jahre 1714. in einer dritten, betitelt, die vollständige Kunst der englischen Poesie; und in noch andern.

74 Howard. Herrn Eduard Howard, Verfasser der brittischen Prinzen, und einer großen Menge wunderbarer Stücke, welche von dem verstorbenen Grafen von Dorset, und Rochester dem Herzoge von Buckingham, und Herrn Waller gerühmt werden.

75 Und unter Archers Flügeln — das Spiel. Als die Verordnung wider das Spiel aufgesetzet wurde, stellte man vor, daß der König, nach altem Gebrauche, alle Jahre einen Abend Hazard spielte; und daher wurde eine Ausnahme in diesem Stü-

cke eingerückt. Unter diesem Vorwandte hatte der Oberthürhüter ein eigenes Zimmer, worinn den ganzen Sommer hindurch gespielet wurde, so lange sich der Hof zu Kensington befand, welches der König zufälliger Weise erfuhr, und mit gerechtem Unwillen verboth. Man sagt, eben diese Gewohnheit werde noch itzt allenthalben fortgesetzt, wo der Hof sich aufhält, und der Hazardtisch stehe daselbst allen bekannten Spielern der Stadt offen.

„Größeste und gerechteste „Königinn, weißt du dieses? „Ach! eben so wenig, als das „ruhige Haupt der Themse wissen kann, wessen Wiesen ihre Arme ertränken, „oder wessen Korn sie überschwemmen.

Donne an die Königinn Elis.

Königliche Capelle. Die Stimmen, und Instrumente, welche zum Dienst der königlichen Capelle gebraucht wurden, führten auch die Geburtstage, und Neujahrsoden auf.

76 Die fromme Needham. Eine Matrone von großem Namen, die auf ihre Weise sehr fromm war. Sie bethete beständig: „Daß „sie in ihrem Gewerbe genug erwerben möchte, um „sich desselben zu rechter Zeit „zu begeben, und Frieden „mit Gott zu machen.“ Aber ihr Schicksal war so glücklich nicht; denn da sie überwiesen, und an den Pranger gestellt wurde, wurde sie, zur ewigen Beschämung aller ihrer großen Freunde, und Ergebenen, von dem Pöbel so übel mitgenommen, daß es ihrem Leben ein Ende machte.

77 Zurück zum Teufel. Die Teufelsbude in Fleetstreet, wo diese Oden gemeiniglich erst probiret werden, ehe man sie bey Hofe musikalisch aufführet. Hierauf machte ein witziger Kopf dieser Zeiten folgendes Sinngedicht; „Wenn Laureaten „Oden machen, fragt ihr, „von welcher Art? Wollt „ihr wissen ob sie gut, oder „schlecht sind? — Urtheilet: „— von dem Teufel kommen „sie an den Hof, und von „dem Hof gehen sie wieder „zum Teufel.“

78 Ogilby. — Gott erhalte den König Klotz.

Man sehe Ogilbys äsopische Fabeln, wo man in der Geschichte der Frösche, und ihres Königs diesen vortrefflichen halben Vers findet.

Unser Verfasser zeiget hier, und an andern Orten, eine ungemeine Zärtlichkeit für die schlechten Scribenten. Er suchet, wie wir sehen, vielleicht die einzige gute Stelle in allen Werken aus, welche Ogilby jemals geschrieben hat; welches zeiget, welch ein geduldiger Leser er gewesen seyn muß. Was kann liebreicher, und gütiger seyn, als diejenigen Worte in der Vorrede zu seinen Gedichten, worinn er sich bemühet, alle unsere Menschenliebe, und Vergebung gegen diese unglücklichen Leute, durch die sanftmüthigste Vorstellung ihrer Sache, die nur jemals ein Schriftsteller gemacht hat, rege zu machen? „Man kann „vieles sagen, um den Fehler schlechter Dichter zu beschönigen; es ist schwer, „daß jemand selbst dasjenige, was wir Genie nennen, von einer starken Neigung unterscheide: und „wenn sein Genie auch noch „so groß ist, so kann er es „doch anfänglich auf keine „andere Weise entdecken, „als an der starken Neigung, „welche ihn noch mehr in „Gefahr setzt, sich zu irren. „Er hat kein anderes Mittel, als daß er durch „Schreiben den Versuch mache, und sich so an das Urtheil anderer Leute wende: „und wenn er nun etwan „schlecht schreibt, welches an „sich selbst keine Sünde ist, „so wird er den Augenblick „verspottet? Ich wollte wünschen, wir hätten so viele „Menschenliebe, zu bedenken, daß selbst die schlechtesten Schriftsteller sich um „uns zu gefallen bemühen „können, und daß sie in dieser Bemühung einige Nachsicht verdienen. Wir haben keine andere Ursache, „sie anzufahren, als wenn „sie hartnäckig fortschreiben, „und selbst alsdenn können „Umstände seyn, die ihnen „zur Entschuldigung dienen; „denn ihren besondern Freunden kann es entweder an „Einsicht, oder an Aufrichtigkeit fehlen; und andere „Leute sind zu höflich, sie „mit einer Wahrheit zu beleidigen, welche ihre Buchhändler ihnen gemeiniglich „zuerst sagen.“

Aber wie sehr alle Nachsicht bey diesen Leuten verlohren ist, kann aus der richtigen Betrachtung erhellen, welche im folgenden Sinngedichte über ihre beständige Aufführung, und ihr beständiges Schicksal gemacht wird:

„Ihr kleinen Witzlinge,
„die ihr eine Weile gleißetet,
„wenn Pope euch einen
„Strahl liehe; ach! wie
„schnell verschwinden eure
„Farben, wenn er euch sein
„gütiges Lächeln versagt!
„So steigen leere Dünste
„auf, um den Wagen des
„Phöbus rings um zu umgeben; jeder giebt seine
„Wolke her, um den auszulöschen, der ihn zum Himmel hinauf zog.

„Ach! dieser Himmel ist
„nicht eure Sphäre; hier soll
„er ewig glänzen: weinet,
„und fallet! denn ihr waret
„Erde, und müßt wieder zur
„Erde werden.“

Die

Die Dunciade.

Zweytes Buch.

Inhalt.

Nachdem der König ausgerufen worden, wird die Feyer mit öffentlichen Spielen, und Lustbarkeiten von verschiedenen Arten geschmücket. Sie werden nicht von dem Helden angeordnet, wie von dem Eneas im Virgil, sondern, größerer Ehre wegen, von der Göttinn selbst, (eben so, wie die pythischen, isthmischen und andere Spiele in alten Zeiten von den Göttern verordnet wurden, und wie Thetis selbst erschien, nach dem 24 Buche der Odyssee Homers, und zur Ehre ihres Sohnes Achilles die Preise aufsetzte.) Hier versammlen sich die Poeten und Kunstrichter, wie billig ist, in der Gesellschaft ihrer Gönner, und Verleger. Es gefällt der Göttinn, zu ihrem Vergnügen, zuerst Spiele für die Buchhändler anzugeben, und sie stellet das Gespenst eines Poeten auf, welches sie zu erhaschen suchen. Der Wettlauf wird mit seinen ver-

schiedenen Zufällen beschrieben. Hierauf folgt ein Wettspiel um eine Poetinn. Darauf folgen die Uebungen der Poeten, Litzeln, Rufen, im Schlamme waten. Das erste stellet die Künste, und Griffe des Zuschriftenmacher, das zweyte der Disputanten und schwülstigen Dichter, das dritte der tiefen, finstern, und schmutzigen Partheyschreiber vor. Zuletzt schlägt die Göttinn den Kunstrichtern (mit großer Schicklichkeit) eine Uebung, nicht ihrer Talente, sondern ihrer Geduld, vor, da sie die Werke zweener bandreichen Autoren, eines in Versen, das andere in Prose, mit langsamer Ueberlegung lesen hören sollen, ohne einzuschlafen. Hiervon werden die mannichfaltigen Wirkungen, nebst den verschiedenen Graden, und Arten ihrer Operation beschrieben; bis der ganze Haufen, nicht nur der Kunstrichter, sondern auch der Zuschauer, der handelnden Personen, und aller Gegenwärtigen in festen Schlaf fällt; welches denn natürlich, und nothwendig die Spiele endiget.

Zweytes Buch. [1]

Hoch [a] saß der große Cibber auf einem prächtigen Sitze, der die vergoldete Tonne [2] des Henley, oder den irländischen Thron des Fleckno, oder den Platz, wo das Volk aus milden Händen düftenden Malz, und goldne Regen über seine Curls [3] ausgießet, weit überstrahlet. Der stolze parnaßische Hohn, das Lächeln voll Bewußtseyn eigner Würde, und der neidische scheele Blick, sahen vermischt aus seinen Augen. Alle heften ihre Blicke auf ihn, und ganze Haufen werden Narren, indem sie ihn ansehen. Seine Pairs schimmern rings um ihn, in erborgtem Glanze, der ihrer Dummheit neue Strahlen leiht, und vom neuen ihr Gesicht bronziret. So leihen des Himmels matt schimmernde Funken in seich-

Nachahmungen.

a Hoch saß der große Cibber ꝛc. Eine Parodie auf die Zeilen Miltons. B. II.

„Hoch auf einem glänzenden Thron, der königlich prächtig
„Allen Reichthum von Ormus und Indien weit überstrahlte,
„Oder wo sonst nach barbarschem Geschmack, mit verschwendrischen Händen,
„Perlen und Gold der Aufgang auf seine Könige streuet;
„Saß itzt Satan erhöht. „

Nach Herrn Zachariä Uebers.

ten Gefäßen von den hellen Strahlen der Sonne ihr Licht, und schärfen ihre Hörner.

Freudiger sahe nicht Rom den Querno, 4 den Antichristen des Witzes, gekrönet von päbstlichen Händen, in einem Kreise von purpurnen weitwallenden Hüten, in seinem Capitol auf sieben Hügeln gethronet sitzen.

Und nun läßt die Königinn, um ihre Söhne zu belustigen, durch Trödler, ihre Herolde, hohe heroische Spiele ausrufen. Ihr Ruf bringet ihr ganzes Volk zusammen: eine zahllose Menge strömet herzu, und läßt das halbe Land entvölkert zurück: ein buntscheckichter Haufen in langen Perüken, in Haarbeuteln, in Seide, in Flor, in Bändern, und in Lumpen, aus Putzzimmern, aus Collegien, aus Winkeln, zu Pferde, zu Fuße, zu Wagen, in Carossen, alle, welche sich für sie, als wahre Dunse beweisen, und alle, welche diese Dunse zu belohnen wissen.

In der Mitte des weiten Platzes nahmen sie ihren Stand, da wo die Maystange vormals den Strand übersahe, itzt aber (so wollte es Anna, und die Frömmigkeit) eine Kirche die Heiligen von Drurylane versammlet.

Mit den Authoren folgten auch Buchhändler dem Rufe, (denn das Feld der Ehren ist ein Feld für alle,) Ruhm und Gewinnst lockten den ämsigen Haufen. Die sanfte Dummheit liebet immer einen Possen:

sen: [5] Sie stellete [b] vor ihren Augen das Bildniß eines Poeten auf, als einen Preis, den der behendeste Läufer gewinnen sollte: Kein mageres ausgezehrtes, dünnes Bildniß im schwarzen Schlafrocke seiner eigenen losen Haut; sondern ein Bildniß, so schwer, daß nicht [c] zwölf Barden es heben könnten, zwölf hungerige Barden dieser ausgearteten Tage. Sie hatte es aus wohl verdichteter Luft gebildet; überall so fett, wie ein gemästetes Rebhuhn, seinen Kopf mit den Fenstern kleiner lebhafter Augen, einem Gehirn von Federn versehen, und ihm ein Herz von [6] Bley, leere Worte, und eine schallende Stimme gegeben: sonst war der Götze ohne Verstand, ohne Leben, leer und eitel! Nie war durch einen glückli-

chen

Nachahmungen.

b Sie stellte vor ihren Augen ꝛc. Juno, um den Turnus zu betriegen, *Aen.* X.

Tum Dea nube cava, tenuem *sine viribus umbram*
In faciem Aeneae (visu mirabile monstrum:)
Dardaniis ornat telis, clypeumque, jubasque
Divini assimilat capitis — — —
— — Dat *inania verba*,
Dat sine mente sonum — —

Der Leser wird bemerken, wie genau einige von diesen Versen sich in ihrer allegorischen Anwendung auf einen Plagiarius schicken. Es scheinet mir in dieser Episode sich eine große Schicklichkeit zu befinden, da ein solcher durch ein Gespenst abgebildet worden, welcher dem Geiste des begierigen Buchhänders entwischet.

c sondern so schwer, daß nicht zwölf Barden ꝛc.

Vix lecti bis sex — —
Qualia nunc hominum producit corpora tellus.

Virg. Aen. XII.

chen Pinselstoß ein Narr heraus gestoßen, [7] der so vollkommen einem Witzlinge glich: Kunstrichter sagten, und Hofmänner schwuren; es sey ein Witzling, und nannten das Gespenst More. [8]

Alle sahen es mit Inbrunst an: den einen reizete der Name, Dichter, den andern ein Degenquast, und den dritten ein verbrämtes Kleid. Aber der hohe Lintot [9] stand in der Versammlung auf: Dieser Preis ist mein, sprach er, wer ihn anrührt, der ist mein Feind; mit mir fing dieses Genie an, und mit mir soll es auch aufhören. So sprach er, und wer wird mit dem Lintot kämpfen?

Alle schwiegen vor Furcht: nur der einzige unerschrockene Curl, [10] der nicht gelernt hat, sich zu fürchten, stand auf, und sprach: „Dieser Nebenbuhler bin ich! Durch Geschwindigkeit kannst du „im Wettlaufe gewinnen, aber nicht durch Prahlereyen; der Teufel hole den letzten! so sagte er, und lief [d] schnell, wie ein Barde [e] einen Schergen hinter

Nachahmungen.

d Den letzten hohle der Teufel:

Occupet extremum scabies; mihi turpe relinqui est.
Hor de Arte Poet.

e Etwas gleiches findet sich in Homers B. X. v. 220. von dem Diomed. Es werden auch zwey verschiedene Gleichnisse eben dieses Poeten in den folgenden beyden nachgeahmet. Das erste, von dem Schergen, ist kurz, und ungeschmückt, und wie die Kunstrichter wissen, aus dem gemeinen Leben; das andere von einem Wasservogel, ist weitläuftiger, malerisch, und aus dem ländlichen Leben genommen.

ker sich läßt, war er dem dicken Lintot voraus, und überholte den Wind. Gleich einer jungen Täucherente, die durch den Sumpf wackelt, und mit Fuß und Flügel [f] flieget, wadet, und hüpfet; arbeitete Bernard mit Schultern, Händen und Kopfe, dehnte, gleich einer Windmühle, seinen ganzen Körper aus, ruderte mit ausgestreckten [11] Armen [g] seine Größe fort, und schien dem linkfüßigen Jakob nachzueifern. Recht in der Mitte des Weges war eine Pfütze, welche Curls Corinna [12] von ungefähr an diesem Morgen gemacht hatte; denn sie pflegte früh Morgens das was vom Abend übergeblieben war, vor dem Laden ihres Nachbars auszugießen. Hier glitte Curl aus; [h] der Haufen rief, und Bernard! [i]

Nachahmungen. Ver-

f Mit Fuß, und Flügel ꝛc. Milton B. II.

„Eben so eifrig verfolgte der Teufel den Weg über Klippe,
„Ueber Sümpfe, und unebnes, und ebnes, und dichtes und dünnes,
„Mit dem Haupt und Händen, mit Füßen, oder mit Flügeln;
„Schimmt, sinkt, wadet, und kriecht, oder fliegt.

g Milton von der Bewegung eines Schwans:

— — Er rudert
Seinen Staat mit dem Rudern der Füsse.

Und Dryden, — „mit zween linken Füssen.„

h Hier glitte Curl aus.

Labitur infelix, caesis ut forte juvencis
Fusus humum viridesque super madefecerat herbas —
Concidit, immundoque simo, sacroque cruore.

Virg. Aen. V.

i Bernard! Bernard!

— Ut littus, Hyla, Hyla, omne sonaret.

Virg. Ecl. VI.

Bernard! erschallte den ganzen Strand hinunter. Der Ungläubige liegt beschmutzt im Kothe, [13] und fällt in die Pfütze, die seine Bosheit gemacht hatte; und hier, wofern Poeten jemals die Wahrheit sagen, sprach der gottlose Dichtermörder das erste Geboth.

Höre mich, Jupiter! dessen Namen meine Barden, und ich wenigstens eben so sehr anbethe, als alle andere Götter, wo nicht mehr; herunter mit der Bibel! auf mit dem Wapen des Pabstes! [14] wenn er und seine Dichter dich mehr verehren!

[15] Zwischen der Erde, [k] der Luft, und dem Meere ist ein Ort, wohin sich Jupiter begiebt, wenn er Ambrosien gespeiset hat. Hier siehet man in seinem Sitze zwey große Löcher: auf dem einen sitzt er, auf das andere neigt er sein Ohr hin, und höret die mannichfaltigen Wünsche der thörichten Menschen: einige bitten um den Ost, andere um den Westwind: alle eitle Bittschriften, die zum Himmel steigen, versorgen diesen Ort mit überflüßigem Papier. Er lieset sie zum Zeitvertreib, bezeichnet die Blätter mit dem Ichor, der von Göttern gehet, und sendet sie wieder zurück.

[16] Zu Amtsverrichtungen stehet hier die schöne Cloacine, [17] und bedient den Jupiter mit den reinsten Händen. Diese suchte aus dem Haufen das Gebeth

ihres

Nachahmungen.

k Zwischen der Erde, der Luft ꝛc.

Orbe locus medio est, inter terrasque, fretumque,
Coelestesque plagas. — *Ovid. Met. XII.*

ihres Verehrers hervor, und legte es dicht neben ihm; eine seltene Ehre für Curl! Oft hatte die Göttinn aus ihren schwarzen Grotten an der Tempelmauer die Anrufung ihres Knechtes gehöret, wenn sie mit Vergnügen den unflätigen Schwänken der Leuchtenjungen, und Wasserträger zuhörte; hier, wo er in ihren Unterreichen nach Witz fischte, [18] hatte sie ihn oft begünstigt; und so begünstigte sie ihn auch itzt. Erfrischet von der sympathetischen Kraft des Gestanks, stehet er, wie mit magischen Säften zum Wettlauf gesalbet, [19] voll Stärke wieder auf; neues Leben bringt aus den starken Ausdünstungen in seine Glieder; er läuft, und stinket die Bahn hinunter, holet den Lintot wieder ein, bringt den Sieg auf seine Seite, und achtet der braunen Schandflecken im Gesichte nicht. [l]

Und nun streckte der Sieger begierig seine Hand nach dem Platze aus, wo das große Nichts stand, oder zu stehen schien; aber der wesenlose Schatten [m] vergieng vor seinen Augen, wie Gestalten in Wolken, oder Träume der Nacht. Hierauf bemühete er sich, seine Papiere zu erwischen; die leichten Papiere

Nachahmungen.

l Und achtet der braunen Schadflecken ꝛc.

— Faciem ostentabat, et udo
Purpia membra fimo. — *Virg. Aen. V.*

m Der wesenlose Schatten ꝛc.

— — Effugit imago
Par levibus ventis, volucrique simillima somno.

piere [n] zerstoben durch die Luft: die Winde faßten Lieder, Sonnette, und Sinngedichte, und schleuderten sie zum Evans, Young und Swift zurück. [20] Wenigstens hofft er noch das verbrämte Kleid zu erhaschen; aber dieses Kleid reißt ein unbezahlter Schneider weg; [21] kein Lappen, kein Stückchen blieb von dem ganzen Stutzer oder Witzling, der ehedem so schimmerte, und ehedem so schrieb.

Der Himmel erschallet vom Gelächter. Stolz über das Gelächter wiederholet die Dummheit, eine gute Königinn, den Possen noch einmal. Sie putzte drey elende Söhne ihres eigenen Chors aus Grubstreet, wie einen Congreve, Addison und Prior [22] aus. Mears, Warner, Wilkins [23] laufen: betrogene Hoffnung! sie haschten den Breval, Bond, Besaleel: [24] Curl greift nach dem Gay; doch Gay ist fort, und er erwischt einen leeren Joseph [25] für einen John. So ließ sich Proteus, in schöner Gestalt jagen, und wurde ein junger Hund, oder ein Affe, so bald man ihn griff.

Die Göttinn tröstete ihn, und sagte: „mein Sohn! „sey nicht betrübt! spiele diesen ganzen Betrug der „Stadt wieder: [26] wie eine Kupplerinn, wohlerfahren „in ihrem Gewerbe, jedes abgenutzte Weibsbild un-

„ter

Nachahmungen.

n Seine leichten Papiere.

Virgil Aen. VI. von den Blättern der Sibylle

Carmina —
turbata volent rapidis ludibria ventis.

„ker dem Namen einer seltnen Schönheit noch ein„mal verkauft, da denn der unglückliche Monsieur in „Paris sich oft beklagt, von einer Herzoginn, oder „Lady Mary angesteckt zu seyn. Diese [27] magische „Gabe sey dein, mein Verleger! Cook soll dein „Prior [28], und Concanen dein Swift seyn [29]: so soll „jeder feindliche Namen der unsrige werden, und „auch wir werden uns unseres Garth, und Addison [30] „rühmen.„

Hiemit gab sie ihm, mitleidig, über seinen Zufall [o], aber doch lächelnd über sein betrübtes langes Gesicht, [31] eine haarigte Tapete, [32] würdig, um das alte Bette des Codrus, oder das neue des Dunton gehangen zu werden; [33] ein lehrreiches Stück Arbeit! Gemälde erzählten hier mit verdrehten Mäulern die Schicksale, welche die Bekenner der Dummheit erduldeten. Oben stand de Foe ohne Ohren, und ohne Schaam, und unten Tutchin [34] mit entblößtem Rücken, der noch von der Geißel roth war; hier konnte man den geprügelten Ridpath, [35] und Roper sehen, noch braun und blau von Schlägen. Der

Held

Nachahmungen.

Mitleidig über seinen Zufall:

— risit pater optimis illi —
Me liceat casum miserери insontis amici —
Sic fatus, tergum gaetuli immane leonis &c.

Virg. Aen. V.

Held siehet sich [p] selbst unter den abgebildeten Häuptern [36], wie er von der Decke hoch in die Luft flog; und „O! rief er, welche Straße, welche Gasse hat „nicht gehöret, wie wir geläutert, geprüfet, geprel„let, und geschlagen sind? In allen Stuben wird „man unsere Leiden sehen, und was wir ausspiehen, „wird immer frisch und grün fließen. [q] „

Hierauf wurde Elisa [37] in den Kreis gestellt; zween Liebes Knaben [r] schlungen sich um ihre Hüften; so schön, wie sie vor ihren Werken steht, mit Blumen und Perlen von dem gütigen Kirkall [38] geputzt, stand sie da. Darauf sprach die Göttin: „der so „seinen springenden Strom am höchsten zum Himmel „treiben kann, soll diese Juno [s] von majestatischem „Wuchs, mit Eutern, wie eine Kuh, mit Augen, „wie ein Ochs, haben. Und diesen Nachttopf von

Nachahmung. „Por-

p Er siehet sich selbst:

Se quoque principibus permixtum agnovit Achivis. —
Constitit, et lacrymans: quis jam locus, inquit, Achate!
Quae regio in terris nostri non plena laboris?

Virg. Aen. I.

q Und was wir gespiehen, wird ꝛc. Eine Parodie auf folgende Zeilen eines angesehenen Verfassers: „sein „blutender Arm war in allen „ihren Zimmern auf Tapeten gewebt, und in allen „Stuben floß auf ewig sein „purpurrothes Blut.“

r Zween Liebesknaben ꝛc.

Cressa genus, Pholöe, geminique sub ubere nati.

Virg. Aen. V.

s Jene Juno — mit Eutern, wie eine Kuh ꝛc. Eine Anspielung auf Homers Βοῶπις πότνια Ἥρη.

Tertius Argolica hac galea contentus abibo.

Virg. Aen. VI.

In

„Porcellan soll der Ueberwundene erhalten, und nicht „ohne Ruhm, zu Hause voll machen.„

Osborne, [39] und Curl nahmen den glorreichen Kampf an, (ob gleich diesem sein Sohn, und jenem seine Frau abrieth). Einer verläßt sich auf seine [t] Mannheit, der andere auf seine Stärke, und Leibesgröße. Der erste war Osborne; er lehnte sich an seinen mit Titeln beklebten Pfeiler: Es sprang, doch mit aller Arbeit, nur in krummer Linie. So breitet Jupiters glänzender Bogen seinen wässerichten Zirkel aus, (ein sichers Zeichen, daß kein Zuschauer soll ersäufet werden [u]). Ein zweyter Versuch verdoppelte nur seine Schande; der regellose Strom wusch des Künstlers Gesicht: so sprützt der dünne Springbrun-

Nachahmung.

In den Spielen Homers, Iliad. B. XXIII. wird eine Frau, und eine Pauke zum Preise aufgesetzet, wie hier Frau Hayword, und ein Nachtgeschirr. Dort aber wird der Pauke der Vorzug gegeben, womit Frau Dacier mit Recht nicht zufrieden ist. Hier wird der Frau H** der Vorzug gegeben, und sie wird für das schätzbarste unter beyden erkannt.

[t] Einer verläßt sich auf seine Mannheit, der andere auf seine Stärke ꝛc. —

Ille — melior motu, fretusque juventa;
Hic membris et mole valens. — *Virg.* Aen. V.

[u] So breitet: Worte Homers vom Regenbogen. Il. XI.

— ἂς τε Κρονίων
Ἐν νέφει τήριξε τέρας μερόπων ἀνθρώπων.

Que le fils de Saturne a fondez dans les nües, pour être dans tous les âges une signe à tous les mortels.

Dacier.

nen dem Gärtner in die Augen, wenn er mit übereilter Hand den Hahn drehet. Ganz anders zeigte sich der schaamlose Curl. Ungestühm fuhr der Strom heraus, und sprang rauchend über seinen Kopf. So verachtet, berühmt wie du, wegen seiner Unruhen, und seiner Hörner, [x] der Eridanus seine niedrige Quelle; gießet seine erhabene Urne durch den halben Himmel aus, [40] und seine schnellen Gewässer brennen, indem sie fortströmen.

Aller Augen verfolgen den Strom, indem er steigt: die glückliche Unverschämtheit erhält noch einmal den Preis. Du triumphirest, Sieger des ruhmwürdigen Tages, [41] und führest sanft lächelnd die vergnügte Dame davon. Osborne, den bloß seine Sittsamkeit überwunden, gehet mit dem Nachttopf gekrönet, zufrieden nach Hause.

Aber itzt warteten bessere Palmen auf die Schriftsteller. Platz für Mylord! drey Reitknechte folgen ihm:

Nachahmungen.

x Wegen seiner Unruhen und seiner Hörner berühmte Eridanus. Virgil. Georg. IV.

Et gemina auratus taurino cornua vultu
Eridanus, quo non alius per pinguia culta
In mare purpureum violentior influit amnis.

gedenket dieser beyden Eigenschaften des Eridanus.

Die Poeten fabeln von diesem Fluß Eridanus, daß er durch den Himmel flösse. S. Denham Cropers Hügel.

„Der Himmel soll sich seines Eridanus nicht länger „rühmen, dessen Ruhm sich, „wie kleinere Bäche, in dem „deinigen verliehren; dein „besserer Strom soll die „Wohnungen Jupiters se„hen, unter den Sternen „schimmern, und die Götter „baden.„

ihm: sechs Läufer gehen jauchzend vor seinem Wagen. Er lachet, und sein starrer Blick spricht plumpen Unsinn. Die Dummheit verstehet ihn, und drückt die Meynung des gnädigen Herrn also aus. „Wer am besten kützeln kann, soll diesen zum Gönner haben!„ Er klingelt mit seiner Goldbörse, und nimmt seinen stattlichen Sitz ein. Die Dedicationenschreiber nähern sich mit Federn in der Hand. Itzt fängt der Wettstreit bey seinem Kopf an, und gleich empfindet seine Phantasey den ihm beygemessenen Verstand; itzt spielen sanfte Finger über sein Gesicht; er brüstet sich, wie ein Adonis, und macht Gesichter: Rolli [42] bringt seine Feder an sein Ohr; nun ist sein feiner Geschmack die Richtschnur unserer Opern: Bentley [43] öfnet seinen Mund mit klaßischen Schmeicheleyen; und der aufgeblasene Redner bricht in Tropen aus. Aber Welsted 44 bemühet sich am meisten aus seiner weichen, freygebigen Hand den heilsamen Balsam für Poeten herauszuziehen; unglücklicher Welsted! je mehr du kützelst, je fester schließt dein fühlloser Herr seine Hand zu.

Indem jede Hand also den angenehmen Schmerz befördert, und ein lebendiges Gefühl von einer Ader zu andern läuft; setzt ein Jüngling, [45] unbekannt dem Phöbus, voll Verzweiflung, seine Zuflucht allein auf den Himmel, und aufs Gebeth. Welche Kraft haben fromme Wünsche! Die Königinn der Liebe sendet ihm ihre Schwester, eine ihr geweihte Schöne, vom Himmel. Wie Paris von der Venus die

Kunst lernte, nur den zärtlicheren Theil des Achilles zu berühren; so gieng auch der Jüngling, sicher, durch sie den vortrefflichen Preis zu gewinnen, als seiner Gnaden Secretair davon.

„Itzt meine Schöne: sprach die Göttinn, schickt „euch zu andern Spielen, und lernt die Wunder„kraft des Getöses.„ Alle Herzen mit der Natur des Schakespear, oder der Kunst des Johnson zu rühren, zu erwecken, zu entzücken, mögen andere sich bestreben; ihr müßt die Seele mit dem Donner erschüttern, der aus dem Senspot [46] drönet, sie itzt mit Waldhörnern und Trompeten zur Raserey erheben, und itzt mit einer läutenden Glocke [47] in Betrübniß versenken! Solche glückliche Künste gebiethen der Aufmerksamkeit, wenn die Phantasey ermattet, und der Verstand müde wird. Diese Künste laßt uns verbessern: drey Pfeifen [48] soll der erhalten, der die Meerkatzen durch die Zähne überschreyen kann; und der soll diese Trommel haben, der mit seinem rauhen heroischen Baß die helle Clarine des schreyenden Esels übertäubet.

Itzt lassen sich tausend Zungen in einem lauten Getöse hören; die Meerkatzenstimmen schreyen mistönig mit ein; alles war ein Pfeifen, Schnarren, Bölken, Schnarchen, Geräusch und Norton [49], Gewäsch und Breval, Dennis und Miston, und Sophisterey; Beißen und Gezänk, wo einer dem andern ins Wort fiel; und Demonstration, und Theses, mit Ober = Mittel = und Schlußsatz. Haltet! rief

die

die Königinn: jeder soll eine Pfeife [y] gewinnen; denn eure Verdienste sind gleich; einer schreyet so laut, wie der andere! Um aber diesen wohlgeführten Wettstreit zu beschließen, so schreyet ihr, meine Eselstimmen, und zerreißet die Luft.

So, wenn [z] die langöhrigten Mütter mit vollen Eutern vor dem mit drey Riegeln verschlossenen Thore eines kranken Geizhalses warten, wehklagen sie über ihre gestohlne, entfernte Füllen so laut, daß die ganze Gilde erwacht: Sir Gilbert seufzet verdrüßlich, indem er durch das Geschrey aus Träumen erwacht von Millionen, die er empfieng, und drey Kreuzern, die er bezahlte; so erschallte jeder Hals; ein Esel schreyet dem andern zu, harmonische Stimmen, wie aus Leder, Horn und Erz! gleich dem hohen Schalle, den der Enthusiast aus seinen arbeitenden Lungen bläßt, gestimmt von der mit tönenden Nase: oder gleich dem, der aus dem tiefen Geistlichen brüllet. Itzt, Webster [50]! erschallte deine Donnerstimme, itzt Whitefield! deine. Aber vor allen andern nahm sich der Ton des klangreichen Blackmore aus. Mauren, Glockthurm, und Him-

Nachahmungen.

y Jeder soll eine Pfeife gewinnen.

Non nostrum, inter vos tantas componere lites,
Et vitula tu dignus, & hic. — — Virg. Ecl. III.

z So wenn. Ein Schwanze, nach Art des Gleichniß mit einem langen Homer.

mel schreyen [a] sein Ya zurück. In Totnams Feldern richten alle Brüder voll Erstaunen die Ohren auf, [b] und vergessen zu grasen: das lange [51] Chancery-lane rollet lange nachhaltend den Schall hinunter, und rings umher schickt ihn ein Hof dem andern zu; von da trägt ihn die Themse zu der brüllenden Halle des Rufus, und Hungerford ruft ihn Ton vor Ton zurück: Heil ihm, dem Sieger in beyden Talenten, der so laut, und der so lange singet! [52]

Nach Nachahmungen.

a Schreyen sein Ya zurück. Eine Redefigur aus dem Virgil. Et vox assensu nemorum ingeminata remugit. Georg. III.

Der hier gepriesene Dichter, Sir R. R. B. liebte das Wort, *bray* (wie ein Esel schreyen) sehr, und bemühete sich es zu veredeln, indem er es von dem Klang der Rüstung des Krieges ꝛc. brauchte. Zur Nachahmung, und durch sein Ansehen bewogen, hat es unser Verfasser hier in die heroische Poesie aufgenommen.

Wir haben in unserer Sprache nicht gute und übliche Wörter genug, alle verschiedene Töne auszudrücken. Um das Wort *bray* zu geben, ist man also gezwungen gewesen, hier eine Umschreibung zu gebrauchen. Uebers.

b) Richten ihre Ohren auf ꝛc.

Immemor herbarum, quos est mirata juvenca.
Virg. Ecl. VIII.

Die Fortpflanzung des Schalles von einem Ort zum andern, und die Bestimmung der Oerter der angränzenden Gegenden, Totenham-Chancery-lane, die Themse, Westminsterhall, und Hungerfordstonirs sind nach dem Virgil, Aen. VII.

Audiit & Triviae longe lacus, audiit amnis
Sulphurea Nar albus aqua, fontesque Velini &c.

Nach diesem Streite ziehet die ganze Schaar, um die Zeit, da das Morgengebeth und die Geißelung [53] geendiget sind, Bridewell vorbey, dahin, wo Fleet-ditch, in verschiedenen Strömen durch den Schlamm kriechet, und einen starken Tribut von todten Hunden in die Temse wälzet: der König der Sümpfe [c]! Keine Schleuse von Schlamm färbet mit tiefern Schwarz die silbernen Fluthen. „Hier entkleidet „euch, meine Kinder; hier springet zugleich hinein; „hier beweiset, wer am besten durch dick und dünn „waten [54] kann, wer den Koth am meisten liebet, „oder die Fähigkeit besitzt, darinn am besten zu wühlen. Der, so den meisten Unrath auswirft, und „den Strom am weitesten umher befleckt, soll die „wöchentlichen Journale [55] in schönem Bande erhalten; wer am tiefsten untertaucht, erhält ein Färken „von Bley, und die übrigen einen Vorrath von Kohlen. [56] „

In nackter Majestät steht Oldmixon da, [57] und beschauet, wie ein Milo, seine Arme und Hände; darauf seufzt er also: „Und [d] zähl ich denn schon „sechszig? Ach! ihr Götter! [58] müssen zwey mal

Nachahmungen.

c Der König der Sümpfe.

Fluviorum rex Eridanus —

— Quo non alius, per pinguia culta
In mare purpureum violentior influit amnis. *Virg.*

d und zähl ich denn schon sechzig?

— Fletque Milon senior, cum spectat inanes
Herculeis similes fluidos pendere lacertos. *Ovid.*

„zwey vier machen?„ Er sagt es, und kletterte auf die Höhe eines dort gestrandeten Praams, und schießt über Kopf tief in den schwarzen Abgrund; der ganze Haufen bewunderte den Verstand des Alten, der um tiefer zu sinken, erst höher hinauf stieg.

Nach ihm tauchte Smedley unter; [59] träge Kreise von Wellen breiteten sich über dem geöfneten Schlamm aus, der sich dann schloß, und nicht mehr öfnete. Alle sehen sich um, und seufzen und rufen den verlohrnen Smedley [e]: und Smedley erschallet, umsonst! die ganze Küste hinunter.

Nach ihm machte ** seine Probe [60]; kaum war er aus den Augen verschwunden, so kam er wieder ans Licht: trug keine Zeichen von dem schwarzen Strome an sich, und hub sich weit davon unter den Schwänen der Themse aus dem Wasser.

Indeß kriecht Concanen [61], ein kalter Sohn, mit langen Athem für die Tiefe gebohren, seiner Natur gemäß, getreu auf dem Boden. Wenn lange Geduld des Täuchers den Preis erhalten sollte, so könnte ihm der unaufhörliche Blackmore selbst [f] denselben nicht streitig machen. Er konnte kein Geräusch, kei-

ne

Nachahmungen.

e und rufen den verlohrnen Smedley.

„Alcides weinte umsonst
„über den verlohrnen Hy-
„las, und umsonst erschall-
„te die Küste Hylas!„ Virg. Ecl. VI.

f Der unaufhörliche Blackmore ꝛc.

Nec bonus Eurytion praelato invidit honori &c.

Virg. Aen.

ne Bewegung machen; keinen Fuß konnte er regen; der Strom empfand nichts, und schief, wie eine Pfütze, über ihm. Darauf tauchte eine kraftlose, aber verzweifelte Schaar unter, und jeder hatte einen kranken Bruder auf dem Rücken [62], Söhne eines Tages! Erst schwammen sie mit der Fluth oben, dann verlohren sie sich unter den todten Hunden des Schlammes. Soll ich ihre Namen nennen? Eben so leicht könnte ich die Namen dieser blinden Hunde nennen. Nahe an der Stelle sitzt Mutter Osborne [64], wie die ihrer Kinder beraubte Niobe [63], stumm, wie ein Stein! und ein Monument von Erz führt diese Aufschrift: „Diese sind — ach! nein, diese „waren die Zeitungsschreiber.„ [65]

Ganz anders zeigte sich der kühne Arnall [66]; mit einem schweren Gehirn taucht er wüthend, und eilfertig dumm, unter, mit aller Kraft der Schwere begabt. Um seine arbeitenden Arme drehen sich Wirbel und Stürme. Kein Krebs ist so leicht, im Tanze durch den dicken Koth hinunter zu kriechen, und wieder rückwärts zu gehen. Er bringt den halben Schlamm des Bodens auf seinem Kopfe heraus, und fodert mit lauter Stimme das Journal und das Bley.

Der tauchende Prälat [67], und seine schwere Herrlichkeit, machten eben mit heiligem Neide einem Layen Platz, als plötzlich ein Donnerschlag die Fluth erschütterte. Eine Gestalt, in der Majestät des Schlammes kann langsam hervor, und schüttelte seine schreck-

lich,

lich schwarzen Augbraunen; in jedem frechen Gesichtszug hieng Moraſt. Er schien größer, und mehr, als ein Sterblicher g zu seyn, und offenbarte die Wundergeschichte der Tiefe.

Erst erzählet er, wie die Nymphen des Schlammes, als er einst bis an das Kinn hineinsank, verliebt in seine Schönheit, ihn in die Tiefe zogen, wie die junge Lutetia, sanfter als Pfauenfedern, die schwarze Nigrina, und die braune Merdamante, in Grotten von Agat in der Tiefe sich um seine Liebe stritten; so wie vormals der schöne Hylas [68] geraubet wurde. Dann sang er, wie hier aus den Schatten ein Arm des Styx [69] entspringt, den ihm die nußbraunen Mädchen gewiesen, und der in seinem Laufe, gefärbt von den Strömen des Lethe, aus dem Lande der Träume Dünste mitnimmt, und sich dann, wie Alpheus die Opfer von Pisa unter Seen hindurch, seiner Arethuse bringet, in die Themse ergießet; und daher das vermischte Wasser den Lustigen berauschet, und den Ernsthaften einschläfert; wie hier stärkere Dünste über den Tempel kriechen, und dort, von Pauls Kirche bis Aldgate alle trinken nnd schlafen.

Wie

Nachahmungen.

g als ein Sterblicher ꝛc. Virg. Aen. VI. von der Sybilla.

— — majorque videri
Nec mortale sonans —

Wie sie ihn von da sanft zu den Ufern führten [h], wo ehrwürdige Barden ruhen; alle ehrwürdige Barden standen auf; und Milbourn [7°], von den übrigen abgesandt, gab ihm den Oberrock, den Gürtel, und die Weste. „Nimm, sprach er, diese „Kleider, die ich ehedem trug, die Dummheit ist „in heiligem Tone heilig.„ Er schwieg, und breitete den Rock aus; die Schaar erkannte den ehrwürdigen Flamen in seiner längern Kleidung. Weit um ihn [71] her stand eine schwarze Armee; eine, in Niedrigkeit gebohrne, in Cellen erzogene, eigennützige, knechtische Bande, bereit zu beschützen, oder zu ermorden, zu canonisiren, oder zu verdammen; eine Schweizerwache des Himmels, die für jeden Menschen ficht.

Der schwarze Haufen wälzte sich durch Luds berühmte Thore [72], das wohl bekannte Fleet hinunter, und überschattete die Straße, als Predigten, Characteren, Versuche, wie ein Gestöber von Flocken, auf sie herabregneten, und den ganzen Weg weiß machten. So steigen Wolken, aus irgend einem Sumpfe auf der Erden angefüllet, in finsterer Dicke auf, und

Nachahmungen.

h Zu den Ufern führten ꝛc.

Tum canit errantem Permessi ad flumina Gallum,
Utque viro Phoebi chorus assurrexerit omnis;
Ut Linus haec illi divino carmine pastor,
Floribus atque apio crines ornatus amaro,
Dixerit, Hos tibi dant calamos, en accipe, Musae,
Ascraeo quos ante seni — &c.

und fallen in Schnee herab. Hier blieb die Göttinn stehen, und rief mit Gepränge zum Beschluß der Spiele eine angenehmere Uebung aus.

„Ihr Kunstrichter! in deren Köpfen, wie in glei„chen Schaalen, ich wäge, welcher Autor der schwer„ste ist; was die Seele am bequemsten in Schlaf „bringet, die Perioden meines H—ly, oder der Nu„merus meines Blackmore; höret itzt, was für eine „Probe ich euch vorschlage. Ist jemand unter euch, „der bey solchen Werken wachen kann, der sich er„kühnet, den alles überwindenden Bezauberungen „des Schlafes Trotz zu biethen, und sich der Ohren „eines Ulysses [73], und der Augen eines Argus rüh„met; so soll er unsere unumschränkteste Vollmacht, „und als ein Richter über alle itzige, verstorbene „und zukünftige Witzlinge die ewige Freyheit der „Zunge haben, zu spotten, zu tadeln, zu gebiethen, „recht oder unrecht.„

Es erschienen drey Collegienweisen, und drey muntere Templer, von gleichen Talenten, [i] und gleichem Geschmack: einer so geschickt, wie der andere, zu fragen, zu antworten, und zu streiten; einer so verliebt in Poesie und Geschwätz, [k] wie der andere.

Nachahmungen.

i von gleichen Talenten.

Ambo florentes aetatibus, Arcades ambo,
Et certare pares, & respondere parati.

Virg. Ecl. VI.

k Poesie und Geschwätz. „Gerührt von der Liebe zum „heiligen Gesange.„ Milton.

andere. Zween angenehme Vorleser bringen die schweren Bücher. Die Helden setzen sich, und der Pöbel schließt [1] einen Kreis. Ein wiederholtes St! macht den lärmenden Haufen still, bis alle gleich gestimmt, ein allgemeines Hm! husten. Darauf fangen die Vorleser an, und drönen durch das lange, schwere, mühsame Blatt hin; [74] bringen, langsam kriechend, Wort vor Wort den Verstand zusammen, und dähnen sich, gähnen und schlummern. Wie schwer gipfelichte Fichten vor den sanften Westen die Häupter tief herab beugen, und so bald der Wind aufhöret, sie wieder heben: so heben und senken sie oft den Kopf, nachdem die göttlichen Töne schallen, oder schweigen. Itzt wanken sie auf diese, itzt auf jene Seite, nach dem Verse oder Prose den Schlaf befördern. Dreymal wollte Budgel [75] reden; doch dreymal brachte ihn der mächtige Arthur zum Schweigen, und dreymal stieß sein Kinn auf seine Brust. So gern sonst Toland, und Tindal [76] über Priester spotten, bückten sie sich doch bey Christi Reich nicht von dieser Welt. [77] Wer am nächsten saß, fühlte die Kraft der Worte, und schlief am ersten; die entferntesten nickten bey den Schlummertönen. Dann sanken die Bücher aus der Hand, und jeder sanfte Leser folgte nach, lag ausgestreckt, und schloß murmelnd seine Augen. Wie das, [78] was ein Holländer in Pfützen plumpen läßt, erst einen Ring,

Nachahmungen

1 schließt einen Kreis.

Conſedere duces, & vulgi ſtante corona.

Ovid. Met. XIII.

Ring, dann einen zweyten machet; so theilte das, was die Dummheit fallen ließ, unter ihren Söhnen von einem Kreis zum andern, eine gleiche Bewegung aus. Das Schwanken hub von der Mitte an, und breitete sich endlich rings umher über die ganze See von Köpfen [m] aus. Zuletzt empfand Centlivre [79], daß seine Stimme versagte. Motteux blieb mitten in seinem Mährchen stecken; Boyer vergaß den Staat, und Law die Bühne [80]; Morgan und Mandevil [81] konnten nicht mehr schwatzen; Norton, [82] der Abkömmling des Daniel und der Ostråa, begabt mit der Stirn seines Vaters, und der Zunge seiner Mutter, hieng sein nimmer erröthendes Gesicht schweigend zur Erden, und alles war still, als wäre die Thorheit selbst todt.

So schlossen die sanften Gaben des Schlafs die Arbeiten des Tages, und Poeten lagen, wie sie gewohnt sind, auf dicken Büchern. Ich singe itzt nicht, welche Barden die mächtige Muse im Schlummer besuchte, und ins Bordel führte; Wer am stolzesten mit Magistratspersonen im Gepränge, in die immer offenen Thore des Gefangenhauses gieng: Wie Henley an einer Pfütze begeistert lag, und dem bloß Sterblichen ein betrunkener Priester zu seyn [83] schien; indem andere, noch zu guter Zeit, ihre Sicherheit in dem benachbarten Fleet, [84] dem Aufenthalt der Musen suchten.

Anmer-

Nachahmungen.

m ganze See von Köpfen. „Eine wallende See „von Köpfen war um mich „ausgebreitet, und immer „nährten frische Ströme die „mich anstarrende Fluth.„ Blackm. Job.

Anmerkungen
zum
zweyten Buche der Dunciade.

1

Es sind zwey Dinge, welche man voraussetzt, und auf welche sich die Basis aller wörtlichen Kritik gründet und stützet. Das Erste ist, daß ein Schriftsteller bey jeder Gelegenheit sich der besten Worte bediene; das Zweyte, daß ein Kritikus diese kennen muß. Dieses angenommen, maßen wir uns an, so bald ein Wort uns nicht völlig befriediget, den Schluß zu machen; erstlich, daß ein Schrifteller es niemals habe gebrauchen können; und zweytens, daß er an dessen Stelle gerade dasjenige habe gebrauchen müssen, was wir vermuthen.

Wir können daher den gelehrten Scriblerus nicht genug bewundern, wegen seiner Verbesserung des Textes in den beyden letzten Versen des vorhergehenden Buches, welche in allen vorhergehenden Ausgaben so hießen: „Heischer Donner „erschütterte den Pfuhl bis „auf den Grund, und die „laute Nation koarte, Gott „erhalte den König Klotz! Er hat mit großer Einsicht diese beyden Beywörter versetzet, heische bey Nation, und laut bey Donner: und da dieses offenbar die wahre Lesart ist, so hat er sich nicht einmal so weit herunter gelassen, der erstern zu gedenken; und für diese Behauptung des billigen Rechtes eines Kunstrichters verdient er die Erkenntlichkeit aller gesunden Ausleger.

2 Henleys vergoldte Tonne. Das Pult eines Dissenters wird gemeiniglich eine Tonne genannt; aber das Pult des Redners Henley war mit Sammet beschlagen, und mit Gold geschmücket. Er hatte auch einen schönen Altar, und über demselben stehet diese außerordentliche Inschrift: die erste ursprüngliche Eucharistie. Siehe die Geschichte dieser Person im dritten Buche.

Oder den irländischen Thron des Fleckno. Richard Fleckno war ein irländischer

discher Priester, aber hatte, wie er sich selber ausdrücket, den mechanischen Theil seines Priesterthums bey Seite geleget. Er druckte einige Schauspiele, Gedichte, Briefe und Reisebeschreibungen. Ich zweifle nicht, daß nicht unser Verfasser Gelegenheit nahm, wegen des Gedichtes des Herrn Dryden, seiner zu gedenken, mit welchem dieses Gedicht einige Aehnlichkeit hat; ob es gleich von einem Character ist, der sich mehr von demselben unterscheidet, als der Character der Aeneis von der Iliade, oder des Lutrin des Boileau von der *Defaite de Bouts rimés* des Sarazin.

Es ist vielleicht der Mühe werth, zu erinnern, daß die Eminenz, womit die alten Sophisten ihre Zuhörer unterhielten, mit dem prächtigen Namen eines Thrones benannt wurde;

Ἐπὶ θρόνε τινὸς ὑψηλε μάλα σοφιςικῶς καὶ σοβαρῶς.

Themistius Orat. I.

3 Oder derjenige Platz, wo das Publicum auf ihre Curls ꝛc. Edmund Curl stand zu Charing-Croß, im Monathe März 1727-8. am Pranger. Dieses, saget Edmund Curl, ist ein falsches Vorgeben. — „Ich litte zwar „die körperliche Strafe, welche die Herren im langen „Rocke im Scherz die Besteigung des Rostrums auf „eine Stunde nennen: aber „diese Scene der Handlung „war nicht im Monathe „März, sondern im Februar. „(Curliade S. 19.)“ Und von der Geschichte, daß er geprellet worden, sagt er: hier Scriblerus, fehltest du in dem was du von der Decke gesagt hast: „Sie war keine „feine, sondern eine grobe „Decke.“ Fast auf gleiche Art beweiset Herr Cibber, daß seine Brüder zu Bedlam, wovon im ersten Buche geredet wird, nicht von Kupfer, sondern Klötze waren; dennoch ließ unser Verfasser es unverändert, als eine Kleinigkeit, welche die Verwandtschaft gar nicht änderte.

Wir sollten denken, lieber Leser, daß wir unsere Pflicht nur schlecht beobachteten, wenn wir itzt nicht unsere eigenen Fehler eben so gut verbesserten als vormals die Fehler unseres Buchdruckers. Denn was uns zu diesem Werke bewog, war allein die Liebe zur Wahrheit, nicht aber im geringsten eine eitele Ruhmbegierde, oder das Verlangen, oder der Wunsch, mit großen Schriftstellern zu streiten. Und wir glauben

ben] noch ferner, man wird uns unsere Fehler verzeihen; weil es kaum möglich ist, sie zu vermeiden; wenn man von solchen Personen, und solchen Werken schreibet, welche auf immer das Licht scheuen. Inzwischen damit wir dieselbe auf keine Weise mildern, oder schwächen, so geben wir sie dir in den eigenen Worten unserer Gegner: indem wir sie nicht vertheidigen, sondern nur aus unserem Herzen hervor ziehen, und bitten, die beleidigten Partheyen um Vergebung: denn gewiß haben wir uns in diesem Werke vor allen Dingen bemühet, keinen Menschen zu erzörnen.

Scriblerus.

4 Rom sahe in seinem Capitol den Querno sitzen. Camillo Querno war aus Apulien gebürtig. Da er hörete, wie sehr Leo der zehnte die Poeten aufmunterte, reisete er mit einer Harfe in der Hand nach Rom, und sang in dieselbe zwanzig tausend Verse von einem Gedichte, welches er Alexias nannte. Er wurde dem Leo als ein Possenreisser vorgestellet, und wurde zu der Ehre des Lorbers erhoben; ein Spaß, den der Hof von Rom und der Pabst so weit trieben, daß sie ihn auf einem Elephanten ins Capitolium reiten ließen, und ein feyerliches Freudenfest über seine Krönung hielten. Es ist aufgezeichnet, daß der Poet selbst hierüber so sehr entzücket war, daß er vor Freuden weinte. Nach der Zeit besuchte er sehr oft die Tafel des Pabstes, trank sehr reichlich, und goß Verse ohne Zahl aus. Paulus Jovius, *Elog. Vir. doct.* cap. LXXXII. Strada giebt in seinen Prolusionen einen Begriff von seiner Poesie.

5 Und die sanfte Dunheit liebet immer einen Possen. Diese Art der Lustigkeit, welche man Possen nennet, die aus einem *mal-entendu* entstehē, kañ mit Recht für das Vergnügen der Dunheit angesehen werden. W.

6 Ein Gehirn von Federn, und ein Herz von Bley. D. i. ein Kopf voll Kleinigkeiten, und ein hartes Herz, wie der Dichter im vierten Buche die vollkommenen Söhne der Dunheit beschreibet; wovon dieses nur ein Bild, und ein Abriß ist, und mit diesen übereinstimmenden Materialien ausgestopfet.

Scribl. W.

7 Nie war durch einen glücklichen Pinselstoß ꝛc. Unser Verfasser scheinet hier

Luſt zu haben, einige Nachricht von der Möglichkeit zu geben, daß die Dummheit einen Witzling macht, welches nicht anders geſchehen kann, als durch Zufall. Die Dichtung wird durch die bekannte Geſchichte des Apelles wahrſcheinlich gemachet, der, da er nicht wußte, wie er den Schaum des Pferdes des Alexanders mahlen ſollte, ſeinen Pinſel aus Verzweiflung auf das Gemälde ſtieß, und durch dieſen glücklichen Stoß zufälliger Weiſe den Schaum traf.

8 Und nannten das Geſpenſt, More. Curl in ſeinem Schlüſſel zur Duncia de behauptet, daß dieſes Jacob Schmith Eſo ſey; und es iſt wahrſcheinlich, wenn wir das betrachten, was in den Zeugniſſen von ihm geſaget wird, daß ſich einige einbilden möchten, unſer Verfaſſer ſey genöthiget geweſen, dieſen Mann als einen Plagiarius vorzuſtellen, oder ſelbſt für einen ſolchen gehalten zu werden. Der Fall mit ihm war in der That eben der, den ich von einem Mann gehöret habe, welcher als er in Geſellſchaft ſaß, merkte, daß ſein nächſter Nachbar ſein Schupftuch geſtohlen hatte. „Sir, ſagte, der Dieb, da er ſahe, daß er entdecket war, „ſagen ſie es nicht wieder, „ich that es bloß aus Mangel; ſeyn ſie ſo gut, und „nehmen ſie mir es insgeheim wieder aus der Taſche, und ſagen ſie kein „Wort. Der ehrliche Mann „that es; aber der andere „rief: ſehet da, ihr Herren, „was für einen Dieb wir in „unſerer Geſellſchaft haben! „ſehet, er ſtiehlet mir mein „Schnupftuch!“

Einige Zeit vorher hatte er dem Doctor Arbuthnot ein Papier geborget, benannt, eine hiſtoriſch phyſikaliſche Nachricht von der Südſee; und von Herrn Popen die Memoiren von einem Kirchſpielſchreiber, welches er zwey Jahr lang behielt, und dem Doctor Young, dem F. Billers Esq. und vielen andern als ſein eigenes vorlas. Da dieſe ſie wiederfoderten, gab er vor, er hätte ſie verlohren; weil aber noch von ungefähr eine andere Abſchrift von dem Briefe vorhanden war, ſo wurde er in der Brieſſammlung des Swift und Pope gedruckt. Hierauf ſcheinet es, daß er den Fehler begangen habe, ſein Verfahren zu bekennen, eben da er ſich bemühete, es zu verbergen: indem er in dem täglichen Journal vom

April 1728. unbehutsamer Weise drucken ließ: „Die „Verachtung, welche er, und „andere für diese Stücke hät„ten, (Stücke, die er doch „nur allein gewiesen, und „als seine eigene vorgezeiget „hatte,) wären Schuld dar„an, daß sie verlohren, und „bloß deswegen nicht wieder „zurück gegeben wären.“ Da von diesem Vorfalle niemand, als er, etwas wissen konnte; so konnte es auch niemand, als er, bekannt machen. Der Plagiat dieses Mannes gab zu folgendem Gedichte Anlaß:

„More lachet allezeit, wenn „er vorliest. Ihr glaubt „vielleicht er lache, weil ihm „das gefällt, was er schreibt: „und doch beweiset er hier„inn keine Eitelkeit; auch „einem bescheidenen Mann „kann das gefallen, was „nicht sein eigen ist.

Das ganze Unglück dieses jungen Mannes war eine gar zu unordentliche Begierde, für einen witzigen Kopf gehalten zu werden. Hier ist ein sehr starker Beweis, was Herr Savage, ein Sohn des vormaligen Grafen Rivers, bezeugte; welcher, da er dem Herrn More einige von seinen Versen in der Handschrift gezeiget hatte, worinn Herr Pope der erste des melodischen Gefolges genannt wurde, so ließ Herr More den folgenden Morgen den Herrn Savage bitten, diesen Versen eine andere Wendung zu geben, nämlich daß Pope itzt der Erste seyn könnte, weil More sich nicht mit ihm aufgenommen, sondern seine Schreibart nur auf das Lustspiel angewandt hatte. Dieses war, so lange die Rival Modes vorgelesen wurden, sein erstes, und einziges Werk; die Stadt verwarf es in der Vorstellung, aber er ließ es im Jahre 1726—7. drucken, mit folgendem Motto: hic cæstus artemque repono. Die kleinern Stücke, welche, wie wir hören, diesem Schriftsteller zugeschrieben werden, sind eine Inschrift auf die Brücke zu Blenheim vom D. Evans: Cosmelia von Herrn Pit, Herrn Johns u. s. w. Die lächerliche Heyrath eines rasenden Geistlichen, von D. W. Die *Saw-pit*, ein Gleichniß von einem Freunde. Gewisse physikalische Werke auf Sir Jacob Baker; nebst einigen Briefen, Nachrichten und Sinngedichten wider den Verfasser im täglichen Journal, dessen Urheber sich nicht genañt hat.

Ungeachtet deſſen, was hier von der Perſon zuſammen getragen iſt, welche, wie Curl ſich einbildet, in dieſer Stelle gemeynet ſeyn ſolle, können wir doch dieſer Meynung nicht ſeyn; weil unſer Poet gewiß nicht nöthig hatte, ſich ein halb Dutzend Verſe zuzuſchreiben, was jeder Leſer ſchon für ihn gethan hatte; weil der Namen nicht Moore, ſondern More geſchrieben iſt; und endlich weil der gelehrte Scriblerus das Gegentheil ſo wohl erwieſen hat.

Das Geſpenſt, More. Es erhellet hieraus, daß dieſes nicht der Name einer wirklichen, ſondern erdichteten Perſon iſt. More von μωρος ſtultus, μωρία, ſtultitia, um die Thorheit eines Plagiarius vorzuſtellen. So ſaget Eraſmus: *admonuit me Mori cognomen tibi, quod tam ad Moriae Encomium accedit, quam es ipſe a re alienus.* Siehe die Zueignung des *Moriae Encomium* an Sir Thomas More; der Abſchied deſſelben kann auch der Abſchied unſeres Verfaſſers an ſeinen Plagiarius ſeyn: *Vale More! et moriam tuam gnaviter defende.* Lebe wohl More, und vergiß nicht deine eigene Thorheit zu vertheidigen.

Scriblerus.

9 Aber der hohe Lintot. Hier kommen wir auf die Epiſode der Buchhändler: da dieſe Perſonen ſind, deren Namen in der gelehrten Welt berühmter, und bekannter ſind, als die Namen der Verfaſſer in dieſem Gedichte; ſo bedürfen ſie nicht ſo ſehr der Erklärung. Die Handlung des Herrn Lintot ahmet hier die Handlung des Dares im Virgil nach, der gerade auf dieſe Weiſe aufſtand, um einen Stier anzufaſſen. Dieſer vortreffliche Buchhändler druckte die vorgedachten *Rival Modes.*

10 Stand der unerſchrockene Curl. Wir kommen itzt auf einen Charakter, der große Ehrerbietung verdienet; nämlich auf den Character des Herrn Edmund Curl. Weil eine einfältige Wiederholung großer Handlungen, das beſte Lob derſelben iſt, ſo wollen wir von dieſem vortrefflichen Manne nur ſagen, daß er den Handel viel weiter trieb, als er vorher gekommen war; und daß er von allen ſeines Gewerbes beneidet, und bewundert wurde. Er ſetzte ſich in den Beſitz der Herrſchaft aller möglichen Verfaſſer; er machte, daß ſie ſchrieben, was ihm gefiel: ſie konnten nicht einmal ihre

Namen

Namen ihre eigene nennen. Er war nicht nur unter diesen berühmet; sondern der Staat, die Kirche, und das Gericht hatten auch ein Auge auf ihn, und bewiesen ihm besondere Zeichen des Vorzugs.

Man wird gestehen, daß er hier mit aller möglichen Würde eingeführet ist: er redet, wie der unerschrockene Diomed; er läuft wie der geschwindfüßige Achilles; wenn er fällt, so fällt er, wie der beliebte Nisus; und, worinn Homer das vornehmste Lob setzet; er wird von den Göttern begünstiget; er sagt nur drey Wörter, so ist sein Gebeth erhöret; eine Göttinn führet es zu dem Sitz Jupiters: wenn er schon den Preis verlieret, so gewinnet er doch den Sieg; die große Mutter selbst tröstet ihn, sie giebt ihm Hülfsmittel ein, sie beehret ihn mit einem unsterblichen Geschenke, (dergleichen Achilles von der Thetis, und Aeneas von der Venus bekam:) welches zugleich unterrichtend, und prophetisch ist: nach der Zeit hat er nicht seines gleichen, und triumphiret.

Der Tribut, den unser Verfasser ihm hier entrichtet, ist eine dankbare Vergeltung verschiedener, unverdienter Gefälligkeiten: er hat viele wichtige Anmerkungen über die öffentlichen Angelegenheiten, und viele vortreffliche, und angenehme Stücke über Privatpersonen seinem Namen zugeschrieben. Wenn er irgend einem andern zwey Verse zu verdanken hatte, so hatte er gewiß dem Herrn Curl zwey tausend zu verdanken. Er breitete täglich seinen Ruf weiter aus, und vermehrte die Anzahl seiner Schriften: Hievon können unzählige Beyspiele zeugen: Allein wir wollen es hier genug seyn lassen, nur der Hofgedichte zu gedenken, welche er, als das Werk der wahren Verfasserinn, einer Dame von Stande, drucken lassen wollte; da ihm aber Herr Pope anfänglich dafür drohete, und ihn hernachmals bestrafte, so veränderte er, auf eine großmüthige Art, ihren Namen in seinen, und druckte sie nachmals beständig auf den Namen des Herrn Pope. Das einzigemal, wo er mit dem C. redete, war über diese Sache; und diesem glücklichen Vorfall hatte er alle Gunst zuzuschreiben, welche er seit der Zeit von ihm genoß: so wahr ist es, was der D. Sydenham saget; „es würde zu einer, oder andern Zeit ein

„Mensch besser, oder schlimmer „seyn, wenn er einen guten, „oder bösen Mann sähe, oder „mit ihm redete.“

11 Mit ausgebreiteten Armen rudert Bernhard seinen Staat u. s. w. Milton saget von der Bewegung eines Schwans: „er rudert „seinen Staat mit den Rudern der Füße:“ und Dryden saget von einem andern, „mit zwey abwechselnden „Füßen.“

12 Curls Corinna. Es scheinet, als wenn dieser Name von einer gewissen Mademoiselle T* genommen sey, welche sich einige Privatbriefe des Herrn Pope, an Herrn Cromwell, als der erste noch ein Knabe war, verschafte, und sie, ohne Bewilligung beyder, dem Curl verkaufte, der sie 1727 in Duodez drucken ließ. Er entdeckte in seinem Schlüssel S. 11, daß sie die Herausgeberinn wäre. Wir nehmen nur diese Gelegenheit, um zu sagen, auf welche Weise diese Briefe bekannt wurden, deren sich der Verfasser, als sehr nichtswürdiger Sachen, schämte, die nicht nur voll von Leichtsinnigkeiten, sondern auch von falschen Urtheilen über Menschen, und Bücher waren, und sich durch nichts anders, als durch die Jugend, und Unerfahrenheit des Schriftstellers entschuldigen lassen.

13 Beschmutzt im Koth u. s. w. Obgleich dieser Vorfall zu schlecht, und niedrig für die Würde eines epischen Gedichtes scheinen möchte, so wissen doch die Gelehrten gar wohl, daß er nur eine Nachachahmung des Homers und Virgils sey; sie bedienen sich eben der Worte ὄνδος und *fimus*, obgleich unser Dichter, aus Achtung für die heutige Zärtlichkeit, seine Sprache ungemein bereichert, und coloriret, wie auch in dieser und in der folgenden Episode von Elisa, die Versification sehr erhoben hat. Herr Dryden hat in seinem Mac-Flecknoe kein Bedenken getragen, des Regenwurms zu gedenken, woran die Fische in der Themse beißen; er redet von der Pisgasse, von Reliquien des Hintern ꝛc. Aber unser Verfasser ist ernsthafter, und streuet, wie ein feiner Schriftsteller von dem Virgil in seinem georgischen Gedichte sagt, den Mist mit einem majestätischen Anstande aus. Wenn wir bedenken, daß die Beschäfftigung seiner Schriftsteller in nichts anders bestehen konnten, als in Kitzeln, Schwatzen,

tzen, Schreyen, oder Tauchen, so war es nicht leicht, solche Spiele zu erfinden, welche sich für die kleinern Buchhändler schickten. Im Homer und Virgil sind Ajax und Nisus, welche in diesem Stande geschildert werden, Helden; hingegen sind sie hier solche Leute, bey welchen es höchst unschicklich gewesen seyn würde, ihnen andre als niedrige Ideen beyzulegen. Außerdem befindet sich auch unter Pasquillanten, und gemeinen schädlichen Nachbaren eine natürliche Verbindung. Dem ungeachtet habe ich unsern Verfasser selbst sagen gehöret, daß dieser Theil des Gedichts, wie es denn oft gehet, ihm die meiste Mühe gekostet habe, und am wenigsten gefiele; doch hofte er, daß es sich entschuldigen ließe, weil es auf solche Leute ginge, die keine Satyre verstünden: So werden oft die artigsten Leute gezwungen, zu fluchen, wenn sie mit Sänftenträgern, oder Häringsweibern zu thun haben.

14 Herunter mit der Bibel, auf mit dem Wapen des Pabstes. Die Bibel, Curls Zeichen; die Schlüssel im Kreuze das Zeichen Lintots.

15 Siehe Lucians Icaro-Menippus, wo diese Dichtung weitläuftiger ausgeführet ist.

16 Dieses zielet auf das 5 Buch der Iliade, Homers.

ῥέε δ' ἄμβροτον αἷμα θεοῖο
Ἰχώρ, οἷός πέρ τε ῥέει μακάρεσσι θεοῖσιν.

Ein Strom nectarischer Feuchtigkeit quoll und floß heraus blutartig, so wie himmlische Geister bluten können. Milton.

17 Cloacina die römische Göttinn der öffentlichen Cloacke.

18 Als er hier fischte. Siehe die Vorrede zu den vermischten Briefen des Swift und Pope.

19 Als wäre er mit magischen Säften geschmieret. Er zielet auf die Meynung, daß es Salben giebet, deren sich die Hexen bedienen, um durch die Luft zu fliegen.

20 Evans, Young und Swift. Einige von denen Personen, deren Schriften Sinngedichte, oder Scherz er sich zugeschrieben hatte.

21 Ein unbezahlter Schneider. Ueber diese Zeile hat man sich in Mists Journal vom 8 Junius, in der Zuschrift zu dem Sawney, und in andern höchlich beklaget, als über eine

höchst liebloſe Satyre über die Armuth der Poeten. Allein man glaubt, daß unſer Verfaſſer von einer Verſammlung geſchworner Schneider werde losgeſprochen werden. Mir ſcheinet dieſe Stelle unglücklich gewählt zu ſeyn. Wofern ſie eine Satyre auf irgend jemand iſt, ſo muß ſie auf einen ſchlechten Bezahler gehen; denn diejenige Perſon, worauf man ſie gedeutet hat, beſaß Vermögen. Ich will damit nicht ſagen, daß die Poeten nicht Urſache hätten, auf ein ſo großes Vorrecht, als das Nichtbezahlen iſt, eiferſüchtig zu ſeyn; welches ſich Herr Dennis in ſo fern anmaßet, daß er rund heraus ſagt: wenn Homer keine Schulden gehabt habe, ſo ſey es nur deswegen geweſen, weil niemand ihm geborget hätte. Siehe die Vorrede zu den Anmerkungen des Lockenraubes auf der 15 Seite.

22 Wie Congreve, Addiſon und Prior. Da dieſe Verfaſſer Männer ſind, deren Namen auf die Nachwelt kommen werden, ſo wollen wir keine Nachricht von ihnen geben, ſondern nur von denen reden, von welchen es nöthig iſt. — Beſaleel Morris war der Verfaſſer einiger Satyren auf die Ueberſetzung Homers, und hatte noch einige andere Sachen in den Zeitungsblättern geſchrieben. — Bond ſchrieb eine Satyre wider den Herrn P—. Der Capitain Breval war der Verfaſſer der Verſchwornen, eines ſinnreichen, dramatiſchen Werkes, um den Herrn P. den Herrn Gay, den Doctor Arb. und einige Damen vom Stande lächerlich zu machen, ſagt Curl in ſeinem Schlüſſel, S. 11.

23 Mears, Warner, Wilkins. Buchhändler, und Buchdrucker, welche viel namenloſes Zeug drucken lieſſen.

24 Breval, Bond, Beſaleel. Ich ſehe voraus, daß man aus dieſer Zeile den Einwurf machen werde, daß wir in dem, was wir von dieſem Buche behauptet haben, daß More ein erdichteter Name ſey, weil dieſe Perſonen eben ſo wohl von den Poeten, als Hirngeſpinnſte vorgeſtellet werden, einen Irrthum begangen hätten. Dem erſten Anſehen nach möchte es wohl ſo ſcheinen; allein laß dich nicht verführen, Leſer; auch dieſe ſind keine wahrhafte Perſonen. Es iſt wahr, Curl erkläret den Breval, einen Capitain

für

für den Verfasser eines Werkes unter dem Titel, die Verschwornen; aber eben dieser Curl sagte schon vorher, es wäre von Joseph Gay geschrieben: verdienet das, was er zum zweytenmal gesaget, mehr Glauben, als das, was er zum erstenmal gesaget hat? Er versichert auch, daß Bond einer von denen sey, welche eine Satyre auf unsern Poeten geschrieben haben: Aber wo findet man eine solche Satyre? Wenn hat man jemals von einem solchen Schriftsteller gehöret? Was den Besaleel anbetrifft, so zeiget der Name selbst schon, daß er erdichtet sey; auch ist er nicht, wie die andern sind, ein Zuname. Du kannst dich darauf verlassen, daß solche Schriftsteller niemals gelebet haben; sie sind alle Hirngespinnste.

Scribl.

25 Joseph Gay, ein erdichteter Name, den Curl verschiedenen flüchtigen Stücken vorsetzte, unter welchen verschiedene sie für Werke des Herrn Gay hielten. — Die Zweydeutigkeit des Wortes Joseph, welches gleichfalls einen weiten Oberrock bedeutet, machet diesen Gedanken sehr lustig.

W.

26 Und kehre deinen ganzen Betrug auf die Stadt. Es war ein gewöhnlicher Gebrauch bey diesem Buchhändler, daß er elende Schriften von unbekannten Händen unter dem Namen berühmter Verfasser herausgab.

27 Dieses magische Geschenk. In der That, sagt Scriblerus, ein sehr elender Kunstgriff! Wie weit besser könnten unsere würdigen Brüder von Grubstreet, wie schon in vielen Dingen geschehen ist, von den heutigen Lehrern der Polemik unterrichtet werden? die, wenn sie sich gegen ihre Nachbaren eine Freyheit erlauben, sich lieber ihre guten Werke, als ihren guten Namen anmaßen; weil sie wissen, daß jene ihnen einen eigenen Namen machen werden.

28 Cook soll Prior seyn. Der hier bezeichnete Mann schrieb ein Ding, die Poetenschlacht genannt, worinn Philips und Welsted die Helden waren, und Swift und Pope gänzlich geschlagen wurden. Er ließ gleichfalls in dem brittischen Journal von London, und in dem täglichen Journal einige boshafte Sachen drucken; und schrieb zugleich Briefe an den Herrn Pope, worinn

er seine Unschuld bezeugte. Sein vornehmstes Werk war eine Uebersetzung des Hesiodus, zu welcher Theobald Noten, und halbe Noten schrieb, welche er sorgfältig für die seinigen erkannte.

29 Und Concanen, Swift: in der ersten Ausgabe dieses Gedichts standen an dieser Stelle nur Sternchen, aber nachmals wurden die Namen eingerücket, bloß um die Verse auszufüllen, und das Ohr des Lesers zu befriedigen.

30 Und auch wir wollen uns unseres Garth, und Addison. Nichts ist merkwürdiger, als daß unser Autor so gerne gute Schriftsteller lobet. Er hat in diesem Gedichte den Locke, den Newton, den Dr. Barrow, Dr. Atterbury, den Dryden, den Congreve, den Dr. Garth und Addison gerühmet; mit einem Worte fast einen jeden seiner Zeit, der sein Lob verdiente; ja den Cibber selbst, indem er annimmt, daß er der Verfasser des sorglosen Ehemanns sey. Es war sehr schwer, sich dieses Vergnügen in einem Gedichte von diesem Inhalte zu machen; doch hat er Mittel gefunden, diese Lobrede hinein zu bringen, und hat sie so gar aus dem Munde der Dummheit selbst sagen lassen. Es muß ihm besonders angenehm gewesen seyn, den Dr. Garth zu rühmen; so wohl weil er sein beständiger Freund, als auch sein Vorgänger in dieser Art von Satyre war. Die Armen-Apotheke griff die ganze Gesellschaft der Apotheker an; eine Gesellschaft, welche ganz gewiß weit nützlicher war, als die Gesellschaft der schlechten Poeten; wofern diese einmal eine Gesellschaft geannt werden können, worunter niemals zwey Mitglieder einerley Meynungen waren. Dieses Gedicht hatte auch den Fehler, den Herr Theobald unverzeihlich nennet, daß Züge von einem Privat-Character darinn geschildert, und daß es Personen einführte, die nicht zu seiner Hauptsache gehörten. Boileau würde sich seinen Tadel noch weit mehr zugezogen haben, der sich bey allen Materien der Gelegenheit bediente, sich über die schlechten Poeten her zu machen; und es ist zu besorgen, daß dieses ihn weit näher hätte angehen können. Aber nächst dem Lobe guter Schriftsteller, ist gewiß der größte Dienst, den man der Gelehrsamkeit erzeigen

zeigen kann, die Verspottung der schlechten Schriftsteller, welche nur auf diese Art derselben nützlich gemacht werden können. Diese Wahrheit ist in folgenden Zeilen an unsern Verfasser sehr wohl ausgeführet:

„Die Elster, und die „Krähe sind zwar keine „Vögel von moralischer „Gattung, doch dienen sie, „wenn sie mit Stroh aus„gestopft, und aufgehan„gen werden, uns zu zei„gen, woher der Wind „kömmt.

„Eben lehren schmutzi„ge Schurken, und ge„schwätzige Narren, die „du bey Dutzend in dei„nem Gedichte aufge„schnüret hast, mehr als „Dennis mit allen Re„geln lehret, und geben „allenthalben Unterricht.

„Deine Feder kann mit „der Kunst Aegyptens um „den Vorzug streiten; so „bald sie nur einen Tro„pfen fallen läßt, wird „jeder Nichtswürdige, der „im Leben stunk, todt, ei„ne kostbare Mumie.“

31 Ueber seine Gesichtslänge. „Die abge„lebte Person, oder Figur „eines Mannes ist kein Vor„wurf gegen sein Genie: ein „rechtschaffenes Gemüth „wird einen würdigen Mann „lieben, und hochschätzen, „wenn er auch ungestalt und „arm ist.“ Dem ungeachtet hat der Verfasser der Dunciade eine Person wegen ihrer Gesichtslänge geschmähet. Mists Journal vom 8 Junius. Dieses Genie, und dieser würdige Mann, den ein rechtschaffenes Gemüth lieben soll, ist Herr Curl. Es ist wahr, er stand am Pranger, ein Zufall, wodurch das Gesicht eines jeden Mannes verlängert werden kann, wenn es auch noch so artig wäre; und daher ist dieses kein Vorwurf gegen die natürliche Schönheit des Herrn Curls. Was aber den Tadel über irgend eines Menschen Gesicht, oder Figur betrifft, so sagt Herr Dennis vortrefflich: „Die natürliche Häßlichkeit entstehet nicht aus ei„nem Fehler von uns; sie „wird oft durch Unglück und „Krankheiten verursachet, „welche ein Mensch eben so „wenig verhüten kann, als „ein Ungeheur seine Häs„lichkeit. Es giebt kein Un„glück, und keine Krankheit, „denen nicht andere Men„schen auch unterworfen wä„ren. — Aber die Häßlich„keit dieses Schriftstellers ist „sichtbar, augenscheinlich,

„dau-

„dauerhaft, unveränderlich, „und ihm ganz eigen. Sie „ist ein Zeichen, daß ihm „Gott und die Natur gege„ben hat, um uns zu war„nen, daß wir mit ihm kei„nen Umgang haben sollen; „als mit einer Creatur, die „nicht nach unserem Origi„nal, noch auch von unserer „Gattung ist, und diejeni„gen, die sich gewegert ha„ben, diese Warnung an„zunehmen, welche GOtt, „und die Natur ihnen gege„ben haben, und trotz der„selben durch einen unver„nünftigen Eigendünkel ge„wagt haben, seine Vertrau„ten zu werden, sind hart „dafür bestraft worden u. s. „w. Es ist gewiß, sein O„Original kömmt nicht von „Adam, sondern vom Teu„fel. Dennis, Character des Herrn P. in Octav. 1716.

Vortrefflich hat Herr Dennis wider den Herrn Law, Seite 13 angemerket. „Daß die Sprache der Gas„sen nimmermehr die Spra„che der Liebe, und folglich „des Christenthums seyn „könne.“ Sonst würde ich in die Versuchung gerathen, mich der Sprache eines Kunstrichters zu bedienen; denn was kann einen Ausleger mehr aufbringen, als wenn er seinen Author so abgeschildert siehet? Doch bedenke ich, daß es in der That nicht ihm schadet; hingegen, wenn man einen andern dumm nennet, könnte es ihm bey einer Welt, die dergleichen nur gar zu leicht glaubet, gleich zum Nachtheil gereichen. Daher sey es ferne von uns, wenn Herr Dennis jemand einen kleinen Esel, oder eine junge Kröte nennet, ihn einen Löwen ohne Zähne, und eine alte Schlange zu nennen. Zwar wenn ich diese Anmerkungen in der gelehrten Sprache geschrieben hätte, (und das war einstmals mein Vorsatz;) so könnte ich ihm die Namen *Balatro, calceatum caput, scurra in triviis*, gegeben haben, als Redensarten, welche bey den besten Gelehrten in gutem Ansehen, und in öfterm Gebrauche sind: aber wenn ich in unserer Muttersprache irgend einen Helden der Dunciade tadeln wollte, so sollte es gewiß in Worten geschehen, welche der gemeine Mann nicht verstehet; wodurch die christliche Liebe, die Anständigkeit, und das gute Vernehmen unter Schriftstellern erhalten werden könnte.

Scribl.

Der gute Scriblerus zeiget hier, wie bey allen andern

dern Gelegenheiten, seine Menschenliebe auf eine vorzügliche Art. Aber die Herren der Dunciade machen es ganz anders, deren Schimpfwörter allemal auf Personen gehen, und so beschaffen sind, daß sie jeden rechtschaffenen Mann entrüsteten, außer dem Herrn Pope; doch hat man sich darüber gar nicht zu beklagen, weil sie folgende schöne Verse veranlaßten.

„Da die Bosheit, o! Pope, deinen Werken ihr himmlisches Feuer abspricht; da Kunstrichter, und Barden voll Grimm, dich bewundernd nicht bewundern wollen;

Da boshafte Federn dein Verdienst angreifen, und neidische Zungen dich beschreyen; so beklaget zwar mancher Freund diese Zeit, doch ich beklage sie nicht.

Wenn aber die ganze Welt dich lobet, und der Zorn nicht mehr tadeln wird, wenn du mit deinem Homer in einem befestigten Ruhme schimmern wirst;

Wenn niemand schimpft, und jedes Gedicht dir einen Kranz schenket; den Tag, und er wir kommen, den Tag werde ich beklagen,“

32 Eine rauhe Tapete. Eine schlechte Art von Tapeten, die man häufig in alten Wirtshäusern findet, von Sackleinwand, oder noch gröberm gemacht; wie die, wovon Donne sagt, „Gesichter noch schrecklicher, als „diejenigen, welche Christum „auf alten Tapeten geisseln.“ Das eingewirkte Bild gehet auf den Mantel des Cloanthus im 5ten Buche der Aeneis.

33 Um das alte Bette des Codrus oder das neue des Dunton. Von dem Bette des Codrus, des Poeten, siehe den Juvenal, der seine Armuth in der 3ten Satyre, 203 V. sehr weitläuftig beschreibet:

Lectus erat Codro procula minor, urceoli sex,
Ornamentum abaci, nec non et parvulus infra
Cantharus, et recubans sub eodem marmore Chiron.
Iamque vetus Graecos servabat cista libellos,
Et divina opici rodebant carmina mures.
Nil habuit Codrus: quis enim negat? et tamen illud
Perdidit infelix tot nihil.

Aber Herr Concanen versichert uns in seiner Zuschrift der Briefe, in seinen Berichten u. s. w. an den Verfasser

der

der Dunciade, daß Juvenal niemals eine Satyre auf die Armuth des Codrus gemacht habe.

John Dunton war ein Buchhändler, der Bankerot gemacht hatte, und ein Pasquillenmacher; er schrieb ein Werk unter dem Namen Neck, oder Nichts, ein heftige Satyre auf einige Staatsminister, ein Pasquill auf den Herzog von Devonshire, und auf den Bischof von Peterborough u. s. w.

34 Und Tutchin, dem noch der Rücken von der Geissel brannte. John Tutchin, Verfasser einiger niederträchtiger Verse, und eines Wochenblattes, der Beobachter genannt: er wurde verurtheilet, daß er in verschiedenen Städten in dem Westlichen von England gestäupt werden sollte, worauf er den König Jacob den Zweyten bat, daß er ihn möchte hängen lassen. Als dieser Prinz in der Verbannung starb, schrieb er eine Schmähschrift wider sein Andenken, welche von einigen Elegien auf seinen Tod veranlasset wurde. Er lebte bis zur Zeit der Königinn Anna.

35 Ridpath, Roper. Verfasser der fliegenden Post, und des Postreuters, zwey ärgerlicher Blätter von verschiedenen Seiten, weswegen sie auf gleiche Art, und einer nach dem andern, verdienten abgeprügelt zu werden, und auch abgeprügelt wurden.

36 Er selbst siehet sich unter den abgeschilderten Häuptern. Die Geschichte von Curl, da er in einer Buchdruckerpresse gebunden, und von den Studenten von Westminster gestäupt wurde, ist ganz bekannt. Von seiner Cur durch Purgiren, und Vomiren siehe eine vollständige, und wahre Nachricht von einer schrecklichen Rache an dem Leibe des Edmund Curl, in Swifts und Popens vermischten Briefen.

37 Hiernächst tritt Elisa in den Cirkel. In diesem Spiele wird auf die lustigste Art die lüderliche Ausgelassenheit derjenigen schaamlosen Schmierer lächerlich gemacht, welche in pasquillmäßigen Memoiren, und Neuigkeiten die Fehler oder Unglücksfälle beyder Geschlechter zum Verderben des öffentlichen Namens, oder zur Beunruhigung der Privatglückseligkeit offenbaren. Unser guter Dichter (da er nach der ganzen Einrichtung seinen Werkes gezwungen war, die Ironie nicht abzu-

legen)

legen) hat da, wo er seinen Zorn nicht zeigen konnte, so viel, als möglich, seine Verachtung gezeiget; indem er hier ein so niedriges Gemälde malet, als nur in den Farben der epischen Poesie vorgestellet werden konnte. Scribl.

Eliza Haywood; diese Frau war die Verfasserinn der höchst ärgerlichen Bücher, genannt der Hof von Carimania, und das neue Utopien. Wegen der zwey Knaben der Liebe siehe Curls Schlüssel Seite 22. Aber was für einen Vorwurf er diesem Frauenzimmer auch immer machet, so hatte sie es doch von ihm wenig verdienet, da sie die Unternehmungen des Curl zur Verbesserung der Sitten gerühmet, und sich erkläret hat, „es sey ihr die Sanftmuth „seiner Gemüthsart, und diejenige Zärtlichkeit, womit er „die Irrthümer seiner Nebengeschöpfe ansähe, so bekannt, „daß sie versichert wäre, wenn „sie auch finden würde, daß „die kleinen Unachtsamkeiten ihres Lebens in seinen „Blättern aufgezeichnet wären, sie dennoch sicher glaubte, er würde ihrer auf eine „solche Art gedacht haben, „die sie selbst nicht anders, „als billigen könnte.“ Frau Haywood *Hist. of Clar.* Gedruckt in der weiblichen Dunciade Seite 18.

38 Kirkall, der Namen eines Kupferstechers. Einige Werke von dieser Frau wurden in 4 Duodezbänden gedruckt, mit ihrem Bildnisse, welches so aufgeputzt war.

39 Osborne. Thomas, ein Buchhändler in Grays-Inn, der durch seine Unverschämtheit ganz geschickt war, diese Rolle zu spielen; deswegen ist er hieher gesetzet, an die Stelle eines seiner Vorgänger, der diese Stelle weniger verdiente. Dieser Mann machte Avertissements bekannt, die er ein ganzes Jahr lang drucken ließ, und gab vor, daß er die Bücher der Iliade Homers, worauf Herr Pope Unterzeichnungen angenommen hätte, für die Hälfte des Preises verkaufen wollte. Er hatte von diesen Büchern kein Einziges, aber er schnitte die gemeinen Exemplaria in Folio, ohne Kupferplatten auf schlechter Papier gedruckt, welche nicht halb so viel kosteten, zu diesem Formate, welches Quart war.

Ueber dieses Avertissement predigten die Zeitungsschreiber folgender maßen. „Den 6ten Julius 1739. „Wie betrübt muß es nicht „für

„für einen Schriftsteller seyn, „wenn er so unglücklich ist, „zu sehen, wie seine Werke „auf eine seinem Namen so „nachtheilige Art verhöckert „werden! Wie kann dieses „mit seiner eigenen Ehre, „und mit seiner Gerechtig„keit gegen die Subscriben„ten geschehen? Was für ei„ne Undankbarkeit muß man „dem einzigen ehrlichen „Poeten beschuldigen, der „im Jahre 1738 lebte, der „der helleste Trompeter war, „den die Tugend verschiede„ne Alter hindurch hatte! „Daß Sie einstmals über„all bewundert, und hoch„geachtet wurden, kann nie„mand leugnen; Aber daß „Sie, und Ihre Werke itzt „verachtet werden, das wird „hiedurch wahr gemacht:“ Da dieses ganz falsch war, so hat es den Verfasser nicht sehr gedemüthiget, sondern zog diese gerechte Strafe dem Buchhändler zu.

40 Gießt durch den halben Himmel die erhabne Urne aus. In einer geschriebenen Dunciade (worinn sich am Rande einige Verbesserungen von einigen Männern befinden, die schon vor einiger Zeit verstorben sind) habe ich eine andere Leseart gefunden, nämlich: „Und er hebt seine Urne auf, „damit sie durch den halben „Himmel fließe; seine ge„schwinde Wasser glühen, „indem sie fortfließen.“ Ich kann nicht umhin, diese für die rechte Leseart zu halten: denn erstlich möchte zwar der Unterschied zwischen Brennen und Glühen andern nicht so sehr groß scheinen, doch muß ich gestehen, daß es mir eine Eleganz *je ne sçai quoi*, welche man leichter fassen, als erklären kann, zu haben scheint. Zweytens muß jeder, der unsern Poeten liefet, bemerkt haben, wie oft er sich des Wortes Glühen in seinen andern Werken bedienet. Wir wollen nur Beyspiele aus dem Homer anführen.

1. Iliade IX. v. 726. Glühet von Zorne.
2. Iliade XI. v. 626. Es glühet die Schlacht.
3. Eben das. v. 985. Das Fleisch schloß sich, und glühete nicht mehr.
4. Iliade XII. v. 45. Der umringte Hector glühet.
5. Ebend. v. 475. Sein klopfendes Herz glühet von edelmüthigem Eifer.
6. Iliade XVIII. v. 591. Ein anderer Theil glühete von schimmernden Waffen.
7. Ebend. v. 654. Und glühend in Silber.

Ich

Ich besorge, daß ich zu viel Exempel anführen möchte, oder dieses Verzeichniß gar zu weitläuftig machen könnte; diese sind auch zureichend, seine Liebe für dieses schöne Wort zu beweisen, welches daher alle künftige Ausgaben hier wieder einrücken mögen.

Nach allem aber glaube ich jedoch, daß Brennen das eigentliche Wort sey, um einen Begriff von dem zu erwecken, was zu dieser Zeit von dem Zastande des Herrn Curls gesagt wurde: aber aus eben dieser Ursache schließe ich gerade das Gegentheil. Denn gewiß ein jeder, der unsern Verfasser liebet, wird den Schluß machen, daß er mehr Menschenliebe besaß, als daß er einen Mann über ein solches Unglück, oder Elend beschimpfen sollte, welches ihm nicht aus eigner Schuld treffen konnte; sondern wegen eines unglücklichen Umganges mit einem andern. Diese Anmerkung gehöret halb dem Herrn Theobald, halb dem Scriblerus.

41 Des ruhmwürdigen Tages. Einige versichern, dieses habe in der Urschrift der Wohl g=p=te Tag geheissen; aber die Wohlanständigkeit wollte unserm Dichter nicht erlauben, ihn so zu nennen.

Hier bezeiget der gelehrte Scriblerus seinen großen Zorn; er eifert wider alle muthmaßliche Verbesserung auf folgende Art: „Laß es genug seyn o! Pal„las, daß jeder vortreffliche „Schriftsteller der Alten, er „sey Grieche, oder Römer, „die ungeschickte Verbesse„rung eines jeden holländi„schen, deutschen, und schwei„zerischen Schulmeisters ge„litten hat! Laß wenigstens „unsere Engländer frey aus„gehen, deren innerer Werth „schwerlich von so festem „Marmor ist, daß er von so „groben und schmutzigen „Händen nicht könnte ge„schändet, oder beflecket wer„den. Laß es zu, daß sie „ihre Werke ihre eigenen „nennen, und wenigstens „nach dem Tode Ruhe, und „Sicherheit vor den Kunst„richtern finden. Wenn „diese Leute aufgehöret ha„ben, zu schmählen, so laß „sie nicht anfangen, noch et„was schlimmers zu thun, „zu Commentiren! Laß sie „nicht durch ihre Muthmaß„sungen Unsinn in die Schrif„ten bringen, correct ma„chen, um alle Sprachen „zu vertilgen, und um den „Verstand wieder herzustel„len,

„len, Dunkelheit und Ver=
„wirrung anrichten. Un=
„glückliches Schicksal! wel=
„ches nur die lebhaftesten
„Geister treffen konnte, die
„jemals geschrieben haben,
„und sie nur von solchen
„dummen Köpfen treffen
„wird, die niemals schreiben
„können.“

42 Paolo Antonio Rolli, ein italienischer Poet, und Verfasser vieler Opern in dieser Sprache, welcher theils durch Hülfe seines Genies sich in England gegen zwanzig Jahre in Ansehen erhielt. Er unterrichtete einige angesehene Leute, welche sich das Ansehen gaben, als wenn sie die Aufsicht über die Opern haben wollten, im Italienischen.

43 Bentley eröffnete seinen Mund. Nicht von dem berühmten Doctor Richard Bentley, sondern von einem gewissen, Thomas Bentley gesaget, einem kleinen Kunstrichter, der seinem Onkel in einem kleinen Horaz nachäffte. Der große sollte anfänglich den Lord Halifax zugeeignet werden; aber bey der Veränderung des Ministerii wurde er dem Grafen von Oxford übergeben; aus welcher Ursache der kleine seinem Sohne, dem Lord Harby zugeschrieben wurde. Eine Probe von seiner claßischen Elocution, mag man in folgender Lobschrift auf den Frieden von Utrecht sehen. O Cupimus Patrem tuum, fulgentissimum illud Orbis Anglicani jubar, adorare. O! ingens Reipublicae nostrae columen! O fortunatam tanto Heroe Britanniam! Illi tali tantoque Viro DEUM per Omnia adfuisse, manumque ejus et mentem direxisse CERTISSIMUM EST. Hujus enim Unius ferme Opera, aequissimis et perhonorificis conditionibus, diuturno, heu nimium! bello, finem impositum videmus. O Diem aeterna memoria dignissimam! qua terrores Patriae omnes excidit, Pacemque diu exoptatam toti fere Europae restituit, ille populi Anglicani Amor, Harlejus.

Critisch, das ist, wörtlich also übersetzet: Deinen Vater, diesen gänzendsten Stern in dem englischen Weltkreise, wünschen wir sehr, anzubeten! O! mächtige Stütze unserer Republik, o durch einen solchen Held glückliches Britannien! Daß Gott bey einem solchen und so großen Manne bey einer jeden Sache war, und beständig, so wohl seine Hand, als sein Herz leitete, ist die

aus=

ausgemachteste Wahrheit! Denn fast durch seine Hülfe allein, sehen wir einen Krieg, der nur, ach! gar zu lange gedauert hat, endlich unter den gerechtesten, und rühmlichsten Bedingungen zu Ende gebracht. O Tag! welcher ewig verdienet, genannt zu werden! wo alle Schrecken dieses Landes geendiget, und ein Friede, den fast ganz Europa längst gewünscht hatte, durch den Harby, das Vergnügen und die Liebe des englischen Volkes wieder hergestellet wurde.

Aber daß dieser Mann auch im andern Styl schreiben kann, läßt sich aus einem Briefe ersehen, den er an den Herrn Pope drucken ließ, worinn er verschiedene edle Lords auf eine außerordentliche Art herum nimmt, vornehmlich den Lord Bolingbroke, wegen eben dieses Friedens, den er hier für das einzige Werk des Grafen von Orford ausgiebt, wozu er von Gott dem Allmächtigen geleitet worden sey.

44 Wellsted. Leonhard Wellsted, Verfasser des Triumvirats, oder eines Briefes in Versen von Palämon an Celia zu Bath, welches eine Satyre auf den Herrn Pope, und einige seiner Freunde im Jahre 1718 seyn sollte. Er schrieb noch andere Dinge, deren wir uns aber nicht erinnern. Smedley in seiner Verwandlung des Scriblerus gedenket eines einzigen, der Hymne an seinem Schöpfer: Und noch eines andern zum Lobe entweder eines Kellers, oder eines Bodens. L. W. welcher in dem Tractat Περὶ Βάθους, oder von der Kunst zu kriechen, wie ein Rohrdommel, und hernachmals, wie ein Ahl characterisiret wird, soll, wie Dennis in dem täglichen Journal vom 11ten May 1728 sagt, dieser Mann seyn. Er wurde auch noch als ein anderes Thier, nämlich als ein Maulwurf characterisiret von dem Verfasser des folgenden Gleichnisses:

„Lieber Welsted betrachte das mühsame Thier,
„den Maulwurf, in seinem schmutzigen Loche;
„es ist nicht gebohren,
„über den Boden zu leben, und siehe wie gewaltig es unter demselben wühlet! Alle diese
„Mühe giebt es sich, um einen Maulwurfhügel zu
„machen, und gräbt,
„scharret und wirft aus,
„so lange es lebt. Siehe
„wie stolz es ist, ein we-

„nig Koth aufzuwerfen, „ohne zu wissen, was über „seinem Kopfe ist; bis es „endlich, aus Mangel der „Augen fortarbeitend „aus Licht tappet, und „stirbt.

Man wird ihn in dem 3ten Buche wieder finden.

45 Ein Jüngling, dem Phöbus unbekannt. Da die Satyre dieser Episode auf die niederträchtigen Schmeicheleyen der Schriftsteller gegen den unwürdigen Reichthum, oder die Größe gehet, so schließt sie sich hier mit einer vortrefflichen Lehre für solche Leute: nämlich, daß, wenn auch ihre Federn, oder ihre Lobsprüche so ausnehmend schön wären, als sie sich einbilden, dennoch selbst nach ihren eigennützigen Aussichten ein ungelehrtes Geschöpf, welches den Leidenschaften dienstbar, oder ein Kupler der Lüste eines solchen eitlen prahlerischen aufgeblasenen Herrn ist, bey diesen Gönnern weit besser stehe, und von ihnen weit reicher belohnet werde.

Scriblerus.

46 Mit Donner zu erschüttern, der aus der Senfmühle. Die alte Weise, Donner und Senf zu machen war einerley; nachmals aber hat man es vortheilhafter gefunden, ihn in hölzernen Trögen mit Stößseln zu verfertigen. Ob Herr Dennis der Erfinder dieser Verbesserung war, weiß ich nicht; aber gewiß ist es, daß er einsmals, als er sich bey einem Trauerspiele von einem neuen Verfasser befand, in eine große Hitze gerieth, als er einen Donner hörte, und rief: „der Henker hohle! das ist „mein Donner.“

47 Mit einer läutenden Glocke: eine mechanische Beyhülfe des Pathetischen, welche bey den neuen Tragödienschreibern nicht ungewöhnlich ist.

48 Drey Pfeifen. Gewisse musikalische Instrumente, deren sich eine gewisse Art Kunstrichter bedienen, um den Poeten des Theaters zu verwirren.

49 Norton. Siehe oben J. Durant Breval, Verfasser eines sehr außerordentlichen Reisebuches, und einiger Gedichte. Siehe vorher.

50 Webster- und Whietefield. Der eine der Verfasser eines Zeitungsblattes, die wöchentlichen vermischten Schriften genannt, der andere ein Feldprediger. Dieser glaubte, das einzige

Mit-

Mittel, die Religion zu befördern, wäre durch die Wiedergeburt einer geistlichen Raserey: Jener durch den alten Tod des Fegefeuers: Daher kommen sie darinn überein, ob sie sonst gleich in keinem einzigen Dinge einig waren, alle vernünftigen Geistlichen zu mishandeln. Aus dem schlechten Fortgange, den diese beyden außerordentlichen Leute fanden, können wir sehen, wie wenig schädlich die Bigotterie, und der Enthusiasmus sind, so lange sich der bürgerliche Magistrat klüglich enthält, seine Gewalt der einen zu leihen, um sie wider die andere zu gebrauchen. W.

51 Chancry-Lane hinunter. Der Ort, wo die Amtsverrichtungen der Canzeley geschehen. Das lange Aufhalten der Clienten in diesem Gerichte, und die Schwierigkeiten, herauszukommen, werden in diesen Zeiten in einer lustigen Allegorie vorgestellet.

52 Der so laut und so lange singet. Ein richtiger Character von dem Sir Richard Blakmore Ritter, der, wie sich Dryden ausdrücket, „zu dem Rasseln der „Räder seiner Kutsche „schrieb,“ und dessen unermüdete Muse nicht weniger als sechs epische Gedichte hervorbrachte: Den Prinzen, und König Artur in zwanzig Büchern; Eliza in zehn Büchern; den Alefred in zwölf; den Erlöser in sechs; außer dem Hiob in Folio, dem ganzen Buche der Psalmen, der Schöpfung in sieben Büchern; der Natur des Menschen in drey, und verschiedenen andern. In diesem Verstande wurde er hernachmals der ewige Blackmore genannt. Allem diesem ungeachtet, scheint doch Herr Gildon versichert zu seyn, daß dieser vortreffliche Verfasser selbst nicht glaubte, daß er mit dem Homer auf einem Fuße stünde. *Art of Poetry* Band I. Seite 108.

Aber wie sehr verschieden ist das Urtheil des Verfassers der Charactere der Zeiten: S. 25 saget er: „Sir „Richard Blackmore ist darinn unglücklich, daß er seine eigenen Talente miskennet: und er ist viele „Jahre hindurch unter den „Schriftstellern nicht einmal „genannt, oder nur gedacht.“ Selbst Herr Dennis ist ganz anderer Meynung, als sein Freund, Herr Gildon. „Blackmors Handlung, „sagt er, ist weder eine einzige, noch eine ganze, noch

„eine moralische, noch eine „allgemeine; und folglich „kann er keine Fabel, und „kein heroisches Gedicht „haben: seine Erzählung ist „weder wahrscheinlich, noch „angenehm, noch wunder„bar; seine Charactere ha„ben keine von den nöthigen „Eigenschaften; die Dinge, „welche in seiner eigenen „Erzählung enthalten sind, „sind weder der Natur nach „angenehm, noch zahlreich „genug, noch richtig geord„net, und setzen so wenig in „Erstaunen, als sie rühren.“ Ja er gehet so weit, zu sagen, „daß Sir Richard kein „Genie hätte, und setzet vor„her fest; das Genie ent„sprünge aus einer wü„thenden Freude, und ei„nem Stolze der Seele „über den Einfall eines auf„serordentlichen Gedan„kens.“ Viele Menschen, „saget er, haben diese Ge„danken, ohne diese Regun„gen der Hitze, und des „Stolzes der Seele, weil „es ihnen an genugsamen „Feuer fehlet, ihre Geister „in Bewegung zu setzen; „und diese nennen wir kalte „Schriftsteller. Andere, wel„che sehr viel Feuer haben, „aber keine vortreffliche Or„gane, fühlen die gedachten „Regungen, ohne die auf„serordentlichen Gedan„ken; und diese nennen wir „schwülstige Schriftsteller.“ Aber er erkläret sich, daß Sir Richard weder die Gedanken, noch die Regungen habe. Anmerkungen über den Prinzen Arthur in 8v. 1696 die Vorrede.

Dieser Mann mishandelte in seinen ersten Werken den Character des Herrn Dryden, und in seinem letzten den guten Namen des Herrn Pope, indem er ihn in sehr hohen und ernsthaften Worten der Unheiligkeit, und Unsittlichkeit beschuldiget (Siehe den Versuch *on polite writing*, Band 2. Seite 270.) auf die bloße Nachricht, von den Edmund Curl, daß er der Verfasser eines travestirten Psalmes sey. Herr Dennis fing eben diese Nachricht auf; aber mit einer Zugabe dessen, was Herr Richard aus der Acht gelassen hatte, nämlich eines Grundes, sie zu beweisen. Da dieser ganz besonders ist; so wollen wir ihn hieher setzen. „Er war „es, der den Psalm Davids „in eine Burleske verwan„delte. Es scheinet mir, „augenscheinlich, daß die„ser Psalm von einem pa„pistischen Reimschmied in „in eine Burleske verwan„delt

„delt wurde. Die Reimer, „welche, als Protestanten „auferzogen sind, mögen „übrigens seyn, was sie wol„len, lüderlich, betrüglich, „oder Atheisten, so hat ihre „Erziehung doch einen un„auslöschlichen Eindruck für „die heilige Schrift auf sie „gemacht. Aber ein papi„stischer Reimschmied ist un„ter der Verachtung dieser „heiligen Schrift erzogen „worden; und zeige man mir „einen andern papistischen „Reimschmied!“ Diese Art zu argumentiren ist dem Dennis gewöhnlich; er hat sich eben derselben wider den Sir Richard selbst bedienet; indem er ihn der Gottlosigkeit, und des Unglaubens ebenfalls beschuldiget. „So „wie alle himmlische Machi„nen des Blackmore nicht „einmal nach der allgemein „angenommenen Meynung „vertheidiget werden kön„nen; so sind sie auch der „Lehre der Kirche von Eng„land schnurgerade entge„gen; denn die sichtbare Her„abkunft eines Engels muß „ein Wunder seyn. Nun „aber ist es eine Lehre der „Kirche von England, daß „die Wunder schon lange vor„her aufgehöret hatten, ehe „der Prinz Arthur in diese „Welt kam. Wenn nun die „Lehre der Kirche von Eng„land wahr ist, wie wir „glauben müssen, so sind alle „himmlische Maschinen in „dem Prinzen Arthur uner„träglich, weil es ihnen nicht „nur an menschlicher, son„dern auch an göttlicher „Wahrscheinlichkeit fehlet. „Wenn aber die Maschinen „erträglich sind, das ist, wenn „sie nur eine göttliche Wahr„scheinlichkeit haben; so fol„get nothwendig daraus, „daß die Lehre der Kirche „falsch sey. Ich überlasse „es also einem jeden Geistli„chen, die Sache zu beur„theilen.“ Vorrede zu sei„nen Anmerkungen über den Prinzen Arthur.

53 Da sich das Morgengebeth und die Geißelung — Das ist zwischen eilf und zwölf Uhr, des Morgens, wo die Verbrecher in Bridewell gezüchtiget werden. Dieses heißt, die Zeit des Tages pünktlich bemerken: Homer bezeichnet sie durch den Umstand, daß die Richter aus dem Gericht aufstehen, oder die Arbeiter ihr Mittagsmahl halten; unser Verfasser aber bezeichnet sie durch einen für die Personen, und die Scene des Gedichtes geschickten Umstand: denn wir

müssen uns erinnern, daß das Gedicht an dem Abend eines Lordmajors Tages anfieng: das erste Buch erzählte, was in der Nacht geschehen war; am nächsten Morgen nehmen die Spiele an dem Strande ihren Anfang, werden Fleetstreet hinunter fortgesetzet (Oerter, wo Buchhändler wohnen) alsdann gehen sie bey Bridewell nach Fleet-Ditch, und endlich durch Ludgate zu der Stadt, und zum Tempel der Göttinn.

54 Watet durch Dick und Dünn — Liebe zum Kothe — Finstere Geschicklichkeit. Die drey vornehmsten Eigenschaften der Partheyscribenten, daß sie sich bey Nichts aufhalten; daß sie gerne mit Koth werfen, und daß sie in Dunkeln herum tappen.

55 Die wöchentlichen Journale; Blätter voll Neuigkeiten, und Verläumdungen von verschiedenen Seiten, und Partheyen, welche oftmals von einer Seite zu der andern übergiengen, und sich nannten: Das Journal von Londen, das brittische Journal, das tägliche Journal u. s. w. Die heimlichen Verfasser von denselben waren auf eine Zeitlang Oldmixon, Roome, Arnall, Concanen, und andere; Leute, welche unser Verfasser niemals gesehen hatte.

56 Einen Vorrath Kohlen. Unser liebreiche Dichter erinnert uns sogleich, wenn er von einem schmutzigen, oder elenden Werke geredet hat, an die Armuth der Beleidiger, als die einzige Entschuldigung, welche dergleichen Dinge verringern könne. Man bemerke nur, so oft von einem Diebe, einem Strassenräuber geredet wird, wie sehr der Haß gegen diese Characterе abnimmt, so bald hinzugesetzt wird, ein bedürftiger Dieb, ein armer Taschendieb, ein hungriger Strassenräuber u. s. w.

57 In nackter Majestät steht Oldmixon. Herr John Oldmixon, der älteste Kunstrichter unserer Nation, nächst dem Herrn Dennis; ein ungerechter Tadler des prosaischen Versuches über die Critik von Addison, den er gleichfalls in seiner Nachahmung des Bouhours, genannt die Künste der Logik und Rhetorik, wider den Augenschein gemisdeutet

tet hat; denn Seite 45 führet er den Zuschauer an, als wenn er den D. Swift namentlich gemishandelt hätte; da doch nicht ein Wort wider denselben da stehet; und Seite 304 ist er so verläumderisch, daß er den Hrn. Addison zum Verfasser des 43sten Stückes des Schwätzers machet, welches von seinem eigenem Gleichnisse sagt, es wäre so groß, als jemals von einem Menschen gedacht wäre. „In der Poesie war er nicht „so glücklich, als arbeitsam, „und deswegen würde er „von dem Schwätzer N. 62, „mit dem Namen Omicron, der ungebohrne Poet, „bezeichnet.„ Curls Schlüssel, Seite 13. „Er schrieb „dramatische Werke, und einen Band Poesien, welche „aus heroischen Episteln „u. s. w. bestanden, worunter einige gut gemacht „waren;„ sagt der große Beurtheiler, Herr Jacob, in seinem Leben der Poeten Band 2. Seite 303.

In seinem Versuche über die Critik, und über die Künste der Logik und Rhetorik streuet er manche Anmerkung über unsern Verfasser ein. Aber seine größte Kunst bewies er als ein Verderber der Geschichte, in der ärgerlichen Geschichte der Stuarte in Folio, und in seiner critischen Historie von England in zweyen Octav Bänden. Da der Bischof Kennet ihn gebrauchte, die Geschichtschreiber seiner Sammlung herauszugeben, so verfälschte er die Chronik Daniels in unzählichen Stellen. Und dennoch gab eben dieser Mann in der Vorrede des ersten von diesen Büchern einen besondern Umstand vor, um drey berühmte Personen zu beschuldigen, daß sie die Geschichte des Clarendon verfälscht hätten. Von diesem Umstand hat der D. Atterbury, vormaliger Bischof von Rochester, welcher der einzige war, der damals von ihnen noch lebte, das Gegentheil bewiesen; und eben der Theil, den er für verfälscht ausgab, ist nachmals fast nach 9 Jahren in dem Originalmanuscripte dieses vortrefflichen Schriftstellers an das Licht gezogen worden. Er war auch, so lange er lebte, ein giftiger Partheyschribent für Sold, und bekam seine Belohnung mit einer kleinen Stelle, die er bis an seinen Tod besaß.

58 Ach! warum, ihr Götter! müssen denn zwey mal zwey vier machen? Dieser alte Kunstrichter beklaget sich mit vielem Grunde; ohne Zweifel war es ein Versehen in der Verfassung der Dinge. Denn da die Welt, wie ein grosser Schriftsteller saget, den Menschen deswegen gegeben ist, damit er darüber disputire, so konnte er glauben, daß er durch eine armselige Gabe verspottet sey, wofern etwas als gewiß erwiesen wäre. Daher schliessen jene größten Lehrer der Weisheit, die Sceptiker, und Academiker, mit Grunde daß zwey mal zwey nicht vier machen.

Scribl. W.

Aber wir dürfen nicht so weit gehen, um zu beweisen, was der Dichter vornehmlich sagen wollte, daß es ungereimt sey, sich über ein hohes Alter zu beklagen, welches nothwendig erfolgen muß, so lange unser Verlangen unserm Leben noch immer ein Jahr mehr beyzulegen, erfüllet wird.

59 Hierauf tauchte sich Smedley unter. In den untergeschobenen Ausgaben war diese ganze Episode einem Anfangsbuchstaben E. beygeleget: wenn man darunter den Laureaten verstand, so konnte nichts ungereimter seyn; weil gar nichts weniger mit seinem Character übereinstimmet. Die Allegorie erfodert offenbar einen Mann, der sich mit Verläumdungen beflecket, und sich mit kothigten Werken sehr beschmutzt hat: Die Schriften des Herrn Eusden beleidigten selten auf eine andere Weise, als durch die Länge, und durch die Menge seiner Werke, welche deswegen auch in dem ersten Buche keines andern Fehlers, wegen getadelt werden. Aber die hier gedachte Person, ein Irländer, war Verfasser, und Herausgeber vieler ärgerlichen Stücke eines wöchentlichen Journals von Whitehal, in dem Jahre 1722, unter dem Namen Sir Jacob Baker; vornehmlich aber schrieb er ganze Bände von Unflätereyen wider den Dr. Schwift und Herrn Pope, genannt Gulliweriana und Alexandriana in Octav 1728.

60 Darauf versuchte † ein Mann von Genie und Witz, welcher sich insgeheim mit einigen von diesen Blättern abgegeben hatte,

dem

dem unser Dichter, anstatt einer Satyre, einen Lobspruch beyleget, weil er verdiente, eine bessere Beschäfftigung zu haben, als Partheystreitigkeiten, und persönliche Schmähungen.

61 Concanen. Mattheas Concanen, ein Irländer, der in der Rechtsgelehrsamkeit unterwiesen war. Smedley, einer seiner Brüder in der Feindschaft wider Swift, beschuldiget in seiner Verwandlung des Scriblerus, Seite 7, ihn, er habe sich einer Schrift gerühmet, die er nicht geschrieben, sondern andere durchgesehen, und für ihm geschrieben hätten. Er war der Verfasser verschiedener dummen und todten Gewäsche in dem brittischen, und londoner Journale, und in einem Blatte, genannt der Speculatist. In einer kleinen Schrift unter dem Titel, Zugabe zu dem Tiefsinnigen, gieng er mit unserm Dichter so übel um, daß er ihn nicht nur oft die Verse des Hrn. Broome zuschrieb, welche er denn gewissermaßen wirklich zu verantworten hatte, weil er das, was dieser Mann schrieb, verbesserte, sondern auch die Verse des Herzogs von Buckingham, und anderer. Irgend jemand rieth ihm, auf dieses seltene Stück das Motto zu setzen *De profundis clamavi*. Nach der Zeit war er ein Miethscribent an der *Daily Courant*, worinn er viel Unflätereyen wider den Lord Bollingbroke, und andere ausschüttete. Hierauf wurde dieser Mann auf eine erstaunliche Art zu einer Stelle in Jamaika befördert, um Recht und Gerechtigkeit zu verwalten.

62 Mit einem jeden ein kranker Bruder auf dem Rücken, Söhne eines Tages u. s. w. Diese waren tägliche Blätter, unter welchen viele, um die Kosten zu verringern, auf ein ander gedruckt wurden.

63 Wie Niobe; siehe die Geschichte in Ovids Verwandlungen, Buch 7, wo die elende Verwandlung in Stein dieser alten Dame pathetisch beschrieben wird.

64 Osborne, ein Name den der älteste und ernsthafteste dieser Scribenten annahm, der sich zuletzt seiner Pupillen schämte, seine Blätter aufgab, und in seinem Alter still saß.

65 Ga-

65 Gazettenschreiber. Wir dürfen hier nicht verschweigen, daß ein neuer Critikus den Dichter hier eines Anachronismus beschuldiget, und versichert, daß diese Gazettenschreiber nicht zu der Zeit gelebet haben, wo dieses Gedicht geschrieben wurde, und uns heraus fodert, ihm ein solches Blatt, von dieser Zeit aufzuweisen. Allein wir können mit einer gleichen Zuversicht behaupten, daß diese Gazettenschreiber auch nicht nach der Zeit gelebet haben, und können die ganze gelehrte Welt herausfodern, uns auf diesen Tag ein solches Blatt aufzuweisen. Es sollte daher in Sachen, die so dunkel sind, unser Verfasser nicht so übereilet getadelt werden. Scribl.

Ungeachtet dieser affectirten Unwissenheit des guten Scriblerus war der tägliche Gazettenschreiber ein Titel, der gewissen Papieren, die alle nur einen Tag dauerten, in sehr eigentlichem Verstande beygeleget werden konnte. In diesen, als in einer allgemeinen Grube, wurde alles Zeug aufgenommen, was sonst in verschiedenen Journalen zerstreuet gewesen, und auf öffentliche Kosten der Nation herumgegangen war. Die Verfasser waren eben die unbekannten Leute; wurden aber zuweilen von Staatsmännern, Hofmännern, Bischöfen, Dechanten und Doctoren abgelöset, welche gelegentliche Versuche schrieben: Die Niedrigsten wurden mit Geld bezahlet, andere mit Stellen, und Bedienungen von 100 bis 1000 Pfund. Es erhellet aus der Nachricht des geheimen Ausschusses, welcher die Aufführung des R. Grafen von D. untersuchte: daß nicht weniger, als 50077 Pfund, 18 Schilling an Verfasser, und Drucker solcher Blätter, wie der freye Britte, die tägliche Courante, Corncutters Journale, Gazettenschreiber, und andere politische Blätter sind, zwischen dem 10ten Februarius 1731 bis den 16ten 1741 bezahlet waren. Dieses zeiget, daß die Milde eines Ministers für die im Schwange gehende Dummheit von 10 Jahren in Brittanien doppelt so viel ausgegeben hat, als die Summe, welche Ludwig dem 14ten so viel Ehre erwarb, da er sie in jährlichen Pensionen an Gelehrte in ganz Europa ausgab. In dieser, und in einer noch weit längeren

Zeit

Zeit ward keine einige Besoldung am Hofe, und keine Bedienung an der Kirche, oder auf den Universitäten, von einiger Beträchtigkeit, irgend einem Manne für seine Gelehrsamkeit, ohne Absicht auf sein Verdienst, als ein Partheyscribent, oder auf seine flüchtigen Blätter ertheilet.

Es verdienet, hier angemerket zu werden, daß von allen Lobschriften, welche diese Scribenten auf diesen großen Minister schrieben, auf diesen Tag keine einzige mehr vorhanden, oder nur gedacht wird; ja, daß alles, was jene geschrieben haben, seinem persönlichen Charactere nicht so viel Ehre erworben hat, als ein einziges gelegentliches, kurzes Lob unseres Verfassers. „Gesehen habe ich ihn, aber in „einer glücklichern Stunde „seiner gesellschaftlichen Freuden, die man übel für die „Gewalt vertauschet; ich „sah ihn, unbelästiget von „dem feilen Schwarm, ohne Falschheit lachen, und „ohne Bestechung gewinnen.„

66 Arnall. Wilhelm Arnall, der zu einem Sachwalter erzogen war, war in diesen Werken ein vollkommenes Genie. Er fieng mit seinem zwanzigsten Jahre mit wüthenden Partheyschriften an, und bekam darauf die Stelle des Concanen in dem brittischen Journale. Als die Dunciade zum erstenmal herauskam, beredete er den Verfasser, daß er ihm seinen verdienten Platz in derselben nicht gab, indem er ihn in einem Briefe seinen Abscheu vor solchem Verfahren seiner Vorgänger bezeugte. Nachmals aber verdiente er durch die außerordentlichste Verwegenheit, und persönliche Mishandlung verschiedener großen Männer, welche besondere Gönner dieses Dichters waren, in dem Tempel der Schande aufs vollkommenste eine Blende: ein Zeuge davon ist das Blatt, der freye Britte genannt; eine Zuschrift unter dem Titel, an den wahren Zusammenstopler 1732, nebst vielen andern. Er schrieb für Sold, und bildete sich etwas darauf ein; und in der That nicht ohne Ursache, weil es aus vorherbesagter Nachricht erhellet, daß er für die freyen Britten, und andere Schriften, in Zeit von 4 Jahren, nicht weniger, als 10997 Pfund 6 Schilling und 8 Pfenning aus der Schatz-

kam-

kammer empfieng. Oft aber überschritte er, aus Wuth, oder aus Thorheit, alle Gränzen seiner Vollmacht, und zwang seinen angesehenen Gönner, seine Verläumdungen abzulehnen.

67 Der untertauchende Prälat u. s. w. Da man auf eine verhaßte Art vorgegeben hat, daß unter diesem Titel ein wahrhaftig großer Prälat gemeynet sey, der sich eben so ehrwürdig gemacht hat, durch die Vertheidigung der itzigen Balanze der Macht in der bürgerlichen Staatsverfassung, als durch die Widersetzungen wider den Entwurf aller Aufhebung der Gewalt in der Religion; so bin ich es dem Andenken meines verstorbenen Freundes schuldig, zu erklären, daß er kurz vor seinem Tode, als ich ihn von diesem Gerüchte sagte, es niederträchtig, und boshaft nannte, welches, wie er sagte, ein jeder aufrichtiger Mann aus dem Lobe, das er eben diesem Prälaten in einer andern Stelle seines Gedichtes freywillig beygeleget hätte, erkennen würde. W.

68 Wie der schöne Hylas. Welcher von den Wassernymphen geraubt, und in den Fluß gezogen wurde. Die Geschichte wird weitläuftig von dem Valerius Flaccus erzählet B. 3. *Argon.* siehe Virgils Ecl. 6.

69 Ein Arm des Styx.

Οἵ τ' ἀμφ' ἰμερτὸν τιταρησιον ἔργ' ἐνέμοντο,
Ὅς ῥ' ἐς Πηνειὸν προΐνι καλλιρόοον ὕδωρ,
Οὐδ' ὅγε Πηνειῷ συμμίσγεται, ἀργυροδίνῃ,
Ἀλλὰ τέ μιν καθύπερθεν ἐπιῤῥέει ἠΰτ' ἔλαιον.
Ὅρκος γὰρ δεινὸς Στυγὸς ὕδατός ἐστιν ἀπορρώξ.
Hom. Il. 11. Catal.

Von dem Lande der Träume in eben dieser Gegend redet er Odyss. XXIV. Siehe auch Lucians wahre Geschichte. Lethe, und das Land der Träume deutet allegorisch das Erstaunen, und die träumerische Raserey der Poeten an, welche eben so dumm, als ausschweifend ist. Von den Wassern des Alpheus, welche unter dem See von Pisa durchgehen, um sich mit den Wassern der Arethusen in Sicilien zu vermischen, sehe man den Moschus Idyll. VIII. Virg. Ecl. X.

Sic tibi, cum fluctus subterlabere Sicanos,
Doris amara suam non intermisceat undam.

Und

Und an einem andern Orte III. B. Aeneis.

— Alpheum fama est huc, Elidis amnem
Occultas egisse vias subter mare, qui nunc
Ore, Arethusa, tuo Siculis confunditur undis.

cken dem Dienste der Diener der Partheyen widmen; und ob sie gleich in einer völligen Unwissenheit der Welt erzogen worden, sich dennoch mit der Regierung derselben befassen wollen, und sie folglich beunruhigen, und in Unordnung bringen; worinn sie nur ihren Vorgängern nicht gleich sind, als sie noch einen grösern Theil von Macht und Ansehen besassen, die sie ohne Unterschied brauchten, worauf in diesen Zeilen gezielet wird, entweder um eine willkührliche Gewalt zu unterstützen, oder Rebellion zu erregen; die Laster der Tyrannen zu canonisiren, oder die Tugenden der Patrioten anzuschwärzen; die Religion durch Aberglauben zu verfälschen, oder sie durch lüderliches Leben zu verrathen, nachdem man es am besten fand, entweder politische Endzwecke zu vernichten, oder den Thorheiten der Grossen zu schmeicheln.

70 Und Milbourn. Lucas Milbourn ein Geistlicher, der aufrichtigste unter den Kunstrichtern, der, als er wider Drydens Virgil schrieb, ihm zugleich die Gerechtigkeit erzeigte, daß er seine eigene Uebersetzung drucken ließ, welche unerträglich war. Seine Weise zu schreiben hatte eine große Aehnlichkeit mit der Schreibart der Helden der Dunciade wider unsern Verfasser, die man in der Vergleichung des Dryden mit ihm im Anhang sehen wird.

71 Weit um ihn her. Man muß hoffen, daß die Satyre in diesen Zeilen in dem eingeschränkten Verstande werde genommen werden, in welchem unser Verfasser sie nahm, nämlich bloß von solchen Geistlichen, welche, ob sie gleich feyerlich zum Dienste der Religion bestellet sind, sich dennoch aus gewinnsüchtigen, und lasterhaften Endzwe-

W.

72 Luds berühmte Thore. „Da der König Lud „die Stadt ausbessern ließ, „nannte er sie nach seinem „eigenen Namen, Ludsstadt; „das starke Thor, welches „er an der westlichen Seite „erbauen ließ, nannte er „gleich-

„gleichfalls zu seiner Ehre „Ludsgate (Ludsthor). Im „Jahre 1260 wurde dieses „Thor mit den Bildnissen „des Lud, und anderer Kö„nige verzieret. Diesen Bil„dern wurden in der Regie„rung Eduard des 6ten von „unartigen Leuten die Kö„pfe abgeschlagen, und sie „wurden sonst noch geschän„det. Die Königinn Maria „ließ auf ihre alten Rüm„pfe wieder neue Köpfe se„tzen. Im 28sten Jahre der „Königinn Elisabeth wurde „eben dieses Thor gänzlich „abgebrochen, und wieder„um neu und schön erbauet, „mit den Bildern des Lud, „und anderer, wie vorher.„ Stows, *Survey of London.*

73 Siehe Hom. Odyss. XII. Ovid Met. I.

74 Durch das lange, schwere, mühsame Blatt. „Alle diese Zeilen ahmen „die langsame Schläfrigkeit „nach, womit sie fortlesen. „Es ist einem jeden, der „ein poetisches Ohr hat, „unmöglich, sie zu lesen, „ohne die Schwerfälligkeit, „welche in den Versen lie„get, zu empfinden, um die „Handlung nachzuahmen, „welche sie beschreiben. Das „Gleichniß von den Fichten „ist sehr passend, und schickt „sich sehr gut für den In„halt;„ sagt ein Feind in seinem Versuch über die Dunciade Seite XXI.

75 Dreymal bemühete sich Budgel zu sprechen. Dieser Mann ist berühmt wegen seiner Reden die er bey vielen Gelegenheiten über den Entwurf der Südseehandlung machte, „Er „ist ein sehr sinnreicher „Mann, und hat einige „vortreffliche Epilogen zu „Schauspielen geschrieben, „nebst einem kleinen Stü„cke über die Liebe, welches „sehr artig ist;„ sagt Jakob in dem Leben der Poeten, Band 2. Seite 289. Aber dieser Mann machte sich nach der Zeit noch weit berühmter, und sowohl bey den grösten Staatsmännern von allen Partheyen, als auch bey allen Gerichtshöfen dieser Nation persönlich bekannt.

76 Toland, Tindal. Zween Männer, die nicht so glücklich waren, daß sie in der Dunkelheit blieben, und wider die Religion ihres Landes schrieben. Toland, der Verfasser der Liturgie des Atheisten, Pantheisticon genannt, war ein Spion,

den

den der Lord Oxford besoldete. Tindal war der Verfasser der Rechte der christlichen Kirche, und des Christenthums, so alt als die Schöpfung. Er schrieb auch eine Schmähschrift wider den Grafen S. welche noch in der Handschrift von einem sehr angesehenen Manne, der damals nicht mehr im Ministerio war, und dem er es gewiesen hatte, um seinen Beyfall zu erhalten, unterdrücket wurde: Dieser Dr. gab nachmals eben dieses Stück mutatis mutandis wider diesen letzten Mann heraus.

77 Kein Reich Christi auf Erden. Curl sagt in in seinem Schlüssel zur Dunciade, „diese ziele auf eine „Predigt eines ehrwürdigen „Bischofes.„

78 So wie das, was ein Holländer u. s. w. Es ist ein gemeiner und thörigter Irrthum, daß eine leichtfertige Parodie, auf eine ernsthafte, und berühmte Stelle, eine Spötterey auf diese Stelle sey. Der Leser kann also, wenn er will, diese Zeilen eine Parodie auf das erhabene Vergleichniß des Verfassers in dem Versuch von Menschen, Epistel IV, nennen: „Wie der klei„ne Kieß u. s. w.„ Aber wird deswegen wohl jemand auf die Gedanken gerathen, daß das eine Spötterey auf das andre sey? Zwar in jeder Parodie befindet sich eine Spötterey: aber wenn das Bild von einem Gegenstand auf den andern übergetragen wird, und der Inhalt ist kein Gedicht, das zur Burleske gemacht worden, (welches, wie Scriblerus hoft, der Leser von einem burlesken Gedicht unterschieden wird) so fällt die Spötterey nicht auf die Sache, welche nachgeahmet wird, sondern auf die Nachahmung. So, zum Exempel, wenn der Panzer des alten Eduard auf der Brust des Cibber strahlet, ist es ohne Zweifel ein Gegenstand, der lächerlich genug ist. Aber ich glaube, das Lächerliche fällt weder auf den König Eduard, noch auf seinen Panzer, sondern allein auf den, der den Panzer trägt. Dieses lasse man sich gesagt seyn, um die Parodien unsers Verfassers von profanen, oder heiligen Scribenten zu erklären. Die Parodie ist eine Figur, welche in einem comisch-epischen Gedichte allemal güte Wirkung thut. W.

79 Centlivre. Frau Susanna Centlivre, Gemahlinn des Herrn Centlivres, Yeoman of the Mouth des Königes. „Sie schrieb viele Schauspiele, und ein „Lied, sagt Herr Jacob, „Band I. Seile 32, ehe sie „noch 7 Jahr alt war.„ Sie schrieb auch eine Ballade wider Herrn Popens Homer, ehe er ihn noch angefangen hatte.

80 Boyer setzte den Staat, und Law die Bühne an die Seite. A. Boyer, ein Schriftsteller, welcher Annalen, politische Sammlungen in vielen Bänden zusammen trug. Wilhelm Law A M. schrieb mit großem Eifer wider die Schaubühne; Herr Dennis antwortete ihm eben so eifrig: ihre Bücher wurden 1726 gedruckt. Herr Law versicherte; „das Schauspielhaus sey der Tempel des „Teufels; das besondere „Vergnügen des Teufels, „wo sich alle, die dahin gehen, dem Teufel ergeben; „wo alles Gelächter ein Gelächter unter Teufeln sey, „und alle diejenigen, welche sich daselbst befinden, „in den Gallerien der Hölle „die Musik hören.„ Hierauf antwortete Herr Dennis: „es sey völlig eben ein „so großer Unterschied unter den wahren Schauspielen, und unter einem andern der Poetaster, als „zwischen zweyen Religionsbüchern, der Bibel „und dem Alcoran.„ Darauf erweiset er, „daß alle „diejenigen so wider die „Schaubühne geschrieben „haben, Jacobiten und Non„jurors wären; und allemal zu einer Zeit schrieben, „wenn etwas für den Prätendenten geschehen sollte. „Herr Collier gab seine kurze Betrachtung heraus, „als Frankreich sich für den „Chevalier erklärte: und seine Widerrathung gerade „zu der Zeit des großen „Sturms, als die Verwüstung, welche dieser Orcan „angerichtet, die Gemüther „der Menschen in Schrecken „und Erstaunen gesetzt, und „sie zur Melancholie und „Verzweiflung geneigt gemacht hatte. Herr Law „nahm die Gelegenheit wahr, „die Schaubühne anzugreifen, als er von den großen Zurüstungen hörete, „welche außerhalb gemacht „wurden, und wovon die „Jacobiten sich schmeichelten, daß sie ihr Absehen „auf ihren Vortheil hätten. „Und was des Herrn Bed„ford

„ford ernstliche Vorstellung „betrifft; so weiß ich zwar „nicht die Zeit, wenn er sie „heraus gab, doch wollte „ich wetten, daß es damals „geschahe, als der Herzog „von Aumont sich zu Som„mersethouse befand, oder „auch zur Zeit der neuli„chen Rebellion.„ Dennis, in seiner wider Herr Law vertheidigten Schaubühne auf der letzten Seite. Eben dieser Herr Law ist der Verfasser eines Buchs unter dem Titel, Appellation an alle diejenigen, welche an der Wahrheit des Evangelii zweifeln, oder sie nicht glauben; worinn er ein System des ächtesten Spinozismus für die erhabenste Theologie vorträgt, und uns unter andern seltenen Dingen auch unterrichtet, daß Sir Isaac Newton die Grundsätze seiner Philosophie einem gewissen Schuhflicker, Jacob Böhm, gestohlen habe.

81 Morgan. Ein Schriftsteller, der wider die Religion schrieb, und der sich von dem Pöbel seiner Zunft durch nichts anders unterschied, als durch die Pracht seines Titels; weil er seine Moral vom Tindal, und seine Philosophie vom Spinoza gestohlen hatte, so nennet er sich selbst, mit Gunst der Engländer, einen moralischen Philosophen.

W.

Ebend. Mandevil. Dieser Schriftsteller, der sich auf den Namen eines unmoralischen Philosophen eben so viel einbildet, war der Verfasser eines bekannten Buches, genannt die Fabel von den Löwen. Er will darinn beweisen, daß die moralische Tugend eine Erfindung der Betrüger, die christliche Tugend eine Aufbürdung der Narren, und das Laster nothwendig und allein vermögend sey, die Gesellschaft blühend, und glücklich zu machen.

W.

82 Norton. Norton de Foe, ein Abkömmling des bekannten Daniel; *Fortes creantur fortibus.* Einer von den Verfassern der fliegenden Post, ein höfliches Werk, worinn Herr P. zuweilen die Ehre hatte, nebst andern höhern Personen gemishandelt zu werden; er schrieb ferner für Geld viele Schwänke und tägliche Blätter, worunter er niemals seinen Namen setzte.

83 Und bloße Sterbliche würden ihn ꝛc. Diese Zeile giebt uns eine vortreffliche Sittenlehre, daß wir niemals bloß nach dem Schein urtheilen sollen; eine Lehre für alle Menschen, daß sie, wenn sie etwa eine ehrwürdige Person in solchen Umständen sehen sollten, nicht zu übereilt urtheilen: weil nicht nur die Poeten oft einen inspirierten Barden in dieser Stellung beschreiben: „am schönen „Ufer des Cam wo Chaucer begeistert lag," und dergleichen: sondern ein berühmter Casuist sagt uns auch;" wenn man einen „Priester in einer unanständigen Handlung siehet, so „muß man es für einen Betrug des Gesichtes, oder „eine Verblendung des Teufels halten, der zuweilen „die Gestalt heiliger Männer annimmt, um ein Aergerniß zu verursachen."

84 Fleet. Ein Gefängniß an dem Rande des Grabens für Schuldner, welche nicht bezahlen konnten.

Die

Die

Dunciade.

Drittes Buch.

Inhalt.

Nachdem die übrigen Personen an ihren gehörigen Stellen schlafen liegen, so führet die Göttinn den König zu ihrem Tempel und legt ihn daselbst zur Ruhe mit seinem Kopfe auf ihren Schooß; eine Lage von bewundernswürdiger Kraft, welche alle die Gesichter von unsinnigen Enthusiasten, Projectmachern, Staatsklugen, Verliebten, Luftschlösser-Bauern, Chemisten nnd Poeten verursachet. Gleich darauf wird er auf den Flügeln der Phantasey fortgebracht, und von einer verrückten poetischen Sibylle zu den elysäischen Schatten geführet; wo Bavius an den Ufern des Lethe die Seelen der Dummen tauft, ehe sie in diese Welt kommen. Hier begegnet ihm der Geist des Settle, und dieser eröffnet ihm die Wunder des Orts, und diejenigen, welche er selbst zu verrichten bestimmet ist. Er nimmt ihn mit auf einen Berg der Erscheinung, von dem er ihm die vorigen Triumphe des Reichs der Dummheit, und zuletzt die zukünftigen zeiget: welch ein kleiner Theil der Welt von je her von der Wissenschaft überwunden, wie bald ihre Siege ge-

hemmet und eben diese Nationen wiederum unter ihre Bothmäßigkeit gebracht worden. Hierauf unterscheidet er die Insel Großbritannien, und zeigt, durch welche Hülfe, durch was für Personen und wie gemählig sie wieder zu ihrem Reiche gebracht werden soll. Einige von diesen Personen läßt er vor seinen Augen vorüber gehen, indem er eine jede nach ihrer eigenen Gestalt ihrem Character und Eigenschaften beschreibet. Plötzlich verändert sich die Scene, und eine große Menge von Wundern erscheinen, welche dem König selbst so lange fremd und unbekannt sind, bis ihm gesagt wird, daß sie die Wunder seines eigenen Reichs sind, welches nun anfängt. Hierüber bricht Settle in einen Glückwunsch aus, der jedoch nicht ohne alle Betrübniß ist, daß seine eigene Zeiten nur die Vorbilder dieser Zeiten gewesen sind. Er prophezeihet, wie zuerst die Zeit mit Farcen, Opern und Schauspielen überschwemmet werden wird; wie der Thron der Dummheit über die Schaubühne wird erhoben, und so gar am Hofe aufgerichtet werden: hernach, wie ihre Söhne in dem Sitze der Künste und Wissenschaften den Vorsitz haben sollen: und läßt sie zugleich mit Einem Blicke in die künftige Fülle ihrer Herrlichkeit hinaus sehen, deren Vollendung der Innhalt des vierten und letzten Buches ist.

Drittes Buch.

Aber das gesalbte Haupt lag, in dem innersten Gemach des Tempels, schlummernd auf dem Schooße der Dummheit. Sie umhing es mit der dichten Decke blauer Dünste, und besprützte es sanft mit Cimmerischen Thau: dann durchströmten hohe Entzückungen den Sitz der Verstandes; [1] Entzückungen, welche nur Köpfe empfinden, die von Vernunft gereiniget sind. Daher höret Bedlams Prophet, wenn er auf dem Strohe nicket, laute Drakel, und redet mit Göttern: daher das Paradies der Narren, der Entwurf des Staatsmanns, das Luftschloß, und der goldene Traum, des Mädchens romanhafter Wunsch, die Flamme des Chemisten, und das Gesicht des Poeten von ewigen Ruhm.

Und nun fuhr der König auf den leichten Flügeln der Phantasey herab, und sahe den Elysischen Schatten. Eine Sibylle, [a] in niedergetretenen Schuhen [2] führte seine Tritte, indem sie in erhabener Raserey ein Lied dichtete: ihre Locken starrten

Nachahmungen.

a Eine Sibylle.

Conclamat vates —
— furens antro se immisit aperto.

Virg.

von poetischen Träumen, und kein ander Wasser hatte je ihr Gesicht gewaschen, als Wasser aus den castalischen Strömen. Ein besserer Charon, Taylor, [3] (vormals ein Schwan der Themse, ob er gleich itzt nicht mehr singet) führte das Ruder. Benloves, [4] noch immer ein Gönner der Dummköpfe, neigete sich; und Schadwells Mohn nickte mit seinem Kopfe. [5]

Hier in einem dunkeln Thale, wo der Lethe fliesset, sitzt der alte Bavius, [6] tauft poetische Seelen, und macht den Verstand stumpf, und geschickt für Hirnschalen, die undurchdringlich dumm die ganze Probe halten. So bald sie getauft sind, fliegen sie hin, wo Brown und Mears [7] die Thore des Lichts aufschließen, fodern neue Körper, und stürzen in Kalbskleidern, voll Ungeduld, das Licht zu erblicken, in die Welt. Er siehet an diesen Ufern Millionen nach Millionen [b] so zahlreich, wie die Sterne der Nacht, oder der Morgenthau; so zahlreich, wie Bienen um die Blüthen des Frühlings, so zahlreich, wie Eyer nach dem Ward am Prager fliegen. [8]

Er sieht sich mit Verwunderung um; und siehe! es erscheint ein Weiser, den seine breite Schultern, und langen Ohren [9] bezeichnen, und Gürtel, und Kleid

Nachahmungen

b Millionen nach Millionen ꝛc. — so zahlreich, wie die Sterne ꝛc.

Quam multa in sylvis autumni frigore primo
Lapsa cadunt folio, aut ad terram gurgite ab alto,
Quam multae glomerantur aves, &c.

Virg. Aen. VI.

Kleid kenntlich machen; vormals das Kleid des Settle, [10] (sein einziges in zweymal drey Jahren.) Seine Gestalt glich völlig der Kleidung; er war alt im neuen Aufputze, ein anderer, und doch derselbe. Liebkosend und vertraulich, wie in seinen Lebzeiten, redete der große Vater den noch größern Sohn also an:

„O! Du, der du gebohren wurdest, das zu „sehen, was niemand wachend sehen kann, betrachte „die Wunder des Pfuhls der Vergessenheit! Noch „ungebohren hast du schon dieses heilige Ufer betreten; „die Hand des Bavius taufte dich über und über. „Aber welcher Sterblicher, so unwissend in Ansehung seines vorigen, als künftigen Schicksals, erinnert sich seines präexistirenden Zustandes? Wer weiß, wie lange deine wandernde Seele aus einem Bäotier in den [11] gefahren ist? durch wie manchen Holländer sie zu gehen beliebte? wie viele Stationen sie durch alte Mönche, und durch alle ritte, die von der Zeit an in milden, benachbarten Tagen den Epheu der Eule in den Lorber des Poeten flochten. [c] Wie die Mäander in dem Menschen alle ihre Fluthen zu dem Quell des Lebens gießen, und dann wieder durch ihren Kreislauf zurück führen: oder wie Schnurräder, die der geübte Hirt laufen läßt, den Faden einziehen, dann

Nachahmungen.

c Den Epheu der Eule in den Lorber des Poeten flechten.

— — Sine tempora circum
Inter victrices hederam tibi serpere lauros.
Virg. Ecl. VIII.

dann wieder auslassen: so soll aller Unsinn, alter und neuer Zeiten, in dir zusammen kommen, und aus dir seinen Kreislauf anfangen. Deswegen [d] öfnet dir unsere Königinn das Auge des Verstandes, eine wahre Erscheinung zu sehen; denn du hast viel zu sehen! Zuerst werden alte Scenen des Ruhms, welche die Zeit längst zurück geworfen, wieder hergerufen, vor deiner Seele erscheinen; hernach wirf deinen Blick über ihr ganzes aufgehendes Reich, und laß die Vergangenheit, und Zukunft dein Gehirn befeuren.

Steig auf diesen Hügel, [12] dessen wolkichte Spitze ihr ganzes gränzenloses Gebieth über Seen, und Länder übersiehet. Siehe von da, wo von den Polen hellere Sterne schimmern, [13] bis zur brennenden Linie, wo Spezereyen dampfen, (von einem Ende der Erden zum andern) ihre schwarze Flagge wehen, und alle Nationen von ihrem Schatten bedeckt sind! [14]

Wirf

Nachahmungen.

d Deswegen öfnet unsere Königinn ꝛc.

Dieses hat eine Aehnlichkeit mit der Stelle Miltons B. XI. wo es heißt:

— — — Zu edlern Gesichten
Nahm der Engel indeß von Adams dunkelem Auge
Jenes Häutchen hinweg, das die betrügrische Frucht ihm,
Die ein heller Gesicht so falsch ihm verheißen, erzeuget,
Mit Euphrasia reinigt er drauf den sehenden Nerven,

Denn er hatte viel zu sehen —

In dem was folget, ist überhaupt eine Anspielung auf diese ganze Episode.

Wirf deine Augen nach dem entfernten Osten hin, [e] wo die Sonne, und die aufgehende Wissenschaft ihren glänzenden Lauf anfingen. Ein göttlicher Monarch zernichtet hier ihren ganzen Stolz [15] — Er, dessen lange Mauer den streifenden Tartar zurück hält. Himmel, welch ein Holzstoß! ganze Alter gehen hier unter, und eine helle Flamme verwandelt die Gelehrsamkeit in Luft.

Von da wende dein frohes Auge zur Mittagsgegend: siehe, wie hier gleiche Flammen mit gleichem Ruhm auflodern! Siehe wie der gefräßige Vulkan von einer Reihe Bücher zur andern läuft, und alle Arzney für die Seele verzehret! [16]

Bemerke, wie klein derjenige Theil des Weltkreises ist, auf welchen, und doch nur schwach, die Strahlen der Wissenschaft fallen! Und welche Wolken von Vandalen steigen aus den hyperboreischen Gegenden in finstern Heeren auf! Siehe, wie über die Länder, wo Mäotis schläft, und der kalte Tanais

durch

Aenderungen.

e In den vorigen Ausgaben hieß es: „wirf deine Augen nach dem entfernten Osten hin, wo die Sonne, und die aufgehende Wissenschaft in einer Geburth anfingen.„ Weil man aber glaubte, daß dieses derjenigen Zeile in der Einleitung widerspräche: „in ältesten Zeiten, ehe noch ein Sterblicher schrieb, oder las,„ worinn vorausgesetzt wird, daß die Wissenschaft, und die Sonne nicht zusammen anfingen; so wurde es in ihren glänzenden Lauf anfingen, verändert. Aber dieser Fehler blieb den Herren der Dunciade, wie gewöhnlich, verborgen.

W.

durch eine Schneewüste eben noch fortfließet, die Mitternacht, die größte Mutter der Gothen, Allanen und Hunnen, bey Myriaden ihre mächtigen Söhne ausgießet! Siehe die schreckliche Mine des Alaric, die kriegerische Gestalt des Genseric, und den furchtbaren Namen des Attila! Siehe, wie die frechen Ostgothen über Latien, wie die wilden Westgothen über Spanien und Gallien herfallen! Wie der arabische Prophet das palmreiche Ufer, das die aufgehende Sonne vergoldet, (diesen Boden, der Künste und erst gebohrne Buchstaben trug [17]) mit seinen siegenden Schaaren überziehet; und durch Gesetze die seligmachende Unwissenheit auf den Thron setzet: siehe, wie Christen und Juden einen schweren Sabbath feyren, und die ganze abendliche Welt glaubet, und schläft.

Siehe, wie Rom selbst, itzt nicht mehr die Lehrerinn der Künste, wider die heidnische Lehre donnert: [18] wie ihre grauhaarichten Synoden Bücher verdammen, die sie nicht gelesen haben, und Baco für sein ehernes Haupt zittert. Padua siehet mit Seufzen seinen Livius verbrennen, und selbst die Antipoden bedauren den Virgilius. Siehe, der Circus verfällt, der Seulenberaubte Tempel wanket, die Straßen werden mit Helden gepflastert, die Tiber wird mit Göttern verstopfet: ein getaufter Jupiter [19] nimmt die Schlüssel Petri, und Pan leihet dem Moses sein heidnisches Horn. Siehe die reizlose Venus

nus wird zu einer Jungfrau, Phidias wird zerbrochen, und Apelles verbrannt.

Betrachte jene Insel: Siehe, welche Menge von Pilgrimmen sie betreten; Männer mit Bärten, mit Glatzen, in Kutten, ohne Kutten, mit Schuhen, ohne Schuhe: halb nackt, in Lappen, scheckigt, in Leinwand, und Wolle; ernsthafte Harlekine! einige ohne Ermel, andere ohne Hemde. Diese Insel war einst Britannien. — Glücklich! hätte sie nur keine frechere Söhne gesehen, wäre niemals eine [20] Osterfeyer gewesen! [f] In Frieden müsset du immer angebethet werden, große Göttinn! Wie grausam ist der Krieg, wenn die Dummheit das Schwerdt ziehet! Besuche so deine Insel nicht! O! breite deinen Einfluß über dieses glückliche Alter aus; aber enthalte dich deiner Wuth!

Und siehe, mein Sohn! die Stunde rücket heran, worinn unsere Göttinn zur Herrschaft erhoben wird. Sie sammlet diese ihre geliebte Insel, die lange von ihrem Reiche getrennet war, wie eine Taube wieder unter ihre Flügel. [21] Siehe, itzt durch das Schicksal [g] hinaus; betrachte die Scene, die sie dir

Nachahmungen.

f niemals eine Osterfeyer gewesen!
O fortunatam, si nunquam armenta fuissent!
Virg. Ecl. VI.

g Siehe itzt durch das Schicksal ꝛc.
Nunc age, Dardaniam prolem quae deinde sequatur
Gloria, qui maneant Itala de gente nepotes,
Illustres animas, nostrumque in nomen ituras,
Expediam. *Virg. Aen.* VI.

dir vorstellet. Was für Hülfsvölker, was für Armeen helfen [22] ihre Sache unterstützen! Siehe da, alle ihre Abkömmlinge, ein herlicher Anblick! betrachte, und zähle sie, wie sie nach einander ans Licht treten. So wie Berecynthia [h] unter ihren Abkömlingen, die sich in die Wette bemühen, der Mutter des Himmels zu huldigen, in dem seligen Aufenthalte hundert Söhne um sich siehet, und in jedem einen Gott; so wird mit gleicher Ehre die mächtige Dummheit, gekrönt, ihren triumphirenden Zug durch Grubstreet halten; und ihr Parnaß wird, überall glänzend, hundert Söhne erblicken, und in jedem einen Duns.

Bemerke zuerst den Jüngling, [i] der voran gehet, und seine Person dir gerade vor die Nase stellt. O! tritt mit allen Tugenden deines [k] Vaters in die Welt!

Nachahmungen.

h Wie Berecynthia ꝛc.

Felix prole virûm, qualis Berecynthia mater
Invehitur curru Phrygias turrita per urbes,
Laeta deûm partu, centum complexa nepotes,
Omnes coelicolas, omnes supera alta tenentes.
Virg. Aen. VI.

i Bemerke zuerst den Jüngling ꝛc.

Ille vides, pura, Iuvenis, qui nititur hasta,
Proxima sorte tenet lucis loca —
Virg. Aen. VI.

k tritt mit allen Tugenden deines ꝛc. Eine Art des Ausdruckes, deren sich Virgil bedienet Ecl. VIII.

Nascere! praeque diem veniens age, Lucifer —

Eben so in den patriis virtutibus. *Ecl.* IV.

Welt! so wird ein neuer Cibber den Schauplatz schmücken!

Siehe den andern, der sich durch sanftere Manieren kennbar macht, so sittsam wie eine Jungfrau, die heimlich ein Gläschen trinkt. Kannst du dich der starken Getränke enthalten, [l] o Ward! so wird in dir ein anderer Durfey singen. Jedes Bierhaus, wird dich beklagen; [m] und antwortende Branntweinsladen werden die Seufzer noch bitterer erwiedern. [n]

Bemerke mit Ehrerbiethung den Jacob, [23] die Geißel der Grammatik, und verehre ihn, [24] die Büchse

Nachahmungen.

Es war sehr natürlich, daß er dem Helden, vor allen andern, seinen eignen Sohn zeigte, der bereits angefangen hatte, ihm in seinen theatralischen, poetischen, und so gar politischen Fähigkeiten nachzuahmen. Aus der Stellung, worinn er sich hier zeiget, kann der Leser sich eine Warnung nehmen, daß er dem Vater nicht ganz das Verdienst des Beywortes Cibberisch beylege, welches man eben sowohl gewissermaaßen von dem Sohne verstehen muß.

l — Si qua fata aspera rumpas,
Tu Marcellus eris — *Virg. Aen.* VI.

m Jedes Bierhaus ꝛc.
Te nemus Angitiae, vitrea te Fucinus unda,
Te liquidi flevere lacus — *Virg. Aen.* VII.
Virgil, Eclog. X.
— Etiam lauri, etiam flevere myricae, &c.

n Virg. Aen. VI. — Duo fulmina belli
Scipiadas, cladem Libyae!

Büchse der Gesetze. [o] Siehe die Augenbraune des P-p-le, P furchtbar der Stadt; das wilde Auge des Horneck, und Roomes traurigzornige Stirn. [25] Siehe, den hohnlachenden Goode, [26] halb boshaft halb lustig; ein böser Feind in Lustigkeit, und lächerlich grimmig. Alle junge, süße Schwäne aus der Brut von Bath und Tunbridge, deren melodisches Gepfeife [27] den Lauf der Gewässer befördert; alle Sänger alle Räthselmacher, [q] alle namlose Namen drängen sich, wer zuerst zum Gerüchte verdammt seyn soll. [r] Einige stimmen in Reimen an; die Musen schreyen auf der Folterbank, wie das Gewinde von zehntausend Bratenwendern; andere brechen, ohne Reim, Vernunft, Regel, oder Zaum, dem Priscian den Kopf, und dem Pegasus den Hals; lärmen und schwärmen; die Pindare und Miltone eines Curls.

Still, ihr Wölfe! Ralph [28] heulet gegen Cynthia

Aenderungen.

o Hier folgte in der ersten Ausgabe. „Bemerke mit Ehrerbiethung den Wolstoon, die Geißel der Schrift! und den mächtigen Jakob, die Büchse der Gesetze!„

p In den ersten Ausgaben: „Siehe den Heywood, Centlivre,„ den Ruhm ihres Ruhm ihres Geschlechts; des Hornecks wildes, und des Roomes trauriges Gesicht.

q Alle Räthselmacher ꝛc. in den ersten Ausgaben. „Siehe den Bond, und Forton, alle namlose Namen.„

r In der ersten Ausgabe folgte: „Wie stolz, wie blaß, wie ernst sie alle aussehen! Wie Reime ewig in ihren Ohren klingeln!

thia an, und macht die Nacht scheußlich: [s] antwortet ihm, ihr Eulen!

Verstand, Rede und Sylbenmaaß, lebendige und todte Sprachen, an die Seite gesetzt — so kann man den Morris lesen. [29]

Fließ, Welsted, [t] fließ, [30] wie das, was dich begeistert, dein Bier; schaal, doch nicht reif, dünn, aber doch nicht klar; so süßlich ekelhaft, so gelinde abgeschmackt, so berauschend ohne Stärke, so überfließend ohne Fülle!

Ach Dennis! Gildon, ach! [31] welche unglückliche Wuth trennet eine Freundschaft, die viele Jahre befestigte? Dummköpfe hassen mit Recht böse Witzlinge; allein wenn Narr mit Narr streitet, das ist barbarischer Bürgerkrieg. Umarmet, umarmet euch [u] meine Söhne! seyd nicht mehr Feinde! und erfreuet nicht mehr elende Dichter mit dem Blut ächter Kunstrichter!

Nachahmungen.

s und macht die Nacht scheußlich. — „Besuchet also das matte Licht des Mondes, welches die Nacht scheußlich macht.„

Schaksp.

t Fließ, Welsted, fließ! Eine Parodie auf Denhams Coopershügel. „O! könnte ich, wie du fließen, und deinen Strom zu meinem großen Beyspiele machen, wie er der Inhalt meines Gesanges ist: tief, und doch klar; sanft, aber nicht abgeschmackt; stark, ohne zu rasen; völlig, ohne überzufließen! ꝛc.

u Umarmet ꝛc. Virg. Aen. VI.

— Ne tanta animis assuescite bella,
Neu patriae validas in viscera vertite vires;
Tuque prior, tu parce — sanguis meus! —

Siehe jenes Paar, [32] das sich mit festen Armen umschließt: wie gleich an Sitten, wie gleich von Gemüth! Gleich witzig, gleich höflich, wird der eine einen Pasquin, der andere einen Murrer schreiben; eine gleiche Belohnung folge ihren gleichen Verdiensten; der eine sey ein Consul, der andere ein Commissar. [33]

„Doch wer ist der, [x] der im stillen Gaden eingeschlossen sitzt, vernünftig von Gesicht, und mit gelehrtem Staub bestreuet? Erkennet [34] ihn wohl, meine Augen, den sonderbaren Mann: er nähret sich von abgenagtem Pergament, und nennt sich **Wormius.** [35] Wie du die Dummheit der vergangenen Zeiten erhieltest, so müsse die deinige in den zukünftigen fortdauren!

Bemerke dort, im Dunkel der Wolken, die starrenden Scholiasten, Geister, die, wie die Eule, [36] nur im Finstern sehen; jeder trägt eine Polterkammer von Büchern im Kopfe, und liest ewig, um niemals selbst gelesen zu werden.

Aber siehe dort, wo jede Wissenschaft ihr neues Sinnbild, die Geschichte ihren Topf, die Theologie ihre Pfeife, trägt, indem die stolze Philosophie sich schämet, (schmähliger Anblick!) ihre zerrissene Hosen zu

Nachahmungen.

x Doch wer ist der, der ꝛc. antwortet auf diese Art, Virg. Aen. VI. fragt, und vom Numa:

Quis procul ille autem ramis insignis olivae,
Sacra ferens? — nosco crines, incanaque menta. &c.

zu zeigen, stehet Henley im braunen Erzt, [37] worinn er gebohren wurde, stimmet seine Stimme, und schwinget seine Hand. Welcher fließende Unsinn tröpfelt von seiner Zunge! Wie sanft sind seine Perioden, weder gesprochen, noch gesungen! Zerbrich mit deiner Stimme, Henley! die Bänke, wenn Sherlock, Hare, [38] und Gibson umsonst predigen. O! großer Wiederhersteller der guten alten Bühne, zugleich Prediger, und Zany deiner Zeit! O! wie würdig wärest du gewesen, in dem weisen Lande Aegypten ein Priester zu seyn, wo die Meerkatzen Götter waren! Aber das Schicksal setzte deinen priesterlichen Stoll unter Schlachtern, um den schwachen, neuen Glauben zu ermorden, zerhacken, und zersetzen; und ließ dich, um Britanniens Ruhm vollständig zu machen, in Tolands, Tindals, [39] und Woolstons Tagen leben.

Aber 4° meine Söhne! höret die Worte eines Vaters (und das Schicksal müsse euch dafür die Jahre verlängern, die es euch schenket.) Ihr habet Recht, einen Bako oder einen Lock, das Genie eines Newton [41], oder die Flamme eines Milton zu tadeln: aber o! Einen verschonet, Einen Unsterblichen, die Quelle des Lichtes eines Newton; und des Verstandes des Bako. Vergnügt euch damit, daß jeder Ausfluß seines Feuers, welches auf die Erde strahlet, daß jede Tugend, die er beseelet, jede Kunst, die er erweckt, jede Reizung, die er erschaffen kann, daß alles, was er giebt, euch gegeben sey, um es

zu hassen. Fahret fort, und tadelt, ohne Ehrfurcht gegen alles, was der Mensch Göttliches hat; aber lernet, [y] ihr Dunse! euren Gott nicht zu lästern! [42]

So sprach er: denn eben damals stahl sich ein Strahl der Vernunft halb durch die dichte Finsterniß seiner Seele; aber die Wolke kam bald wieder zurück — und er fuhr fort: Siehe itzt, was die Dummheit, und ihre Söhne bewundern! Siehe, was das für Reizungen sind, die das einfältige Herz rühren, welches die Natur nicht rühren, und die Kunst nicht erreichen kann.

Er wandte seinen nie erröthenden Kopf auf die Seite, (noch einmal so freudig, als damals, da Goodmann prophezeihete) und schaute, und sahe einen schwarzen Zauberer erscheinen. [43] Schnell flog ein beflügelter Band in ihre Hand: auf einmal stürzten zischende Gorgonen, feurige Drachen, und Feinde mit zehen Hörnern, und Giganten, in Krieg zusammen. Die Hölle kam herauf, der Himmel stieg herab, [44] und tanzten auf der Erde: Götter, Alpe, und Ungeheuer, Musik, Raserey und Lustigkeit, ein Feuer, ein Tanz, eine Schlacht, und ein Ball, endlich verschlingt ein großer Brand alle.

Aus ihrer Asche gehet strahlend eine neue, den Gesetzen der Natur unbekannte, Welt hervor, mit einem

Nachahmungen.

y Aber lernet ihr Dunse ꝛc.

Discite justitiam moniti, et non temnere divos.

Virg.

einem eignen Himmel. Eine andre Cynthia durchläuft ihre Tagereise, und andere Planeten [z] kreisen um andre Sonnen. Die Wälder tanzen, die Flüsse fließen zurück, Wallfische spielen in Wäldern, und Delphine in Wolken, [a] und endlich gehet, um der ganzen Schöpfung Anmuth zu geben, das menschliche Geschlecht aus einem großen Ey hervor. 45

Freude nimmt seine Seele ein; Freude, rein von der Schuld eines Gedanken. Welche Macht, ruft er, welche Macht that diese Wunder? Sohn, [b] was du suchest, ist in dir! Betrachte dich, und erkenne, daß jedes Ungeheuer in deiner Seele seines Gleichen findet. Willst du noch mehr? So siehe in jener Wolke, deren Gewand einen Saum von flammenden Golde hat, einen unvergleichlichen Jüngling! Sein Kopfnicken gebiethet diesen Welten, beflügelt den rothen Blitz, [c] und rollet den Donner.

Nachahmungen.

z Und andre Planeten.

— Solemque suum, sua sidera norunt. —

Virg. Aen. VI.

a Wallfische spielen in Wäldern, und Delphine in Wolken.

Delphinum sylvis appingit, fluctibus aprum.

Hor.

b Sohn, was du suchest.

Quod petis, in te est —

— ne te quaesiveris extra. Pers.

c Beflügelt den rothen Blitz. Wie Salmoneus im VI. B. der Aeneis.

Dum flammas Jovis et sonitus imitatur olympi.

— nimbos et non imitabile fulmen,

Aere et cornipedum cursu simularat equorum.

Er ist der Engel der Dummheit, gesandt, ihre magischen Träume über alle unklaßische Boden auszustreuen: [d] er läßt jene Sonnen, jene Sterne höher steigen, wenn er will, erleuchtet ihr Licht, und setzet ihre Flammen in Feuer. Unsterblicher Rich! wie ruhig und gelassen er da sitzt, unter Schnee von Papier, und schwerem Hagel von Erbsen; und wie stolz, die Befehle seiner Gebietherinn zu vollziehen, er auf dem Wirbelwinde fährt, und den Sturm führet!

Aber siehe! neue Schwarzkünstler erscheinen in der mittlern Luft, zum schrecklichen Kampfe. Da sehe ich meinen [46] Cibber! Booth sitzt in seinem Zelte von Wolken eingeschlossen; [47] auf Zähnenblöckenden Drachen wird er durch die Winde [48] fahren. Grausam ist der Kampf, schrecklich das Getöse! Hier schreyet das ganze Drury, dort das ganze Lincolns — Inn. Kämpfende Theater erheben unser Reich; ihre Arbeiten sind gleich groß, gleich groß ist ihr Lob.

Und sind diese Wunder, dir unbekannt, mein Sohn? Dir unbekannt? Diese Wunder hast du selbst

Nachahmungen.

d unklaßische Boden. Zielt auf Addisons Verse zum Lobe von Welschland: „Rings um umgeben mich poetische Gefilde, und noch, dünkt mich, betrete ich klassische Boden.„ Die folgenden Verse sind eine Parodie eines vortrefflichen Gleichnisses von eben diesem Verfasser in dem Compaign.

selbst gethan. c Diese behielt das Schicksal dir vor,

Aenderungen.

c In der vorigen Ausgabe folgte: „denn solche Werke müssen unsterbliche Journale erzählen; niemand, als du selbst, kann dir gleich seyn.„

Niemand, als du selbst ꝛc. Eine wunderbare Zeile des Theobald; wofern das Schauspiel, die doppelte Falschheit, (wie er uns glauben machen will,) dem Schakespear gehöret. Aber diese Zeile mag nun ihm gehören, oder nicht, so beweiset er doch, daß Schakespear eben so schlecht geschrieben hat, (welches er, meiner Meynung nach, von einem Schriftsteller, für den er eine Ehrerbietung hat, welche fast bis zur Anbethung gehet, wohl kömte verschwiegen haben.) Zum Exempel: „Versuche, was die Reue kann: was kann sie nicht? Aber was kann sie, wenn man nicht bereuen kann? — Der Gedanke wohnet dem nicht bey, der nicht denken kann. u. s. w. Mists Journal.

Man muß gestehen, daß sie sich alle gleich sind, und niemand zweifelt daran, daß er nicht fähig sey, hierinn dem Schakespear nachzuahmen.

Ebend. Da der vorige Annotator der Meynung zu seyn scheinet, daß die doppelte Falschheit nicht von Schakespear sey; so ist es der Billigkeit gemäß, Herrn Theobalds Gründe dagegen anzuführen: 1) daß die Handschrift über 60 Jahr alt war; 2) daß Herr Betterton sie einmal gehabt habe, oder er habe es doch gehöret: 3) daß ihm jemand gesagt habe, der Verfasser hätte sie einer unächten Tochter gegeben; aber 4), und das ist das wichtigste; „daß er sehr der Meynung sey, alles, was gut in der englischen Sprache wäre, müsse dem Schakespear gehören.„ Ich gestehe, daß diese Gründe wahrhaftig kritisch sind, nur das ist mir sehr leid, daß dem gelehrten Herausgeber so viele Fehler entwischet sind; ein paar davon wollen wir hier aus einer weit grösern Menge, verändern, um für diese theuren Reliquie unsere Achtung zu beweisen ꝛc.

Man hat diese Stelle in einer Uebersetzung aus Ursachen,

um deine göttliche, von mir voraus gesehene Regierung zu schmücken: aber ach! der meinigen wurden sie versagt! Ob ich gleich lange in den alten Mauren Luds regierte, so weit hin berühmt, als die erstaunlichen Glocken des lauten Bows schallen; ob gleich mein Rathsherren mir den Lorber reichen, und mir ihr ewiges Lob, ihre ausgemästeten Helden, ihre friedliebenden Majors, ihre jährlichen Trophäen, und ihre monathlichen Kriege [49] auftrugen; obgleich meine Parthey lange [50] auf mich ihre Hoffnung baute, Blätter zu schreiben, und Päpste zu braten: [f] so siehe dennoch an mir, wie wenig Schriftsteller prahlen können! in mir siehe den Mann, der endlich gezwungen war, in seinem eignen Drachen zu zischen. Der Himmel verhüte, daß du, mein Cibber! jemals in Schmiethfield im Markte einen Schlangenschwanz solltest wackeln lassen! Der dürftige Poet hängt sich, wie schlechtes Stroh, welches der Wind durch die Straßen wehet, un alles, was er antrifft: auf Kutschen, auf Karren, liegt unter den Füßen, ist bald los, bald fest, und wird zuletzt in dem Gefolge irgend eines Hundes fortgeschleppt. Dein Schicksal ist glücklicher! Wie ein rollender Stein,

Aenderungen.

sachen, die denen in die Augen fallen, die den Text ansehen können, nicht mittheilen wollen, und das Original würde nur wenig interessiret haben. Uebers.

f In den vorigen Ausgaben folgte: „unsere Partheyen sind zwar verschieden, doch lachte die Göttinn den Tories, und Whigs gleich gnädig zu.„

Stein, wird deine schwindlichte Dummheit sich immerfort wälzen; sicher durch ihre Schwerfälligkeit, [g] niemals aus der Bahn kommen, sondern jeden Dummkopf unter Weges anziehen. An dir wird der Patriot, an dir der Hofmann [51] Geschmack finden, und jedes Jahr dümmer werden, als er im vorigen war: bis die Dummheit aus Buden von Bretern ihren herrschenden Sitz auf das Theater, und an den Hof versetzet. Die Oper bereitet schon den Weg, diese gewisse Vorläuferinn ihrer sanften Regierung: nächst dem Huren, und Würfeln räume ihr dein Herz ein, und sie sey die dritte tolle Leidenschaft deines kindischen Alters. Lehre du den trillernden Polyphem brüllen, [52] und schrey du selbst, wie noch niemand geschryen hat! Wenn du den Himmel nicht bewegen kannst, unserer Sache beyzustehen; so mußt du die Hölle bewegen; denn Faust ist unser Freund: deswegen mußt du den Pluto mit [53] dem Cato verbinden, und die Braut in Trauer mit Proserpinen zusammenketten. „Grubstreet! deine Bühne soll stehen, wenn sich auch Götter und Menschen wider sie verschwüren; bewahre du sie nur vor Feuer.

[54] Ein

Aenderungen.

g Sicher in ihrer Schwerfälligkeit. In der vorigen Ausgabe ꝛc. Zu sicher, durch angebohrne Schwerfälligkeit aus dem Gleiße zu laufen, und jeden Dummkopf unter Weges an sich zu ziehen. Deine Drachen, Magistrate und Pairs sollen Geschmack daran finden, und aus jedem Schauspiele dümmer nach Hause gehen, als, aus dem vorigen. Bis ꝛc.

54 Ein neuer Aeschylus 55 erscheinet! bereitet euch nur, alle ihr schwangern Frauen, noch einmol zu unzeitigen Geburten! In Flammen einer Semele, 56 werdet ihr niederkommen, indem die Hölle euch brennenden Colifonium nach den Köpfen sprützt.

Itzt Bavius, nimm den Mohn von deiner Stirn, und gürte ihn um diese! Alle ihr Helden! beugt euch vor ihm! Dieser, dieser ist h der Mann, von dem alte Reime weissagten: der Augustus, der gebohren wurde, saturnische Zeiten zu bringen. Ein Zeichen nach dem andern führt das große Jahr heran! Sehet! die dummen Sterne wälzen sich herum, und erscheinen wieder. Sehet, sehet, unser i eigner,

Nachahmungen.

h Hic vir, hic est! tibi quem promitti saepius audis,
Augustus Caesar, divum genus; aurea condet
Saecula qui rursus Latio regnata per arva
Saturno quondam. — *Virg. Aen.* VI.

Saturnisch gehet hier auf das Alter von Bley, wie im ersten Buche.

Aenderungen.

i unser eigner Phöbus. In den vorigen Ausgaben: „Unter seiner Regierung soll Eusden den Lorber tragen, Cibber, als Kanzler, der Bühne vorstehen, Benson der einzige Richter der Baukunst seyn, und Namby Pomby für einen schönen Geist gehalten werden! Ich sehe die halb vollendete Mauer des Dormitorium; Ich sehe Sovoy wanken, und sich zum Einsturz nähern; dein Schicksal, o Swift, ist das Schicksal der irländischen Staatsklugen, und Pope muß drey ganze Jahre für den Broome übersetzen.

ner, wahrer Phöbus trägt deine Kränze! Unser Midas sitzt als Kanzler der Schauspiele! Sehet, auf den Leichensteinen der Poeten stehen Bensons Grabschriften! [57] Sehet, Ambrosius Philips [58] wird für einen Witzling gehalten! Sehet, unter dem Ripley entsteht ein neues Whitehall, und die gemeinschaftlichen Werke des Jonas und Boyle verfallen: [59] Wree sinket vor Betrübniß ins Grab; Gay [60] stirbt bey hundert Freunden ohne Pension, das Schicksal der irländischen Staatsklugen o Schwift! ist dein [61] Schicksal, und Pope muß zehen Jahre lang übersetzen, und commentiren. [62]

Eilet heran, ihr großen Tage! [63] laßt die Zeit erscheinen, wo die Gelehrsamkeit das Ufer fliehet; wo die Ruthe nicht mehr von edlem Blute erröthet; wo die Themse Eatons Söhne ewig spielen siehet; wo Westminster das ganze Jahr Festtag hält; wo Isis Aeltesten taumeln, ihre Lehrlinge spielen, und Alma Mater in Port aufgelöset lieget! [k]

Genug!

Nachahmungen.

k In den vorigen Ausgaben. „Wann denn diese Zeichen das große Jahr verkündigen, wenn die dummen Sterne herum laufen, und wieder kommen, so müsse Finsterniß seyn! (wird die schreckliche Macht sagen) alles Finsterniß seyn, als wäre niemals Tag gewesen; die eiteln Geschöpfe, die Witzlinge, werden in ihr erstes Chaos zurück fallen, und allgemeine Finsterniß wird alles decken.„

Genug! genug! rief der entzückte Monarch, und
der Traum flog durch das Thor von Helfenbein. [1]

Nachahmungen.

1 Thor von Helfenbein.

Sunt geminae Somni portae; quarum altera fertur
Cornea, qua veris facile datur exitus umbris;
Altera candenti perfecta nitens elephanto,
Sed falsa ad coelum mittunt insomnia manes.

Virg. Aen. VI.

Anmer-

Anmerkungen
zum
dritten Buche der Dunciade.

1 Hiemit wird gesagt, daß das folgende Gesicht nichts mehr sey, als die Chymäre im Gehirn des Träumers, und keine wirkliche, oder vorsetzliche Satyre auf die gegenwärtige Zeit, welche ohne Zweifel gelehrter, erleuchteter, und reicher ist an großen Geistern in der Theologie, Politik und allen Künsten und Wissenschaften, als alle vorhergehenden. Unser Dichter hat aus Besorgniß, daß man seine gute Absicht falsch verstehen möchte, am Ende des Gesichtes diese Warnung noch einmal wiederholet, und sagt, daß alles durch das helfenbeinerne Thor ging, welches den Alten zufolge, Unwahrheit anzeigt.

Scribl.

Wie sehr sich der gute Scriblerus geirret habe, kann man aus dem vierten Buche sehen, welches ihm, wie hieraus erhellet, nie muß zu Gesichte gekommen seyn.

Bentl.

2 Eine Sibylle in niedergetretenen Schuhen. Diese Allegorie ist ungemein richtig. Denn keine Beschaffenheit unterwirft die Seele der wirklichen Raserey so sehr, als diejenige, welche eine wirkliche Dummheit erzeuget. Daher finden wir, daß so wohl die Enthusiasten in der Religion, als in der Poesie, von allen Zeiten, nach ihrem natürlichen Zustande, höchst schwer und unbehülflich waren; allein bey der Annäherung der geringsten Hitze zerfließen sie wie Bley, welches von allen Metallen am leichtesten schmilzet. Hingegen ist das Feuer in einem Genie wahrhaftig prometeisch, es schadet seinen wesentlichen Theilen nicht, sondern macht das Genie, wie wohl gehitzten Stahl, nur geschickt, die Eindrücke der Kunst anzunehmen. Aber das gemeine Volk hat sich bereden lassen, ich weiß nicht durch welchen Grund, Mondsüchtigkeit für ein Zeichen des Witzes anzusehen; gerade so,

so, wie die Türken, oder unsere heutigen Methodisten sie für ein Zeichen der Heiligkeit ansehen. Wenn aber ein großer Philosoph in dem Recht hat, was er für die Ursache der Raserey angiebt, so wird sie unvermeidlich die Dunse treffen. Er glaubt, sie sey diese, wenn man sich lange über Einen Gegenstand, oder Gedanken aufhält. Wie nun diese Aufmerksamkeit entweder von Betrübniß, oder von Nachdenken verursachet wird; so wird sie durch Dummheit festgesetzet werden; diese hat nicht Scharfsichtigkeit genug, das zu fassen, was sie suchet, noch auch Stärke und Lebhaftigkeit genug, die Einbildungskraft von demjenigen Gegenstande zu entfernen, den sie bedauert.

W***

3 Taylor. John Taylor der Wasserpoet, ein ehrlicher Mann, welcher gestehet, daß er nicht einmal den Donat gelernt habe; ein seltenes Beyspiel der Sittsamkeit eines Poeten. „Ich muß es „gestehen, es fehlet mir an „Beredsamkeit, und ich habe „nie den Donat gelernet; „denn als ich von *Possum* „bis an *Posset* gekommen „war, blieb ich stecken, und „konnte nicht weiter.“ Er schrieb achtzig Bücher unter der Regierung Jakobs, und Carls des ersten, und hielt nachmals, wie Eduard Ward, in Longacre, eine Bierschenke. Er starb im Jahre 1654.

4 Benloves. Ein Landjunker, der wegen seiner elenden Poesie, und als Patron der elenden Poeten berühmt war, wie man aus vielen Zuschriften des Quarles, und anderer an ihn, sehen kann. Einige von diesen Poeten anagrammatisirten seinen Namen Benloves in *benevolus*; und um dieses wahr zu machen, verschwendete er sein ganzes Vermögen bey ihnen.

5 Und Shadwell nicket mit dem Mohn um seine Schläfe. Shadwell nahm viele Jahre hindurch Opium, und starb im Jahre 1692, da er eine gar zu starke Dosin genommen hätte.

6 Der alte Bavius sitzet. Bavius war ein alter Poet, der von dem Virgil aus eben dem Grunde gelobt wurde, wie Bays von unserm Verfasser, wiewohl nicht auf eine so christliche Art; denn Virgil erklärt sich auf eine heidnische Art von dem Bavius, daß er wegen seiner elenden Werke verhasset und verabscheuet werden müsse: *Qui Bavium non odit &c.* Wir hinge-

gen

gen haben oft Gelegenheit gehabt, die große Gutherzigkeit, und Mitleidigkeit unsers Verfassers, durch das ganze Gedicht, zu bemerken.

Scribl.

Herr Dennis behauptet eifrig, daß Bavius kein schlechter Schriftsteller gewesen sey; „ja, daß er und Mävius, selbst in den Tagen „des Augustus, in Rom eine „ansehnliche Parthey gehabt „hätten, welche sie dem Virgil und Horaz weit vorgezogen; denn, sagt er, ich „kann nicht glauben, daß sie „ihnen das ewige Brandmal „würden aufgedrücket haben, „wenn sie nicht Gecke gewesen wären, welche mehr als „ein gewöhnliches Ansehen „hatten.“ S. seine Anmerkungen über den Prinz Arthur, Theil 2. Cap. 1. Ein Beweisgrund, der, wenn dieses Gedicht fortdauren sollte, den Herren in der Dunciade zur Ehre gereichen wird.

7 Brown und Mears. Buchhändler, und Verleger für jedermann. — Die Allegorie von den Seelen der Dummen, welche in Gestalt der Bücher, in Kalbleder gekleidet, auf die Welt kommen, und in großer Menge von Buchhändlern herum geführet werden, ist verständlich genug.

8 Ward am Pranger. John Ward von Hackney Esq. Parlamentsglied wurde der Verfälschung überwiesen, erst aus dem Hause gestoßen, und darauf den 17ten Februar 1727 zum Pranger verurtheilt. Herr Curl, der gleichfalls daran gestanden hatte, hält es für eine sehr barbarische Handlung, eines solchen Mannes in einer Satyre zu gedenken; S. Schlüssel zur Dunciade, dritte Ausgabe S. 16. Und ein anderer Schriftsteller redet also davon. Durgen, 8vo S. 11. 12. „Wie unanständig ist es nicht der christlichen Liebe, den Pöbel zu „ermuntern, daß er einen „würdigen Mann in solcher Situation mishandle? „Was konnte den Poeten bewegen, eines tapfer Leidenden, eines muthigen „Gefangnen zu gedenken, „wie er den Augen aller „Menschen zur Schau gestellt ist! das hieß seinen „Verstand bey Seite setzen, „es hieß ein Verbrechen begehen, weswegen das Gesetz mangelhaft ist, daß es „dergleichen nicht bestraft; „ja ein Verbrechen, welches „man kaum vergeben, „oder die Zeit auslöschen „kann.

„kann. Gewiß es konnte „ihn nichts anders dazu be„wegen, als eine Bestechung, „von einer großen Dame," (welche diese tapfere, ehrliche, würdige Mann durch nichts anders beleidiget hatte, als durch eine Verfälschung, deren er öffentlich im Gerichte überwiesen ist.) Allein es ist offenbar, daß dieser Vers von ihm nicht gemeynet seyn konnte; da es bekannt ist, daß dieser Mann nicht mit Eyern geworfen wurde. Vielleicht ist also Herr Eduard Ward der Poet gemeynet, als er hier stand.

9 **Und an der Länge** seiner Ohren. Dieses ist eine verfälschte Leseart. Ich glaube versichern zu können, daß sich hier alle Abschreiber versehen haben: ich denke, daß ich ein gleiches von den Kunstrichtern sagen kann; Dennis, Oldmixon, Welsted sind mit Schweigen darüber hingegangen; ich habe gleichfalls darau gestrauchelt; und mich gewundert, wie ein so offenbarer Fehler so scharfsinnigen Leuten entwischen könnte. Ich wollte wohl behaupten, daß er anfänglich aus der Unachtsamkeit eines Abschreibers entstand, der mit dem Kopfe an den, zwo Zeilen vorher, gedachten Pranger stieß; es ist daher erstaunlich, daß ihn Herr Curl selbst übersehen hat! Dieser Scholiast hat ihn gar nicht bemerkt. Daß der hochgelehrte Mist eben so lieset, erhellet daraus, daß er diese Stelle unter diejenigen setzet, für welche unser Verfasser wegen persönlicher Satyre über das Gesicht eines Mannes getadelt wurde. (ohne Zweifel mochte er das Ohr für einen Theil des Gesichts nehmen;) Eben so iret sich auch Concanen, Ralph, die fliegende Post und die ganze Heerde von Auslegern. — *Tota armenta sequuntur.*

Ein wenig Scharfsinnigkeit, (welche also allen diesen Herrn fehlte) wird uns den wahren Sinn des Poeten wieder herstellen: „An sei„nen breiten Schultern, „und an der Länge der „Jahre erkannt." Sehet da eine ungezwungene Aenderung eines einzigen Buchstabes! (im Texte nur eines *years* für *ears*.) Daß Herr Settle alt war, ist höchst gewiß; aber zum Glück war er mit dem Pranger unbekannt. Diese Anmerkung gehöret theils dem Herrn Theobald, theils dem Scriblerus.

10 **Settle.** Elkana Settle, war einst ein Schriftstel-

ler,

ler, so wie Cibber, der so wohl dramatische Gedichte, als politische Werke schrieb. Herr Dennis sagt uns, er sey ein gefährlicher Nebenbuhler des Herrn Dryden gewesen; und auf der Universität Cambridge hätten ihm einige den Vorzug gegeben. Herr Welsted sagt, noch mehr für ihn; „der arme Settle war vordem der „mächtige Nebenbuhler Drydens; ja er hatte viele „Jahre lang einen größern „Ruhm, als jener; S. die Vorrede zu seinen Gedichten in Octav, S. 31. Und Herr Milbourn rief aus: „Wie „wenig war Dryden fähig, „selbst damals, als noch sein „Blut feurig war, sich gegen den Settle zu vertheidigen! Anmerkungen über Drydens Virgil. S. 175. Dieses sind tröstliche Meynungen: man darf sich nicht wundern, daß einige Schriftsteller sie gern haben.

Er war der Herausgeber vieler berüchtigten Schriften zur Zeit Carls des zweyten. Er beantwortete alle politische Gedichte des Drydens; und da er von der einen Seite herausgestrichen wurde, so war er nicht wenig glücklich, in seinem Trauerspiele von der Kaiserinn von Morocco, dem ersten, welches mit Kupfern gedruckt wurde. „Hierauf wurde er „stolz, die witzigen Köpfe „schrieben wider sein Schau„spiel; er antwortete, und „die Stadt erkannte ihm den „Sieg zu. Mit einem Worte, Settle wurde damals „für einen sehr fürchterlichen „Nebenbuhler des Dryden „gehalten; und nicht nur „die Stadt, sondern auch „die Universität Cambridge „wußte nicht, wem sie den „Vorzug geben sollte; und „am beyden Orten waren „die jüngern Leute für den „Elkana.“ Dennis Vorrede zu seinen Anmerkungen über den Homer.

11 Von einem Baotier zum andern u. s. w. Baotien war vormals der Spötterey der witzigen Köpfe ausgesetzt, wie Irland itzt; ob es gleich einen der größten Poeten, und einen der größten Generale von Griechenland hervorbrachte: *Baeotum crasso jurares aëre natum:*

12 Besteige diesen Hügel u. s. w. Die Auftritte dieses Gesichts sind wegen der Ordnung ihrer Erscheinung merkwürdig. Erst werden die Oerter der Welt gezeigt, wo die Wissenschaften niemals aufkommen; hernach diejenigen, wo sie durch Tyranney; dann, wo sie

durch Ueberschwemmung der Barbaren; hernach, wo sie durch Aberglauben zerstöret wurden. Darauf wird Rom, die Lehrerinn der Künste, in ihrem Verfall beschrieben; und zuletzt Britannien, die Scene der Handlung dieses Gedichts: welches eine Gelegenheit giebt, die Abkömmlinge der Dummheit durch die Musterung gehen zu lassen. W.

13 Siehe da, wie von den Polen u. s. w. Fast das ganze südliche, und nördliche feste Land in Unwissenheit verhüllt.

14 Unser Verfasser ist der Meynung günstig, daß alle Wissenschaften von den morgenländischen Nationen herkamen.

15 Chi Ho — am — ti, Kaiser von China, ebenderjenige, der zwischen China und der großen Tartarey die große Mauer erbaute, richtete alle Bücher, und gelehrte Leute in diesem Reiche zu Grunde.

16 Als der Caliph, Omar der erste, Aegypten erobert hatte, ließ er durch seinen General die ptolomäische Bibliothek verbrennen, auf deren Thüren diese Innschrift stand: ΨΥΧΗΣ ΙΑΤΡΕΙΟΝ die Arzeney der Seele.

17 Der Boden der Künste trug. Phönizien, Syrien u. s. w. wo die Buchstaben erfunden seyn sollen. In diesen Ländern fing Mahomet seine Siege an.

18 Donnernd wider heidnische Lehrer. Ein starker Beweis von dieser frommen Wuth wird auf die Rechnung des Pabstes Gregorius geschrieben. Johann von Salisbury legt diesem Pabst ein seltsames Lob bey, indem er zugleich einer der seltsamsten Wirkungen von diesem ausschweifenden Eifer von ihm gedenket: *Doctor sanctissimus ille Gregorius, qui melleo praedicationis imbre totam rigavit et inebriavit ecclesiam, non modo Mathesin jussit ab aula, sed, ut traditur a majoribus, incendio dedit probatae lectionis scripta, Palatinus quaecunque tenebat Apollo.* Und in einer andern Stelle: *Fertur beatus Gregorius bibliothecam combussisse gentilem; quo divinae paginae gratior esset locus, et major authoritas, et diligentia studiosior.* Desiderius, Erzbischof von Vienne, bekam scharfe Verweise von ihm, daß er die Grammatik, und die Litteratur lehrte, und die Poeten erklärte; weil, sagt

dieser

dieser Pabst; *In uno se ore cum Jovis laudibus Christi laudes non capiunt: Et quam grave nefandumque sit Episcopis canere quod nec Laico religioso conveniat, ipse considera.* Man sagt von ihm, daß er unter andern auch den Livius verbrannt habe; *Quia in superstitionibus et sacris Romanorum perpetuo versatur.* Eben dieser Pabst wird von dem Voßius, und andern beschuldiget, daß er die vortrefflichen Denkmäler, die Pracht des alten Roms, habe zerstören lassen, damit nicht diejenigen, welche nach Rom kämen, die Triumphbogen u. s. w. aufmerksamer betrachten möchten, als die heiligen Dinge. Bayle. *Dict.*

19 Die Schlüssel des Petrus trägt ein getaufter Jupiter. Nachdem die Regierung Roms auf die Päbste kam, ließen sie eine Zeitlang ihren Eifer in der Zerstörung der heidnischen Tempel und Bildsäulen aus, so daß die Gothen fast aus Wuth nicht mehr Denkmäler des Alterthums zerstörten, als jene aus Andacht: endlich schoneten sie einige Tempel, welche sie in Kirchen verwandelten; und einige Bildsäulen, woraus sie Bilder der Heiligen machten. In viel spätern Zeiten hielt man es für nöthig, die Bildsäulen des Apollo, und der Pallas auf dem Grabe des Sannazar, in David und Judith zu verwandlen: aus der Leyer war sehr bald eine Harfe gemachr; und der gorgonische Kopf wurde leicht in den Kopf des Holofernes verwandelt.

20 Glücklich, wenn niemals Ostern gewesen wäre! Kriege, welche vor alten Zeiten in England wegen der rechten Zeit geführet wurden, wo man Ostern feyern sollte.

21 Gleich einer Taube sammlet sie. Dieses wird im vierten Buche erfüllt.

22 Was für Hülfsvölker, was für Armeen, um ihre Sachen auszuführen! Das ist, von Poeten, Antiquarien, Kunstrichtern, Gottesgelehrten, Freydenkern. Weil aber diese Revolution hier bloß von der ersten Classe, den Poeten, rege gemacht wird; so werden diese hier allein besonders gepriesen, und sie allein gehören unter die Aufsicht und Musterung dieses Collegen der Dummheit, des Laureaten. Die übrigen, welche das große Werk vollenden, werden für das vierte Buch aufbehalten, wo

die Göttinn selbst in aller Herrlichkeit erscheinet.

W.

23 Jacob, die Geissel der Grammatik, bemerke ihn mit Ehrfurcht. „Dieser „Mann ist der Sohn eines „angesehenen Malzers von „Ramsey, in Southamton„shire, und wurde von einem „sehr berühmten Sachwal„ter in den Rechten unter„wiesen, der unter seinen „mühsamern Studien, sich „mit der Poesie belustigte. „— Er ist ein großer Be„wunderer der Poeten, und „ihrer Werke; weswegen er „auch sein Genie auf diese „Weise versuchet hat. — Er „hat das Leben der Poeten, „Versuche, und sehr viel ju„ristische Bücher geschrie„ben.“ Giles Jacob von sich selbst, Leben der Poeten B. I. In diesem Buche mishandelte er, auf eine sehr grobe Art, und ohne Veranlassung, den Freund des Verfassers, den Herrn Gay.

24 Und verehre ihn, als die Büchse der Gesetze. Vielleicht könnte man sich bey diesen Versen irren; denn Herr Jacob hat aus folgendem unleugbaren Grunde bewiesen, daß unser Verfasser Ehrerbiethung für ihn hege: „er hatte vormals „eine Achtung für mein Ur„theil; sonst würde er sich „bey mir auf ein kleines „Buch in Octav nicht zu „zwo Guineen unterzeich„net haben.“ Jacobs Brief an den Dennis, der in den Anmerkungen des Dennis über die Dunciade gedruckt ist. S. 49. „Ich sollte da„her glauben, daß die Benen„nung Büchse von Herrn Ja„cob eben so zu seiner Ehre gemeynt sey, wie Donner„keil von dem Scipio.

Herr Dennis schließt auf eben die Art: „Da meine „Schriften auf den Verstand „aller vernünftigen Leute „großen Eindruck gemacht „hatten; so bereute es Herr „P**, und um einen Be„weis von dieser Reue ab„zulegen, unterzeichnete er „auf zween Bände von mei„nen ausgesuchten Werken, „und nachmals auf meine „Bände von Briefen; ebend. S. 80. Wir sollten daher glauben, daß sich der Name des Herrn Dennis gleichfalls aus einem Irrthum in dieses Gedicht eingeschlichen habe. Aber lieber Leser! du magst dich künftig hüten, wenn du solchen Schriftstellern dein Geld giebest, dir nicht zu schmeicheln, daß du es aus Gutherzigkeit, oder christlichen Liebe gethan habest,

25 Hor-

25 Horneck und Roome. diese waren zween heftige Partheyscribenten, welche würdig, und man sollte fast glauben, im prophetischen Geiste zusammen gepaaret wurden, weil, nachdem dieses Gedicht heraus gekommen war, der erste starb, und der andere ihm in Ehre, und Amte folgte. Der erste war Philip Horneck, Verfasser eines schmutzigen Blattes, welches sich der hochdeutsche Doctor nannte. Eduard Roome war der Sohn eines Mannes, der die Begräbnisse übernimmt in Fleetstreet; und schrieb einige von denen Blättern, welche Pasquin genannt wurden, worinn er sich durch boshafte Erfindungen bemühete, unsern Verfasser böser Griffe gegen einen Großen zu beschuldigen, der damals vom Parlamente gerichtlich verfolgt wurde. Auf diesen Mann wurde folgendes Sinngedicht gemacht.

Du frägst, warum dich Room
mit seinem Spaß belustiget,
Und dennoch, wenn er schreibt,
so dumm ist wie die andern!
Verwundere dich nicht: die Ursach, Freund, ist diese:
Der Spaß ist fort, wenn er
nicht sein Gesicht läßt drucken.

P—le, war der Verfasser einiger schlechten Schauspiele, und kleiner Schriften. Er schrieb Beschimpfungen wider unsern Verfasser in einem Blatte, der Zubläser, genannt.

26 Goode. Ein böshertziger Kunstrichter, der eine Satyre auf unsern Verfasser schrieb, der *Mock-Aesop* genannt, nebst vielen andern Libellen in Zeitungen, wozu er gedungen war.

27 Dessen harmonischen Pfeifen der Lauf ꝛc. Es folgten viele von diesen kleinen Poeten zu Tunbridge, Bath ꝛc. auf einander, welche das Lob der jährlichen Blüthe dieser Jahrszeit besangen; ihre Namen würden in der That unendlich seyn; und daher fertiget unser Dichter sie mit andern nur überhaupt ab.

28 Ralph. Jakob Ralph, ein Name, der nach den ersten Ausgaben eingerückt wurde, u. unserm Verfasser nicht eher bekannt war, als bis er ein Stück schrieb, unter dem Namen Sawney, worinn er den Doctor Swift, den Hrn. G**, und ihn selbst sehr mishandelte. Diese Zeilen sind auf eines seiner elenden Werke gerichtet, genannt die Nacht, ein Gedicht. Dieser elende Scribent begleitete seine Schriften mit Lobsprüchen in den Journalen.

und rühmte sich einsmals besonders, in elenden Anmerkungen über Addisons Nachrichten von englischen Poeten, welche er im September 1728. in dem Journal von London drucken ließ, „daß er weit über den Addi„son hinweg sey.“ Er verstand gar nichts von der Litteratur, und wußte keine einzige Sprache, nicht einmal die französische. Als ihm gerathen wurde, er möchte erst die Regeln der dramatischen Poesie durchlesen, ehe er anfinge ein Schauspiel zu schreiben; so lächelte er, und antwortete: „Schakesp ar „schrieb ohne Regeln.“ Er hörte endlich mit der niedrigen Beschäfftigung auf, wozu dergleichen Schriftsteller alle herunter sinken, und schrieb politische Zeitungen, wozu sein Freund Arnall ihm geholfen hatte, und bekam dafür einen kleinen Gehalt.

29 Morris. Besaleel, man sehe das zweyte Buch.

30 Fließe, Welsted. Von diesem Verfasser sehe man des zweyten Buchs Anmerk. 44. Doch um unpartheyisch zu seyn, setze man zu derselben, folgenden ganz verschiedenen Character hinzu.

Herr Welsted hatte in seiner Jugend von seinem künftigen Genie so große Hoffnung erregt, daß unter den berühmtesten auf den beyden Universitäten gewissermaßen ein Kampf entstand, wer die Ehre haben sollte, ihn zu unterrichten. Um diesen Streit zu schlichten, wurde er, aus Höflichkeit, ein Glied von beyden; und nachdem er sich eine Zeitlang auf der einen aufgehalten hatte, ging er zu der aderu. Von da kam er nach London zurück, wo er der Liebling, und die Hoffnung aller feinen Schriftsteller wurde, für deren Aufmunterung er sich in einem Gelegenheitsgedichte auf eine Art verbunden erkannt, welche seinen Beschützern zu keinem geringen Ruhm gereichen wird. Man siehet auch aus seinen Werken, daß er das Glück hatte, die berühmtesten Männer der damaligen Zeit zu Gönnern zu haben. — Durch eine solche Gesellschaft von Männern aufgemuntert, gab er ein Buch von Gedichten heraus; einige nach Art des Ovidius, andere nach Art des Horaz, und die besten Kenner sagen, daß er in beyden seine Lehrer erreichet habe. — Seine Liebesgedichte haben diese Art von Schriften von der Verachtung befreyet. — In seinen

Ueber-

Uebersetzungen hat er uns die Seele, und den Geist seiner Verfasser geliefert. — Seine Episteln — seine Verse — seine Liebeserzählungen, alles ist das vollkommenste, was man nur in der Poesie hat. Welsted von sich selbst: Siehe Character der Zeiten in Octav 1728. S. 23. 24. Zu seiner Ehre sollte man nicht vergessen, daß er auf einmal die Summe von fünfhundert Pfund für einen geheimen Dienst empfing, unter den übrigen Schriftstellern, welche gedungen waren, für das Ministerium zu schreiben. S. Nachricht von der geheimen Committee 1742.

31 Ach! Dennis, Gildon, ach! Diese Männer wurden bloß deswegen die Verachtung des Publici, weil sie ihre Talente miskannten. Sie wollten durchaus Kunstrichter der Scribenten ihres Landes werden, wie Aristoteles und Longinus Kunstrichter der ihrigen waren, und über die Schönheiten, und Fehler der Werke urtheilen: „wie Theile sich zu „Theilen und diese zum „Ganzen verhalten; die „Harmonie des Kö.pers, „und das Feuer der See„le.“ Hätten sie hingegen dem Beyspiele jener Microscopen des Witzes, eines Kuster, Burmann, und ihrer Nachfolger in der Wortcritik folgen wollen, so könnten sie sich vielleicht durch ihre Scharfsinnigkeit, und durch ihren Fleiß einen Namen erworben haben, der den Namen der berühmtesten Scholiasten gleich gewesen wäre. Wir können daher nicht umhin, die neuliche Abtrünnigkeit des Präbendarius von Rochester zu bedauern, der in einem so guten Tone anfing, itzt aber auf einmal angefangen hat, Commentarien über die Feuerseite und Träume des Schakespear zu schreiben; worinn wir den Geist des Oldmixon, Gildon und Dennis finden, welche alle in seinen ausgearbeiteten Betrachtungen wieder erweckt sind.

Hier Scriblerus, in dieser Sache von der Feuerseite vermisse ich deine gewöhnliche Aufrichtigkeit. Es ist wahr, Herr Upton schrieb Anmerkungen darüber; allein mit aller Aufrichtigkeit, und Treue von der Welt. Er hielt es für ein Lob auf seinen Gönner. Und ein Lob ist es, wenn man sich mit witzigen Köpfen abgiebt: ein Umgang, der eines Scholiasten von so gründlicher Gelehrsamkeit unwürdig ist. Arist.

Ach! Dennis u. s. w. Der Leser, welcher in dem ganzen Verfolge dieser Anmerkungen gesehen hat, was für eine beständige Achtung Herr Dennis unserm Verfasser, und allen seinen Werken bewies, möchte sich vielleicht wundern, daß er seiner nur zweymal gedacht, und zwar in diesem Gedichte nur so nachläßig gedacht hat. Aber in der That sahe er ihn mit einiger Achtung an; weil er, großmüthiger als alle andere, unter solche Schriften seinen Namen gesetzet hat. Er war auch zu dieser Zeit ein sehr alter Mann. Nach seiner eignen Nachricht von sich selbst in Herrn Jacobs Leben, muß er über achtzig Jahre gezählet haben, und lebte noch glücklich viele Jahre darnach: so daß er noch älter war, als Herr Dursey, welcher bisher unter allen unsern Dichtern, dem Leibe nach, am längsten gelebt hatte.

32 Siehe, wie jenes Paar. Einer von diesen war der Verfasser eines Wochenblattes, genannt der Murrer, und der andere nahm Theil an einer andern Wochenschrift, genannt der Pasquin, worinn Herr Pope, nebst dem Herzog von Buckingham, und dem Bischof von Rochester gemishandelt wurden. Sie arbeiteten auch beyde zusammen an einer Schrift wider sein erstes Unternehmen, die Iliade zu übersetzen, unter dem Titel: Homerias, von Sir Iliad Dogrell gedruckt 1715.

Von den übrigen Werken dieser Männer hat die Welt nichts mehr gehöret, als sie von den Werken des Herrn Pope gehöret haben würde, wenn er durch ihre vereinten löblichen Bemühungen sich hätte abschrecken lassen, seine Studien fortzusetzen. Wie wenig gute Werke würden jemals zum Vorschein gekommen seyn, (weil Männer von wahrhaften Verdiensten allemal am wenigsten von sich selbst halten,) wenn beständig solche Kämpfer gewesen wären, welche ihr Genie im Anfange erstickt hätten? Und wäre es nicht besser für das Publicum, daß eine Million Misgeburten in die Welt kämen, welche gewiß so bald sterben, als sie gebohren sind, als daß die Schlangen einen einzigen Herkules in seiner Wiege erwürgen!

C.

Die Vereinigung dieser beyden Schriftsteller gab Anlaß zu folgendem Sinngedicht:

„ — und

„ — und Ducket, zwey „Freunde, kamen zischend „mit Versen zum Vor„schein; beyde waren gleich „begierig zu schreiben, „beyde so dumm, einen „H— zu zeigen. So soll, „wie ich gelesen habe, die „Amphisboene mit bey„den Enden angreifen; „niemand weiß, welcher „Theil führet, oder folget, „denn beyde Köpfe sind „nur Schwänze.“

Nach vielen Ausgaben dieses Gedichts fand es der Verfasser für gut, die Namen dieser beyden Personen auszulassen, deren Beleidigung so alt war. In denen Versen, welche er wegließ, war gesagt, daß einer für den andern eine fromme Liebe hegte. Es war eine buchstäbliche Uebersetzung aus dem Virgil, *Nisus amore pio pueri* — und hier, wie in dem Original, auf die Freundschaft angewandt: die Liebe zwischen dem *Nisus*, und *Eurialus*, wird für eine der angenehmsten Episoden in der Welt gehalten, und ist gewiß niemals in einem bösen Verstande genommen worden. Aber der Leser wird erstaunen, wenn er höret, daß aus keiner andern Ursache, als bloß über diese Zeile, eine Zuschrift an diesen Mann aufgesetzet wurde, worinn man ihn verleiten will, etwas mehr hinzu zu denken. „Sir, man weiß, „daß sie für den schönen „Theil der Schöpfung alle „diejenige Liebe hegen, welche Gott und die Natur erregen wollten.“ — Sir, sie haben eine sehr schöne Gemahlinn. — Sir, sie haben acht sehr schöne Kinder u. s. w. Siehe die Zueignung vor Dennis Anmerkungen über den Lockenraub. Die Wahrheit ist, daß dem armen Verfasser der Zuschrift über diesen Punkt der Kopf verrückt war: er hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß seit der ganzen Zeit, wo einige Bücher wider den Schauplatz geschrieben, und seitdem die italienische Oper im Schwang gekommen war, die Nation von einem Laster sey angestecket worden, welches zu nennen sich nicht ziemte: er ging so weit, daß er etwas über diese Materie drucken ließ, und beschließt seine Betrachtung mit folgender Anmerkung: „Er könnte nicht „umhin, zu glauben, daß die „Unfläthereyen in Schauspielen sich bey diesen Zeitläuften entschuldigen ließe; denn „da diese abscheuliche Sünde sich so weit ausgebreitet hat, so kann sie nützlich „seyn,

„seyn, um die Gemüther der „Menschen zu dem natürli„chen Verlangen wieder zu„rück zu bringen. Siehe „Dennis vertheidigten Schauplatz wider den Herrn Law, S. 20. Unser Verfasser erklärte sich feyerlich, er habe nie gehöret, daß ein anderes Geschöpf, als der Verfasser der Zuschrift, dieses Laster, und diesen Herrn zusammen genannt hätte.

33 Dieser schimmerte in der Würde eines Consuls, und jener in der Würde eines Commissair. Solche Stellen wurden damals solchen Schriftstellern gegeben.

34 Ließ (*arede*) „Oft „wird es gebraucht für: „frag um Rath. *Reade „They read, take Thy coun„saile.* Thomas Sternhold „hat in seiner Uebersetzung „des ersten Psalms in eng„lische Verse, sich klüglich „dieses Wortes bedient. Aber „in den letzten unächten Aus„gaben der Gesänge der Psal„me, ist das *Read* in *men* „verändert worden: ich sage, „in den unächten Ausga„ben: denn nicht nur hier, „sondern auch völlig durch „das ganze Psalmbuch sind „seltsame Veränderungen, „welche alle verschlimmern; „dennoch sagt das Titelblatt, „was es sonst sagte! und al„les, (was in jedwedem an„dern Buche, und noch mehr „in seinem heiligen Werke „abscheulich ist,) wird dem „Thomas Sternhold, John „Hopkins, und andern zuge„schrieben. Ich bin versi„chert, wenn Sternhold und „Hopkins noch lebten, sie „würden gegen diese Verbes„serer, wie gegen Betrüger, „verfahren. — Eine Frey„heit, welche, wenn wir auch „von ihren unerträglichen „Verbesserungen, nichts sa„gen, auf keine Weise von „denen erlaubt, oder gebilli„get werden sollte, welche für „die Einförmigkeit sind, „und noch einige Achtung „für die alte angelsächsische „Sprache haben. *Hearne, „Gloss. on Rob. of Gloc. Ar„tic. Rede.*

Ich bin hierinn der Meynung des Hearne: es heißt nichts, wenn man den Einwurf macht, daß solche unverständlich geworden sind; weil sie gut englisch sind, so sollte man sie verstehen; und diejenigen, welche für die Einförmigkeit sind, sollten alle Veränderungen in einer Sprache für seltsam, abscheulich, und unverantwortlich halten. Ich sage es also noch einmal: mit Recht hat sich unser Poet alter Worte bedient, und sie,

wie

wie ein kostbares Oel, an dieser Stelle auf den guten alten Wormius gegossen.
Scribl.

35 **Wormius.** Man meyne ja nicht, daß dieser Name, der bloß erdichtet ist, der gelehrte Olaus Wormius sey; noch viel weniger, wie es auf eine unverantwortliche Art in den untergeschobenen Ausgaben erkläret war, unser eigner Alterthumsforscher, Herr Thomas Hearne, der unserm Poeten gar nichts zu Leide gethan, sondern vielmehr verschiedene sinnreiche Abhandlungen heraus gegeben hat, welche er zu seinem großen Vergnügen gelesen hat.

Hier sind, höchst richtig, alte Worte gebraucht, indem von solchen Leuten geredet wird, die ein Vergnügen daran finden. Wir können sagen, nicht nur richtig, sondern auch klüglich, ja vortrefflich, so wie eben dafür Herr Hearne selbst ein Lob ertheilt: *Gloss. on Rob. of Gloc. art. Behight.* „Andere sagen *Be hight*, „versprochen, und so wird „es von dem Thomas Norton in seiner Uebersetzung „des 169 Psalms Vers 14. vortrefflich wohl gebraucht:

I to the Lord will pay my vows,
That I to him *be hight*.

„Wo die neuesten Verbesserer, welche die Schicklichkeit des Wortes nicht verstanden, (daß es doch wahrhaftig englisch ist, aus „dem Sächsischen,) es auf „eine unverantwortliche „Art also verändert haben:"

I to the Lord wil pay my vows,
With joy and *great delight*.

Hight. In Cumberland „sagt man *higth* für versprechen, oder geloben: aber „*hight* bedeutet gemeiniglich, er wurde genannt; „und eben das bedeutet es „noch bis auf diesen Tag im „Nördlichen, ungeachtet dessen, was in Cumberland „geschieyet. Hearne, eben daselbst.

36 **Witzlinge**, welche gleich Eulen. Diese wenige Zeilen beschreiben richtig die wörtliche Kritik: je finsterer ihr Verfasser ist, je mehr ist er mit sich selbst zufrieden; wie der berühmte Quacksalber, der in seinem Zettel schrieb, es wäre sein Vergnügen, sich mit schweren Sachen zu befassen. Irgend jemand sagte ganz wohl von diesen Männern, ihre

Köpfe

Köpfe wären eine in Unordnung gebrachte Bibliothek.

37 Siehe! Henley stehet u. s. w. J. Henley, der Redner; er predigte des Sonntags über theologische, und an Mittewochen über alle andere Sachen. Jeder Zuhörer bezahlte einen Schilling; er schmählte einige Jahre lang auf die größten Personen, und erzeigte diese Ehre, bey Gelegenheit, auch unserm Verfasser. Welsted giebt in den Werken der Redner, Num. I. die von dem Henley selbst heraus gegeben sind, folgende Nachricht von ihm. „Er war gebohren zu „Melton — Mowbray in „Leicestershire. Aus seiner „eignen Pfarrschule ging er „nach Cambridge, in das „St. Johannescollegium. Er „fing an, daselbst unzufrieden zu seyn; denn es war „ihm anstößig, daß man „ihm geboth, in Religionssachen, in der Philosophie, „u. s. w. wider sein eignes „Urtheil zu glauben: denn „da sein Genie ihn verleitete, alle Sätze freymüthig „zu bestreiten, und alle „Punkte zur Rechenschaft „zu ziehen; so konnte er diese Fessel nicht leiden, welche man einer freygebohrnen Seele anlegen wollte. „—Als er in den Orden der „Priester aufgenommen wurde, fand er das Examen „sehr kurz und seicht, und „sahe, daß es nicht nothwendig war, sich nach der „christlichen Religion zu „richten, und ein Diaconus, „oder ein Priester zu werden.“ Er kam nach London; und nachdem er einige Jahre ein Scribent für Buchhändler gewesen war, kam ihm der Ehrgeiz ein, ein Scribent für Staatsminister zu werden. Die einzige Ursache, warum er es in der Kirche nicht weit bringen konnte, war, wie man uns sagt, der Neid anderer, und ein Misfallen, das man an ihm fand, weil er nicht geschickt war, ein vollkommner Spürhund zu seyn. Inzwischen both er den Dienst seiner Feder zween großen Männern an, welche in Ansehung ihrer Meynungen, und Interessen sich schnurgerade entgegen waren; da er von beyden abgewiesen wurde, verfiel er auf einen neuen Entwurf, und nannte sich den Wiederhersteller der alten Beredsamkeit. „Er „hielt es für eben so gesetzlich, daß er vom König und „dem Parlament so gut, an „einem, als an den andern „Orte, eine Freyheit nähme; „so gut zu Hickeshall, als in

„Do-

„Doctors-Commons; und so „legte er sein Oratorium auf „Newports-market, But„cherrow an. Hier (sagt sein „Freund,) hatte er das Herz, „einen Plan zu entwerfen, „woran noch kein Sterbli„cher gedacht hatte; er über„wand glücklich allen Wi„derstand; foderte seine Geg„ner zu öffentlichen Dispu„tationen heraus, und nie„mand wollte mit ihm „disputiren; er schrieb, las, „und studierte zwölf Stun„den des Tages; schrieb in „einer Woche drey Disserta„tionen über alle Materien; „unternahm, in einem Jah„re mehr zu lehren, als „Schulen, und Universitä„ten in fünfen; er ließ sich „nicht durch Drohungen, „oder Satyren schrecken, son„dern fuhr beständig fort, „brachte seinen kühnen Ent„wurf zur Reife, und setzte „die Kirche, und alles „in Gefahr.“ Welsteds Bericht in den oratorischen Transactionen, Num. 1.

Nachdem er einige Verfolgungen ausgestanden hatte; verwandelte er seine Rhetorik in Possenreißerey über alle öffentliche und Privatvorfälle. Alles dieses geschahe in einem, und demselben Zimmer; wo er zuweilen Possen riß, und zuweilen das Brodt brach, welches er die ursprüngliche Eucharistie nannte. — Dieser wunderbare Mann schlug Medaillen, welche er denen, die auf seine Werke unterzeichneten, als Handscheine gab: die Devise war ein Stern, der nach dem Meridianus hinauf stieg, mit dem Motto: *Ad summa*; und unten stand: *Inveniam, Aut Faciam.* Dieser Mann bekam jährlich 100 Pfund für den geheimen Dienst, als Verfasser eines Wochenblattes, voll unverständlichen Unsinns, der Hyp-Doctor genannt.

38 Sherlock, Hare, Gibson; Bischöfe von Salisbury Chichester und London, deren Predigten, und Hirtenbriefe so wohl ihrem Lande, als ihren Würden Ehre machten. W.

39 Von Toland, und Tindal. Siehe das zweyte Buch. Thomas Woolston war ein gottloser Unsinniger, der in den Jahren 1726, und so fort, auf das verwegenste wider die Wunder des Evangelii schrieb.

40 Doch, o! meine Söhne. Die Warnung wider Gotteslästerung, welche hier ein abgeschiedener Sohn der Dummheit seinen noch lebenden Brüdern giebt, rührt,

wie

wie der Poet richtig zu verstehen giebt, nicht aus Zärtlichkeit für die Ohren anderer, sondern ihrer eignen her. Und so sehen wir, daß die Göttinn, da diese Gefahr gehoben, und sie öffentlich (im vierten Buche) auf den Thron gesetzt ist, ihre Söhne ermuntert, und diese sie um ihren Beystand bitten, die Quelle des Lichtes selbst mit eben der Bosheit zu beflecken, womit sie vorhin die reinsten Ausflüsse desselben entweihet hatten.

41 Ihr habt Recht einen Bako, oder Locke zu tadeln, das Genie eines Newtons, und das Feuer eines Miltons. Diese gnädige Erlaubniß ist von dem Schüler des Prinzen der cabalistischen Dunse, dem furchtbaren Hutchinson, dankbar angenommen, und freymüthig gebrauchet worden. Man höre, mit welcher aufrichtigen Ehrlichkeit er unserm grossen Meßkünstler begegnet. „Was die mathematische „Demonstration anbetrifft, „sagt er, welche sich auf die „Proportionen der Linien, „und Cirkel gegen einander „gründet, und auf die Ver„änderung der Figuren, so „haben diese mit der Philo„sophie eben so viel zu thun, „als mit dem Mann im „Monde. In der That der „Eifer für diese Art von Ge„schwätz (mathematische „Grundsätze) ist in neuern „Zeiten sehr geschwächet „worden; und obgleich schon „gegen zwanzig Jahr ver„flossen sind, wo der Dago „der neuern Philosophen, „Sir Isaac Newton, mit „seinem Gesichte auf der Er„den vor der Arche Gottes, „der Schriftphilosophie, „gelegen hat; denn so lange „sind Mosis *Principia* be„kannt gemacht worden; und „der Tractat von der we„sentlichen und mechani„schen Macht, worinn die „Philosophie des Sir Isaac „Neuton mit der äußersten „Verachtung mitgenom„men, ist schon vor einem „Dutzend Jahren heraus ge„kommen; so hat doch kein „einziger von der ganzen „Gesellschaft den Muth ge„habt, ihn wieder aufzuhe„ben, und so mag er liegen „bleiben.“ Siehe den Erweis der philosophischen Grundsätze Mosis, von Julius Bate: A. M. Capellan des Grafen von Harrington; London 1734. in Octav. Scribl.

42 Aber lernet, ihr Dunse! daß ihr euren Gott nicht lästert. Die schwereste Lehre, die ein

Duns

ein Duns lernen kann. Denn da er unterrichtet ist, zu verachten, was er nicht verstehet; so wird er das an meisten verachten, was er am wenigsten verstehet. Hiervon haben wir, zur Schande aller Regierung, und (nach des Poeten Meynung) selbst zur Schande der Dummheit, neulich ein Beyspiel gehabt, in einem Buche unter dem Titel: philosophische Versuche, den menschlichen Verstand betreffend.

W.

Euren Gott nicht lästert. Diese Materie wird im vierten Buche fortgesetzt.

43 Nicht halb so vergnügt, als Goodman prophezeyhete. Herr Cibber sagt uns in seinem Leben, S. 149, daß Goodman, da er bey einer Aufführung eines Stücks zugegen war, worinn er eine Rolle spielte, ihn auf die Schulter klopfte und ausrief: „Ich will verdammt „seyn! wenn er kein guter „Schauspieler wird! Und „ich zweifle, (sagt Herr Cibber:) ob Alexander, oder „Carl der zwölfte von Schweden an der Spitze ihrer ersten siegreichen Armeen, „eine größere Entzückung in „ihrem Busen empfinden „konnten, als ich in dem meinigen."

Ein schwarzer Zauberer. Doctor Faust, der Inhalt einiger Possenspiele, welche zwey bis drey Sommer im Gange blieben, und worinn beyde Comödienhäuser sich einige Jahre lang bemüheten, es einander zuvor zu thun. Alles ausschweifende Zeug, was in den folgenden Zeilen enthalten ist, wurde auf die Bühne gebracht, und von Personen vom ersten Range in England zwanzig bis dreyßigmal angesehen.

44 Die Hölle stieg herauf, der Himmel kam herab, und tanzten auf der Erde. Diese Ungereimtheit wurde in Tibbalds Proserpine wirklich vorgestellt.

45 Siehe, ein ungeheures Ey. In einem andern von diesen Possenspielen wird Harlekin aus einem großen Ey ausgeheckt.

46 Unsterblicher Rich. Herr John Rich, königlicher Theatermeister in Coventgarden, war der erste, der sich auf diese Weise hervorthat.

47 Ich sehe dort meinen Cibber. Die Geschichte der vorhergehenden Ungereimtheiten wird von ihm selbst in diesen Worten bestätiget: Siehe sein Leben, Capitel 15. „Darauf entsprang das Geschlecht

„schlecht des ungeheuren „Mischmasches, welcher, so „lange die Schaubühne ent„ehret hat, daß einer nach „dem andern in beyden Häu„sern aufgeführet wurde, „welche in dem Aufwandt „um den Vorzug stritten.“ Hierauf fähret er fort, seinen eignen Antheil an denselben zu entschuldigen. „Wenn „mich jemand fragt, warum „ich meine Bewilligung da„zu gab; so weiß ich keine „bessere Entschuldigung für „meinen Fehler, als das Be„kenntniß, daß ich es wider „meine bessere Einsicht litte, „und nicht tapfer genug „war, zu verhungern. Hat„te Heinrich der vierte von „Frankreich wohl eine besse„re Entschuldigung für die „Veränderung seiner Reli„gion? Ich war in meinem „Herzen allemal eben so sehr, „als er nur seyn konnte, auf „der Seite der Wahrheit, „und der Vernunft; aber „nur mit dieser Bedingung, „sie zu verlassen, wenn sie „mich nicht ernähren könn„ten. — Doch die Frage „mag ausfallen wie sie wol„le, so hat man doch Hein„rich den vierten immer für „einen großen Mann gehal„ten.„ Man muß gestehen, daß dieses eine völlige Antwort sey; nur scheint die Frage immer noch diese zu seyn: 1) Wie die Verrichtung einer Sache wider unser Gewissen eine Entschuldigung für dieselbe seyn kann? Und 2) wird es schwer seyn, zu beweisen, wie er von der Wahrheit, und von der Vernunft eine Erlaubniß bekommen habe, ihren Dienst zu verlassen, wofern er keinen Handschein aufweisen kann, daß er jemals in ihrem Dienste gestanden habe.

Booth und Cibber. Sie hatten zusammen die Aufsicht über das Theater in Drury-lane.

48 Auf grinsenden Drachen sollst du durch die Winde fahren. In seinem Briefe an Herrn P*** erklärt sich der Herr C*** feyerlich, daß dieses nicht im buchstäblichen Verstande wahr sey. Wir hoffen demnach, der Leser werde es nur allegorisch verstehen.

49 Jährliche Trophäen. An dem Tage des Lord Majors; und monatliche Kriege auf dem Artillerieplatze.

50 Obgleich meine Partheygänger lange. Settle war, wie die meisten Partheyschriften,

denten, in seinen politischen Grundsätzen sehr ungewiß. Man brauchte ihn, seine Feder in dem Character eines papistischen Thronfolgers zu führen. Nachmals aber ließ er seinen Bericht für die andere Parthey drucken. Er hatte die Ceremonie einer berühmten Pabstverbrennung, den 17ten November 1680, veranstaltet; darauf wurde er ein Reuter in der Armee des Königs Jakob, zu Hounslow-Heath. Nach der Staatsveränderung hielt er auf dem Bartholomäusmarkte eine Bude, wo er in der Farce, genannt St. Georg von England, in seinem hohen Alter einen Drachen von grünen Leder, den er selbst erfunden hatte, vorstellte; zuletzt wurde er in das Beinhaus aufgenommen, und starb daselbst in seinem 63sten Jahre.

51 An dir soll der Patriot, — an dir der Hofmann Geschmack finden. In der ersten Ausgabe waren zwo Stellen mit Kreuzen bezeichnet; Concanen war versichert, daß nothwendig niemand anders, als der König Georg, und die Königinn Caroline gemeynt seyn könnten; und sagte „er wollte so lange dabey „bleiben, daß er Recht hätte, bis der Dichter sich gerechtfertiget, und die leeren Plätze mit andern Namen ausgefüllt hätte, welche dem Zusammenhange gemäß wären, und mit seiner Pflicht, als ein Unterthan bestehen könnten.„ S. die Vorrede zu einer Sammlung von Versen, Versuchen, Briefen des Herrn Pope, gedruckt für A. Moor, S. 6.

52 Polyphem. Er übersetzte die italiänische Oper Polyphem; zum Unglück aber entwischte ihm der ganze Scherz der Geschichte. Die Cyclopen fragen den Ulysses nach seinem Namen; und dieser sagt ihnen, sein Name wäre niemand: nachdem dem Polyphem das Auge ausgestochen war, brüllt er, und ruft seine Cyclopen zu Hülfe: sie fragen ihn, wer ihm geschadet hätte; er antwortet, niemand, und sie gehen wieder weg. Unser sinnreicher Uebersetzer läßt den Ulysses sagen, ich habe keinen Namen, wodurch alles Folgende unverständlich wurde. Hieraus erhellet, daß Herr Cibber, welcher sich etwas damit weiß, daß er auf die englische Uebersetzung der Iliade des Homers unterzeichnete, sich dieses

ses Verdienstes in Ansehung der Odyssee nicht rühmen konnte; sonst würde er in den griechischen Wortspielen besser unterrichtet worden seyn.

53 Faustus, Pluto u.s.w. Namen elender Possenspiele, welche man nach den besten Trauerspielen aufzuführen pflegte, um die Verdauung der Zuhörer zu stöhren.

54 Sichere es nur vor Feuer. In Tibbalds Possenspiele von der Proserpine wurde ein Kornfeld in Brand gesteckt. Worauf das andere Comödienhaus, zum Vergnügen der Zuschauer, ein Kornhaus niederbrennen ließ. Sie stritten gleichfals mit einander in die Wette, wer in dem Doctor Faust den Brand der Hölle am besten vorstellen könnte.

55 Ein anderer Aeschylus erscheinet. Es wird von dem Aeschylus erzählet, daß die Zuschauer bey seinem Trauerspiele von den Furien so sehr erschreckt wurden, daß die Kinder in Ohnmacht fielen, und die schwangern Frauen niederkamen.

56 Wie die Semele, S. Ovids Verwandlungen, Buch 3.

57 Sehet Bensons Titel auf Grabsteinen der Poeten geschrieben. — W — Benson, Aufseher über die Gebäude Sr. Majestät Georg des Ersten, gab eine Nachricht im Oberhause ein, daß ihr Haus, und die gemalte Kammer neben demselben in Gefahr wäre, einzufallen. Hierauf kamen die Lords in einem Ausschusse zusammen, um einen andern Platz zu ihrer Sitzung auszumachen, damit das Haus niedergerissen würde. Da man aber vorschlug, daß erst einige andere Baumeister das Haus genau besichtigen möchten, so fanden sie es in sehr gutem Zustande. Hierauf wollten die Lords dem Könige eine Addresse widen Benson übergeben, daß er die Sache so falsch vorgestellt hätte: aber der Graf von Sunderland, der damals Secretair war, gab ihnen die Versicherung, daß der König ihn absetzen wollte, und dieses geschahe auch. Dieses Mannes wegen wurde der berühmte Sir Christopher Wren, welcher über funfzig Jahre Architekt der Krone gewesen war, und die meisten Kirchen in London gebauet, den ersten Stein der St. Pauluskirche gelegt hatte, und sie auch vollen-

vollendete, ehe er starb, in einem Alter von neunzig Jahren von seiner Bedienung abgesetzt.

58 Ambrosius Philips. „Er war, sagt Herr Jakob, „einer von den witzigen Köpfen der Gesellschaft bey „Buton, und ein Justitzbedienter; Aber er hat nach „der Zeit in Irland eine höhere Bedienung erlangt: „und wir finden einen weit „größern Character in Herrn „Gildons vollständiger Kunst „der Poesie, Band 1. S. 175. „Zwar bekennt er, daß er „es nicht wagt, ihn mit dem „Virgil auf einen Fuß zu „setzen, damit es nicht einer „Schmeicheley gleich sehen „möchte; aber er müßte sich „sehr betrügen, wenn die „Nachwelt ihm nicht eine „größere Hochachtung erzeigen wird, als er gegenwärtig hat.„ Er bemühete sich, zwischen unserm Verfasser, und dem Herrn Addison, den er bald nachher gleichfals eben so sehr mishandelte, einiges Misverständniß zu erregen. Sein ewiges Geschrey war, daß Herr Pope ein Feind der Regierung wäre; und insbesondere war er der bekannte Verfasser einer Sage, die mit vielem Fleiß ausgebreitet wurde, daß er an einer Partheyschrift, genannt der Untersucher, Theil nehme: einer Lüge, welche denen Verfassern, die die Aufsicht, und die Herausgabe dieses Blattes zu besorgen hatten, und noch am Leben sind, ganz bekannt ist.

59 Indem die gemeinschaftlichen Werke des Jones, und Boyle verfallen. Zu der Zeit, wo dieses Gedicht geschrieben wurde, waren das Bankhaus von Whitehall, die Kirche, und der Platz von Coventgarden, der Pallast, und die Capelle von Sommersethhouse, die Werke des berühmten Inigo Jones, viele Jahre lang, so sehr vernachläßiget, daß sie in Gefahr waren, einzufallen. Die Gallerie der Kirche zu Coventgarden war eben damals auf Kosten des Grafen von Burlington wieder hergestellt, und verschönert worden; dieser erweckte zu gleicher Zeit durch die Bekanntmachung der Risse dieses großen Meisters, und des Palladio, imgleichen durch viele, und vortreffliche eigne Gebäude, den wahren Geschmack in diesen Reiche.

60 Gay stirbt ohne Besoldung u. s. w. Siehe Herrn Gays Fabel von dem Hasen und vielen Freunden. Dieser Mann war ein großer Freund unsers Verfassers, und diese Freundschaft dauerte bis an sein Ende. Er schrieb verschiedene Werke voll Houmour, mit großem Glück, die Schäferwoche, Trivia, *What d' ye-call-it*, Fabeln, und zuletzt die berühmte Bettleroper, ein satyrisches Stück, welches jedem Geschmack und jeden Rang von Menschen gefiel, u. von dem größesten Stande an bis zu dem untersten Pöbel, angriff. Der Vers des Horaz:

Primores Populi arripuit,
populumque tributim.

könnte auf nichts bessers angewandt werden, als auf dieses Stück. Der große Erfolg desselben hatte gar kein Beyspiel, und war ganz unglaublich; was man von den wunderbaren Wirkungen der alten Musik, oder Tragödie sagt, kömmt diesem schwerlich bey: Sophocles, und Eripides hatten nicht so viele Anhänger, und waren nicht so berühmt. Sie wurde in London drey und sechszig Tage nach einander aufgeführet; und in dem nächsten Jahre darauf mit gleichem Beyfall wieder erneuert. Sie breitete sich in allen großen Städten von England aus, und wurde in vielen Plätzen dreyßig, bis vierzig, zu Bath, und Bristol funfzigmal aufgeführt. Sie wurde in Wallis, in Schottland und Irland bekannt, wo sie vier und zwanzig Tage nach einander vorgestellt wurde; zuletzt wurde sie in Minorca aufgeführet. Der Ruhm derselben schränkte sich nicht auf den Verfasser allein ein; die Damen trugen die besten Lieder auf ihren Fächern bey sich. Die Person, welche die Polly vorstellte, und bisher unbekannt gewesen war, wurde auf einmal der Liebling der Stadt: ihre Bildnisse wurden in Kupfer gestochen, und in großer Menge verkauft; ihr Leben wurde beschrieben, Bücher, Briefe, und Verse wurden an sie gedruckt, und so gar ihre Sprüchwörter, und Scherze in Schriften aufgezeichnet.

Ferner trieb dieses Stück aus England für dieses Jahr die italiänische Oper, welche zehn Jahre lang alles hingerissen hatte. Dieser Götze des Adels, und des Volks, welchen der große Kunstrichter, Herr Dennis, durch die

Be-

Bemühungen, und ein Geschrey seines ganzen Lebens nicht über den Haufen werfen konnte, wurde durch einen einzigen Federzug dieses Mannes zerstöret. Dieses trug sich im Jahre 1728 zu. Dennoch war seine Bescheidenheit so groß, daß er allen Ausgaben seines Stücks dieses Motto vordrucken ließ: *Nos haec novimus esse nihil.*

61 Irländische Staatsverständige, o Shwift! S. Buch 1.

62 Und Pope muß zehn Jahr commentiren, und übersetzen; der Verfasser beklaget hier offenbar, daß er so lange Zeit angewandt habe, zu übersetzen, und zu commentiren. Er fing die Iliade 1713 an, und wurde mit derselben 1719 fertig. Die Ausgabe des Schakespear, welche er bloß deswegen übernahm, weil sich sonst niemand damit befassen wollte, nahm beynahe noch zwey Jahr weg, wo er die Mühe hatte, verschiedene Abdrücke zu vergleichen, die Scenen zu berichtigen, u. s. w. und die Uebersetzung der halben Odyssee beschäfftigte ihn von dieser Zeit an bis ins Jahr 1725.

63 Eilet her, ihr großen Tage! Es möchte vielleicht unglaublich scheinen, daß eine so große Veränderung in der Gelehrsamkeit, als hier geweißaget wird, von so schwachen Werkzeugen veranlaßt werden sollte, als bisher in unserm Gedichte sind beschrieben worden: aber lieber Leser, bestehe nicht gar zu sicher in deiner Verachtung dieser Werkzeuge! Erinnere dich dessen, was die holländischen Geschichten irgendwo erzählen, daß ein großer Theil ihrer Provinzen einsmal durch eine kleine Oefnung überschwemmet wurden, welche eine einzige Wasserratze in ihren Teichen gemacht hatte.

Daß inzwischen dieses nicht die ernsthafte Meynung unsers Dichters sey, sondern daß er sich vielmehr von dem Fleiße unserer Schulen, von der Ordnung unserer Universitäten, dem Verstande unserer Großen, den Vollkommenheiten unsers Adels, den Aufmunterungen unserer Gönner, und dem Genie unserer Schriftsteller von allen Arten, ob gleich an jedem noch etwas möchte zu erinnern seyn, bessere Hofnung machet, kann man deutlich aus seinem Beschlus-

se sehen, wo er dieses Gesicht durch das helfenbeinerne Thor gehen läßt, und sich dadurch in der Sprache der Poesie ausdrücklicher erkläret, daß alle solche Einbildungen, seltsam, ungegründet und erdichtet sind.

Scribl.

Ebend. Eilet her, ihr großen Tage — Ruthe erröthen wird. Ein anderer großer Prophet der Dummheit, an dieser Seite des Styx, versprach, daß diese Tage nahe wären. Der Teufel, sagte er, gab den Bischöfen die Erlaubniß, um sie den Schulmeistern wieder zu geben, daß sie die Jugend in der Kenntniß der heidnischen Götter ihrer Religion u. s. w. unterrichten. Die Schulen, und Universitäten werden der classischen Thoren, und solcher Betrügereyen bald müde werden. Hutchinsons wiederhergestellter Gebrauch der Vernunft.

Scribl.

Die

Die Dunciade.

Viertes Buch.

Inhalt.

Da der Dichter in diesem Buche die Erfüllung der am Ende des vorigen Buchs gedachten Prophezeihung zeigen will, so machet er eine neue Anrufung; wie die größern Poeten zu thun pflegen, wenn sie eine hohe und würdige Materie zu besingen haben. Er zeigt die Göttinn, wie sie in ihrer Majestät kömmt, um Ordnung und Wissenschaft zu zerstöhren, und das Reich der Dummen auf der Erde an ihre Stelle zu setzen. Wie sie die Wissenschaften gefangen führet, und die Musen stumm machet; und was das für welche sind, welche an ihre Stelle treten. Alle ihre Kinder werden, durch eine wunderbare Anziehung, rings um sie her angezogen; und ziehen andere mit sich fort, welche ihr Reich durch Nachsicht, schwachen Widerstand, oder Abschreckung der Künste befördern; zum Exem-

pel Halbgelehrte, geschmacklose Bewunderer, eitele Prahler, Schmeichler der Dunse, oder Gönner derselben. Alle diese sammlen sich um sie. Da einer zu ihr hintreten will, wird er von einem Nebenbuhler zurück gestoßen; doch lobet, und ermuntert sie beyde. Die ersten, welche in Form reden, sind die Schutzgeister der Schulen, welche sie ihrer Sorgfalt, ihre Sache zu befördern, die Jugend auf Worte einzuschränken, und sie von dem Wege zur Erkenntniß der Sachen abzuhalten, versichern. Ihre Anrede, und die gnädige Antwort der Göttinn, nebst ihrem Auftrage an sie, und an die Universitäten. Die Universitäten erscheinen in ihren gehörigen Deputirten, und versichern sie, daß in dem Fortgang der Erziehung eben diese Methode beobachtet würde. Die Rede des Aristarchus hierüber. Sie werden von einem Haufen junger Leute, die mit ihren Hofmeistern von Reisen zurück kommen, weggetrieben; einer von diesen Hofmeistern giebt der Göttinn in einer höflichen Rede eine Nachricht von dem ganzen Verlaufe, und den Früchten ihrer Reisen, und stellet ihr zugleich einen jungen vollkommen vollendeten Edelmann vor. Sie empfänget ihn gnädig, und begabet ihn mit der glücklichen Eigenschaft eines Mangels an Schaam. Sie siehet eine Anzahl von müßigen Personen um sich her schlendern, welche alle Geschäffte und Pflichten verabsäumen, und vor Faulheit sterben. Zu diesen kommt der Antiqua-

rius

rius Annius, und bittet sie zu Virtuosen zu machen, und sie ihm zu übergeben: aber Mummius, ein anderer Antiquarius, beschweret sich über sein betrügliches Verfahren, und sie findet ein Mittel, ihren Streit zu schlichten. Hierauf kömmt ein Haufen von Leuten, phantastisch aufgepuzt, welche ihr fremde, und ausländische Geschenke anbiethen. Unter diesen tritt einer hervor, und fodert Gerechtigkeit gegen einen andern, der ihn einer der größten Seltenheiten in der Natur beraubt hatte: aber jener rechtfertigt sich so gut, daß die Göttinn beyden ihren Beyfall giebt. Sie trägt ihnen auf, eine schickliche Beschäfftigung für die vorgedachten Müßiggänger zu finden, wie etwa das Studium der Schmetterlinge, Muschelschalen, Vogelnester, Moose u. s. w. Doch giebt sie ihnen dabey die ausdrückliche Warnung, nicht über Kleinigkeiten, zu irgend einer nützlichen und ausgebreiteten Betrachtung der Natur, oder des Urhebers der Natur, hinaus zu gehen. Wider die letzte von diesen Besorgnissen wird sie durch eine herzliche Anrede von den Philosophen im kleinen und Freydenkern gesichert, von welchen einer im Namen der übrigen redet. Die also unterrichtete, und in Grundsätzen unterwiesene Jugend wird ihr durch die Hände des Silenus insgesammt übergeben; und alsdann wird ihr erlaubt, aus der Schale des Zauberers, ihres Hohenpriesters, zu trinken, welche eine gänzliche Vergessenheit aller

Ver-

Verbindungen der göttlichen, bürgerlichen, moralischen, oder vernünftigen verursachet. Zu diesen ihren Adepten sendet sie Priester, Begleiter, und Tröster von verschiedenen Arten; giebt ihnen Orden, und Grade; darauf läßt sie sie mit einer Rede von sich, worin sie eines jeden Privilegien bestätiget, ihnen sagt, was sie von einem jeden erwartet, und dann den Beschluß mit einem Gähnen von ausserordentlicher Kraft macht. Der Fortgang, und die Wirkungen desselben auf alle Classen von Menschen, und die Vollendung von allem, in der Wiederherstellung der Nacht, und des Chaos, beschließen das Gedicht.

Viertes

Viertes Buch. 1

Noch auf einen, auf einen Augenblick, gönnet 2 mir, furchtbares Chaos, und ewige Nacht! 3 nur einen dunkeln Lichtstrahl! Nur so viel von der sichtbaren Finsterniß, als ich brauche, mein tiefes Vorhaben halb zu zeigen, halb zu verhüllen. 4 Ihr Mächte! deren wiederhergestellte Geheimnisse ich besinge, denen die Zeit mich auf ihrem schnellen Flügel entgegen trägt, 5 laßt noch eine Weile eure Trägheitskraft 6 ruhen, und nehmet alsdenn den Poeten, mit sammt seinem Gesange.

Itzt flammte der ungünstige Strahl des Hundsternsts, traf jedes Gehirn, und dörrte jeden Lorberkranz: die Sonne war müde, die Eule verließ ihren Winkel, der mondsüchtige Prophet fühlte 7 die Stunde der Raserey: und nun stand das Kind des Chaos und der Nacht auf, um die Ordnung aufzuheben, und das Licht zu verlöschen, 8 aus Dummen und Feilen 9 eine neue Welt zu bilden, und die saturnischen Tage von Bley und Gold zu erschaffen. 10

Sie stieg auf ihren Thron: eine Wolke verbarg ihren Kopf, ihr ganzer Untertheil zeigte sich in hellem Glanze; 11 (denn so glänzet die vermessene Dummheit immer) und auf ihrem Schooße lag das Haupt ihres Sohnes, des Laureaten. 12

Unter

Unter ihrem Fußschemel ächzet die Wissenschaft [13] in Ketten, und der Witz fürchtet Verbannung, Bußen und Schmerzen. Hier schäumte die rebellische Logik, geknebelt, und gebunden; dort lag die schöne Rhetorik entkleidet, und krank auf der Erde. Die stumpfgemachten Waffen der ersten trug die Sophisterey, und die schaamlose Unfläterey schmückte sich mit den Röcken der andern. Die Moral wird von ihren falschen Vormündern [14] der Chicane im Pelz, und der Casuisterey in feiner Leinwand, fortgeschleppt, schnappt nach dem letzten Athem, indem diese an jedem Ende den Strick an sich ziehen, und stirbt, wenn die Dummheit ihrem Pagen das Zeichen giebt. [15] Die unsinnige Mathesis [16] war allein frey, zu unsinnig, sich in bloß materiellen Ketten binden zu lassen. Bald hub sie ihre starren Augen, außer sich, nach dem leeren Raum hin, [17] bald durchlief sie den Cirkel, und fand ihn viereckigt. [18] Aber die Musen lagen in zehndoppelten Banden, bewacht vom Auge des Neides, und der Schmeicheley. [19] Hier wandte die traurige Tragödie den Dolch, der sonst die Brust des Tyrannen durchstieß, auf ihr eignes Herz; doch die vernünftige Geschichte [20] wandte den Stoß ab, und versprach ihre Rache an einer barbarischen Zeit. Dort wollte Thalia, matt, kalt und todt, hinsinken, wenn nicht die Satyre, ihre Schwester, ihr Haupt gehalten hätte: und du, Chesterfield, [21] konntest ihr deine Thräne nicht versagen; du weintest, und mit dir weinte die sanfte Muse.

Plötz-

Plötzlich schlich leise die Gestalt einer Hure vorbey, [22] mit kleinen Schritten, feiner Stimme, schmachtendem Auge, und zur Seite gewandtem Kopf; Ihr Ansehen war fremde, die mishellige buntscheckigte Pracht ihres Rockes flatterte; trillernde Pairs führten sie an der Hand; sie trippelte, und lachte, war zu artig, um lange stehen zu können; warf einen verächtlichen Blick auf die Musen an der Erde, und sprach darauf in einem albernen Recitativ.

O! *Cara! Cara!* gebiethe diesem ganzen Haufen ein Stillschweigen. Freude dem großen Chaos [a]! Es herrsche der Zwiespalt! [23] Chromatische Gänge sollen [24] sie bald von dannen treiben, alle ihre Saiten zerreißen, und allen ihren Verstand zerstören: Ein Triller soll Freude, Betrübniß und Wuth ausdrücken, die stille Kirche wecken, und die rasende Bühne einschläfern; [25] deine Söhne sollen bey gleichen Tönen brummen, oder schnarchen, und alle deine gähnenden Töchter *encora!* rufen. Es herrschet ein anderer, dein eigner Phöbus, [26] freuet sich meiner Sprünge, und tanzet in meinen Ketten. Aber bald, ach! bald wird die Empörung anfangen, wenn die Music so niederträchtig ist, Hülfe von dem Verstande zu borgen! Siehe Handel, der Riese steht schon,

in

Nachahmungen.

a Freude dem großen Chaos! „Freude dem großen Cäsar!„ — Der Anfang eines bekannten alten Liedes.

in neuen Waffen, gleich dem verwegnen Briareus, mit hundert Händen, da. Er kömmt, um die Seele rege zu machen, zu erwecken, zu erschüttern, und Jupiters Donner folgen den Trommeln des Mars. Nimm ihn gefangen, Königinn; oder du wirst nicht mehr schlafen. — Die Göttinn hörte es, und trieb ihn nach Irrland.

Und nun hatte das Gerücht schon seine andere [b] Trompete [27] geblasen, und alle Nationen vor ihren Thron gefodert. Ein Augenblick ergreifet den Alten, den Jungen, der ihre innerliche Herrschaft empfindet, [28] und reißet ihn in Entzückung fort. Niemand bedarf eines Führers; eine sichere anziehende Kraft und eine stark treibende Schwere des Kopfes leitet jeden: keinem fehlet ein Platz; [29] denn alle fanden ihren Mittelpunkt, hingen sich an die Göttinn, und klebten rings um an. Dichter hangen nicht, Kreis in Kreis geschlossen, die summenden Bienen um ihre aschfarbigte Königinn.

Indem die zusammen laufende Menge herzu eilet, reißt sie einen großen Haufen mit fort, der nicht mit will: und dieser läuft, gelinde hingezogen, mit

Nachahmungen.

b schon seine andere Trompete. Ich fand kein geschicktes Wort die Zweydeutigkeit des englischen, *posterior* auszudrücken, welches auf die Stelle im Hudibras zielet, die man in der Anmerkung angeführet finde wird: um nicht alles zu verlieren, habe ich in der Stelle die hier gemeynt ist, „die eine von vorn, die andere von hinten übersetzt. Uebers.

mit immer abnehmendem Widerstande, in ihrem Wirbel, und bekennet ihre Macht. Nicht nur solche, die leidentlich ihre Gesetze annehmen, sondern auch solche, die als schwache Rebellen, ihre Sache noch mehr befördern: [31] jeder Duns im Collegio, oder in der Stadt, der über einen andern im Toupet, oder im gelehrten Rocke die Nase rümpfet; jedes Geschöpf von vermischter Geburt, das zu keiner Classe gehöret, ein großer Kopf bey Dunsen, und ein Duns bey großen Köpfen.

Auch diejenigen erschienen, die als keine Glieder des Staates, ihre Huldigung in ihren Söhnen, den Großen, ablegen; die dem Phöbus ungerreu [32] ihre Knie dem Baal beugen; oder gottlos sein Wort ohne Beruf predigen, die sich von lebendigen Verdiensten wegschleichen, und den todten schmeicheln; ihnen einen Gehalt versagen, und ihren Kopf in Marmor hauen lassen; oder dumme Schmeicheley mit dem heiligen Priesterrock bekleiden; oder einem Narren nach dem andern den Lorberkranz geben: und der letzte, und schlimmste von allen, der Hypocrit [33] der Muse, mit allem Geschwätze versehen, ohne die Seele des Witzes.

Hier gieng ein Barde, der für Geld reimte, neben einem Dummkopf, der aus Stolz ein Patron war. Narcissus, mit der ganzen Gewalt eines Geistlichen gelobet, sahe einer weißen Lilie gleich, die der Regen niederschlägt. Dort ging Montalto mit einer Mine voll Hoheit; sein ausgestreckter Arm blät-

terte in einem schönen Bande; Höflinge und Patrioten stellten sich in zwo Reihen; er ging durch beyde hin, und bückte sich von einer Seite zur andern: [34] als er sich aber zum Lesen mit ehrwürdiger Mine in Positur stellte, stieß ihn der freche **Benson** [35] zur Seite. [c] Er kam, gestützt auf zwo ungleichen Krücken; auf der einen stand **Miltons**, auf der andern **Johnstons** Namen. Der ehrenveste Ritter [36] ging mit vernünftigem Zorn hinweg, zog seine Hand zurück, und schloß das Buch zu. Aber (zu seinem Glück, wie damals die Zeiten liefen) erschienen der Burgemeister, und die Rathsherren des **Apollo**, welchen dreyhundert Jünglinge mit goldnen Mützen folgten, um das schwere Buch mit Gepränge fortzuschleppen. [37]

Die Dummheit lächelte. — „Also, sprach sie, „macht die schönen Geister wieder lebendig! [38] Aber „erst ermordet, und zerhackt sie in kleine Stücken; „wie vormals **Medea** (zwar grausam ists, so das „Leben zu geben!) eine neue Ausgabe von dem al„ten **Aeson** [39] machte. Laßt vortreffliche Schrift„steller, wie abgetragene Fahnen, um desto mehr „Ruhm erlangen, je mehr sie zerfetzt, und zerrissen „sind; und ihr, meine Kunstrichter! bewundert in „dem durchsichtigen Schatten das neue Licht, [d] das „durch Löcher fällt, die ihr selbst gemacht habt.“

Laßt

Aenderungen.

c Wie? Keine Ehrerbietung für das Blatt des Schakespear! rief er.

Nachahmungen.

d Das neue Licht ꝛc. „Die dunkle Hütte der Seele

Laßt keinen Fuß von Versen, keinen Fuß von Stein, keine Seite, kein 4° Grab übrig, die sie die ihrige nennen können; sondern breitet, meine Söhne, eure Ehre, dünn oder dick, über das leidende Papier, oder den festen Stein aus: dann wird bey jedem Barden ein Rathsherr sitzen, [41] an jedem witzigen Kopf ein schwerer Lord hangen, [42] und wenn jene auf dem Triumphwagen des Ruhms fahren, wird irgend einer von meinen Sclaven an ihrer Seite mit fliegen.

Itzt drängt sich ein Haufen nach dem andern zu der Göttinn; jeder begierig, die erste Bittschrift zu überrrichen. Ein Duns siehet mit Verachtung den andern kommen, [43] aber ein Geck erweiset dem andern eine vorzügliche Höflichkeit. Plötzlich zeigte sich ein Gespenst, dessen Inderhand die Kraft eines schrecklichen Stabes ausstreckt; [44] seine Stirn trägt um den Huth einen Kranz von Birkenruthen, von welchen Blut der Kinder, und Thränen der Mütter tröpfeln. [c] Ein Schauder voll Schrecken läuft durch alle Adern; alle Söhne von Eton und Winton zittern. Alles Fleisch wird demüthig; Westminsters kühne Rotte erschrickt, und erkennet den Schutzgeist

le läßt, zertrümmert, und die Zeit macht, neue Lichtverfallen durch Risse, welche strahlen hereinfallen.„

c von welchen Blut der Kinder ꝛc. Milton.

„Erst kam Moloch, ein schrecklicher König, beschmiert
mit dem Blute
„Menschlicher Opfer, und Thränen der Eltern —

des Ortes: der blasse Kinder-Senator stehet, fühlet noch Schmerzen, und hält mit beyden Händen seine Hosen fest. 45

Darauf sprach es. Weil der Mensch sich durch Worte vom Vieh unterscheidet, so sind Worte die Hauptsache des Menschen, so lehren wir nichts, als Worte. Wenn die zweifelhafte Vernunft ihm, wie der Samische Buchstab, 46 zween Wege zeiget, so ist der engste immer der beste. Wir, die wir ans Thor der Gelehrsamkeit gestellt sind, 47 um die Jugend zu führen, wir lassen es nie zu weit offen stehen. 48 Wenn sie anfängt zu fragen, zu rathen, zu erkennen, wenn die Phantasey die Triebfedern des Verstandes im Gang bringt, so bringen wir das Gedächtniß in Bewegung, beladen das Gehirn, legen den rebellischen Witz in doppelte Ketten, sperren den Gedanken ein, um den Athem in Uebung zu setzen, 49 und halten die Jugend bis an ihr Ende in der Verschanzung der Worte auf. Die Talente mögen beschaffen, oder bestimmt seyn, wie und wozu sie wollen, so hängen wir ein klingelndes Schloß an den Verstand. 50 Schade! daß die Bezauberung nur in unsern Mauren wirket, und sich zu bald, zu bald in jenem Hause, oder jener Halle verlieret! Da lief uns **Wyndham** aus der Schule, 51 und entsagte allen Musen; da sank **Talbot**, und hörte auf, ein Witzling zu seyn! Welch ein sanfter Ovid war **Murray**, unser Ruhm! Wie viele Martiale gingen in dem **Pulteney** verlohren! Wären sie uns

getreu

getreu geblieben, so hätte gewiß irgend ein Barde, zu unserer unsterblichen Ehre, in zweymal zehen tausend unter Reimen zugebrachten Nächten, und Tagen, dasjenige Werk, das Alles hervorgebracht, was Sterbliche können; und **South** hätte das Meisterstück des Menschen gesehen. [52]

O! rief die Göttinn, [53] möchte doch ein Pedant, ein sanfter **Jakob** [54] den Thron besteigen, das Land einmal wieder zu beglücken; möchte er den Lehrstuhl auf den Thron bauen, Worten Gesetze zu geben, oder nur mit Worten Krieg führen; Senate und Höfe mit dem Griechischen, oder Lateinischen beherrschen, und den Staatsrath in eine Sprachschule verwandeln! Denn wahrhaftig, wenn die Dummheit einen guten Tag erlebt, so muß es im Schatten der willkührlichen Herrschaft seyn. [55] O! können meine Söhne eine einzige Sache begreifen, so sey es nur diese einzige, die für einen König genug ist; diese, die meine Priester, und meine allein, behaupten, mit deren Untergang oder Dauer, wir fallen, oder regieren; und möchtest du, mein Cam! und meine Isis! sie lange predigen: „daß Könige „ein göttliches Recht haben, unrecht zu regieren!“

Gleich läuft auf den Ruf [56] um die Göttinn ein schwarzer Haufen von breiten Hüten, Hauben und Kappen: die schwarze Menge wird immer dicker, und breitet sich weiter aus; hundert Köpfe von den Freunden des **Aristoteles** erscheinen. [57] Und auch du Isis! bliebest nicht weg, (so lange sich auch Christ-

Kirche [58] spröde zurück hielt.) Jeder handveste Polemicus, widerspänstig, wie ein Fels; jeder grimmige Logikus, der hartnäckig den Locke vertrieb, [59] kam mit Peitsche und Spornen, und trabte auf einem deutschen **Crousaz**, [60] und holländischen **Burgersdyck** durch dick und dünn. Eben so viele erschienen von den Strömen, [61] die mit Murmeln fliessen, um die Söhne in Margarethe, und Clarehall einzuschläfern; von da, wo **Bentley** sonst mit solchen Ungewittern, spielend, das Wasser trübe machte, itzt aber im Port schläft. [62] Vor ihnen her ging der furchtbare **Aristarch**; seine Stirn war von mancher tiefen Anmerkung durchpflüget; **Walker** nahm ehrerbiethig seinen Huth, [63] und legte ihn an die Seite; diesen Huth, der noch niemals vor menschlichem Stolze abgezogen war. Die übrigen beugten sich tief: er aber nickte nur, königlich; [f] So machen sich aufrichtige Quäcker Gott und den Menschen gefällig. Gebietherinn! schaffe den Pöbel von deinem Thron weg: Fort! — — kennst du den **Aristarchus** [64] noch nicht? [g] deinen mächtigen Scholiasten, der mit unermüdeter Arbeit den **Horaz** dumm gemacht, und **Miltons** Muse gedemüthiget

Nachahmungen.

f Er nickte nur königlich ꝛc. Milton. „Er, als König, beugte sich nicht von von seinem Thron.„

g Kennst du denn Aristarchus noch nicht?
— — Sic notus Ulysses? *Virg.*
Fühlst du mich nicht, Rom? Ben. Johnson.

get hat. Dichter mögen in Verse setzen, was sie wollen; ihre Arbeit ist umsonst; Kunstrichter, wie ich, [65] machen es wieder zur Prose. Ihr römischen und griechischen Sprachlehrer! erkennet hier einen größern Mann, als ihr seyd; einen Author, oder etwas, das noch größer ist, als ein Buchstab; [66] so lange unser Digamma über euer Alphabeth, wie ein **Saul**, empor ragt, und mit dem Kopf alle Buchstaben übersiehet. [67] Zwar unser Streit betrifft immer nur Worte; ein Streit über *Me* oder *Te*, [68] über *aut* oder *at*; Gezänk, ob *o* oder *a* in *cano* lang, oder kurz ist, oder ob Cicero ein *C* oder *K* haben soll. [69] Aber **Freind** [70] mag sprechen wollen, wie **Terenz** sprach, und **Alsop** mag nun anders spaßen, als **horazisch**: mir soll **Manilius**, oder **Solinus** [71] geben, was **Virgil**, oder **Plinius** versagen. Sie mögen attische Phrasen im **Plato** aufsuchen, ich spüre im **Suidas** nach griechischer Contrebande. Verlanget ja jemand den Verstand der Alten, so gebe ich ihm gewiß kein ganzes Mahl, sondern Brocken, die Gellius, [72] oder Stobäus schon zerhacket, oder blinde alte Scholiasten wohl durch gekäuet haben. [73] Das kritische Auge, dieses Vergrößerungsglas des Witzes, siehet Haare und Poros, und untersuchet Stück vor Stück, wie ein Theil sich zum andern, oder alle zum Ganzen verhalten; die Harmonie des Leibes, die strahlende Seele sind Dinge, welche **Kuster**, **Burmann** und **Wasse** nicht eher entdecken werden,

als ein Floh die ganze Gestalt des Menschen übersehen wird.

Ach! denke nicht, Königinn! 74 daß mehr Dummheit in der Narrenkappe, als in dem ehrbaren Kleide der Weisheit stecke. Wir liegen, und wanken nur, wie Körke, 75 die nie untergehen, auf der Oberfläche der Gelehrsamkeit. Dir gehöret das ächte Haupt manches Hauses, und viele Theologie 76 ohne ein Nz. Auch ein **Barrow** konnte nicht jeden Klotz bilden, und ein **Atterbury** 77 hat noch die ganze Heerde nicht angesteckt. Siehe die schwere Canone, 78 noch immer die deinige, wälzet sich fort, und metaphysischer Dampf bewölket den Pol. 79 Deinetwegen verdunkeln wir die Augen, und stopfen den Kopf mit lauter solcher Belesenheit aus, die nie gelesen wurde: deinetwegen erklären wir ein Ding so lange, bis kein Mensch es mehr glaubt, und schreiben, Göttinn, und schreiben darüber einmal, über das andere: So spinnet der Seidenwurm seinen Vorrath in dünnen Fäden aus, und arbeitet so lange, bis er sich ringsum besponnen hat.

Wenn wir irgend einen bessern Narren 80 durch jede Wissenschaft schlüpfen, und durch alle Schulen laufen lassen: so muß kein Luftspringer, der durch Reifen fährt, so viel Geschicklichkeit zeigen, durch alle hindurch zu springen, und keine zu berühren. Doch kann er (wenn er sich die ganze Zeit folgsam bezeigt) mit Disputiren plagen, oder mit Reimen verfolgen lernen. Wir versehen ihn nur mit dem, was

er

er nicht brauchen kann, oder trauen ihn mit einer Muse, wovon er sich scheiden muß: tauchen ihn auf einmal mitten in den Euclides, und versteinern ein Genie [81] zu einem Duns: oder lassen ihn auf dem metaphysischen Boden traben; lehren ihn jeden Schritt, und lassen ihn keinen Tritt weiter kommen. Mit einem Leim, der immer sicher bindet, fügen wir alle Seelen in eine todte Masse zusammen. Dann mache jemand ihn los, wenn er kann, behaue den Klotz, [82] und bringe den Menschen heraus.

Doch warum so viel Worte? Ich setze die Hure, den Lehrling, und den verbrämten Hofmeister [83] aus Frankreich kommen. Walker! unsern Huth — Er wollte kein Wort mehr reden, sondern schritte, [84] finster, wie der Schatten des Ajax, davon.

Auf einmal floß ein munterer, verbrämter Haufen herein, und stieß, mit zurück gehaltenem Lachen, [85] die Pedanten fort. Einige wollten reden, aber ihre Stimme wurde von dem französischen Horn, und dem bellenden Jagdhunde überschrieen. Der erste trat mit einer so ungezwungenen Mine hervor, als wenn er St. James und die Königinn gesehen hätte: [86] als der Redner, [87] der ihn begleitete, sprach also: Empfange hier, große Gebietherinn! deinen vollendeten Sohn: Dein war er schon von der Geburt an; ein unerschrockenes Kind, das man nie mit der Ruthe, oder dem Namen Gottes bedrohete. [88] h

Nachahmungen.

h Namen Gottes.

Sine Dis animosus infans. *Hor.*

Sein Vater sahe in ihm eine Tugend nach der andern erwachen: die Mutter erbath ihm den Segen eines Rekels [i] [89]. Du gabst ihm die Reife, die so früh anfing, und so bald aufhörte; er war niemals Knabe, noch Mann. [90] Unter dem gütigen Schleyer deiner Wolke ging der junge **Aeneas** [91] sicher, und ungesehen durch Schule und Collegium: dann trat er mit allem Ruhm daraus hervor, und machte mit seinem Lärmen die halbe Stadt schwindlicht, und taub. Hierauf flog er unerschrocken über Meer, und Länder: sahe Europa, und Europa sahe ihn auch. Hier legten wir alle deine Gaben, und Liebreitze an den Tag; du, du allein führetest uns auf allen Wegen. Wir sahen die **Seine**, so weit sie gehorsam fortfließet, und ihre weichlichen Söhne zu den Füßen des großen Bourbons ausgießet; das Land, wo die Tiber, itzt nicht mehr römisch, fließt, eitel auf welschländische Künste, und welschländische Seelen: wir besuchten glückliche Klöster, im tiefen Schatten der Weinstöcke, wo Aebte, purpurroth, wie ihre Weine, schlummern: Inseln voll Rauchwerk, mit Lilien versilberte Thäler, [92] welche in den mattkeichenden Winden Schläfrigkeit ausbreiten: wir sahen Länder voll singender und tanzender Sklaven,

Liebe

Anmerkungen.

i Im Englischen *Rake*, ein Wort, welches Johnson von Rakel ableitet. Es fehlet uns ein Wort, den Begriff vieler Laster auf einmal auszudrücken; ich habe daher das mit dem Englischen nächstverwandte behalten. Uebers.

Liebe pflüsternder Wälder, und im Ton der Laute rauschender Wellen. Vornehmlich aber kamen wir zu dem Altar, [93] wo die nackte Venus den Löwen der Tiefe hält, worauf die Liebesgötter reuten; [94] da, wo von Flotten entblößet, das adriatische Meer den glatten Eunuchen, und den verliebten Schäfer trägt. Von meiner Hand geleitet, schlenderte er um Europa, und las alle Laster auf christlichem Boden auf; sahe jeden Hof, hörte jeden König von Opern, oder von Mädchen, seine königliche Meynung sagen; sahe sich so gut in Bordellen, als Pallästen um; spielte mit Ruhm Liebeshändel, und hurete mit Geist; probirte alle *hors-d' oeuvres*, definirte alle *liqueurs*, trank mit Kenntniß, und aß mit großmüthiger Verwegenheit; [95] vergaß den dummen Trödel von Latein, verdarb seine eigne Sprache, und lernte nichts mehr; verlohr alle classische Gelehrsamkeit auf klassischem Grund und Boden; und wurde zuletzt [96] **Luft**, das Echo eines Schalles! Siehe, itzt bring ich ihn, halb genesen, und vollkommen artig, mit nichts, als einem Solo im Kopfe; [97] mit so viel Vermögen, Ehrliebe und Witz, als **Jansen**, **Fleetwood** und **Cibber** [98] gut finden werden. Er ist einem Duell entschlichen, eine Nonne begleitet ihn, nnd wenn ihn ein Flecken wählen sollte, so wird er nicht zu Grunde gerichtet seyn. Siehe glücklich bring ich diesen ruhmwürdigen Jüngling meinem Lande wieder, und gebe ihm zugleich noch eine Venus. Nimm auch sie auf, [99] denn meine Seele bethet sie an; und

dafür

dafür müssen die Söhne der Söhne der Huren, [k] o Beherrscherinn! deinen, wie jeden benachbarten Thron, stützen, und dir eine lange Nachkommenschaft geben! Mit Freuden nahm sie den Helden, und die Dame an, verhüllete sie in ihren Schleyer, und befreyete sie von der Schaamhaftigkeit.

Dann sahe sie umher, und erblickte eine träge sich anlehnende Schaar, die noch keine Kirche, kein Senat, kein Hof gesehen hatte; immer unentschlossene Zauderer, die sich keiner Sache, keines Anvertrauten, keiner Pflicht, und keines Freundes annehmen. Auch dich, mein **Paridel**, [100] auch dich bemerkte sie darunter, ausgestreckt auf der Folter eines gar zu weichen Stuhles; [l] und hörte in deinem ewigen Gähnen das Bekenntniß der Schmerzen und Strafen des Müßigganges. Sie bedauerte dich, doch ihr Mitleiden goß nur einen mildern Einfluß auf dein schläfriges Haupt.

Aber itzt kam **Annius**, [101] ein verschlagener Seher, mit einem Stabe von Ebenholz, und einem wohl nachgemachten [102] Schmaragd an der Hand. So falsch, wie seine Steine, und angefressen, wie seine Münzen, mit Capaunen ausgestopft, kam er von dem Orte, wo **Pollio** speiset. Leise schlich er, wie

Nachahmungen.

k Et nati natorum, & qui nascentur ab illis. *Virg.*

l auf der Folter — und hörte.

— Sedet, aeternumque sedebit,
Infelix Theseus, Phlegyasque miserrimus omnes
Admonet — *Virg.*

wie der listige Fuchs, wenn er um sonnigte Ufer, wo das einfältige Schaaf an der Sonne liegt, herum schleichet, und bald hier, bald dort lauret; und zischelte fromm sein Gebeth.

Gieb mir, gnädige Göttinn, [m] gieb mir immer das Vermögen, zu betrügen. O! laß deine Wolke immer den Betrug bedecken! Streue deine ausgesuchtesten Nebel über diese Versammlung, aber am dicksten schütte sie auf das hochadliche Haupt. So wird jeder Jüngling, durch Hülfe meiner Augen, andere Cäsars, andere Homers werden sehen; durch dämmernde Zeiten das athenienſische Federwild jagen, [103] welches Götter Chalcis, und Menschen eine Eule nennen; bald einen **Attys**, bald einen **Cecrops**, [104] ja, **Mahomet!** die Taube an deinem Ohre sehen; an altem Kupfer, wo nicht an Golde reich seyn, und seine Lares behalten, wenn gleich sein Haus verkauft wird; wird einer Phöbe ohne Kopf seine schöne Braut nachsetzen, einen syrischen Prinzen höher, als seinen eignen, verehren, Herr eines **Otho**, wenn ich ihn für ächt erkläre, und glücklich bey einem **Niger** seyn, bis er deren zween kennet.“

[105] **Mummius** behorchte ihn; **Mummius**, der Narrenberühmte, [106] der, wir sein **Cheops**, [107] über

Nachahmungen.

[m] Gieb mir! — o laß deine Wolke.
— Da, pulchra Laverna,
Da mihi fallere —
Noctem peccatis & fraudibus objice nubem. *Hor.*

107 über der Erden stinket. Grimmig, wie eine gescheuchte Otter, schwoll er auf, und sprach, indem ein altes Sistrum an seinem Kopf klapperte.

Sprichst du von syrischen Prinzen? 108 niederträchtiger Verräther! Mein, o Göttinn! mein ist das ganze gehörnte Geschlecht. Zwar er verstand die List, ihren Preis zu steigern; und war so klug, sie den thörichten Griechen zu stehlen; noch rühmlicher war es ihm, daß er sie vor barbarischen Händen bewahrete, als die Räuber von Sallee ihn auf dem Meer verfolgten. Da wagte er, vom **Hermes** unterrichtet, mit göttlicher Kühnheit, das griechische Gold hinunter zu schlucken, und nahm mit frommer Sorgfalt, jeden Halbgott, 109 in der Tiefe seiner Eingeweide n auf. — Aber ich bewies ihnen hier meine Ehrfurcht; denn ich kaufte sie in diesem lebendigen Sarge, und nach ihrer zweyten Geburt gebören sie mir.

„Unser Zeuge sey der große **Ammon**! 110 Bey dessen Hörnern wir schwuren, (antwortete **Annius** leise) daß dieser Bauch vor uns diese Halbgötter noch getreu verwahret; und ich esse nur darum, damit ich die Medaillen mit den Speisen wieder von mir gebe. Um mich von allem Betruge frey zu sprechen,

Nachahmungen.

n Jeden Halbgott.

Emissumque ima de sede Typhoea terrae
Coelitibus feciſſe metum; cunctosque dediſſe
Terga fugae: donec fessos Aegyptia tellus
Ceperit —

chen, o Göttinn! laß mich beym Pollio zu Abend und zu Mittage essen: alle Gelehrte sollen dabey stehen, wenn ich Wehen bekomme; und des Douglas [111] weiche Hand mag den Dienst der Hebamme verrichten.

Die lächelnde Göttinn schien darein zu willigen; und sie gingen Hand in Hand, zum Pollio zurück.

Darauf näherte sich eine Schaar, so dick, wie Heuschrecken, schwärzte den ganzen Boden, [112] und jeder, mit Schilf, Unkraut und Muschelschaalen phantastisch bekrönet, trat mit einer wundersamen Gabe zu der Göttinn, mit einem Nest, einer Kröte, einem Fungus, oder einer Blume. Aber zween waren weit voraus gerannt, und redeten die Göttinn mit ernstem Eifer, und brennenden Augen an.

Der erste sprach also: „Höre die Bitte deines Verehrers, große Königinn, und unserer aller gemeinschaftliche Mutter! Sanft zog ich diese Blume auf ihrem Bette; o tränkte und erwärmte sie, durch Luft,

Nachahmungen.

o Auf ihrem niedrigen Bette — und nannte sie Caroline: jedes Mädchen rief, allerliebst! und jeder Jüngling, göttlich! — Nun liegt sie nieder, todt, diese Caroline; kein Mädchen ruft mehr, allerliebst! und kein Jüngling, göttlich! — Diese Verse sind aus dem Catull übersetzt Epich.

Ut flos in septis secretus nascitur hortis,
Quem mulcent aurae, firmat sol, educat imber,
Multi illum pueri, multae optavere puellae:
Idem cum tenui carptus defloruit ungui,
Nulli illum pueri, nullae optavere puellae, &c.

Luft, Sonne und Regen; breitete sanft ihre Blätter an einem Papier aus, band ihren Kopf an einen vergoldeten Stock, setzte sie dann, wie auf einen Thron, ins Glas, und nannte sie **Caroline:** [113] jedes Mädchen rief, allerliebst! und jeder Jüngling, göttlich! Hat je der Pinsel der Natur solche Strahlen, solch mannichfaltiges Licht in eine vermischte Flamme zusammen gemischt? Siehe, nun liegt sie nieder, und todt, diese **Caroline:** kein Mädchen ruft mehr, allerliebst, und kein Jüngling, göttlich! Und da steht der Bösewicht, dessen elende insectenmäßige Lust diese bunte Tochter des Frühlings in den Staub legte. O! strafe ihn, oder laß meine Seele zu den elisäischen Schatten eilen, wo keine Nelke verwelket. [114] Er schwieg, und weinte. Der Beklagte trat mit Unschuld in der Mine hervor, und redete also die Göttinn an:

„Unter dem ganzen [p] bunten Geschlechte, das auf silberfarbigen Flügeln in den warmen Westwinden des Frühlings flattert, oder in der flüßigen Atmosphäre schwimmet, schimmerte einst dieses Kind der Hitze und der Luft am schönsten. Ich sahe, und scheuchte den Vogel von seiner Frühlingslaube. Er flohe,

Nachahmungen

p Unter dem ganzen bunten Geschlechte. Der Dichter scheinet des Spenser Muipotmos, vor Augen gehabt zu haben.

„Unter dem ganzen Geschlecht der silberschwingigen Fliegen, welche das Reich der Luft im Besitz haben.„

flohe, ich folgte; q) itzt in Hoffnung, itzt in Furcht; er setzte sich, ich stand; er flog weiter, ich ging weiter. Endlich blieb er auf derjenigen Pflanze sitzen, die er liebet; und wo er sitzen blieb, da griff ich den schönen Vogel: ich bekümmerte mich viel um Rose, oder Nelke! Ich befasse mich nur, o Göttinn, mit dem, was in meine Sphäre gehöret. Ich sage die reine unverfälschte Wahrheit, und darf, mich zu entschuldigen, nur die Beute zeigen, deren Ueberreste dieses Papier dir darstellet, noch schön im Tode, diesen vortrefflichen **Schmetterling.**

Meine Söhne! (versetzte sie) ihr habt beyde das Eurige gethan: lebet beyde glücklich, und treibet eure Künste lange: aber höret eine Mutter, wenn sie unsere schlafenden Freunde [115] eurer brüderlichen Sorge empfiehlet. Die gemeine Seele, [r] die der Himmel mit karger Hand gemacht hat, ist nur dazu gut,

nur

Nachahmungen.

q Er flohe, ich folgte.
— — Ich fuhr zurück, das Bild fuhr zurücke;
Doch bald tret ich wieder hinzu; so wie ich mich nahte,
Trat es ebenfalls wieder hinzu —
Milton, nach Herrn Zachariä Uebers.

Aenderungen.

r Die gemeine Seele. In der ersten Ausgabe stand. „Der größte Theil der Seelen, von der gemeinen Schöpfung des Himmels, dienen nur, um Narren lustig, und Nichtswürdige wachend zu erhalten; und die meisten finden nur in diesen Schildwachen Gottes einen schläfrigen Wächter in dem Lande des Schlafes.„

nur Narren lustig, und Betrüger wachend zu erhalten: sie ist ein schläfriger Wächter, der uns durch einen Stoß aus dem Schlaf wecket, um uns zu sagen, wie viel die Uhr ist. [116] Jedes Gehirn wird von irgend einem Gegenstande rege gemacht; das Dumme kann von dem Gesumme eines Vogels erwachen; das Verschlossenste findet, vorsichtig geöffnet, nur seine gleichartige Materie in Muschelschalen; die Seele, welche in der Metaphysik sich nicht zurecht zu finden weiß, kann in einer Wildniß von Moos herum wandern; und der Kopf, der Lust hat, zu sehen, was im Monde vorgehet, kann mit Hülfe eines Schwanzes auf den Flügeln des Wilkins, fortsteuren. [117]

O! möchten die Söhne der Menschen einmal bedenken, [118] daß ihnen ihre Augen, und ihre Vernunft nur gegeben sind, um **Fliegen** kennen zu lernen! Die Natur in einem Theile, in einer kleinen Gestalt zu sehen; ohne den Schöpfer des Ganzen zu bemerken: nur tändeln zu lernen; oder sich höchstens über ihren Schöpfer zu verwundern, nicht aber ihm zu dienen.

Das werde ich thun, antwortete ein finsterer Geistlicher, [119] ein geschworner Feind der Geheimnisse, doch aber göttlich dunkel; der mit frommer Hoffnung den Tag zu sehen wünschet, wo die moralische Evidenz [120] gar nichts mehr gelten wird, und blinden Glauben, und heilige Lügen verwirft, fertig zu betrügen, und begierig, entscheidend zu lehren:

ren: andere mögen mit furchtsamen Schritten, langsam kriechend, [121] auf klare Erfahrung einen niedrigen Grund legen, und durch gemeinen Verstand zu gemeiner Erkenntniß geleitet, sich endlich durch die Natur zur Ursache der Natur führen lassen: Wir, allsehend in deinen Nebeln, o! Mutter der hohen Einbildung, und Quelle des Stolzes! bedürfen keines Führers: Wir gehen auf der hohen Straße [122] *a Priori*, und schließen so lange niederwärts, [123] bis wir keinen Gott mehr glauben: schreiben der Natur immer mehr [124] von seinem Plan zu, und schieben ihn zur Seite, so weit wir können: rücken eine mechanische Ursache an seine Stelle, [125] oder binden ihn an die Materie, oder zertheilen ihn im Raum: oder hüpfen mit einem Sprunge [126] über alle seine Gesetze hin, machen Gott zum Ebenbilde des Menschen, und den Menschen zur Endursache; finden die Tugend an den Ort gebunden: verachten alle Beziehung; sehen alles in dem **Selbst**, und nur für das Selbst [127] gebohren: und sind immer von nichts so gewiß, als von unserer **Vernunft**, von nichts so zweifelhaft, als von **Seele** und **Willen**. [128] O! verstecke den Gott noch mehr! und laß uns einen solchen sehen, wie **Lucretius** schilderte; [129] einen Gott, wie du: im Selbst verhüllet; einen Gott ohne Gedanken, ohne Achtung für unsere Verdienste, oder Sünden. Oder schildern unserer Phantasey das glänzende [130] Bild, was **Theocles** im entzückten Gesichte sahe, [132] wenn der **Genius** durch poe-

tische Scenen schwärmete, oder wild in akademischen Haynen wanderte; Unsere Gesellschaft [133] betet diejenige **Natur** an, wo **Tindal** Lehren giebt, und **Silenus** schnarchet. [134]

Erweckt von seinem Namen, stand der trunkene Vater auf, und schüttelte die Saamen [35] des Feuers aus seiner Pfeife: dann schlug er seine Büchse zu, und strich seinen Bauch hinunter, rosenroth, und ehrwürdig, obgleich ohne Priesterrock. Schmeichelhaft, und vertraulich ging er zu dem Thron; führte die Jugend, und nannte die Göttinn **Dame**. Darauf sprach er: „Siehe, glücklich von Priesterbezauberung befreyet, [136] kömmt jeder vollendete Sohn zu dir zurück: erst ein Sclav der Worte, dann ein Knecht eines Namens, [137] hernach ein Spiel der Parthey; Kind und Mann zugleich; mit einem Kopfe, den die Natur eingeschränkt, und die Kunst noch mehr verenget hat, einem Kopfe voll Kleinigkeiten, und einem zusammengezogenen Herzen. Wie viele, so erzogen, so unterrichtet, habe ich gesehen, die alle anlachten, und von einer Königinn [138] angelacht wurden? Sie wurden zu Ehrenstellen hevorgesucht, geehrt wegen ihrer Geburt, aber waren gegen dich die größten Rebellen auf der Erden. Jtzt sind sie alle unter deinem sanften Schatten zusammen gekrochen, alle in Pension, oder Hure zusammen geschmolzen! So kroch K*, so kroch B* ins Grab, halb Sclav eines Monarchen, halb einer Hure. Der arme W* fiel hin in der offensten Blüthe der Thorheit;

heit; Wer lobt ihn itzt? Sein Caplan auf seinem Grabsteine. Nimm sie dann alle, o! nimm, und drücke sie an deine Brust! dein **Magus**, o Göttinn! soll das übrige thun.

Hiemit reichte ein **alter Zauberer** [139] seine **Schaale** hin; wer daraus trinket, vergißt seine vorigen Freunde, [140] seinen Vater, seine Ahnen, sich selbst. [s] Einer richtet sein Auge nach einem **Stern**, und stirbt wie **Endymion**: aus dem Kopfe eines andern wächst eine **Feder**, und er verlieret seinen Verstand; fort ist die Ehre, verlohren sein Gott, sein Land, und [141] alles; und nichts ist mehr übrig, als Demuth für einen König! Der gemeine Haufen gehet davon, um mit Schweinen zu rennen, mit Pferden zu laufen, oder mit Hunden zu jagen; aber, trauriges Exempel! alle behalten, um ihrer Schande niemals zu entgehen, die menschliche Gestalt. [142]

Aber sie, die gute Göttinn, [143] sendet jedem Kinde standhafte Unverschämtheit, oder milde betäubende Dummheit; und gleich darauf folgte, nach dem Verlust aller Schaam, eine Cibberische Stirn, oder Cimmerische Finsterniß. [144]

Einigen hält gütige Einbildung von sich selbst ihren Spiegel vor, worinn niemand mit den Augen

Nachahmungen.

s wer daraus trinkt. Homer von dem Nepenthe Odyssee IV.

eines andern siehet: sondern in sich selbst, wie sein Schmeichler, oder Vasal ihn schildert, einen Patrioten, Heerführer, oder Heiligen erblicket.

Andern hänget der Eigennutz seine bunte Livrey um; der Eigennutz, der auf scheckichten Flügeln flattert: er wendet sich in der Sonne, und wirft tausend Farben von sich, und nachdem er sich wendet, verschwinden, oder entstehen die Farben.

Rings um andere her singen die Sirenen, und trösten leere Köpfe mit leerem Schalle. Sie hören, leider! die Stimme des Gerüchts nicht mehr; die Dummheit tröpfelt ihren Balsam in ihre Ohren. [145] Was sollen alle eure Arbeiten, großer C*, H*, P*, R*, K*,? Eure Söhne haben singen gelernet. Wie geschwind eilt der Ehrgeiz ins Lächerliche! Der Vater wird ein Pair, der Sohn wird ein Narr.

Einige bedienet ein Priester mit aufgeschürztem weißen Unterkleide; alles Fleisch ist in seinen Augen nichts! Ochsen werden unter seiner Berührung ein Gallert, und der große Eber gehet in eine Flasche: er beladet den Tisch mit scheinbaren Wundern, [146] verwandelt Hasen in Lerchen, und Tauben in Kröten. Ein anderer, (denn welcher Mensch kann Alles!) erkläret die *Seve* und *Verdeur* [147] des Weines. Was können nicht reiche Opfer vergüten? Deine Trüffeln, Perigord! deine Schinken, Bayonne! mit französischer Libation, und welscher Musik, waschen Bladen weiß, [148] und vergüten den Flecken des Hays. **Knight** erhebt den Kopf; denn was bedeutet eine

zu

zu Grunde gerichtete Menge von Menschen gegen drey wesentliche Rebhühner in Einem? Weg ist alle Röthe, und stumm aller Gewissensverweis; ein Prinz nimmt ihn noch lieber in seine Kutsche, als der andere.

Hierauf mußten sich alle mit gebeugtem Knie nähern, und die Königinn gab ihnen **Titel** und **Grade.** Zuerst erhalten ihre Kinder, die sich mehr hervor thaten, die den **Schakespear** in den Collegien der [149] Rechtsgelehrsamkeit studiren, einen Johanniswurm aufkleben können, oder Virtuosen sind, die Ehre, ihrem Namen M. K. G. [t] beyzusetzen. Einige, unergründliche Freymäurer [150] näherten sich mit unter dem schweigenden Haufen, als würdig, die Stelle des **Pythagoras** zu besetzen: und einige kamen als Botanisten, oder Floristen, oder als Glieder eines jährlichen Schmauses zurück. Der geringste ging nicht unbelohnet davon; einer wurde ein **Gregorier,** der andere ein **Gormogon.** [151] Den letzten belohnte nicht die letzte Ehre; Isis und Cam machten sie zu Doctorn der Rechte.

Darauf ertheilte sie allen ihren Segen, „Geht, sprach sie, ihr Kinder meiner Pflege! Schreitet itzt von der Theorie zur Praxis. Alle meine Gebothe sind leicht, kurz, und vollständig: [152] Seyd stolz, seyd

t Im Original: Shine in the dignity of F. R. S. d. i. *Fellow of the Royal Society,* Mitglied der Königl. Gesellschaft.

seyd eigennützig, seyd dumm, meine Söhne! Betrachtet meine Rechte, beschützet meinen Thron: Dieses Kopfnicken bestätiget euch alle in euren Freyheiten. [153] Der Reithuth und die Gärte [154] sey den Herzögen heilig; der Marquis laufe mit dem Stabe, und der Schärfe; der Graf habe die Freyheit, gleich dem Kutscher des Sonnenwagens, von einem Schauplatz zum andern zu fahren; der gelehrte zeichne Schmetterlinge ab, oder spinne die feinen Fäden der Arachne zu Seide aus; [155] Der Richter rufe seinen Bruder den Schergen [156] zum Tanz; der Senator treibe die Sau; [u] der Bischof stopfe (priesterliches Wohlleben!) die Seelen von hundert welschen Hähnen in eine Pastete; der trotzige Squire lerne von gallischen Meistern seine Länder und Güter in einer Suppe ersäufen. Andere mögen noch bessere Künste aus Frankreich holen, und Könige fiddeln, [157] Senate tanzen lehren. Vielleicht schwingt sich ein kühner Sohn noch höher, aus Begierde nach der Ehre, noch einen Monarchen auf meine Rolle zu setzen, und erinnert sich edel, daß Prinzen nur Dinge sind, für die ersten Miniſter gebohren, wie Sklaven für Könige; und dieser soll, als höchster Tyrann, dreyen Staaten gebiethen, und **eine große Dunciade aus dem Lande machen!**

Sie wollte fortreden, aber sie gähnte. — Die ganze Natur nickte: welcher Sterbliche kann dem Gähnen der Götter widerstehen? [158] Kirchen und Capellen fühlten [159] so gleich die Wirkung. (Zuerst St.

u Ein Spiel der Kinder.

James,

James, denn der bleyerne G** predigte;) dann die Schulen; kaum konnte Westminsterhall sich wachend halten; die Convocation sperrte den Mund [160] auf, konnte aber nicht reden: weg war der Verstand der Nation, und fand sich nirgend, so lange das lange feyerliche Unisono herum ging: es breitete sich immer weiter über das ganze Reich aus; selbst **Palinurus** schlief beym Steuerruder ein: Der Dunst schlich über jede Committee; [161] in jeder Amtsstube blieben halbvollendete Tractaten liegen; Armeen ohne Anführer schliefen den Feldzug aus den Gedanken; und Flotten gähnten auf der See nach Befehlen.

Erzähle, o Muse! (denn du allein kannst es sagen; große Geister haben ein schwaches Gedächtniß, und [162] Dunse haben gar keines) erzähle, wer begab sich zuerst, und wer zuletzt zur Ruhe? Welche Köpfe machte sie ganz, und welche nur zum Theil beglückt? Welche Bezauberungen konnten die Faction, und welche den Ehrgeiz einschläfern, den Feilen zur Ruhe, [163] und den Dummen in Verzückung bringen, bis Verstand, Schaam, Recht und Unrecht vergessen waren. — O! sing, und schläfere mit deinem Gesange die Nationen ein.

* * *

Umsonst, umsonst — die alles in Schlaf bringende Stunde kömmt unwiderstehlich: Die Muse gehorcht der Gewalt. Sie kömmt, sie kömmt! [164] Da steht der schwarze Thron der ursprünglichen [165] **Nacht**, und des alten **Chaos**! Vor ihnen ver-

schwinden die vergoldeten Wolken der **Phantasey**, und alle ihre wechselnden Regenbogen verlöschen. Umsonst schießt auf Augenblicke von dem **Witze** ein Feuer aus; das Meteor fällt nieder, und gehet in einem Blitze aus. Wie bey dem Zauberliede der schrecklichen Medea die ermattenden Sterne, einer nach dem andern, in dem ätherischen Felde verschwanden: wie sich die Augen des Argus, überwunden durch die Kraft des Zauberstabes des Hermes, eines nach dem andern, zur ewigen Ruhe schlossen; so gehet bey ihrer empfundenen Ankunft eine **Kunst** nach der andern aus, und alles wird Nacht. Siehe die **Wahrheit** versteckt sich, und flüchtet in ihre alte Höhle; [166] Berge von Casuisterey werden auf ihren Kopf gehäufet! Die **Philosophie**, die sich sonst an den Himmel [167] lehnte, kriechet in ihre zweyte Ursache zusammen, und ist nicht mehr. Die **Physik** bittet die **Metaphysik** um [168] Schutz, und die **Metaphysik** ruft den **Verstand** zu Hülfe! Siehe das **Geheimniß** flüchtet [169] zur **Mathematik**! Umsonst! sie schauen, werden schwindlicht, rasen und sterben. Die **Religion** erröthet, [170] und verhüllet ihr heiliges Feuer, und die **Moral** stirbt unvermuthet. [171] Keine **öffentliche**, keine **Privat** Flamme wagt es, zu leuchten, kein menschlicher **Funken**, kein **göttlicher** Strahl bleibt übrig! Siehe, **Chaos**! dein schreckliches Reich ist wieder hergestellet; das Licht stirbt vor deinem nicht schaffenden Worte: deine Hand, großer Anarch! läßt den Vorhang fallen; und allgemeine Finsterniß begräbt Alles.

Anmer-

Anmerkungen
zum
vierten Buche der Dunciade.

1 Dieses Buch kann eigentlich von den vorigen durch den Namen der größern Dunciade unterschieden werden, nicht in Ansehung seiner Größe, sondern seines Inhalts; und in so fern dem Unterschiede zuwider, den man in alten Zeiten, unter der größern, und kleineren Iliade machte. Aber diejenigen betriegen sich sehr, welche glauben, daß dieses Werk, auf irgend eine Weise schlechter, als das vorige, oder von einer andern Hand, als unseres Dichters sey; hievon bin ich weit mehr versichert, als daß die Iliade selbst das Werk des Salimon, oder die Batrachomyomachie die Arbeit Homers sey, wie Barnes versichert hat. Bentl. P. W.

2 Dieses ist eine Anrufung von vieler Frömmigkeit. Da der Poet sich selbst als einen ächten Sohn beweisen will, so fängt er damit an, daß er seine große Ehrerbiethung für das Alterthum, und eine große Familie beweiset, so todt, und dunkel sie auch immer sey, welches der Dummheit immer angenehm ist. Hierauf erkläret er seine Liebe für die Erklärung der Geheimnisse; und zuletzt seine Ungeduld, mit ihr wieder vereinigt zu werden. Scribl. P. W.

3 Das furchtbare Chaos, und die ewige Nacht. Sie werden angerufen, weil die Wiederherstellung ihres Reichs die Handlung des Gedichts ist.

4 Tiefen Vorsatz halb zu zeigen, und halb zu verdecken. Dieses ist eine sehr große Schicklichkeit; denn ein dummer Poet kann sich nicht anders, als zur Hälfte, oder unvollkommen ausdrücken. Scribl. P. W.

Ich verstehe es ganz anders; der Verfasser hatte in diesem Werke zwar eine tiefe Absicht; es waren in demselben Geheimnisse, oder ἀπόῤῥητα, welche er nicht völlig entdecken durfte; und ohne

Zwei-

Zweifel ist in verschiedenen Versen, wie Milton sagt, „mehr darunter verstanden, „als das Ohr höret.„

Bentl. P. W.

5 Zu denen die Zeit mich auf ihren schnellen Flügeln trägt. Gemach und sanft, guter Poet! ruft der sanftmüthige Scriblerus bey dieser Stelle; denn gewiß wird er, trotz seiner ungewöhnlichen Sittsamkeit so geschwind nicht zur Vergessenheit reisen, als verschiedene andere, die mehr Zutrauen zu sich hatten, dahin gereiset sind: denn wenn ich mich an die Liste dererjenigen erinnere, welche sich mit der größten Kühnheit die Unsterblichkeit versprochen haben: nämlich Pindar, Ludewig Gongora, Ronsard, Oldham als lyrische Dichter; Lycophron, Statius, Chapman, Blackmoore als Heldendichter; so finde ich, daß die Hälfte von denselben bereits todt, und die andere Hälfte gänzlich verlohren ist. Aber es schickt sich nicht für uns, die wir das Amt eines Auslegers über unsern Poeten übernommen haben, zu leiden, daß er sein Leben so verschwenderisch wegwerfe: im Gegentheile, je versteckter und unverständlicher sein Werk ist; und je weiter seine Schönheiten von dem Verstande gemeiner Leute entfernt sind, je mehr ist es unsere Schuldigkeit, sie vor das Angesicht der Menschen und der Engel hervorzuziehen, und zu erheben. Hierinn wollen wir dem löblichen Geist derer nachahmen, welche aus eben diesem Grunde ein Vergnügen daran gefunden haben, über finstere und unverständliche Schriftsteller, und so gar über ihre noch finsterern Fragmente zu commentiren. Sie zogen den Ennius dem Virgil vor, und wandten lieber die finstere Laterne Lycophron, als sie die ewige Lampe des Homers tränkten.

Scribl. P. W.

6 Eure Trägheitskraft. Er zielet auf die *vis inertiae* der Materie, welche zwar in der That keine Kraft, dennoch aber der Grund von allen den Eigenschaften, und Attributen dieser trägen Substanz ist.

P. W.

7 Die Sonne war müde — Der mondsüchtige Prophet. Der Prophet leitet dieses durch eine Sonnenfinsterniß ein, wie denn alle kluge Geschichtschreiber annehmen, daß vor allen großen Begebenheiten eine

solche

solche vorher gehe; aber er thut es mit einer besondern Geschicklichkeit, weil die Sonne das Sinnbild des Lichtes, und des Verstandes ist; welches vor dem Gesichte der Dummheit erlischet. Es ist gleichfals sehr schicklich, diese Sonnenfinsterniß zu eben der Zeit zu machen, wenn Dummheit und Raserey sich zusammen verbunden haben: da diese Finsterniß von der Oberherrschaft des Mondes verursachet wird. Die Verwandschaft, und den Einfluß der beyden erstern auf einander hat der Dichter in vielen Stellen gezeiget B. 1. v. 29. B. 3. v. 5. u. s. w.

8 Die Ordnung auszustreichen, und das Licht zu verlöschen. Als die beyden großen Endzwecke ihrer Sendung; die erste in der Würde einer Tochter des Chaos, die andere als Tochter der Nacht. Das Wort Ordnung muß man hier in weitläuftigem Verstande nehmen, sowohl für die bürgerliche, als moralische; für den Unterschied zwischen dem Hohen, und Niedrigen in der Gesellschaft; und dem Wahren und Falschen bey einzelnen Personen. Das Wort Licht wird bloß von dem Verstande genommen, für Wissenschaft, Künste.

P. W.

9 Aus den Dummen und Erkauflichen. Die Allegorie wird fortgesetzt; dumm beziehet sich auf die Auslöschung des Lichts, oder der Wissenschaften; erkauflich auf die Zerstörung der Ordnung, oder der Wahrheit der Dinge. P. W.

Ebend. Eine neue Welt. In einer Anspielung auf die epikuräische Meynung, daß aus der Auflösung der natürlichen Welt in Nichts und in das Chaos eine neue entstehen sollte. Da der Poet hierauf ziehlet, so läßt er, in dem er eine neue moralische Welt hervorbringet, sie Theile von ihren ursprünglichen Grundtheilen annehmen.

10 Bley und Gold. Das ist dumm, und erkauflich.

P. W.

11 Ihr ganzer Untertheil zeigte sie im Glanze. Es war die Meynung der Alten, daß die Gottheiten dem Menschē sich von hintenzu offenbarten. Virgil *Aen.* I. & *Avertens*: rosea cervice refulsit. Aber diese Stelle könnte noch eine andere Erklärung leiden. *Vetus Adag.* „Je höher ihr „steiget, Je mehr zeigt „ihr ewren Hintern.„ Dieses

ses ist in keinem Beyspiele so wahr, als in der Dummheit, welche nach hohen Dingen strebt. Eben diese findet auch ein Sinnbild in einem Affen, der in die Höhe steiget, und seinen Hintern zeiget.

Scribl. P. W.

12 Lehnet sich ihr Sohn der Laureat. Der Poet hat mit großer Beurtheilung gedichtet, daß ein solcher College, den die Dummheit gewählet hatte, auf dem Thron schlief, und wenig Theil an der Handlung des Gedichts nahm. Dem zufolge hat er von dem Tage seiner Salbung an wenig, oder nichts gethan; nachdem er im zweyten Buche an keiner Sache, die um ihn her vorgieng, Theil genommen, und das ganze dritte Buch hindurch im tiefen Schlaf gelegen hatte. Und dieses darf uns, wohl bedacht, in unsern Tagen nicht befremden, da so viele Gemahle der Königinnen ein gleiches gethan haben.

Diesen Vers nahm unser vortrefflicher Laureat so sehr zu Herzen, daß er das ganze menschliche Geschlecht fragte, ob er nicht so selten schliefe, als irgend ein anderer Narr? Allein man hoft, daß der Poet ihn nicht beleidiget, sondern vielmehr seine Prophezeihung wahr gemacht habe; (in seinem von ihm selbst beschriebenen Leben S. 9. S. 243, wo er sagt:) „es „wird dem Leser eben so an„genehm seyn, mich in mei„nem hohen Alter, als ei„nen Duns zu sehen, als es „ihm angehm war, mich in „meiner Jugend für einen „lebhaften Dummkopf zu „halten.„ Allenthalben, wo es nur die Gelegenheit gab, seine Lebhaftigkeit, oder Munterkeit von irgend einer Art, selbst im Kriechen, anzuführen, da ist sie ihm beygelegt worden: aber hier, wo er nichts zu thun hat, als seine natürliche Ruhe zu halten, hier muß er seinem Geschichtschreiber erlauben, daß er von ihm schweige. Prinzen haben nur ihren Character von ihren Handlungen, und Poeten von ihren Werken; und wenn er in diesem eben so gut schläft, als irgend ein anderer Narr, so muß der Dichter ihn, und sie in alle Ewigkeit schlafen lassen.

Bentl. P.

Ebend. Ihr Laureat. „So oft ich meinen Namen „in den satyrischen Werken „dieses Dichters finde; so „sehe ich es niemals für eine „Bosheit an, die er wider „mich begehen wollte; son„dern für eine Gewinnsucht „für sich selbst. Denn er

beden-

„bedenket, daß mein Gesicht „besser bey der Nation be„kannt ist, als die meisten „anderen; und daher wird „ein Stich auf den Laurea„ten ein gewisser Köder seyn, „ad captandum vulgus, um „kleine Leser zu fangen.„ Leben des Col. Cibber, C. 2. Wenn es nun wahr ist, daß die Werke unsers Dichters ihre gute Aufnahme diesem sinnreichen Mittel zu danken haben; so leiten wir hieraus einen unbeantwortlichen Beweis her, daß das vierte Buch der Dunciade eben sowohl, als die vorhergehenden drey, unter der letzten Hand unsers Verfassers gewesen, und von ihm zur Presse bestimmet worden sind; in welcher Absicht hätte er es sonst mit diesen vollendenden Streiche, dem vortheilhaftem Stiche auf den Laureaten bekrönet?

Bentl. P. W.

13 Unter ihren Fußschemel u. s. w. Hierauf werden uns die Gemälde derer vorgestellt, welche die Göttinn gefangen führet. Die Wissenschaft wird nur so gedemüthiget, und eingeschränkt, daß sie unnütz wird: aber Witz und Genie werden, als gefährlichere, thätigere Feinde, bestraft, und weggetrieben; da sich die Dummheit noch oft, gewisser maßen, mit der Gelehrsamkeit, aber niemals mit dem Witze verträgt. Und dem Zufolge wird man sehen, daß sie etwas, was jeder Wissenschaft ähnlich ist, als Casuisterey, Sophisterey annimmt; aber nichts dem Witze ähnliches; da die Oper allein sein Platz ersetzen muß. P. W.

14 Von ihren falschen Vormündern geschildert. Die Moral ist die Tochter der Astrăa. Dieses ist eine Anspielung auf die Mythologie der alten Poeten, welche uns sagen, daß die Götter in dem goldnen, und silbern Alter, unter den Menschen auf der Erde wohnten; als aber die Menschen, weil sie ausgeartet waren, ihre Zuflucht zu einer Obrigkeit nehmen mußten, und als die Weltalter von Kupfer, und Eisen kamen, d. i. als die Gesetze auf eherne Tafeln geschrieben, und durch das Schwerdt der Gerechtigkeit den Menschen angedrungen wurden; so begaben sich die Himmlischen von der Erde hinweg, und Astrăa war die letzte von allen; und damals ließ sie diese ihre verwaiseten Töchter in den Händen der vorbesagten Vormünder.

Scribl. P. W.

15 Giebt

15 Giebt ihrem Pagen das Zeichen; (*Page.*) Es war ein Richter dieses Namens, der beständig fertig war, einen jeden henken zu lassen, der vor ihm erschien, und man erlaubte ihm, in einem langen Leben, welches so lange dauerte, bis er kindisch wurde, hundert klägliche Beyspiele davon zu geben. — Wiewohl der aufrichtige Scriblerus glaubt, daß das Wort, *Page*, hier nichts mehr bedeute, als einen Pagen, oder einen Stummen, und daß auf den Gebrauch in der Türkey angespielet würde, wo man Staatsgefangene durch Stumme, oder Pagen strangulieren läßt: eine Gewohnheit, welche doch noch anständiger ist, als die Gewohnheit unsers Page, der einen jeden, ehe er ihn aufhenken ließ, mit Beschimpfungen überhäufte.

Scribl. p. m.

16 Die rasende Matheſis. Dieses zielt auf die seltsamen Schlußfolgen, welche einige Mathematikverständige aus ihren Grundsätzen hergeleitet haben, betreffend die wirkliche Quantität der Materie, die Realität des Raums, u. s. w.

p. m.

17 Der leere Raum, d. i. leer, und von der Materie gesäubert — Entzücktes Starren! Die Handlung solcher Leute, welche umher sehen mit völliger Versicherung, das zu sehen, was nicht existiret, so wie diejenigen, welche den Raum, als ein wirkliches Wesen zu finden glauben.

18 Itzt lief sie im Zirkel herum, und findet ihn viereckigt. Zielet auf die thörichten, und fruchtlosen Versuche, die Quadratur des Cirkels zu finden.

p. m.

19 Von den Augen des Neides, und der Schmeicheley bewachet. Da eines von denen Unglücksfällen, welche die Verfasser trafen, wenn sie ihre Schauspiele der Macht eines Censors unterwarfen, der ihnen die Freyheit des Drucks gab, die falschen Vorstellungen waren, welche sie entweder von denen zu besorgen hatten, die ihren Neid wider das Verdienst ausließen, oder den Großen dadurch ihren Hof machen wollten, daß sie allgemeine Betrachtungen wider das Laster in Libellen über besondere Personen verwandelten.

p. m.

20 Aber die vernünftige Geschichte. Die Geschichte biethet dem Trauerspiele, die Hand, die Satyre dem Lustspiele, als ihre Substituten in der Ausübung ihrer unterschiedenen Verrichtungen; da die eine im hohen Leben die Verbrechen, und die Strafen der Großen vorstellet; die andere im niedrigen Leben, da sie die Laster und Thorheiten gemeiner Leute lächerlich macht. Aber man möchte fragen: wie kam es, daß die Geschichte, und die Satyre die ungestrafte Erlaubniß hatten, den Musen selbst in der Gegenwart der Göttinn, und mitten unter allen ihren Triumphen, Trost einzusprechen? Eine Frage, sagt Scriblerus, welche wir also auflösen: die Geschichte wurde in ihrer Kindheit von der Dummheit selbst auferzogen; weil sie sich aber nachmals mit einem edlen Hause vermählet hatte, so vergaß sie, wie es gemeiniglich zu geschehen pflegt, die Niedrigkeit ihrer Geburt, und die Sorgfalt ihrer ersten Freunde. Dieses veranlasete zwischen ihr, und der Dummheit eine Entfremdung. Endlich kamen sie, nach langer Zeit, in der Zelle eines Mönches zusammen, versöhnten sich, und wurden bessere Freunde, als sie vorher gewesen waren. Hiernächst hatten sie einen andern Streit; aber er dauerte nicht lange; und itzt verstehen sie sich gut zusammen, und werden vermuthlich so fortfahren. Hier läßt sich die Nachsicht erklären, welche der Geschichte bey dieser Gelegenheit bezeigt wird. Aber die Kühnheit der Satyre entstehet aus einer ganz andern Ursache; denn der Leser muß wissen, daß sie von allen ihren Schwestern allein unüberwindlich ist, und niemals zum Schweigen gebracht wird; wenn sie, wie man glauben sollte, zu eben dieser Absicht, nämlich sich bis auf ihren letzten Oden dem Reiche der Dummheit zu widersetzen, von oben begeistert, und erwecket wird. W.

21 Auch konntest du dich. Dieser Herr widersetzte sich im Jahre 1737, als die vorbesagte Bill dem Hause der Lords überreichet wurde, derselben in einer vortrefflichen Rede, (sagt Herr Cibber,) „mit einem „Geiste, und mit ungewöhn„licher Beredtsamkeit.„ Diese Rede hatte die Ehre von dem besagten Herrn Cibber, gleichfalls mit einem lebhaften Geiste, und auf eine sehr ungewöhnliche Art, im ach-

ten Capitel seines Lebens und seiner Sitten, beantwortet zu werden. Und hier, mein lieber Leser! wollte ich gern die andere Rede einrücken, damit du über dieselben urtheilen möchtest; ich muß es aber wegen einiger Misverständnisse zwischen dem hohen Verfasser, und mir, die wahre Leseart gewisser Stellen betreffend, noch aufschieben.

Bentl. P. W.

22 Und siehe, die Gestalt einer Hure. Die Stellung, welche von diesem Gespenste angegeben wird, stellt die Natur, und das Genie der italiänischen Oper vor; ihre affectirten Minen, ihre weibischen Töne, und die Gewohnheit, da man diese Opern aus beliebten Liedern ohne Zusammenhang unter einander zusammen flickte. Diese Dinge wurden durch Unterzeichnung des Adels unterstützt. Dieser Umstand, daß die Oper die Eröffnung der großen Sitzung vorbereiten sollte, wurde im dritten Buche geweißaget. „Schon „bereitet die Oper den „Weg, diese gewisse Vor„läuferinn ihrer sanften „Regierung.

P. W.

23 Laßt Zwiespalt herrschen. Dieses zielet auf den falschen Geschmack, künstliche Stücke mit unzähligen Abtheilungen, mit Verabsäumung derjenigen Harmonie in der Musik zu spielen, welche dem Gedanken gemäß ist, und sich an die Leidenschaften wendet. Herr Handel hatte eine Menge Spieler, und mehr verschiedene Instrumente in das Orchester eingeführet, und so gar Trommeln, und Canonen angebracht, um einen vollständigern Chor zu machen; welches den feinen Leuten seiner Zeit so sehr zu männlich klang, daß er sich mit seiner Musik nach Irland begeben mußte. Hierauf fanden sie sich genöthiget, weil sie keine Setzer hatten, das oben gedachte zusammen geflickte Stück aufzuführen.

P. W.

24 Chromatische Gänge. Diejenige Art von alter Musik, welche man Chromatik nannte, war eine Abänderung, und Verschönerung der diatonischen Musik, in seltsamen Unregelmäßigkeiten. Man sagt, sie wäre um die Zeit des Alexander erfunden worden, und die Spartaner hätten den Gebrauch derselben, als schläfrig, und weibisch, verbothen.

W.

25 Die

25 Die stille Kirche zu erwecken, und den rasenden Schauplatz einzuschläfern. Das ist, die Andacht der erstern durch leichtsinnige, und lustige Arien zu zerstreuen, und das Pathos des andern durch Recitative, und schlechte Lieder zu unterdrücken.

W.

26 Dein eigner Phöbus herrschet.

Tuus jam regnat Appollo.

Virg.

nicht der alte Phöbus, der Gott der Harmonie, sondern ein neuer Phöbus von französischer Abkunft, der sich mit der Prinzeßinn Galimathias, eine von den Kammermädchen der Dummheit, und einer Gehülfinn der Oper vermählte. Man sehe von ihm den Bouhours, und andere Kunstrichter dieser Nation. Stribl. p. W.

27 Die andere Trompete des Gerüchtes. Sein zweytes, oder gewisseres Gerücht; wo wir nicht etwa annehmen, daß dieses Wort andere sich auf die Stellung einer ihrer Trompeten beziehe, nach dem Hudibras; „sie bläst nicht beyde mit einerley Wind; sondern eine „vorn, die andere hinten; „und daher nennen heutige „Schriftsteller die eine das „gute, und die andere das „böse Gerücht.

P. W.

28 Die Jugend, und das Alter, welche ihre Herrschaft in sich fühlen. In dieser neuen Welt der Dummheit hat jede von diesen dreyen Classen ihren angewiesenen Posten, wie er sich am besten für ihre Natur schickt, und zu der Harmonie des Systems stimmet. Die ersten werden nur von den starken und einfachen Trieb der Anziehung gezogen, und so vorgestellt, als wenn sie gerade zu auf sie fallen, sich an ihrer Substanz fest halten, und in ihrem Mittelpunkte ruhen. „Alle „fanden ihren Mittelpunkt, „hielten sich an der Göttinn „fest, und hingen rings „um mit ihr zusammen.“ Die zweyten befanden sich zwar innerhalb der Sphäre ihrer Anziehung; weil sie aber doch zugleich eine sich vom Mittelpunkte entfernende Bewegung haben, so werden sie durch die zusammengesetzte Kraft beyder Triebe in dem planetarischen Umschwunge, einige näher, andere entfernter, um ihren Mittelpunkt herumgetrieben: „Die gelinde an„gezogen, und sich immer „weniger, und weniger

„widersetzen, wälzen sich „in ihrem Wirbel, und be„kennen ihre Macht.“ Die dritten sind eigentlich excentrisch, und keine beständige Glieder ihres Staates, oder Systems: Zuweilen in einer ungeheuren Entfernung von ihrem Einflusse, und zuweilen wiederum an der Gränze ihres hellen Glanzes. Sie thun in ihrem Perihelion, oder in ihrer nächsten Annäherung zu der Dummheit in der moralischen Welt eben das, was die Cometen in der natürlichen thun; nämlich sie erfrischen, und beleben die Trockenheit, und den Verfall des Systems; so wie es in den Zeilen angezeiget wird.

W.

29 Keinem fehlt ein Führer, keinem ein Platz. Die Söhne der Dummheit bedürfen keines Unterrichtes im Studiren, und keiner Führer im Leben: sie sind ihre eigene Lehrer in allen Wissenschaften, und ihre eigene Herolde, die sich in alle Stellen selbst einführen.

P. W.

Man muß bemerken, daß in dieser Versammlung drey Classen sind. Die erste bestehet aus Leuten, welche durchaus, und offenbar dumm sind, der Göttinn von Natur anhangen, und in dem Gleichniß unter den Bienen vorgestellt werden, die sich um ihre Königinn anhangen. Die andern werden wider ihren Willen an sie gezogen, ob sie gleich sich nichts daraus machen, ihren Einfluß zu bekennen; die dritten sind solche, welche zwar keine Glieder ihres Staats sind, aber doch ihren Dienst dadurch befördern, daß sie der Dummheit schmeicheln, falsch verstandene Talente anbauen, elende Schmierer begünstigen, verdiente Leute abschrecken, oder sich für witzige Köpfe, und Leute von Geschmack in Künsten ausgeben, die sie nicht verstehen.

P. W.

31 Als schwache Rebellen ihre Sache befördern. Wie zum Exempel diejenigen, welche sich stellen, als wenn sie sich ihrer Regierung widersetzen, indem sie sich für Gönner der Gelehrsamkeit ausgeben, ohne Verdienste beurtheilen zu können. Diese Wissenschaft, zu beurtheilen, macht, daß alle wahre Verdienste bescheiden, und zurückhaltend, und die falschen zudringlich, und eingebildet sind; und wenn der Richter sich leicht hintergehen läßt, so bekommen Narren diejenigen Belohnungen, welche

welche dem Genie gebührten. Denn, wie der Poet von einem dieser Gönner sagt. „Dryden allein, und „wer wundert sich? kam „nicht vor ihn; Dryden „allein entgieng seinem „richtenden Auge.“ Und auf diese Weise befördern die schwachen Rebellen, wie er richtig bemerkt, wider ihr Wissen, die Sache derjenigen, gegen welche sie gern für Feinde gehalten seyn wollten.

Denn so lange keine Belohnungen zur Beförderung der Gelehrsamkeit gegeben werden, so lange wird sich das Genie auf denjenigen Fuß des Ruhmes stützen, den witzige Köpfe allemal von den Dunsen erhalten werden. Aber eine ungebührliche Austheilung der Belohnungen wird alle wahre Genies gänzlich unterdrücken, und verdrüßlich machen; da sie sich alsdenn nicht allein der Ehren beraubt finden, die sie von andern fodern könnten, sondern sich auch so gar desjenigen guten Namens beraubt sehen, den sie sonst erhalten haben könnten. Denn so, wie der Lauf der Welt ist, ist der allgemeine gute Name, wenn er um die Wette streiten muß, mehr an die Gunst, und an einen hohen Stand gebunden, als an die bloßen Gaben des Witzes, und der Gelehrsamkeit. Hieraus schließen wir, daß es besser wäre, wenn das Amt, die Gelehrsamkeit zu befördern, nicht mit Klugheit und Treue verwaltet wird, daß alsdann überall keine Beförderungen wären.

W.

32 Falsch gegen den Phöbus. Von dem alten und wahren Phöbus gemeynt; nicht von dem französischen Phöbus, der keine erwählte Priester, oder Poeten hat, sondern alle, einen so gut, wie den andern, begeistert, wer singen, oder bethen will.

Scribl. P. W.

33 Und der letzte, und schlimmste, der Hypocrit ꝛc. In dieser Abtheilung werden gerechnet; erstlich, diejenigen, welche die Dumheit in den großen anbethen. Zweytens, schlechte Richter; drittens, schlechte Schriftsteller; viertens, schlechte Gönner. Aber der letzte, und schlimmste, wie er ihn mit Recht nennt, der Hypocrit der Muse, welche gleichsam den Inbegriff von allen vorigen ausmacht. Derjenige, welcher glaubt die, einzige Absicht der Poesie sey,

belustigen, und das einzige Geschäfft des Poeten, witzig zu seyn; und der folglich nur solche kleine Talente bey sich anbaut, und sie nur bey andern ermuntert.

34 Bückte sich von einer Seite zur andern. Als wenn er auf keiner Parthey wäre. W.

35 Der freche Benson. Dieser Mann bemühete sich, dadurch einen Ruhm zu erwerben, daß er dem Milton Monumente errichten, Münzen auf ihn schlagen, Köpfe von ihm aufstellen ließ, und Uebersetzungen von ihm besorgte, und nachmals durch eine eben so große Liebe für des Arthur Johnston, eines schottländischen Arztes, Uebersetzung der Psalmen, wovon er viele schöne Ausgaben drucken ließ. Siehe mehr von ihm im dritten Buche. P. W.

36 Der ehrenfeste Ritter. Ein angeseher Mann, der im Begriff war, eine sehr prächtige Ausgabe, von einem großen Verfasser auf seine eigne Kosten drucken zu lassen. P. W.

37 Diese vier Zeilen, wurden auf einem besondern Blatte des Herrn Pope in der letzten Ausgabe, von der Dunciade gedruckt, die er selbst besorgte, mit Befehl an den Setzer, dieses Blatt an seinen Ort einzurücken, so bald des Sir T* H* Schakespear würde herausgekommen seyn. B.

38 Wieder lebendig. Die Göttinn billiget den Kunstgriff, die unbekannten Namen von Leuten, die sich in keinem Zweige der Gelehrsamkeit berühmt gemacht haben, mit dem Namen der berühmtesten Schriftsteller zu verbinden, entweder so, daß man Ausgaben von ihren Werken mit albernen Veränderungen ihrer Texte drucken läßt, wie in den vorigen Exempeln; oder daß man Monumente aufrichte, und sie mit eignen Namen, und Aufschriften schände, wie in den letzten. P. W.

39 Der alte Aeson. Wovon Ovid sagt (und zwar so, daß es sich auf diese wiederhergestellten Verfasser gut deuten läßt)

Aeson *miratur*,
Dissimilemque animum *subiit*. —

40 Keine Seite, kein Grab. Denn was kann man einem verstorbenen Schriftsteller weniger geben, als ein Grab? Oder was

kann

kann man einem Lebendigen weniger geben, als eine Seite? P. W.

Eine Seite. (*Page*) Pagina, nicht *Pediſſequus*, ein Blatt, in einem Buche, nicht ein Bedienter, Nachfolger, oder Aufwärter, da nach dem Tode des Thomas Durfey kein Dichter einen Pagen gehabt hat.

Scribl. P. W.

41 So ſoll bey jedem Barden ein Rathsherr ſitzen. Siehe die Gräber der Poeten, *Editio Weſtmonaſterienſis.*

P. W.

Er zielet auf das Monument, welches von dem Rathsherrn Barber dem Butler errichtet wurde.

42 Ein ſchwerer Lord ſoll an jedem Witzling hangen. Welch ein unnatürliches Bild, und wie übel unterſtützt! ſagt Ariſtarchus. Hätte es geheißen: „ein „ſchwerer Witzling ſoll an „jedem Lord hängen,“ ſo wäre noch etwas geſagt worden, zu einer Zeit, die ſich durch wohl urtheilende Gönner ſo ſehr unterſcheidet. Man leſe demnach für *Lord*, *Load*, Laſt) das iſt, in dieſem Leben Laſt von Schulden, und nach dieſem von Commentaren. Hierinn iſt die Sache des armen Verfaſſers des Hudibras ſehr merkwürdig, dem, da ſein Körper ſchon vor langer Zeit durch eine Laſt von Schulden ins Grab gezogen worden, neulich eine noch unbarmherzigere Laſt von Commentarien auf den Geiſt geladen iſt; worinn der Herausgeber mehr gethan hat, als Virgil ſelbſt ſich rühmen konnte; denn er konnte nur ſagen, er habe aus dem Miſte anderer ſich Gold herausgeſucht; dahingegen der Herausgeber es aus ſeinem eignen Miſte geſucht hat.

Scribl.

Ariſtarchus hält die gemeine Leſeart für recht; und glaubt, der Verfaſſer ſelbſt habe ſich bearbeitet, und nur eben ſein Gewicht abgeſchüttelt, als er folgendes Sinngedicht ſchrieb: „Mylord beklagt ſich, Pope habe, in „Gärten vernarrt, ihm drey „Bäume, drey Heller werth, „abgehauen: aber er iſt mein „Nachbar, ruft der höfliche „Pair, und wenn er mich „beſuchen will, ſo will ich „mein Recht nicht anſehen. „Was? Gezwungen? und „wider meinen Willen, ein „Bekannter eines Lords wer„den? Er mag ſeine Klage „aufſetzen!“

43 Ein Duns ſiehet mit Verachtung den andern kom-

men, aber ein Geck bezeigt dem andern ꝛc. Dieses muß man nicht so sehr den unterschiedenen Sitten eines Hofes und Collegii zuschreiben, als den verschiedenen Wirkungen, welche ein Anspruch auf Gelehrsamkeit, und ein Anspruch auf Witz, auf Dummköpfe haben. Denn wie die Beurtheilungskraft darinn bestehet, daß man den Unterschied der Dinge finde, und der Witz darinn, daß man ihre Aehnlichkeiten erkennen, so ist der Duns ganz Zwietracht, und Mishelligkeit, und beschäfftiget sich beständig mit Vorwürfen, Untersuchen, Widerlegen u. s. w. indem der Geck im Frieden blühet, in Liedern und Lobgesängen, Addressen, Characteren, Epitalamien. W.

44 Der furchtbare Stab. Ein Stock, den gemeiniglich Schulmeister führen, und welcher die armen Seelen, wie der Stab des Mercurius, herum treibt.

Scribl. P. W.

45 Und hält seine Hosen. Eine fast gleiche Wirkung der Furcht wird vom Virgil in der Aeneis beschrieben:

Contremuit nemus —
Et trepidae matres pressere
ad pectora natos.

Da bey jeder Furcht nichts so natürlich ist, als daß man das fest hält, was man in der größesten Gefahr glaubet. Aber man muß sich nicht einbilden, als wenn der Verfasser zu verstehen geben wollte, daß diese jungen Senators, ob sie gleich erst neulich aus der Schule gekommen sind, noch unter den ungeziemenden Gehorsam eines Lehrers stünden.

Scribl.

46 Wie der samische Buchstab. Der Buchstab T, den Pythagoras als ein Sinnbild der verschiedenen Wege zur Tugend, und zum Laster brauchte.

Et tibi quae Samios diduxit
littera ramos.

P. P. W.

47 Da wir ans Thor der Gelehrsamkeit gestellet sind. u. s. w. Dieser Umstand von dem *Genius Loci*, nebst der Inderhand in den vorhergehenden Zeilen, scheinet eine Anspielung auf die Tafel des Cebes zu seyn, wo der Genius der menschlichen Natur die Straße anweiset, welche diejenigen, die ins Leben kommen, verfolgen sollen. Ὁ δὲ γέρων ὁ ἄνω ἐσηκὼς ἔχων χαρτήν τινα ἐν τῇ χειρὶ καὶ τῇ ἑτέρᾳ ὥσπερ δεικνύων τι, ἔτος Δαίμων καλεῖται etc.

P. W.

48 Gar zu weit offen zu stehen. Eine lustige Anspielung auf die Beschreibung des Thores der Weisheit in der Tafel des Cebes.

W.

49 Ihren Athem zu üben. Indem sie sie zwingen, die klaßischen Dichter auswendig zu lernen, welches ihnen einen unendlichen Stoff giebt, sich in ihrem ganzen Leben mit Unterredungen, und Worten die Zeit zu vertreiben.

P. W.

50 Wir hängen ein klingelndes Schloß an den Verstand. Denn da die Jugend wie Packpferde gebrauchet, und unter einer schweren Last von Worten fort geprügelt wird, so machen ihre Lehrer, damit sie nicht ermüde, daß die Worte in Reimen, und Sylbenmaaß klingeln.

51 In jenem Hause, oder Halle. Westminsterhall, und das Haus der Gemeinen.

52 Das Meisterstück des Menschen. Das ist, ein Sinngedicht. Der berühmte Dr. South erklärte sich, daß ein vollkommnes Sinngedicht ein eben so schweres Werk sey, als ein episches Gedicht. Und die Kunstrichter sagen, „ein episches „Gedicht sey das größte „Werk, dessen die menschliche Natur fähig sey.“

P. W.

53 O! rief die Göttinn. Die Sache, worüber man sich berathschlagte, ist diese: wie man die Menschen Lebenslang auf Worte einschränken möchte. Die Lehrer der Jugend zeigen, wie wohl sie das Ihrige thun; aber beklagen sich, daß die Menschen, wenn sie in die Welt kommen, ihre Gelehrsamkeit gar zu leicht vergessen, und sich auf nützliche Kenntnisse legen. Dieses war ein Uebel, welches gehoben werden mußte. Und die Göttinn versichert, daß hiezu eine größere Tyranney nöthig sey, als die Tyranney der grammatikalischen Schulen. Sie zeigt ihnen daher in ihren Wünschen nach einer willkührlichen Gewalt das Mittel an. Da dieser daran gelegen ist, die Menschen von der Untersuchung der Dinge abzuhalten; so wird sie die Fortpflanzung der Wörter und Töne befördern; und um alles sicher zu machen, wünschet sie einen andern Pedanten zum Monarchen. Um eine so große Glückseligkeit desto eher zu erhalten, ist sie geneigt, so gar einmal die ersten Grund-

sätze ihrer Politik zu beleidigen, und wenigstens ihre Söhne in einer Sache unterrichten zu lassen, aber einer Sache, welche auch zureichend war, nämlich in der Lehre von dem göttlichen Rechte eines Monarchen.

Nichts kann richtiger seyn, als die hier angebrachte Betrachtung, daß kein Zweig der Gelehrsamkeit unter einer willkührlichen Regierung wohl fortkömmt, außer der wörtlichen Gelehrsamkeit. Die Ursachen fallen in die Augen. Es ist unsicher, unter solchen Regierungen das Studium der Dinge zu treiben; vornehmlich der Dinge von Wichtigkeit. Außerdem, wenn die Menschen ihren Patriotismus verlohren haben, so finden sie gemeiniglich ein Vergnügen, an Kleinigkeiten, wenn ihre Privatsittlichkeit sie von Lastern zurück hält. Daher verdunkelte so bald eine so große Wolke von Scholiasten und Sprachlehrern, das Licht in Griechenland, und Rom, als diese berühmten Republiken einmal ihre Freyheiten verlohren hatten. Ein anderer Grund ist die Beförderung, welche willkührliche Regierungen dem Studio der Worte geben, um thätige Genies, welche sonst unruhig werden, und untersuchen möchten, zu beschäfftigen. So, als der Cardinal Richelieu die armseligen Ueberreste der Freyheit seines Landes zerstöret, und aus dem höchsten Gerichtshofe des Parlaments ein bloßes ministerialisches Gericht gemacht hatte, führte er die französische Academie zur Verbesserung der Sprache ein. Was bey dieser Gelegenheit eine rechtschaffene Magistratsperson sagte, als das Patent zur Aufrichtung derselben in dem Parlamente von Paris unterzeichnet werden sollte, verdienet hier angeführet zu werden. Er sagte zu der Versammlung: er erinnere sich dabey, wie einsmals ein römischer Kaiser seinen Senat bewirthete; als er ihnen das Recht genommen hatte, öffentliche Sachen zu untersuchen, so ließ er sie in Form um ihre Meynung über die beste Brühe für einen Barben befragen.

W.

54 Ein sanfter Jacob. u. s. w. Wilson sagt uns, Jacob der erste habe selbst die Mühe übernommen, den Car, Grafen von Semmerset, die lateinische Grammatik zu lehren; und Gondomar,

mar, der spanische Gesandte, hätte oft mit Fleiß fehlerhaft lateinisch gesprochen, um dem König das Vergnügen zu machen, daß er ihn corrigirte, wodurch er sich bey den König in Gunst setzte.

Dieser große Prinz war der erste, der den Titel geheiligte Majestät annahm, den seine getreue Geistlichkeit von Gott auf ihn übertrug. „Die Grundsätze des „leidenden Gehorsams, und „des Unwiderstandes, sagt „der Verfasser der Abhandlung über Partheyen, im „achten Briefe, welche vor „seiner Zeit vielleicht in irgend einer alten Homilie „versteckt gelegen hatten, „wurden unter dieser unrühmlichen Regierung durch „Geschwätze, Schriften und „Predigten in den Gang gebracht.“

P. W.

53 Denn wenn die Dummheit einen guten Tag siehet; so ist es in den Schatten der wirklichen Regierung: Und artig ist es von der Dummheit, daß sie dieses Bekenntniß ablegt. Ich will nicht sagen, daß sie auf den bekannten Vers des Claudian anspielet:

Nunquam libertas gratior exstat,
Quam sub rege pio. —

Aber das wollte ich wohl sagen, daß die Wörter, Freyheit und Monarchie, oft verwechselt, und von den ernsthaften Schriftstellern eines für das andere genommen worden sind. Ich sollte daher muthmaßen, daß die ächte Lesart des oben angeführten Verses diese war:

Nunquam libertas gratior exstat,
Quam sub lege pia.

und das *Rege* nur die Lesart der Dummheit selbst war, und daher mochte sie darauf anspielen.

Scribl.

Ich urtheile ganz anders von dieser Stelle: die ächte Lesart ist *libertas* und *rege*: so schrieb Claudian den Vers. Aber der Fehler liegt in dem ersten Verse: es sollte *exit* heißen, nicht *exstat*; und dann wird der Verstand dieser seyn; daß die Freyheit niemals auf eine so gute Art verlohren, oder fort gegangen sey, als unter einem guten König: weil es ohne Zweifel eine zehenfache Schande ist, sie unter einem Bösen zu verlieren.

Dieses verleitet mich ferner eine Anmerkung über eine höchst unsinnige Stelle zu machen, welche sich in allen Ausgaben von dem Verfasser der Dunciade befinden.

Ein

Ein Hauptfehler ist es; und der von dem Scriblerus oben gedachten Verwirrung der beyden Wörter Freyheit und Monarchie zuzuschreiben. Im Versuche von der Critik heißt es: „Die Natur ist „nur, wie die Monarchie, „an eben die Gesetze ge„bunden, welche sie selbst „zuerst gegeben hat," wer siehet nicht, daß es heißen sollte: „die Natur ist gleich der Freyheit ꝛc. verbessere es also *repugnantibus omnibus*, (wenn auch der Verfasser selbst mir widersprechen sollte:) in allen Abdrücken, welche von seinen Werken schon gemacht sind, oder noch sollen gemacht werden.

Bentl. P. W.

56 Auf ihrem Ruf. — Des Aristoteles Freunde. Der Verfasser hat mit grosser Schicklichkeit diejenigen, welche bey dem Ruf der Dummheit so bereit waren, Prediger des göttlichen Rechts der Könige zu werden, zu Freunden des Aristoteles gemacht; denn dieser Philosoph hat es in seiner Politik, als einen Grundsatz, angenommen, daß einige Menschen von der Natur bestimmet wären, zu dienen, und andere zu befehlen.

57 Freunde des Aristoteles. Eine Satyre auf die scholastische Philosophie, welche sich auf verderbte Gründe der peripatetischen Philosophie gründet, und die Kunst ist, in der Theologie aus Nichts Viel zu machen; und in der Arzneywissenschaft aus vielem Nichts.

W.

Eben daselbst. Hundert Köpfe von den Freunden des Aristoteles. Die Philosophie des Aristoteles hatte auf dieser gelehrten Universität lange Zeit her Schimpf ausgestanden: da sie erst von der Cartesianischen vertrieben worden, welche hinwiederum der Newtonischen Platz machte. Doch hatte sie diese ganze Zeit hindurch insgeheim einige getreue Anhänger, welche niemals ihr Knie vor Baal beugten, noch einen fremden Gott in der Philosophie erkannten. Diese kommen, bey dieser neuen Erscheinung der Göttinn, als Beichtkinder zum Vorschein, und bekennen öffentlich ihren alten Glauben; in dem *ipse dixit* ihres Lehrers. So weit Scriblerus.

Aber der gelehrte Herr Colley Cibber nimmt die Sache ganz anders. Er meynt, dieses mannichfaltige Schicksal des Aristoteles hätte nicht seine natür-

türliche, sondern seine Moralphilosophie betroffen. Denn da er von dieser Universität zu seiner Zeit redet, sagt er, sie schien eine eben so große Verehrung für den Schakespear, und Johnson zu haben, als sie vormals für die Ethik des Aristoteles gehabt hatte. S. sein Leben, S. 385. Man sollte glauben, daß dieser gelehrte Professor seine Ethik für seine Physik genommen habe. Er mag denn geglaubet haben, die Moral wäre auch aus der Mode gekommen, weil sie zu der Zeit, der er gedenket, vernachläßiget worden, das ist, so lange er und die Schauspieler sich in Oxford aufhielten.

Eben daselbst. Hundert Köpfe. Es scheint, als wenn die Göttinn sich viele Mühe gegeben habe, eine Geschlechtsfolge zu erhalten, nach der Regel

Semper enim refice: ac ne
post amissa requirat,
Anteveni; et sobolem armento *sortire* quotannis.

Es ist merkwürdig, mit was für Würde unser Dichter die Freunde dieses alten Philosophen beschreibt. Horaz beobachtet nicht dasselbe Decorum in Ansehung der Freunde einer andern Seite; wenn er sagt: *Cum rideres Epicuri de grege porcum:* aber das Wort *Armentum*, welches hier verstanden wird, ist ein Ehrenwort; wie der höchst berühmte Festus, der Sprachlehrer, uns versichert, *Armentum id genus pecoris appellatur, quod est idoneum opus* armorum. Und indem unser Dichter auf die Gemüthsart dieser kriegerischen Zucht anspielt, nennt er sie sehr nachdrücklich hundert Köpfe.

Scribl. W.

58 Ob gleich Christkirche. Diese Zeile ist unstreitig unrecht, und von irgend einem frechen Herausgeber eingeschoben; deswegen haben wir sie in Klammern geschlossen. Denn ich versichere, daß dieses Collegium eben so wohl seine gehörigen Deputirten absandte, als alle andere: auch hat kein Collegium der Dummheit in seinem gesammten Körper abgelegt.

Bentl. p. W.

59 Immer den Locke vertrieben. Im Jahre 1703 kamen die Häupter der Universität Oxford zusammen, um Herrn Lockes Versuch vom menschlichen Verstande zu untersuchen, und zu verbiethen, daß darüber nicht gelesen würde; S. seine Briefe

se nach der letzten Ausgabe.
P. W.

60 Auf den deutschen Crusaz, und holländischen Burgersdyk. Es scheinet unwahrscheinlich zu seyn, daß die Doctors und Häupter der Häuser zu Pferde reiten, da sie doch in den letzten Tagen, weil sie sehr gichtbrüchig, und unbehülflich waren, ihre Kutschen hielten. Aber dieses sind Pferde von großer Stärke, und können eine sehr große Last tragen, wie ihre deutsche, und holländische Abkunft zeigen kann; und daß sie sehr berühmt waren, können wir daraus schließen, weil sie mit Namen sind beehret worden, wie die Pferde Pegasus, und Bucephalus.
Scribl. P. W.

Ob ich gleich die größte Achtung für die Einsicht dieses großen Scholiasten habe, und gestehen muß, daß nichts natürlicher seyn kann, als seine Auslegung, oder richtiger, als diejenige Regel der Critik, welche uns lehret, daß wir uns an den buchstäblichen Sinn halten müssen, wenn keine sichtbare Ungereimtheit daraus folgt; (und in der That ist es denn auch keine Ungereimtheit zu glauben, daß ein Logikus zu Pferde sitzet,) so muß ich doch nothwendig glauben, daß die hier so berühmten Miethpferde keine wirkliche Pferde, noch auch Centauren waren, welches ich um des gelehrten Chirons Willen noch lieber glauben wollte, wenn ich gezwungen wäre, sie vierfüßig zu finden; sondern nichts anders, als wahrte Menschen, obgleich Logiker: und daß sie nur nach einer rhetorischen Regel so verwandelt sind, wovon der Cardinal Perron uns ein Beyspiel giebt, wenn er den Clavius, „un Esprit pesant, „lourd, sans subtilité, ni gen„tilesse.“ *un gros cheval d' Allemagne* nennet.
Aristar.

Hier gestehe ich, daß ich dem ganzen Strome der Ausleger entgegen bin. Ich glaube, der Dichter wollte in dieser Vorstellung, wie wohl ungeschickt, einen zierlichen Grăcismus anbringen. Denn in dieser Sprache wurde das Wort ἵππος, (Pferd) oft andern Wörtern vorgesetzt, um Größe, und Stärke anzudeuten, wie ἱππολάμπαδον, ἱππόλωσσον, ἱππομάραθρον, und insbesondere ΙΠΠΟΤΝΩΜΩΝ, ein großer Kenner, welches der gegenwärtige Sache am nächsten kömmt.
Scipio Maff W.

61 Strö-

61 Ströme. Der Fluß Cam, der vor den Mauren dieser Collegien vorbey fließt, welche wegen ihrer Geschicklichkeit im Disputiren besonders berühmt sind.

P. W.

62 Im Port schläft. „Nämlich da er sich itzt in „den Hafen begeben hat, „nach den Stürmen, welche „seine Gesellschaft lange herum geworfen hatten.“ So sagt Scriblerus. Aber der gelehrte Scipio Maffey verstehet es von einem gewissen Weine, genannt Port, von Oporto, einer Stadt in Portugal, wovon dieser Professor ihn nöthigte, überflüssig zu trinken Scip. Maff. *De Compotationibus Academicis.*

P. W.

63 Sein Huth u. s. w. — So gefallen aufrichtige Quacker Menschen und Gott. Der Huthgötzendienst, wie die Quacker es nennen, ist ein Abscheu für diese Seite; wo es aber nöthig ist, den Menschen diese Ehrerbiethung zu bezeigen, wie in den Gerichtshöfen, und in den Häusern des Parlamentes, da haben sie, um Aergernisse zu vermeiden, und doch das Gewissen nicht zu verletzen, andern Leuten erlaubt, den Kopf zu entblößen.

P. W.

64 Aristarchus. Ein berühmter Ausleger, und Verbesserer des Homer, dessen Namen oft gebraucht worden ist, wenn man einen vollkommnen Kunstrichter bezeichnen wollte. Das Compliment, welches unser Verfasser diesem berühmten Professor macht, indem er ihm einen so großen Namen beylegt, war die Ursache, warum er über dieser Stelle, die sein eignes Lob enthält, nicht commentirt hat. Wir wollen demnach diesen Verlust nach besten Kräften ersetzen.

Scribl. P. W.

65 Kunstrichter, wie ich. Er zielt auf zwey berühmte Ausgaben des Horaz, und Milton; dessen reichste poetische Kunst er verschwenderisch zu der ärmsten, und bettelhaftesten Prose herabgebracht hat. — In der That der gelehrte Scholiast hat sich häßlich geirrt. Aristarchus prahlt hier nicht über die Wunder seiner Kunst, das Erhabene zu zernichten; sondern er rühmt sich der Nutzbarkeit derselben, daß sie das Schwülstige in seine gehörige Klasse setzet; die Worte, machen es wieder zur Prose, zeigen deutlich, daß es Prose war, ob es sich gleich seines Ursprungs schämte, und deswegen sollte es

wie-

wieder zur Prose werden. In der That es ist sehr zu beklagen, daß die Dummheit ihre Kunstrichter nicht auf diese nützliche Art einschränkt, und sie bevollmächtiget, was Aristophanes Ρῆμα δ' ἱππο-βάμονα, nennt, alle Prose vom Pferde herab zu setzen. Scribl. W.

66 Verfasser eines Etwas das größer ist, als ein ꝛc. Er zielt auf diejenigen Sprachverständigen, welche, wie Palamedes und Simonides, die einzelnen Buchstaben erfanden; aber Aristarchus, der einen doppelten erfunden, war deswegen auch doppelter Ehre werth.

Scribl. W.

67 Wie hoch über eur Alphabet erhaben, gleich einem Saul — stehet unser Digamma. Dieses zielt auf die geprahlte Wiederherstellung des aeolischen Digamma in seiner langen projectirten Ausgabe des Homer. Er nennt es Etwas mehr, als einen Buchstaben, wegen der ungeheuren Figur, die es unter den andern Buchstaben machen würde, da es ein Gamma ist, welches einem andern Gamma auf der Schulter stehet.

P. W.

68 Von *Me* oder *Se*. Es war ein ernsthafter Streit, worüber die Gelehrten sehr uneinig waren, und einige Abhandlungen schrieben. Man hätte über das *meum* und *tuum* nicht heftiger streiten können, als man darüber stritte, ob am Ende der ersten Ode des Horaz *Me Doctarum hederae praemia frontium*, oder *Te doctarum hederae* gelesen werden müsse? Man sollte glauben, der gelehrte Scholiast wollte hiemit zu verstehen geben, der Streit wäre nicht über *Meum* und *Tuum* gewesen, welches ein Fehler ist; denn, wie ein ehrwürdiger Weise bemerket, Worte sind die Zahlpfenninge eines Weisen, aber die Münze der Narren: wir sehen also, daß es hier wirklich auf ihre Habe ankömmt.

Scribl. W.

69 Oder den Cicero einen *L.* oder *K.* aufgeben. Zielt auf die grammatikalischen Streitigkeiten über die Aussprache des Namens Cicero im Griechischen. Man streitet, ob der Name Hermagoras im Lateinischen sich in *As*, oder *A* endigen müsse. Quintilian beruft sich auf den Cicero, als der es *Hermagora* schriebe, welches Bentley verwirft, und

sagt,

sagt, Quintilian müsse sich irren, Cicero könnte es nicht so schreiben, und in dieser Sache würde er auch dem Cicero selbst nicht glauben. Hier sind seine eigene Worte: *Ego vero Ciceronem ita scripsisse ne Ciceroni quidem affirmanti crediderim* — *Epist. ad Mil. in fin. frag. Menand. et Phil.*

W.

70 Freind — Alsop. Doctor Robert Freind, Lehrer der Westminsterschule, und Canonicus der Cristkirche. — Doctor Anthon Alsop, ein glücklicher Nachahmer des horazianischen Styls.

P. W.

71 Manilius oder Solinus. Einige Kunstrichter, die es in ihrer Wahl hatten, ob sie den Virgil oder Manilius, den Plinius oder Solinus erklären wollten, haben den schlechtern Autor gewählt, um ihre kritische Fähigkeit desto besser an den Tag legen zu können.

P. W.

72 Suidas, Gellius Stobäus. Der erste ein Lexiconschreiber, ein Sammler abgeschmacktet Vorfälle und barbarischer Wörter; der andere ein Kunstrichter in Kleinigkeiten; der dritte ein Author, der sein Buch voll Collectaneen dem Publico gab, worinn wir viel Fricasee von alten Büchern finden.

P. W.

73 Oder von blinden alten Scholiasten ganz durchgekäuet. Weil unter diesen immer einer die Dinge aus dem Munde des andern nimmt.

P. W.

74 Ach! denke nicht Königinn — in der Narrenkappe. Aus diesen erhellet, daß die Dunse, und Gecke, wovon oben geredet war, sich an diesem Tage um die Gunst der Göttinn in die Wette bestrebten. Jene bekamen den Schrecken, aber diese vollenden ihn durch ihren Worthalter in der nächsten Rede. Es scheint, als wenn Aristarchus ihn hier erst zum erstenmal mit seinem schönen Lehrling kommen sahe.

Scrib. W.

75 Gleich Körken auf der Oberfläche der Gelehrsamkeit. So daß das Amt eines Professors nichts weiter ist, als das Amt eines bestellten Anzeigers, der uns sagen soll, wo das zerscheiterte Gerippe der Gelehrsamkeit versunken liegt; von dem wir, nach einer so langen Schiffahrt, und da es nun weder Steuermann, noch Patron hat, mit dem Horaz

wünschen möchten, daß es daselbst immer liegen bleiben möchte.

— — Nonne vides, ut
Nudum remigio latus?
— — non tibi sunt integra tintea;
Non *Di*, quos iterum pressо voces malo.
Quamvis pontica pinus,
Sylvae filia nobilis,
Iactes et *genus*, et *nomen inutile*. Hor.

W.

76 Und viel Theologie, ohne ein Νῦς, ein Wort, womit der gelehrte Aristarchus im gemeinen Umgange sehr oft affectirte, um ein Genie, oder ein natürliches *acumen* anzudeuten. Aber diese Stelle will noch etwas mehr sagen: Νῦς war das platonische Wort für Seele, oder die erste Ursache, und hier wird auf dasjenige System der Theologie angespielt, welches sich in der blinden Natur endiget, ohne ein Νῦς; wie es der Dichter nachmals beschreibt, wenn er von den Träumen eines dieser Platonisten redet; „oder mahle unserer Einbildungskraft das glänzende Bild, „welches Theocles in entzückenden Träumen sahe, „das die Natur u. s. w.

P. W.

77 Barrow, Atterbury. Isaac Barrow, Lehrer des Collegii der Dreyeinigkeit; Franciscus Atterbury, Diaconus der Christkirche; beyde große Genies, und beredter Prediger; der eine hatte sich mehr in der erhabenen Geometrie umgesehen, der andere mehr in der klaßischen Gelehrsamkeit; beyde aber gaben sich gleich viel Mühe, die feinen Künste unter ihren Gesellschaften zu befördern. P. W.

78 Die schwere Kanone. Kanone stehet hier, wenn von der Artillerie geredet wird, in der mehrern Zahl; wenn es aber von den Canonen des Hauses gesagt ist, so stehet es in der einfachen Zahl, und es wird nur eine gemeynt: und in diesem Fall glaube ich, daß das Wort Pole, (Pole) eine falsche Lehrart ist, und daß es *Poll*, oder der Kopf dieser Kanone heißen sollte. Man könnte einwenden, dieses sey eine bloße Paramomasie, oder ein Wortspiel; aber was ist daran gelegen? schickt sich wohl irgend eine Redefigur für unsere Göttinn besser, oder wird wohl eine von ihr, und ihren Kindern, vornehmlich von der Universität, öfter gebrauchet? Ohne Zweifel schickt sie sich für den Character

ster der Dummheit, ja für einen Doctor besser, als für den Character eines Engels; dennoch scheuete sich Milton nicht, eine ansehnliche Menge Wortspiele seinen Engeln in den Mund zu legen. Man hat zwar angemerket, daß sie des Teufels Engel waren; als wenn er zu verstehen geben wollte, daß der Teufel so wohl der Urheber des falschen Witzes wäre, als der falschen Religion, und daß der Vater der Lügen auch der Vater der Wortspiele wäre: Aber dieses sagt nichts: man muß gestehen, daß es unter Christen im Gebrauch war, und daß sich in den ersten Zeiten einige Väter, und in den letzten einige Söhne der Kirche desselben bedienten, bis auf die liederliche Regierung Carls des zweyten, wo die schändliche Leidenschaft für den Witz alles über den Haufen warf, und da nahmen selbst die besten Schriftsteller, wenn es nur unflätig war, unter dem Namen des *Double entendre* an.

Scribl. P. W.

79 Und metaphysischer Dampf. Hier endiget der gelehrte Aristarchus den gelehrten Absatz seiner Rede, zum Vortheil der Worte; fängt die andere Hälfte an, wie man Dinge lehren soll; und verbindet die beyden Theile künstlich, in einem Lobe auf die Metaphysik, als eine Wissenschaft von mittler Natur zwischen Worten und Dingen: welche in ihrer Dunkelheit mit der Substanz, und in ihrer Lehrheit mit Namen in Verwandschaft stehet.

Scribl. W.

80 Wenn wir auch einige bessere Narren. Bisher hat Aristarchus die Kunst erkläret, wit man den Schülern Worte ohne Sachen beyzubringen habe. Er beweiset noch eine größere Schicklichkeit in dem, was folget; nämlich, wie man Dinge ohne Nutzen lehren soll. Denn bey den bessern Narren ist das beste Mittel, sie so schnell durch den Kreis der Wissenschaft zu jagen, daß sie an nichts haften, und daß nichts an ihnen häftet; und wenn ja etwas weniges von Worten, und Sachen zufälliger Weise in diesem Durchlaufe sollte aufgefaßt werden, so zeigt er doch, daß es von dem einen nicht mehr sey, als gerade so viel, als jemanden fähig macht, mit Reimen zu verfolgen, und von dem andern, so viel, als fähig macht, mit Disputiren zu quälen. Wenn aber dem ungeachtet der Lehrling durch-

aus eine Wissenschaft lernen will, so haben seine sorgfältigen Unterweiser dafür gesorgt, daß es entweder eine solche seyn soll, davon er niemals Nutzen haben kann, wenn er nach den Schuljahren ins Leben kömmt; oder eine solche, wovon er sich wird müssen scheiden lassen. Und damit alles ganz sicher sey, so werden die unnützen, oder schädlichen Wissenschaften, wenn sie also gelehret sind, noch immer verkehrt angewendet; der witzige Kopf wird in den Euclides versteinert, oder in Metaphysiken, wie in Netzen, gefangen; und der Mann, der Beurtheilung besitzet, wird, ohne Erlaubniß seiner Eltern, mit den Musen verheyrathet; so weit gehen die besondern Künste der heutigen Unterweisung, wie sie partheyisch gebraucht, und nach den Gelegenheiten verschiedentlich gelehret werden: aber es ist noch eine allgemeine Methode, mit deren Lobe der grosse Aristarchus diese Rede endigt; diese ist die Authorität, der allgemeine Leim, welcher alle Risse und Spalten der leblosen Materie ausfüllt, alle Poros der lebendigen Substanz verschließt, und alle menschliche Seelen in eine todte Fläche bringt. Denn wenn etwa die Natur durch alle die Verwebungen der vorhergehenden sinnreichen Mittel, den rebellischen Witz zu binden, hindurch brechen sollte; so schlägt diese eine sichere, und feste Decke über ihr zu; und so kann Aristarchus ganz wohl aller menschlichen Macht Trotz biethen, daß sie den Menschen aus einer so undurchdringlichen Rinde heraus ziehe. Der Dichter spielet auf dieses Meisterstück der Schulen da an, wo er von den Vasallen eines Namens redet.

81 Ein Genie versteinern. Wenn diejenigen, welche kein Genie haben, zu Werken der Einbildungskraft gebraucht, und diejenigen, die Genie besitzen, zu abstracten Wissenschaften angeführet werden.

P. W.

82 Und behaue den Klotz. Ein Gedanke des Aristoteles, daß in jedem Marmorklotze eine Statue läge, welche alsdann zum Vorschein kommen würde, wenn die überflüßigen Theile weggenommen wären.

P. W.

83 Ein verbrämter Hofmeister. Warum verbrämt? Weil Gold und Silber nothwendige Verzierungen der Klei-

Kleidung einer Standesperson sind: und der Hofmeister mußte in fremden Ländern für eine solche angesehen werden, damit er an den Hof, und an andere hohe Oerter kommen dürfte. Aber wie weiß Aristarchus schon beym bloßen Anblick, daß dieser Hofmeister aus Frankreich kam? Er sahe es an der verbrämten Weste.

Scribl. P. W.

Ebend. Hure, Lehrling und verbrämter Hofmeister. Unsere Kunstrichter haben hier wider die Ordnung Einwendungen gemacht; denn sie meynen, daß der Hofmeister den Rang vor der Hure, wo nicht vor dem Lehrling haben sollte. Aber wenn er an diese Stelle gesetzt wäre, so möchte man geglaubt haben, der Dichter wolle sagen, daß der Hofmeister den Lehrling, und stünde der Lehrling vorn, so möchte man glauben, daß er den Hofmeister zu der Hure führte. Aber unser unpartheyische Dichter stellet sie so, wie er ihre Gemälde mahlet, in die Ordnung, worinn man sie gemeiniglich siehet; nemlich den Lehrling zwischen die Hure, und den Hofmeister; aber er setzte die Hure voran, weil sie gemeiniglich alle beyde regieret.

P. W.

84 Schritte finster wie der Schatten des Ajax fort. Man sehe Homers Odysse B. 11. wo sich der Geist Ajax von dem Ulysses mürrisch wegwendet, weil er in den Streit wegen der Waffen des Achilles wider ihn glücklich gewesen war. Es war unter dem Reisenden und unter dem Universitätshofmeister ein gleicher Streit gewesen, wegen des Raubes unserer jungen Helden, und die Mode sprach sie dem ersten zu; und dieses mag wohl die Ursache von der anständigen Finsterkeit gewesen seyn, womit er da von ging, welche Longinus so sehr bewundert hat.

Scribl. W.

85 Und stießen mit zurück gehaltenen Lachen. *Hor.* Rideat, et pulset lasciva decentius aetas.

P. W.

86 Als wenn er St. James gesehen hätte. Ein Vorwurf auf das unehrerbiethige, und unanständige Betragē verschiedener muthwilliger jungen Leute in der Gegenwart, welche allen ernsthaften Leuten so anstößig war, und niemanden mehr als dem guten Scriblerus.

P. W.

87 Der Redner, der ihn begleitete. Der vorbesagte Hofmeister. Der Dichter giebt ihm keinen besondern Namen; da er nicht gern, wie ich glaube, jemanden beleidigen, oder jemanden Unrecht thun will; indem er nur einen einzigen Namen bekannt macht, dem dieser Character entspricht, und diesem den Vorzug vor so vielen giebt, welche denselben eben so gut verdienen.

Scribl. P. W.

88 Ein unerschrocknes Kind, das sich nie vor Gott fürchtete. Das ist, welches in den erweiterten Grundsätzen des heutigen Unterrichts erzogen ist, dessen Hauptsache es ist, die Seele des Kindes von den Vorurtheilen der Meynung frey, und den zunehmenden Geist vor schreckenden Namen unerschrocken zu erhalten. Unter den glücklichen Folgen dieser verbesserten Zucht ist das nicht die geringste, daß wir nachher niemals des Priesters nöthig haben, dessen Gewerbe es ist, wie ein witziger Kopf von den Neuern sagt, das zu vollenden, was die Amme angefangen hat.

Scribl. W.

89 Den Segen eines Reckels. Hier ist Scribler us sehr in Verlegenheit, ausfündig zu machen, was dieses wohl für ein Segen seyn mochte. Zuweilen geräth er in die Versuchung, zu glauben, er möchte darinn bestehen, daß er ein grosses Vermögen erheyrathen sollte; aber dieses verwirft er wieder, weil er es gemein findet, und weil es scheinet, daß hier um etwas ungewöhnliches gebethen wird. Und nach vielen seltsamen Einfällen, welche dem schönen Geschlecht gar nicht zur Ehre gereichen, bleibt er endlich bey diesem stehen, der Segen sey dieser, daß ihr Sohn für einen witzigen Kopf möchte gehalten werden. In dieser Meynung bestärkt er sich durch die Zeile, worinn der Redner von seinem Lehrling sagt, „daß „er mit Ehren Liebeshändel spielte, und mit Geist „hurte," welches zu sagen schien, daß ihr Gebeth erhöret wäre. — Hier eröffnet der gute Scholiast so, wie auch in der That an allen andern Orten, die Seele der neuern Kritik, indem er seiner eigenen Unwissenheit in den poetischen Ausdrücken die Thür einer großen Belesenheit, und gelehrter Muthmaßungen offen hält: der Segen eines Reckels bedeu-

tet

tet nichts mehr, als daß er ein Reckel seyn möchte; die Wirkung einer Sache für die Sache selbst, eine bekannte Redefigur. Die sorgsame Mutter wünschte nur, daß ihr Sohn ein Reckel seyn möchte, weil sie wohl wußte, daß die Segen, die damit verknüpft sind, als denn schon nachfolgen würden. P. W.

90 Er war niemals weder Knabe, noch Mann. Die Natur hat dem menschlichen Geschlechte zween Zustände gegeben, die Kindheit und Mannheit. Witz macht oft, daß die erste, und Thorheit, daß die letzte nicht zum Vorscheinkömmt; aber wahre Dummheit vermischet beyde. Denn der Mangel an Begriffen in Knaben, das Bewußtseyn der Unwissenheit, und Unerfahrenheit, welche die alberne Schamhaftigkeit der Jugend erzeuget, macht sie zuversichtlich; und Mangel an Einbildungskraft macht sie ernsthaft. Aber diese Ernsthaftigkeit, und Zuversichtlichkeit, welche über die Jahre eines Knaben sind, erreichen niemals die Mannheit, weil sie weder Weisheit, noch Wissenschaft sind.

Scribl. W.

91 Ungesehen, der junge Aeneas. S. Virgil Aeneas I.

At Venus obscuro gradientes aëre sepsit,
Et multo nebulae cirum Dea fudit amictu,
Cernere ne quis eos, — neu quis 1) contingere possit;
2) Molirive moram; — aut
3) veniendi poscere causas.

wo er die Ursachen hererzählet, warum seine Mutter diese Sorge für ihn getragen haben; nämlich erstlich, damit niemand ihn anrühren, oder bessern möchte; zweytens, damit ihn niemand hemmen, oder aufhalten möchte: drittens, damit niemand ihn frage, wie weit er gekommen wäre, oder nur einmal errathen möchte, warum er da kam.

P. W.

92 Mit Lilien versilberte Thäler. Tuberosen.

93 Vornehmlich aber ꝛc. Diese beyden Zeilen ahmen in der Stärke der Imagination, und in dem Colorit den Pinsel Rubens nach, und kommen ihm gleich.

94 Und Liebesgötter auf den Löwen der Tiefe reuten. Der geflügelte Löwe stehet in dem Wapen von Venedig. Diese Republik war vor diesem in Europa die wichtigste, wegen ihrer

Gemacht, und ihres weitläuftigen Handels; itzt aber ist sie wegen ihrer Carnevals berühmt. P. W.

95 Auf eine große Art verwegen speisete; denn es ist gewiß keine kleine Gefahr, sich durch diese zusammengesetzten Speisen hindurch zu essen, deren verborgene Ingredienzien den Gästen meistens unbekannt, und sehr entzündend, und ungesund sind. P. W.

96 Zuletzt wurde er Luft, das Echo eines Schalles. Doch noch weniger ein Körper, als das Echo selbst; denn das Echo giebt wenigstens Verstand, oder Worte zurück, aber dieser Herr giebt nichts, als Arien und Melodien.

Sonus est, qui vivit in illo.
Ovid. Met.

So daß dieses weder bey dem einen, noch bey dem andern, sondern eine Auflösung ihrer Seelen in ihre wahre Grundtheile war; da ihr wahres Wesen nur die Harmonie ist zufolge des Orpheus, des Erfinders der Oper, der sie zuerst vor einer ausgesuchten Gesellschaft von Vieh aufführte.
Scribl. W.

97 Mit nichts, als einem Solo im Kopfe. Mit nichts als einem Solo? Nun, wenn es ein Solo war, wie könnte denn noch etwas anders da seyn? Eine offenbare Tavthologie. Man lese dreust einer Oper, welche auf mein Wort genug für einen Kopf ist, der alle sein Latein vergessen hat.
Bentl. P. W.

98 Jansen, Fleetwood, Cibber. Drey sehr angesehene Männer, welche alle die Veranstaltung der Schauspiele zu besorgen hatten; zwar waren sie nicht Hofmeister von Profeßion, doch hatten sie sich mit der Unterweisung der Jugend abgegeben; und ihren Witz, ihre Sitten, und ihre Finanzen in derjenigen Zeit des Lebens in Ordnung gehalten, welche die wichtigste ist; wo sie nemlich in die feine Welt eintreten. Von dem letzten, unter diesen seinen Talenten, sehe man das erste Buch. P. W.

99 Nimm auch sie auf. Dieses bestätiget das, was der gelehrte Scriblerus in einer andern Anmerkung gesagt hat, daß der Hofmeister so wohl, als sein Untergebener, einen besondern Antheil an dieser Frauensperson hatten. P. W.

Eben daselbst. Söhne der Huren. Denn diese hat man

man immer für die geschicktesten Stützen des Throns der Dummheit gehalten; und so gar diejenigen von ihren ächten Söhnen, denen zum Unglück dieser Vortheil fehlte, haben sie dafür erkannt. Der berühmte Paninii beklagt sich, in seinem göttlichen Lobe auf unsere Göttinn: *De admirandis Naturae, Reginae, Deaeque mortalium, Arcanis*, daß er nicht als ein Bastard gebohren sey. *O! utinam extra legitimum ac connubiatem thorum essem procreatus!* etc. Er erklärer sich weitläuftig über die Vorrechte einer freyen Geburt, und über das, was er mit diesen Vortheilen für die große Mutter gethan haben würde, und schließt alsdann mit Bekümmerniß, *At quia Conjugatorum sum soboles, his orbatus sum bonis.*

W.

100 Auch dich, mein Paridel. Der Dichter scheint von diesem jungen Mann mit großer Liebe zu reden; der Name ist von dem Spencer entliehen, der ihn einem herum wandernden hofmäßigen Squire beylegt, welcher aus eben der Ursache reisete, warum viele unserer jungen Squirs so gern reisen, und zwar besonders nach Paris.

101 Annius. Der Name ist von dem Annius, dem Mönch von Viterbo entliehen, der sich durch viele Betrügereyen, und untergeschobene alte Handschriften, und Aufschriften bekannt gemacht hat. Und hiezu ließ er sich bloß durch seine Eitelkeit bewegen: aber unser Annius hatte einen wesentlichern Bewegungsgrund.

P. W.

102 Den wohl nachgemachten Schmaragd an seiner Hand. Der Dichter scheinet hier, wie denn witzige Köpfe immer ausgelassen sind, diesem nützlichen Mitgliede der Gesellschaft wegen seines wohl nachgemachten Schmaragds einen Verweis zu geben; da er ihn doch deswegen vielmehr gelobt haben sollte. Dieser würdige Mann war, wie ich glaube, ein Factor zwischen den Armen, und Reichen, um diese mit ihren eingebildeten Bedürftnissen zu versehen, und jene wegen ihrer wirklichen Bedürfnisse zu trösten. Nun aber frage ich, wie kann das Amt eines Factors geführet werden ohne etwas nachzumachen? Dem reichen Mann fehlet ein Schmaragd; alle Menschen gestehen, daß sein Mangel nur ein eingebildeter ist. Und was schickt sich besser für

einen eingebildeten Mangel, als ein eingebildeter Schmaragd: denn die Philosophen stimmen darinn überein, daß Einbildungen nicht durch ihre entgegengesetzten Realitäten geheilet werden, sondern, wenn sie beschwerlich werden, durch andere Einbildungen müssen gehoben werden, und diese hinwiederum durch andere. Man betrachte es noch von einer andern Seite. Wir gestehen, daß ein Schmaragd ein eingebildetes Bedürftniß sey; aber ein Schmaragd von Golconda ist es noch weit mehr; wenn nun ein wahrer Schmaragd von Frankreich an Farbe, Glanz, und Größe verschönert ist, was fehlet ihm denn von dem, was zu der wahren Glückseligkeit beytragen könnte, die ein Schmaragd einer erweiterten, und wahrhaftig verbesserten Seele geben könnte? Gewiß nichts mehr, als die golcondische substanzielle Form, welche sich weder sehen, fühlen, noch verstehen läßt, eine gewisse *essentiuncula*, oder wie wir sagen, *esprit folet*, welchen die Substanzen vor vielen Jahren besaßen, der sich aber neulich aus der Materie herausgekrochen hat, nicht mehr in der Natur, noch auch, was mehr zu unserm Zweck gehört, nicht mehr in Mode ist.

Bentl. P. W.

103 Das athenienſiſche Federwild jagen. Die auf dem Revers des alten athenienſiſchen Geldes geprägte Eule, „welche Götter Chalcis, und Menſchen eine „Eule nennen,“ iſt der Vers womit Hobbes folgende Zeilen des Homers ausdrückt.

Χαλκίδα κικλήσκουσι θεοὶ,
ἄνδρες δὲ Κύμινδιν.

P. W.

104 Attis und Cecrops. Der erſte König von Athen, von dem man ſchwerlich glauben kann, daß noch einige Münzen vorhanden ſind; doch iſt es nicht ſo unwahrſcheinlich, als das, was folget, daß noch Münzen von dem Mahomet übrig ſeyn ſollten, welcher alle Bilder verboth, und deſſen Geſchichte mit der Taube eine Fabel der Mönche iſt. Dem ungeachtet machte einer von dieſen Anniuſſen eine nachgemachte Münze von dieſem Betrüger, welche ſich itzt in der Sammlung eines gelehrten Herrn befindet.

P. W.

105 Mummius. Dieſer Name iſt nicht bloß eine Anſpielung auf die Mumien, worinn er ſo verliebt war, ſondern

sondern beziehet sich auch vermuthlich auf den römischen General dieses Namens, welcher Corinth verbrannte, und die raren Bildsäulen dem Capitain eines Schiffs anvertraute, und ihn versicherte, wenn eine davon verlohren, oder zerbrochen würde, so sollte er andere dafür machen lassen: woraus man schließen sollte, (was man sonst auch immer sagen möchte) daß Mummius kein Virtuose war.

P. W.

106 Der Narren = berühmte. Ein nach griechischer Art zusammen gesetztes Beywort, und kann entweder bedeuten, durch Narren berühmt, oder berühmt, weil er Narren machte.

P.

107 Cheops. Ein König von Egypten, dessen Körper gewiß bekannt werden mußte, weil er allein in seiner Pyramide begraben wurde, und daher ächter ist, als alle Cleopatras. Da diese königliche Mumie von einem unsinnigen Arabier gestohlen war, wurde sie von dem Consul von Alexandrien gekauft, und in das Museum des Mummius gesandt. Zum Beweis dessen führt er eine Stelle aus Sandis Reisen an, wo dieser genaue, und gelehrte Reisebeschreiber uns versichert, daß er sein Begräbniß ledig gesehen habe, welches, sagt er, genau mit der Zeit des oben gedachten Diebstahls übereintrifft. Aber er vergißt anzumerken, daß uns Herodotus von derselben eben das erzählt.

P. W.

108 Sprichst du von syrischen Prinzen. Folgende seltsame Geschichte, welche man für eine Erdichtang des Poeten halten möchte, wird durch eine wahre Erzählung in Spans Reisen gerechtfertiget. Bailant, der die Geschichte der syrischen Könige schrieb, wie man sie auf Medaillen findet, verschluckte, als er aus der Levante kam, wo er verschiedene Münzen gesammlet hatte, und von einem Corsaren von Sallee verfolgt wurde, zwanzig goldne Medaillen. Eine Burasque, welche plötzlich erschien, befreyete ihn von dem Räuber, und er kam mit den Münzen in seinem Bauche ans Land. Auf seiner Reise nach Avignon traf er zwey Aerzte an, welche er um Hülfe ansprach. Der eine verordnete Purganzen, der andere Vomitive. In dieser Ungewißheit nahm er von keinem, sondern setzte seine Reise nach Lion fort, wo er

seinen

seinen alten Freund, den berühmten Arzt, und Antiquarius Dufour antraf, dem er seine Begebenheit erzählte. Dufour hielt sich nicht dabey auf, daß er nach den Symptomen der Bürde fragte, die er im Leibe trug; sondern fragte so gleich, ob die Medaillen von den ältern Kaisern wären? Er versicherte ihn dieses. Dufour war außer sich, daß er Hoffnung hatte, einen so seltenen Schatz zu bekommen, schloß sogleich über die seltesten von diesen Münzen einen Kauf mit ihm, und sollte sie auf seine eigene Kosten ihm aus dem Leibe schaffen.

P. W.

109 Jeder Halbgott. Sie werden auf den Münzen Θεοί genannt.

P. W.

110 Der große Ammon zeuge von mir. Jupiter Ammon wird zum Zeugen gerufen, als Vater des Alexanders, dem diese Könige von Egypten in des macedonischen Reichs folgten, und dessen Hörner sie auf ihren Medaillen trugen.

111 Douglas. Ein Arzt von großer Gelehrsamkeit, und eben so vielem Geschmack; besonders zeigte er seine Neubegierde für den Horaz, von dem er alle Ausgaben, Uebersetzungen und Auslegungen bis an einige hundert Bände sammlete.

P. W.

112 So dick, als Heuschrecken, schwärzten den ganzen Boden. Das Gleichniß von den Heuschrecken gehet nicht so wohl auf die Anzahl, als auf die Eigenschaften der Virtuosen: welche nicht nur jeden Baum, jede Staude, und jedes grüne Blatt, in der Fortsetzung ihrer Versuche verwüsten; sondern auch nicht ein Moos, oder einen Schwamm unberühret lassen.

Scribl. W.

113 Und nannte sie Carolina. Es ist ein Compliment, welches die Floristen den Prinzen, und grossen Leuten machen, daß sie den seltensten Blumen, die sie gezogen haben, ihre Namen geben: einige haben sehr darauf gehalten, ihnen diese Ehre anzumaßen, aber niemand mehr, als der hochmüthige Gärtner zu Hammerschmith, der seine Lieblingsblume auf seinem Schild mit der Umschrift malen ließ, „dieses ist meine Königinn, „Caroline.

P. W.

114 Laß meine Seele dahin fahren, wo keine Nelke verwelket. Es ist

eine

eine sehr bekannte Anmerkung, daß die Menschen die Glückseligkeit ihres erdachten Elysiens immer in etwas gesetzt haben, wovon sie hier auf der Welt das größte Vergnügen fanden. Die Freuden eines mahometanischen Paradieses bestehen in jungen Mädchen, welche immer Jungfrauen bleiben: unser sittsamer Schwärmer erhitzet seine Einbildungskraft nur bloß mit Nelken, welche beständig blühen; und da sie zugleich auf den ewigen Frühling des alten Elysiens anspielen, den Beschlusse seiner Bitte so wohl eine unnachahmliche Lustigkeit, als ein ausnehmendes Decorum geben.

W.

115 Unsere schlafenden Freunde. Von diesen sehe man die Zeilen weiter oben.

116 Und störet uns in der Ruhe, um uns zu sagen, was die Uhr sey. Das ist, wenn die Mahlzeit des Lebens eben über ist, so fodert er uns an, daß wir auf den Aufbruch denken sollen; aber wachet niemals, um die Unordnungen zu verhüten, welche in der Hitze des Gastmals vorfallen. Eine Wildniß von Moos, von welchem die Materialisten, ich weiß nicht, wie viel hundert Gattungen zählen.

W.

117 Auf den Flügeln des Wilkins. Er war einer von denen, welche das erste Project zu der königlichen Gesellschaft machte. Unter andern großen, und nützlichen Einfällen fiel er auch auf die ausschweifenden, und einfältigen Gedanken, daß es möglich wäre, in den Mond zu fliegen, weswegen ein volatilisches Genie auf die Gedanken gerathen ist, Flügel dazu zu machen.

P. W.

118 O! wollten die Söhne der Menschen. Dieses ist die dritte Rede der Göttinn ad die Suplicanten, und vollendet alles das, was sie zum Unterricht von dieser wichtigen Sache, betreffend die Gelehrsamkeit, die bürgerliche Gesellschaft, und die Religion ertheilen wollte. In der ersten Rede an ihre Verleger, und eingebildete Kunstrichter, lehret sie den Witz verschlimmern, und schöne Schriftsteller in Miscredit setzen. In ihrer zweyten an diejenigen, welche sich mit der Erziehung der Jugend befassen, lehret sie dieselben, wie alle bürgerliche Pflichten in der einzigen Lehre

re von dem göttlichen Erbrechte verlöschet werden können. Und in dieser dritten Rede lehret sie die Naturforscher, sich mit Kleinigkeiten zu beschäfftigen, und bey den zweyten Ursachen stehen zu bleiben, ohne sich um die erste zu bekümmern. Da dieses alles ist, was die Dummheit wünschen kann, so ist es auch alles, was sie zu sagen braucht; und wir könnten das auf sie anwenden, was von dem wahren Witz gesagt worden ist, daß er niemals zu wenig noch zu viel sagt,

P. W.

119 Ein finsterer Geistlicher. Das Beywort finster in dieser Zeile möchte mit dem Beyworte dunkel in der folgenden einerley zu sagen scheinen: aber finster beziehet sich auf den betrübten und unglücklichen Zustand eines Zweiflers der keine Religion hat; dunkel hingegen gehet bloß auf seine verworrne und dunkle Systemen.

P. W.

120 Wo die moralische Evidenz verschwinden wird. Er zielet auf einige lächerliche Mathematiker, welche die allmählige Abnahme der moralischen Evidenz durch mathematische Proportionen berechnen: nach dieser Berechnung wird es ungefähr nach funfzig Jahren nicht mehr wahrscheinlich seyn, daß Julius Cäsar in Gallien war, oder auf dem Rathhause starb. Man sahe Craigs *Theologiae Christianae Principia Mathematica*. Aber wie es unleugbar zu seyn scheint, daß Vorfälle, welche tausend Jahr alt sind z. E. izt eben so wahrscheinlich sind, als sie vor fünf hundert Jahren waren; so ist auch klar, daß wenn sie in noch funfzig Jahren gänzlich verschwinden, dieses nicht ihren Beweisgründen, sondern der außerordentlichen Macht unserer Göttinn zugeschrieben werden mußte, um deren Hilfe sie demnach werden zu bitten haben.

P. W.

121 Andere mögen mit furchtsamen Schritten und langsam kriechen. — Geleitet durch die Natur. In diesen Zeilen wird die Denkungsart vernünftiger Untersucher beschrieben; und die Mittel, und der Endzweck der Erkenntniß. Betreffend seine Denkungsart, so muß die Betrachtung der Werke Gottes durch menschliche Kräfte einen sittsamen, und vernünftigen Menschen nothwendig besorgt, und furcht-

furchtsam machen; und dieses wird ihn natürlicher Weise auf die rechten Mittel führen, wie er diese kleine Erkenntnisse erlangen kann, deren seine Kräfte fähig sind; nämlich auf die klare, und sichere Ehfahrung; ob diese gleich nur einen demüthigen Grund trägt, und nur einen sehr langsamen Fortgang zuläßt, so führt sie doch gewiß zu dem Endzwecke, zu der Entdeckung Gottes in der Natur.

W.

122 Die hohe Straße *a Priori*. Diejenigen, welche aus den Wirkungen dieser sichtbaren Welt, die ewige Macht und Gottheit der ersten Ursache schließen, können zwar nicht bis zu einem adäquaten Begriff von der Gottheit gelangen, doch entdecken sie so viel von demselben, als sie nöthig haben, den Endzweck ihrer Schöpfung, und die Mittel ihrer Glückseligkeit zu erkennen; dahingegen diejenigen, welche diesen hohen Weg *a Priori* nehmen, wie Hobbes, Spinoza, des Cartes, und einige bessere Philosophen, gegen einen der richtig gehet, sich zehen im Nebel verlieren, oder nach Träumen herum laufen, wodurch sie alle Betrachtung ihrer Endzwecke aus den Augen verlieren, und sich zu der Wahl falscher Mittel verführen lassen. P. W.

123 Und schließen niederwärts, bis wir keinen Gott mehr glauben. Dieses war in der That der Fall derer, welche, anstatt aus einer sichtbaren Welt auf einen unsichtbaren Gott zu schließen, den andern Weg einschlugen; und von einem unsichtbaren Gotte, dem sie Eigenschaften gegeben hatten, so wie es gewisse metaphysische Grundsätze foderten, die sie aus eignen Einbildungen gebildet hatten, niederwärts auf eine sichtbare Welt, in Theorie von der Schöpfung des Menschen schlossen; und da diese Schöpfung sich zu der Schöpfung Gottes nicht so gut passete, wie man wohl erwartet hatte, so fingen sie an, aus Ungeschicklichkeit, das Böse zu erklären, was sie in seiner Welt fanden, an demjenigen Gotte zu zweifeln, dessen Daseyn sie eingeräumt, und dessen Eigenschaften sie *a Priori* aus schwachen, und falsch verstandenen Grundsätzen hergeleitet hatten.

W.

124 Lassen die Natur immer. Dieses gehet auf diejenigen, die sich schämen,

eine

eine bloß mechanische Ursache zu behaupten, und sie doch nicht gern gänzlich verlieren wollten, und daher ihre Zuflucht zu einer gewissen plastischen Natur, zu einem elastischen Fluido, einer subtilen Materie u. s. w. genommen haben.

P. W.

125 Schieben eine mechanische Ursache an seine Stelle, oder binden ihn an Materie, oder vertheilen ihn durch den Raum. Die erste von diesen Thorheiten ist die Thorheit des Cartes; die andere des Hobbes; die dritte der nachfolgenden Philosophen.

P. W.

126 Oder hüpfen in einem Sprunge u. s. w. Diese Worte sind sehr bedeutend. In physischen und metaphysischen Raisonnements war es eine Kette von vorgegebenen Demonstrationen, welche sie zu allen diesen ungereimten Folgerungen verleitete. Aber ihre Irrthümer in der Moral beruhen bloß auf kühnen und unverschämten Behauptungen, ohne den geringsten Schein eines Beweises, worinn sie über alle Regeln der Argumente, und der Wahrheit weg hüpfen.

W.

127 Machen Gott zum Bilde des Menschen, den Menschen zur Endursache, finden die Tugend an den Ort gebunden, verachten alle Beziehung, und finden alles in dem Selbst. Hier kömmt der Dichter von den Irrthümern in der natürlichen Philosophie, welche Gott angehen, auf die Irrthümer in der Moral. Der Mensch war nach dem Bilde Gottes gemacht. Aber diese falsche Theologie misset seine Eigenschaften nach den unsrigen, und macht Gott nach dem Bilde des Menschen. Dieses kömmt von der Unvollkommenheit seiner Vernunft her. Der zweyte Fehler, da man sich selbst für die Endursache hält, ist die Wirkung des Stolzes: so wie der dritte, da man Tugend, und Laster willkührlich, und die Moralität zu einer Aufbürdung der Obrigkeit macht, von dem Verderben des Herzens herkömmt. Daher begreift er alles in sich selbst. Weil der Fortgang der Dummheit hierinn von dem Fortgange der Raserey unterschieden ist; so endiget sich die eine darinn, daß man alles in Gott, und die andere, daß man alles in sich selbst siehet.

P. W.

128 Im-

128 Immer von nichts so gewiß, als von unserer Vernunft. Auf welche wir doch die grösste Ursache haben, mistrauisch zu seyn. Von nichts so ungewiß, als von der Seele und dem Willen: zwey Dinge, welche gleich augenscheinlich sind, die Existenz unserer Seelen, und die Freyheit unseres Willens.

P. W.

129 Wie ihn Lucretius schildert, Lib. I. v. 57.

Omnis enim per se Divom natura necesse'st
Immortali aevo summa cum pace fruatur,
Semota ab nostris rebus, summotaque longe,—
Nec bene pro meritis capitur, nec tangitur ira.

woraus die beyden folgenden Verse hergenommen sind, und welche auf eine bewundernswürdige Art auf den Character unserer Göttinn passen.

Scribl. P. W.

130 Oder das glänzende Bildniß. Glänzende Bildniß war der Titel, welchen die späteren Platoniker derjenigen Erscheinung der Natur gaben, welche sie aus ihrer eignen Phantasie gemacht, so glänzend, daß sie es das selbst gesehene Bildniß nannten, d. i. das durch sein eigene Licht gesehene Αὐτοπτον Ἄδαλμα. Dieser *ignis fatuus* hat sich zu unsern Zeiten abermals in Nördlichen sehen lassen; und die Schriften des Geddes, und anderer Nachfolger des Hutcheson sind voll von ihren Wundern. Denn in diesem *Lux borealis*, diesem von selbst gesehenen Bildnisse, sahen diese Philosophen, welche mit den Augen anderer sehen, alles.

Scribl. W.

Oder das glänzende Ebenbild. D. i. es sey nun der Zufallsgott des Epicurus, oder das Schicksal, oder diese Göttinn.

W.

132 Den Theocles in entzückten Gesichtern sahe. Dieser Philosoph fodert seine Freunde also auf, an diesen Erscheinungen Theil zu nehmen: „Wenn ihr morgen, „wenn die aufgehende Sonne mit ihren ersten Strahlen die Stirn jenes Hügels „schmücket, mit mir in den „Wäldern spazieren wollet, „so wollen wir, mit Erlaubniß der Waldnymphen, diese unsere Geliebten verfolgen: erst wollen wir den „Ge-

„Genius des Ortes anrn= „fen, und alsdann versuchen, „ob wir den höchsten Ge= „nius, und die erste Schön= „heit wenigstens in einen „schwachen und entfernten „Gesichtspunkt fassen kön= „nen:“ Charact. B. 2. S. 445.

Dieser Genius wird von eben diesem Philosophen S. 345. also angeredet. „O! „herrliche Natur! höchst „schön! höchst gut! alles lie= bend, und ganz liebenswür= dig! ganz göttlich! weise Un= tergeordnete der Vorsehung! bevollmächtigte Schöpfe= rinn, oder bevollmächtigen= de Gottheit, höchste Schö= pferinn! dich rufe ich an, und dich allein bethe ich an.

Sir Isaac Newton un= terscheidet unter diesen bey= den auf eine ganz andere Art. (Princ schol. gen. sub fin.) Hunc cognoscimus so- lummodo per proprietates suas et attributa, et per sa- pientissimas et optimas rerum structuras, et causas finales; veneramur autem et colimus ob dominium. Deus etenim sine dominio, providentia, et causis finalibus nihil aliud est quam Fatum et natura.

P. W.

133 Diese Natur bethet unsere Gesellschaft an, S. das Pantheisticum, mit sei= ner Liturgie, und seinen Ru= briken, von Toland verferti= get, welches noch ganz jüngst zur Erbauung der Gesell= schaft ins Englische übersetzet ist, und von Buchhändlern in London, und Westminster verkauft wird.

W.

134 Wo Tindal lehret, Silenus schnarchet. Man kann nicht läugnen, daß die= ser feine satyrische Stich wi= der den Atheismus eine sehr gute Absicht hatte. Aber wie muß der Leser über den dienstfertigen Eifer unsers Verfassers lachen, wenn wir ihm sagen, daß man zu der Zeit, da dieses geschrieben wurde, in England eben so leicht hätte einen Wolf, als einen Atheisten finden kön= nen? Die Wahrheit ist, daß das ganze Geschlecht ausge= rottet war. Es waltet zwar ein kleiner Streit ob, wer der Urheber dieser Verrich= tung gewesen sey. Einige, wie der Doctor Aschenhurst, schreiben sie den Boylischen Vorlesungen des Bentley zu. Und er überzeugte die= sen großen Mann so sehr von der Wahrheit, daß er nach= mals, so oft er *Atheist* fand, dafür *A Theist* las. Aber ungeachtet eines so wohl aus= gemach=

gemachten Anspruches, legen doch andere die Ehre von dieser That dem letztern Boylischen Vorleser bey. Ein einsichtsvoller Apologist des Herrn Doctor Clarke wider Whiston sagt mit eben so vieler Eleganz, als Zuversichtlichkeit des Ausdrucks: es sey eine ganz ausgemachte Wahrheit, daß der Erweis des Daseyns, und der Eigenschaften Gottes den Atheismus aus der christlichen Welt ausgerottet, und verbannet hätte: S. 18. Es ist sehr zu beklagen, daß die offenbarsten Wahrheiten immer noch eine dunkle Seite haben. Hier sehen wir, daß es ein Zweifel wird, wer von den beyden Herkulessen der Ungeheuer-Zähmer war? Doch was ist daran gelegen? da die Sache geschehen, und und der Beweis so gewiß ist, so hat man nicht Ursache, die Umstände so genau zu untersuchen.

Scribl. W.

Ebend. Silenus war ein epicuräischer Philosoph, wie aus dem Virgil Ecl. 6. erhellet, wo er die Grundsätze dieser Philosophie im Rausch besinget.

P. W.

135 Saamen des Feuers. Die epicuräische Sprache, *semina rerum*, oder Atonem. Virg. Ecl. 6. *semina ignis — semina flammae.*

P. W.

136 Von der Bezauberung der Priester glücklich befreyet, kehret jeder vollendete Sohn zu dir zurück. Der gelehrte Scribler us hat hier seltsame Einfälle. Man sollte hieraus glauben, sagt er, als wenn die Priester, welche immer wider das Gesetz der Natur Unheil anzetteln, diese unschädlichen Jünglinge von der Brust ihrer Mutter an verblendet, und sie wider dieselbe so lange in offener Empörung gehalten hätten, bis Silenus die Bezauberung zerstöret, und sie ihren gütigen Armen wieder gegeben hätte. „Aber dieses ist ein so seltsamer Einfall, und zugleich so wenig durch Beweise unterstützt, daß wir der Billigkeit nach verbunden sind, sie von allem Verdachte frey zu sprechen.

W.

137 Erst ein Sclave der Worte u. s. w. Eine Wiederholung des ganzen Plans der heutigen Erziehung, wie er in diesem Buche beschrieben worden, und welche die Jugend auf das Studium

allein einschränkt, sie in der Authorität der Systemen der Universitäten unterwirft, und sie mit dem Namen der Partheyunterscheidungen der Welt hintergehet. Alles dieses trägt gleich viel bey, den Verstand zu verengen, und in der Literatur, Philosophie und Politik Sklaverey und Irrthum einzuführen. Das Ganze wird durch heutige Freydenkerey geendiget; und diese ist die Vollendung alles dessen, was eitel, unrecht, und der Glückseligkeit der Menschen verderblich ist; weil sie die Selbstliebe zu den einzigen Grundtriebe der Handlungen macht.

P. W.

138 Von einer Königinn angelächelt. d. i. von dieser Königinn, oder Göttinn der Dummheit.

139 Hiemit reichte ein alter Zauberer. Hier fängt die feyerliche Begehung der grösern Geheimnisse der Göttinn an, welche der Poet in seiner Anrufung zu singen versprach. Denn da nun jedweder Candidat, wie die Gewohnheit war, seine Fähigkeit, und sein Recht zu einer Theilnehmung bewiesen hatte, so initiiret der Hohepriester der Dummheit erst die Versammlung durch das gewöhnliche Mittel der Libation; und alsdann nimmt jeder Initiirte, welches allemal erfodert wurde, eine neue Natur an: standhafte Unverschämtheit, und milde betäubte Dummheit, welche die alten Authoren der Geheimnisse τῆς ψυχῆς ἕρμα, nennen, die große Stütze, oder das *fulcrum* der menschlichen Seele. Wenn der Hohepriester, und die Göttinn also ihr Amt verrichtet haben, so wird ein jeder den Händen seines Führers übergeben, der ein Unterbedienter der Hierophant war; deren Namen Unverschämtheit, dummes Erstaunen, Einbildung von sich selbst, Eigennützigkeit, Wollust, Epicurismus u. s. w. sind, um sie durch die verschiedenen Zimmer ihres mystischen Domes, oder Pallastes zu führen. Wenn alles dieses vorbey ist, so giebt ihnen die oberste Göttinn Titel und Grade, als Belohnungen, welche unzertrennlich mit der Theilnehmung an ihren Geheimnissen verbunden sind: weswegen der alte Theon sagte: κάλλιστα μὲν ἔν τε τῶν μεγίστων ἀγαθῶν Μυστηρίων μετρίων.

Wenn

Wenn sie mit so vielen Gaben, und Gnadenbezeugungen bereichert sind, so wird, so wohl in alten Zeiten, als in diesen unsern neuern, die Initiation zu den Geheimnissen für eine nothwendige Zubereitung zu jeder hohen Bedienung, und jedem Amte in der Kirche, oder im Staate gehalten. Zuletzt beschließt die große Mutter, *bona Dea*, die Feyerlichkeit mit einem gnädigen Segen, der sich damit endiget, daß der Vorhang zugezogen wird, und alle ihre Kinder sich zur Ruhe begeben. Man muß bemerken, daß die Dummheit vor dieser ihrer Wiederherstellung, ihre Priester in *Partibus* hatte; welche von Zeit zu Zeit ihre Geheimnisse sehr geheim und verborgen hielten. Nun aber, da ihr Reich wieder hergestellet ist, feyert sie dieselben, wie die Geheimnisse der Cretenser (die ältesten von allen Geheimnissen) am öffentlichen Tage, und stellet sie den Augen aller Menschen bloß.

Scribl. W.

Ebend. Seine Schale — wer daraus trinkt. Die Schale der Selbstliebe, welche eine gänzliche Vergessenheit der Pflicht, und der Freundschaft verursachet, des Dienstes gegen seinen Gott, oder sein Land; welches alles einem eitlen Ruhme, einem Götzendienste des Hofes, oder noch niedrigen Betrachtungen des Gewinnstes, oder den viehischen Wollüsten aufgeopfert wird.

P. W.

140 Vergißt seine vorigen Freunde. Gewiß war darzu die Kraft der Zauberey, oder die Verschwörung wenig nöthig, eine Freundschaft ohne Nutzen zu vergessen. Unter allen Bequemlichkeiten des modischen Lebens sind keine so sehr im Ruf, und keine werden so bequem, als die Freundschaft. Sie füllet die Lücken des Lebens mit einem Namen aus, der Würde, und Ehrerbiethung verdienet; und doch macht sie jeder Leidenschaft, welche in den Weg kömmt, um ihr den Besitz streitig zu machen, gern Platz.

Scribl. W.

141 Fort ist sein Gott und sein Land, und er behält nichts, als Demuth für seinen König. So seltsam dieses auch einem bloß englischen Leser vorkommen

möchte, erkläret sich doch der berühmte Herr de la Bruyere, daß dieses der Character eines jeden guten Unterthans in einer Monarchie sey, wenn er sagt: „es ist gar keine Liebe zu dem Vaterlande; der Nutzen, der Ruhm des Prinzen allein, vertreten ihre Stelle. *De la Republique.* C. 10. Von dieser Pflicht redet freylich ein anderer berühmter Schriftsteller mit etwas weniger Ehrerbiethung; aus dieser Ursache wollen wir es nicht übersetzen, sondern uns seiner eigenen Worte bedienen. L'amour de la Patrie, le grand motif des premiers Heros, n'est plus regardé que comme une Chimere; l'Idée du Service du Roi, étenduë jusqu'à l'oubli de tout autre Principe, tient lieu de ce qu'on appelloit autrefois Grandeur et Fidelité." *Boulainvilliers Hist des anciens Parlements de France, &c.*

P. W.

142 Behalte sie immer die menschliche Gestalt. Die Wirkungen des Kelches dieses Zauberers, wodurch eine gänzliche Verderbniß des Herzens allegorisiret wird, sind den Wirkungen der Zauberschaale der Circe gerade entgegen gesetzt, welche nur die plötzliche Versinkung in Lüste abbildet. Ihr Zauberkelch nahm daher die Gestalt weg, und ließ die menschliche Seele; der seinige nimmt die Seele weg, und läßt die menschliche Gestalt.

W.

143 Aber siehe, die gute Göttinn. Der einzige Trost, den Leute haben können, muß in einer, oder der andern Gestalt der Dummheit zugeschrieben werden; welche einige dumm, andere unverschämt macht, einigen über die Schmeicheleyen ihren Vasallen Einbildungen von sich selbst macht, andern die falschen Farben des Eigennutzes vorhält, und die übrigen mit eitlen Vergnügen, oder Sinnlichkeit beschäfftiget, bis sie sich in alle Schande zu schicken wissen. Alle diese Gattungen sind hier unter allegorischen Personen abgebildet.

P. W.

144 Cibberische Stirn, und Cimmerische Finsterniß. D. i. sie theilet ihnen von ihrer eigenen Tugend oder königlichen Kraft mit. Die cibberische Stirn soll sie zu der Einbildung von sich selbst, zu der Eigennützigkeit, u. s. w. geschickt machen; und

die

die Cimmerische Finsterniß zu dem Vergnügen der Oper, und des Tisches.

Seribl. W.

145 Den Balsam der Dummheit. Der wahre Balsam der Dummheit, den die griechischen Aerzte κολλαπάθα nennen, ist ein vortreffliches Mittel wider die Bosheit, und hat seinen poetischen Namen von der Göttinn selbst. Seine alten Apotheker waren ihre Poeten; und aus dieser Ursache nennt unser Verfasser ihn im zweyten Buche den heilenden Balsam für Poeten: aber itzt ist er in so viele Hände gerathen, als Gooddards Tropfen, oder Daffis Elixir. Er wird von der Geistlichkeit zubereitet, wie aus verschiedenen Stellen seines Gedichts erhellet, und aus einigen Zeilen sollte man schliessen, daß der Adel ihn in seinen Häusern vermachte. Dieser Balsam, welchen, wie hier gesagt wird, die Oper geben soll, ist nur eine unächte Art. Siehe meine Dissertation über den *Silphium* der Alten.

Bentl. W.

146 Den Tisch mit scheinbaren Wundern beladen. Scriblerus scheinet an diesem Orte in Verlegenheit zu seyn. *Speciosa miracula*, sagt er, nach dem Horaz, waren die ungeheuren Fabeln von den Cyclopen, den Lestrigoniern, und der Scylla. u. s. w. Was für eine Verwandtschaft haben diese mit der Verwandlung der Haasen in Lerchen, oder der Tauben in Kröten? Ich will es dir sagen; die Lestrygonier steckten die Lerchen auf Spere, wie wir die Lerchen auf Spieße; und die schöne in eine Kröte verwandelte Taube, ist gleich der schönen Jungfrau Scylla, die sich in ein schmutziges Vieh endiget. Aber hier ist die Schwierigkeit, warum Tauben in einer so anstößigen Gestalt auf den Tisch gebracht werden? Haasen könnten zwar zum zweytenmal aufgewärmet, aus Sparsamkeit in Lerchen geschnitten werden: Aber dieses scheint kein wahrscheinlicher Bewegungsgrund zu seyn, wenn wir die vorher benannte Ausschweifung bedenken, daß man ganze Ochsen, und Eber in eine kleine Flasche auflöste; ja es wird ausdrücklich gesagt, daß alles Fleisch in seinen Augen nichts sey. Ich habe im Apicius, Plinius und in dem

Feste des Trimalchio vergebens darnach gesucht: ich kann es nicht anders auflösen, als durch einige geheimnißvolle abergläubische Gebräuche, weil doch gesagt wird, daß es von einem Priester geschehe, und bald hernach ein Opfer genannt wird, welches, wie alle alte Opfer, mit Libation und Singen begleitet war.

Scribl.

Dieser gute Scholiast, dem die heutige Ueppigkeit im Speisen nicht bekannt war, wußte nicht, daß dieses bloß die Wunder der französischen Kochkunst waren, und daß insbesondere *Pigeons en Crapeau* ein bekanntes Gericht sind.

P. W.

147 Seve und Verdeur. Französische Benennungen, die Weine betreffend, welche ihren Geschmack und ihre Schärfe bedeuten.

Je gagerois que chez le Commendeur Villandri priseroit sa *Seve* et sa *Verdeur*. *Depreaux.*

St. Evremond hat einen sehr pathetischen Brief an einen Herrn in Ungnade, worinn er ihm räth, Trost bey einer guten Tafel zu suchen, und insbesondere bey seinem Champagnerwein auf diese Eigenschaft zu sehen.

P. W.

148 Bladen — Hays. Namen zweener Spieler. Bladen ist ein schwarzer Mann. Robert Knight, Caßirer der Südsee-Compagnie, welcher im Jahre 1727. aus England flüchtete, (nachmals wurde er 1742 begnadiget.) Diese lebten zu Paris in der größten Pracht, und hielten offene Tafel, welche von den größten Standespersonen von England, und so gar von Prinzen vom Geblüte von Frankreich besuchet wurde.

P. W.

Ebend. Bladen u. s. w. Die obige Anmerkung, Bladen ist ein schwarzer Mañ, ist sehr ungereimt. Die Handschrift ist hier zum Theil ausgelöscht, und kann ohne Zweifel nur geheißen haben, *wash* Blackmors white, waschen schwarze Mohren, (Blackmors) weiß: eine Anspielung auf ein bekanntes Sprüchwort.

Scribl. P. W.

149 Ihr Kinder, die sich mehr hervorgethan und den Schakespear ꝛc. Derjenige

jenige Scholiast würde seine Pflicht schlecht thun, der diejenigen nicht ehren wollte, welche die Dummheit unterschieden hat: oder sie in Vergessenheit liegen lassen wollte, wenn ihre seltene Bescheidenheit sie namenlos gelassen haben würde. Wir wollen demnach die Dienste nicht außer Acht lassen, welche ihrer Sache ein gewisser Herr Thomas Edwards, ein Gentlemen wie er sich zu nennen beliebt, von Lincolns — Inn geleistet hat; in der That aber nur ein Gentlemen von der Dunciade, oder, ihn in der einfältigen Benennung unserer ehrlichen Vorfahren solcher Erdschämme zu benennen, ein Gentlemen von der letzten Ausgabe: der der Sorgfalt seines sorgsamen Vaters auf eine edle Art entwischet, und sich sehr zeitig der Sache der Dummheit wider den Schakespear annahm, und mit dem Witze, und der Gelehrsamkeit seines Vorfahren, des Tom Thimble, in dem Rehearsal, und mit der Mine eines guten Herzens, und mit der Höflichkeit des Caliban, in dem Tempest, itzt den Fortgang des Dunses in persönlicher Mishandlung glücklich vollendet hat. Denn ein Pasquillant ist nichts anders, als ein Kunstrichter von Grubstreet, der in Saamen geschossen ist.

Erbarmenswürdig ist die Dummheit dieser Gentlemen der Dunciade. Dieser Fungoso, und seine Freunde, welche alle Gentlemen sind, haben sehr wider uns geschrieen, daß wir in den Worten ein Gentlemen von der letzten Ausgabe, auf seine Geburt gespottet hätten; und wir erklären hiemit, daß dieses nicht auf seine Geburt, sondern auf seine Adoption allein gehet: und wir meynen damit nicht mehr, als daß er ein Gentlemen von der letzten Ausgabe der Dunciade geworden sey. Weil denn die Gentlemen so anzüglich sind, so finden wir es für gut, hier zu erklären, daß Herr Thomas Thimble, von dem hier gesagt wird, er sey der Ahnher des Thomas Eduards, nur von Seiten der Muse mit ihm verwandt war.

Scribl. P. W.

Die Zunft von Menschen, welche Scriblerus hier in Exempeln vorstellt, hat unser Dichter an einem Orte anderswo vortrefflich

characterisiret, in folgender Zeile: ein Gehirn von Federn, und ein Herz von Bley. Denn die Satyre erstrecke sich viel weiter, als auf diejenige Person, welche sie veranlassete, und begreift alle diejenigen, welche eine gute Erziehung (um sie zu irgend einer nützlichen, und gelehrten Profeßion geschickt zu machen) vergebens gehabt haben. Dieser nichtswürdige Haufen von Müssiggängern, die zu nichts Lust gehabt haben, die sich keiner Sache, keines Amts, keiner Pflicht, und keines Freundes annehmen; mit einem Verstande, der für die Pflichten des bürgerlichen Lebens zu zerstreuet, und seicht ist; und mit einem Herzen, zu schwer, zu eng, und für die Pflichten des gesellschaftlichen Lebens zu eigennützig, werden zu nichts tüchtig: und so werden sie Witzlinge, und Kunstrichter, wozu weder Verstand, noch Höflichkeit erfordert, oder erwartet werden. W.

150 Einige, als tiefe Freymäurer begeben sich zu dem stummen Haufen. Der Dichter legt überall eine besondere Achtung für diesen stummen Haufen an den Tag: Er hat hier dafür gesorgt, daß sie, falls, sie nicht bey einem summenden Vogel, oder bey einer Schnecke aufwachen sollten, wie vorhin vorgeschlagen war, wenigstens zu Freymäurern können gemacht werden, bey welchen die Verschwiegenheit die einzige wesentliche Eigenschaft ist, wie sie die Haupteigenschaft der Schüler des Pythagoras war. P. W.

151 Ein Gregorier, der andere ein Gormogon. Eine Art von Layenbrüdern, Schößlinge aus der Wurzel der Freymäurer. P. W.

152 Alle meine Gebothe sind leicht, kurz, und vollständig. Meine Söhne, seyd stolz, seyd eigennützig, und seyd dumm. Wir würden gegen das Reich der Dummheit ungerecht seyn, wenn wir nicht bekennten, daß ihre Regierung einen Vortheil hat, den man in neuern Regierungen selten findet, nämlich, daß die öffentliche Erziehung der Jugend sie geschickt macht, und zur Beobachtung ihrer Gesetze, und zur Ausübung derjenigen Tugenden, welche

che sie anpreiset, vorbereitet. Denn was macht den Menschen stolzer, als die leere Kenntnisse der Worte; was kann eigennützer seyn, als das Moralsystem der Freydenker; oder dummer, als die Profeßion eines wahren Virtuosen? Auch sind ihre Unterrichtungen an sich selbst nicht weniger bewundernswürdig, als in der Fähigkeit dieser verschiedenen Beziehungen, die Harmonie des Ganzen zu befördern. Denn sie sagt ihren Söhnen, und zwar mit großer Wahrheit, daß alle ihre Gebothe leicht, kurz und vollständig sind. Denn ist wohl irgend etwas in der Natur leichter, als die Ausübung des Stolzes, ist wohl etwas kürzer, und einfältiger, als der Grundsatz der Eigennützigkeit; oder vollkommner und größer, als die Sphäre der Dummheit? Da also Geburt, Erziehung und weise Policey alle zusammen kommen, um den Thron unserer Göttinn zu unterstützen, so muß die Stärke desselben groß seyn.

Scribl. W.

153 Jede Freyheit. Diese Rede der Dummheit an ihre Söhne beym Abschiede möchte vielleicht nicht so seyn, wie sie der Leser erwartet; der sich vielleicht einbildet, die Göttinn könnte ihnen wohl einen wichtigern Auftrag geben, und sie nach einer solchen Theorie wie vorhin gelehret worden, antreiben, etwas außerordentliches zu thun, als daß sie Laufer, Wettreuter, und Schaubühnenkutscher vorstellen sollten.

Wenn man es aber wohl bedenkt, daß ihre Söhne, so viel Neigung sie auch haben mögen, Unheil zu stiften, gemeiniglich durch ihre Unfähigkeit unschädlich werden; und daß es eine gemeine Wirkung der Dummheit ist, auch wenn sie ihre größten Kräfte ansträngt, ihre eigene Absichten zu vernichten; so bin ich versichert, daß man den Dichter rechtfertigen, und gestehen wird, daß diese würdige Personen nach ihrem verschiedenen Range so viel thun, als man von ihnen erwarten kann.

P. W.

154 Den Reithuth. Die politische Wagschale der Gunst der Göttinn, in der Austheilung ihrer Belohnungen, verdient, daß wir sie bemerken. Sie bestehet darinn,

inn, daß sie mit denen Ehrenzeichen, welche Geburt und hoher Stand fodern, noch andere verbindet, welche sich für das Genie und die Talente der Candidaten besser schicken. Und so trat ihr großer Vorläufer, Johann von Leyden, König von Münster, seine Regierung damit an, daß er seinen alten Freund, und Gefährten, Knipperdolling, zum General über sein Pferd, und seinen Henker machte. Und wenn das Glück seine Reformationsentwürfe nur unterstützet hätte, so sagt man, daß er seine ganze Hofhaltung auf einen gleich guten Fuß gesetzt haben würde.

Scribl. W.

155 Den feinen Faden der Arachne. Dieses ist eine von den sinnreichsten Beschäfftigungen, und daher nur den Pairs der Gelehrsamkeit allein empfohlen. Wie man Strümpfe aus Spinngeweben macht, davon siehe die philosophischen Transactionen.

P. W.

156 Der Richter ruft seinen Bruder zum Tanz. Er zielt vielleicht auf den alten und feyerlichen Tanz, welcher der Beruf der Schergen genannt wurde.

P. W.

157 Lehren Könige, fiddeln. Eine alte Beschäfftigung unumschränkter Prinzen, z. E. des Achilles, Alexander, Nero; doch wurde sie von dem Themistocles, der ein Republicaner war, verachtet, — läßt Senate tanzen; entweder nach dem Willen ihres Prinzen, oder nach Pontoise, oder Siberien.

P. W.

158 Welcher Sterbliche kann dem Gähnen der Götter widerstehen? Dieser Vers ist wahrhaftig homerisch; so wie auch der Beschluß der Handlung, wo die große Mutter alles so beylegt, wie Minerva am Ende der Odyssee. — Man möchte es zwar für eine sonderbare Epitasin eines Gedichts halten, daß man es so beschließt, wie dieses mit einem großen Gähnen; aber wir müssen bedenken, daß es ein Gähnen eines Gottes ist, und mächtige Wirkungen hat. Es ist nicht außer der Natur, daß die längsten und ernsthaften Berathschlagungen sich auf diese Art endigen:

gen: noch fehlt es an Authorität, da der unvergleichliche Spenser eines von seinen wichtigsten Werken mit einem Gebrülle endigte; aber alsdann ist es das Gebrülle eines Löwen, wovon die Wirkungen die Catastrophe des Gedichts ausmachen.

P. W.

159 Kirchen und Kapellen. Der Fortgang dieses Gähnens ist mit Einsicht, und natürlich geschrieben, und verdienet bemerket zu werden. Erst ergreift es die Kirchen und Kapellen; darauf die Schulen; wo zwar die Knaben nicht gern schlafen, aber doch ihre Lehrer: Hierauf Westminsterhall, welches freylich schwerer ist, überwunden zu werden, und auch selbst von der Göttinn nicht gänzlich zum Schweigen gebracht wird: hiernächst die Convocation, welche zwar ungemein gern reden will, aber doch nicht kann. Selbst das Haus der Gemeinen, welches mit Recht der Verstand der Nation genannt wird, ist während des Gähnens verlohren, (d. i. aufgehoben: denn fern sey es von dem Verfasser, daß er zu verstehen geben wolle, es könnte länger verlohren seyn, als das Gähnen dauerte) aber es breitet sich über den Ueberrest des Reiches mit völliger Freyheit aus, und zwar so stark, daß selbst Palinurus, ob er gleich des Schlafes so unfähig ist, als Jupiter, doch noch einmal nicket: die Wirkung davon, so kurz dauernd sie auch war, mußte nothwendig in allen öffentlichen Angelegenheiten auf eine Zeitlang einen Stillstand verursachen.

P. W.

160 Die Convocation sperrte den Mund auf, aber konnte nicht reden. Dieses zeigt eine große Begierde an, reden zu wollen, wie der gelehrte Scholiast bey dieser Stelle richtig anmerket. Nimm dich also in Acht, Leser! daß du dieses Mund-aufsperren nicht für ein Gähnen haltest, welches mit keiner andern Begierde verbunden ist, als zu Bette zu gehen: und das war gar nicht die Neigung der Convocation; der es kürzlich also ging: sie war, wie man sagt, von dem allgemeinen Einfluß der Göttinn angesteckt; und indem sie sorglos, und gemächlich gähnte, bemächtigte sich ein muthwilliger

Hof-

Hofmann dieses Vortheils, und steckte ihr einen Knebel in den Mund. Wir können aus der Oeffnung ihres Mundes ihre Meynung ganz wohl erkennen; und diese traurige Stellung, welche unser Dichter hier beschreibt, worinn sie noch bis auf diesen Tag stehet, ist ein betrübtes Beyspiel von der Wirkung der Dummheit und Bosheit, die man verachtet hat.

Bentl. W.

161 Diese Verse wurden vor vielen Jahren geschrieben, und können in den Staatsgedichten dieser Zeit gefunden werden. Scribleras hat sich also geirret, und mit ihm alle diejenigen, welche geglaubt haben, daß dieses Gedicht in einer neuern Zeit verfasset sey.

P. W.

162 Witzige Köpfe haben ein kurzes Gedächtniß. Dieses scheint die Ursache zu seyn, warum die Dichter, wenn sie uns eine Namenliste geben, die Musen um Hülfe anzurufen, welche als die Töchter des Gedächtnisses, nichts vergessen dürfen. So sagt Homer im zweyten Buche der Iliade:

Πληθὺν δ' ἐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω,
Εἰ μὴ Ὀλυμπιάδες Μοῦσαι, Διὸς αἰγιόχοιο
Θυγατέρες, μνησαίαθ'. —

und Virgil Aen. B. 7.

Et meministis enim Divae, et memorare potestis:
Ad nos vix tenuis famae perlabitur aura.

Aber unser Dichter hatte noch eine andere Ursache, von seiner Muse diese Mühe zu fodern, nämlich diese, daß sie allein erzählen konnte, was vorging, da alle andere schliefen.

Scribl. W.

163 Den Erkauflichen still machen. Es wäre ein Problem, welches verdiente, von dem tiefsinnigen Scholiasten, Herrn Upton selbst, aufgelöset zu werden, (und vielleicht ist es von keiner geringern Erheblichkeit, als einige von denen, worüber unter den Homerischen so lange gestritten ist) um uns zu unterrichten, wie wir den Dummen in eine Entzückung bringen oder den Erkauflichen still machen können, welches die größte Kraft der Macht unserer Göttinn erfoderte. Denn obgleich der Erkauf-

Exkaufliche ungezähmter seyn mag, als der Dumme, so erfordert es doch dagegen auch einen grössern Aufwandt von ihrer Kraft, ihn in Entzückung zu bringen, als schlechthin still zu machen.

Scribl. W.

164 Sie kömmt, sie kömmt. Hier steigt die Muse, wie der Adler Jupiters, nachdem sie plötzlich auf ein schlechtes Wildpret herunter geschossen war, wieder zum Himmel. Da Prophezeihungen allemal eines der vornehmsten Geschäffte der Poesie gewesen sind, so erzählet unser Poet hier aus dem, was wir empfinden, voraus, was wir zu fürchten haben; und hat sich im Styl der andern Propheten, der zukünftigen Zeit, anstatt der vergangenen, bedienet: Denn das, wovon er sagt, daß es seyn werde, siehet man schon itzt in den Schriften einiger, so gar der verehrtesten Verfasser in der Theologie, Philosophie, in der Arzneywissenschaft, Metaphysik, u. s. w. Doch sind sie zu gut, in solcher Gesellschaft genannt zu werden.

165 Sieh ihren schwarzen Thron. Die schwarzen Thronen der Nacht, und des Chaos, welche hier so vorgestellet werden, als wenn sie herankommen, das Licht der Wissenschafteu auszulöschen, löschen zuerst die Farben der Phantasey aus, und dämpfen das Feuer des Witzes, ehe sie zu ihrem Werke schreiten.

W.

166 Die Wahrheit flüchtete zu ihrer alten Höhle. Eine Anspielung auf den Spruch des Democritus, die Wahrheit liege auf dem Grund eines tiefen Brunnens, aus welchem er sie herausgezogen hätte; obgleich Buttler sagt, er habe sie erst hinein geworfen, ehe er sie heraus zog.

W.

167 Die Philosophie, die an dem Himmel. Die Philosophie hat es endlich so weit gebracht, daß man es für unphilosophisch hält, bey der ersten Ursache stehen zu bleiben; als wenn ihre Endzwecke wären, unendlich fort eine Ursache nach der andern anzuzeigen, ohne jemals zu der ersten zu gelangen. So daß, um diesen ungelehrten Schimpf zu vermeiden, einige von den Fortpflan-

pflanzern unserer besten Philosophie ihre Zuflucht zu denjenigen Erfindungen genommen haben, worauf hier gezielet wird. Denn diese Philosophie, welche sich auf den Grundsatz der Gravitation gründet, sahe zuerst diese Eigenschaft in der Materie, als etwas äußerliches an, was ihr unmittelbar von Gott eingepräget wäre. Da dieses auf eine artige, und bescheidene Art auf die erste Ursache hinausläuft, so hieß es so viel, als die natürliche Untersuchung so weit treiben, als sie gehen konnte. Aber dieses Stillstehen, obgleich an der äußersten Gränze unserer Begriffe, und nach der Regel des grossen Stifters dieser Philosophie, des Baco, welcher sagt, *Circa ultimates rerum frustranea est inquisitio*, wurde von auswärtigen Philosophen dahin erkläret, als wenn er zu den verborgenen Qualitäten der Peripathetiker seine Zuflucht nähme.

Pulsantes equidem vires
intelligo nusquam.
Occultas magicisque pa-
res; —
Sed gravitas etiam crescat,
dum corpora centro
Accedunt propius. Videor
mihi cernere terra
Emergens quidquid caligi-
nis ac tenebrarum
Pellaei juvenis Doctor con-
jecerat olim
In Physicae studium: so-
litum dare nomina rebus,
Pro causis, unoque secans
problemata verbo.
Anti-Lucr.

Um diesen eingebildeten Nachtheil der neuern Theorie zu vermeiden, fand man es für gut, die Ursache der Gravitation in einem gewissen elastischen fluido zu suchen, welches durch alle Körper gehet. Hiedurch wurden wir, anstatt daß wir in natürlichen Untersuchungen in der That weiter kommen sollten, vermöge dieses sinnreichen Mittels, zu einer unlänglichen zweyten Ursache zurück gebracht: „Die Philosophie, die sich vormals „an dem Himmel lehnte, „kriecht in ihre zweyte Ursache zurück, und ist nicht „mehr.“ Denn man hätte durch eine gleiche Art von Einwurf noch immer fragen können, was war die Ursache der Elasticität?

W.

168 Die Physik bittet die Metaphysik um Hülfe.

Gewisse

Gewisse Schriftsteller, wie Mallebranche, Norris und andere, haben es für wichtig gehalten, daß man, um die Existenz der Seelen zu beweisen, die Wirklichkeit des Leibes in Zweifel ziehe; und dieses haben sie durch ein sehr feines metaphysisches Raisonnement versuchet: andere hingegen von eben derselben Parthey haben sich eben so viele Mühe gegeben, um uns von der Nothwendigkeit einer Offenbarung zu überzeugen, welche Unsterblichkeit verspricht, zu beweisen, daß diejenigen Eigenschaften, welche man gemeiniglich einem unmaterialischen Wesen beylegt, aus den Empfindungen der Materie entstehen, und daß die Seele von Natur sterblich sey. Also haben sie uns mit beyden Raisonnements weder Körper noch Seele gelassen; und die Wissenschaften der Physik, und Metaphysik haben nicht die geringste Stütze behalten, da sie von einander abhangen, und von einander betteln.

W.

169 Siehe, das Geheimniß flüchtet zu der Metaphysik. Eine Gattung von Menschen, welche die menschliche Vernunft zu einem vollkommnen Maaße aller Wahrheit machen, haben vorgegeben, daß alles das derselben zuwider sey, was sie nicht völlig begreifen kann. Gewisse Vertheidiger der Religion, welche sich in paradoren Meynungen nicht wollten übertreffen lassen, sind an der entgegen gesetzten Seite eben so weit gegangen, und haben beweisen wollen, daß die Geheimnisse der Religion sich mathematisch erweisen ließen; wie zum Exempel, die Verfasser der philosophischen und astronomischen Grundsätze der Religion, so wohl der natürlichen, als geoffenbarten; welche sich sehr viel darauf eingebildet haben, daß sie von der kalten Spitzfindigkeit des scholastischen Mondscheins, ein phantastisches Licht auf die Religion warfen.

W.

170 Die Religion erröthet, und verhüllet ihr heiliges Feuer. Sie erröthet, so wohl über das Andenken der vormaligen Ueberschwemmung der Dummheit, da die barbarische Gelehrsamkeit so vieler Alter sich bloß damit beschäfftigte, die Einfalt der Religion zu verder-

verderben, und die Reinigkeit derselben zu beflecken, als über den Anblick dieser ihrer falschen Stützen, der itzigen Zeit; wovon wir unendliche Umstände anführen könnten. Indessen wird doch nur von ihr gesagt, indem alles andere Licht ausgelöschet wird, daß sie das ihrige nur verdeckt habe; weil ihr Licht allein seiner Natur nach unauslöschlich, und ewig ist.

W.

171 Und unvermuthet stirbt die Moral. Hieraus erhellet, daß unser Verfasser ganz anderer Meynung war, als der Verfasser der Characteristicks, welcher eine förmliche Abhandlung von der Tugend geschrieben hat, um zu beweisen, daß sie ohne Hülfe der Religion nicht nur etwas wirkliches, sondern auch etwas dauerhaftes sey. Das Wort unvermuthet zielet auf das Zutrauen dieser Leute, welche behaupten, daß die Moral ohne dieselbe am besten blühen würde, und folglich zum Erstaunen derer, wofern dergleichen sind, welche die Tugend in der That lieben, und dennoch die Religion ihres Landes auf alle mögliche Art auszurotten suchen.

W.

Anhang

Anhang.

I.

Vorrede vor den fünf ersten unvollkommenen Ausgaben der Dunciade in drey Büchern, gedruckt zu Dublin und London, in Octav und Duodez 1727.

Der Herausgeber [a] an den Leser.

Man wird finden, daß es eine wahre, wiewohl etwas befremdende Anmerkung ist, daß das Publikum überhaupt jede Schmähung auf einen Mann, der sich im Staat oder in der Litteratur sehr hervorgethan, und gezeigt hat, ganz

a Der Herausgeber. Wer er war, ist ungewiß: Aber Eduard Ward saget uns in seiner Vorrede an den Durgen, „die meisten Kunst„richter wären der Mey„nung, daß diese Vorrede „nicht von englischer, son„dern von irländischer Her„kunft sey u. s. w.„ Er meynt, sie wäre von dem Doctor Swift geschrieben, von dem man gewissermassen sagen kann, daß er der Verfasser des Gedichts sey, er mag nun der Herausgeber seyn, oder nicht. Denn als er sich mit dem Herrn Pope entschloß, (aus Ursachen, welche in ihren vermischten Schriften angezeiget sind) die größten Kleinigkeiten, woran sie Theil nahmen, für die ihrigen zu erkennen,

ruhig annimmt: und der größte Theil höret sie so gern,

erkennen, und alles, was sie noch in Händen hätten, zu zerstöhren; so wurde der erste Entwurf dieses Gedichtes von dem Doctor Swift vom Feuer errettet, da er seinen Freund beredete, das Werk fortzusetzen; und daher wurde es ihm zugeschrieben. Aber die Gelegenheit, wobey es gedruckt wurde, war folgende. Es war in diesen vermischten Werken eine Abhandlung von dem Bathos, oder von der Kunst in der Poesie zu sinken, abgedruckt, worinn sich ein Capitel befand, welches die Gattungen der schlechten Schriftsteller in Classen theilet, deren Namen meistens auf gutes Glück mit ihren Anfangsbuchstaben voran gesetzt waren. Aber die Anzahl der in dieser Kunst vortrefflichen Poeten war so groß, daß einer oder der andere jeden Buchstaben für seinen eignen ansahe. Sie geriethen alle in eine so heftige Wuth, daß die gemeinen Zeitungsblätter ein halbes Jahr lang, oder noch länger, mit den schimpflichsten Lügen, und Verläumdungen, die sie nur ersinnen konnten, angefüllet wurden; eine Freyheit, worüber man sich bey solchen Leuten, und in solchen Blättern nicht wundern darf, welche viele Jahre hindurch, so lange die Freyheit der Presse keinen Zügel hatte, fast alle große Charactere dieser Zeit beschimpft hatten; und zwar ungestraft, da ihre Personen, und Namen gänzlich verschwiegen, und in der Dunkelheit blieben. Dieses veranlassete bey dem Herrn Pope den Gedanken, daß er itzt Gelegenheit hätte, Gutes zu thun, wenn er diese allgemeinen Feinde der Menschen entdeckte, und an das Licht zöge; denn um diese allgemeinen Verläumdungen zu widerlegen, durfte man nur zeigen, was für verächtliche Leute die Urheber derselben waren. Er war nicht ohne Hoffnung, daß durch Entdeckung der Dummheit, derer, welche nur die Bosheit besaßen, sie zu loben, entweder die Buchhändler ihre Rechnung dabey nicht finden würden, sie zu gebrauchen, oder die Männer selbst, wenn sie entdeckt wären, nicht Muth haben würden, in einer so

widers

gern, als ob ihm dadurch eine Freundschaft bewiesen würde: wenn hingegen ein bekannter Nichtswürdiger, oder Dummkopf nur angerühret wird, so greifet eine ganze Legion zu den Waffen, und es wird eine gemeinschaftliche Sache aller Schmierer, Buchhändler und Buchdrucker.

Um nach der Ursache hievon nicht gar zu weit zu suchen, will ich nur, als eine geschehene Sache, bemerken, daß die Stadt, diese beyden letzten Monate hindurch, alle Wochen mit flüchtigen Blättern [b] Nachrichten, Briefen und wöchentlichen Versuchen, nicht nur wider den Witz, und die Schriften, sondern auch wider den Charakter und die Person des Herrn Pope verfolget worden ist: und daß von allen diesen Männern, die ein Vergnügen an diesen Werken gefunden haben, deren Anzahl sich nach einer mäßigen Berechnung gegen [c] 100000 in den Königreichen von

widergesetzlichen Beschäfftigung fortzufahren. Dieses gab der Dunciade ihre Geburt; und er hielt es für einen glücklichen Umstand, daß er durch die neulichen Verleumdungen wider ihn selbst ein besonderes Recht über ihre Namen erworben hätte, welches zu seinem Vorhaben nothwendig war.

b Flüchtige Blätter, Nachrichten. Man sehe die Liste dieser Schriften ohne Namen mit ihren Datis, und Verfassern, welche diesem Gedichte vorgesetzt ist.

c Gegen 100000. Man muß über die Dummheit erstaunen, womit diese Schriftsteller diese Vorrede, welche fast eine beständige Ironie ist, aufgenommen haben. Aber solche Stellen, wie diese, wurden von dem Curl, Cook, Cibber und andern, für im Ernst gemeynt verstanden. Man höre den

Lau=

England und Irland betragen möchte, (der Inseln, Jersey, Gernsey, der Orcaden, der Bewohner der neuen Welt, und der Ausländer nicht zu gedrnken, welche ihn in ihren Sprachen übersetzt haben) daß von dieser ganzen Anzahl, sage ich, kein einziger Mensch aufgestanden ist; der zu seiner Vertheidigung ein einziges Wort gesagt hätte.

Die einzige Ausnahme ist der Verfasser [d] des folgenden Gedichtes, welcher ohne Zweifel entweder von dem Grunde dieses Geschreyes eine bessere Einsicht, oder eine bessere Meynung von der Aufrichtigkeit des Herrn Pope hatte, und seine Person mehr liebte, als irgend ein anderer von der ganzen Anzahl seiner Freunde und Bewunderer.

Daß er ferner ein besonderer und vertrauter Freund von ihnen war, erhellet daraus, daß er die gehei-

Laureaten in seinem Briefe an den Herrn Popen S. 9.
„Ob ich gleich gestehe, daß ich die Dunciade für ein bes„seres Gedicht seiner Art „halte, als jemals geschrie„ben worden ist; so muß ich „doch, wenn ich es mit die„sen prahlhaften Anmer„kungen, und Noten lese, u. „s. w. — Man muß sich wun„dern, daß sie, die sie mit ei„ner so meisterhaften Leb„haftigkeit über die herr„schende Leidenschaft ge„schrieben haben, ein so blin„der Sclav ihrer eigenen „sind, daß sie nicht sehen, „wie weit ein niedriger Geiz „nach Lob u. s. w. (Er nimmt es also für ausgemacht an, daß die Noten des Scriblerus, und anderer die Anmerkungen des Verfassers selbst waren.)

d Der Verfasser des folgenden Gedichtes. Eine sehr klare Ironie, welche von dem Herrn Pope selbst redet.

geheimesten Verfasser der ungenannten Schriften wider ihn, kennet, und daß er in diesem Gedichte keinen lebendigen Menschen angegriffen hat, [e] der wider diesen Mann nicht schon vorher ein Pasquill hätte drucken, oder bekannt machen lassen.

Wie mir dieses Gedicht in die Hände kam, das kann dem Leser gleichgültig seyn; würde ihm aber unrecht gethan haben, wenn ich den Druck verhindert hätte; denn diejenigen Namen, welche die vornehmste Zierde desselben sind, sterben täglich so geschwind, daß es gar zu bald unverständlich werden müßte. Sollte dieses den Verfasser anreizen, uns eine vollkommnere Ausgabe zu geben, so habe ich meine Absicht erreichet.

Wer er ist, kann ich nicht sagen, und, was sehr zu bedauern ist, es befindet sich in seinem Styl, und in seiner Schreibart in der That nichts, [f] wodurch er sich unterscheiden, oder entdecken ließe: denn

e Der Herausgeber ging in diesen Worten ein wenig zu weit; aber es ist gewiß, daß alle Namen, welche dem Leser unbekannt sind, die Namen solcher Leute sind, (nur zwey bis drey müssen davon ausgenommen werden,) die sich durch ihre Dummheit, durch unverschämte Verläumdung und Einbildung von sich selbst, nach dem Geständniß aller Welt, ein Recht auf einen Platz in der Dunciade erworben haben.

f Es befindet sich nichts in seiner Schreibart. Diese Ironie hatte wenig Wirkung, den Verfasser zu verbergen. Die Dunciade, so unvollkommen sie auch war, hatte kaum zwey Tage die Presse verlassen, als schon die ganze Stadt dieses Werk dem Herrn Pope zuschrieb.

wenn sie einige Aehnlichkeit mit der Schreibart des Herrn Pope hat, so läßt sich nicht unwahrscheinlich vermuthen, daß das Werk mit Fleiß so geschrieben sey, damit es für seine Arbeit gehalten würde. Aber aus den öftern Anspielungen auf den Virgil, und aus der mühsamen, ich will nicht sagen, der gezwungenen Kürze, die er ihm nachgeahmet hat, sollte ich glauben, daß er mehr ein Bewunderer des römischen, als griechischen Poeten, und hierinn mit seinem Freunde nicht vom gleichem Geschmack gewesen sey.

Ich bin sicher unterrichtet, daß dieses Werk eine Arbeit von sechs vollen Jahren § seines Lebens war, und

§ Die Arbeit von sechs vollen Jahren. Auch dieses wurde von verschiedenen Herren der Dunciade treuherzig auf Glauben angenommen. J. Ralph Vorr: Zum Sawney. „Man sagt „uns, daß es eine Arbeit „von 6 Jahren war, worinn es mit dem äußersten „Fleiß ausgearbeitet wor„den: es ist kein großes Lob „für den Verstand des Ver„fassers, daß er einen so „großen Theil seines Lebens „so zugebracht hat u. s. w.„

Eben so sagt Ward in der Vorrede des Durgen; „die „Dunciade, wie der Heraus„geber klüglich bemerket, ko„stete dem Verfasser eine „Zeit von 6 Jahren, die er „in der Einsamkeit zubrach„te, worin er sich alles Ver„gnügens enthielt; wiewohl „es etwas schwer ist, aus ih„rer Größe, oder Schönheit „zu begreifen, wie der Ver„fasser so viel Zeit brauchte, „sie auszubrüten, u. s. w. „Aber die Länge der Zeit, „und der große Fleiß wurde „nur deswegen angeführet, „um den Leser zum voraus „eine gute Meynung von „dem Gedicht zu machen.„

Eben so gut verstanden sie das, was Scriblerus von dem Gedichte sagte.

und daß er sich allen Verhinderungen, und Vergnügen der Welt entzog, um die Ausbesserung und Vollendung desselben mit allem Fleiß abwarten zu können; und noch sechs andere Jahre wollte er auf daßselbe verwenden, wie wir aus denjenigen Versen des Statius schließen sollten, welcher über das Manuscript geschrieben standen

Oh mihi bis senos multum vigilata per annos,
Duncia [h].

Wir sehen gleichfalls hieraus den wahren Titel des Gedichtes; wovon wir eben so gewiß, als wir das Werk des Homers, die Iliade, des Virgils, die Aeneis, des Camoens, die Lusiade nennen, sagen können, daß es nicht anders hätte können genannt werden, und nicht anders genannt werden kann, als

die Dunciade.

Es wird ein Heldengedicht genannt, weil es auf eine doppelte Art heroisch ist; nicht nur in Ansehung der Beschaffenheit, welche nach den besten Regeln der Alten, und nach den richtigsten Begriffen der Neuern, im kritischen Verstande, heroisch ist; sondern auch in Ansehung der heroischen Gesin-

h Der Vorredner zu Curls Schlüssel, S. glaubte, daß dieses Wort wirklich in dem Statius stünde: „Aus einer Zweydeutigkeit „des Wortes, Duncia, ist „das Wort Dunciade entstanden.“ Herr Ward hat nach ihm eben diese Meynung gehabt.

nung, und des großen Muthes des Verfassers, welcher das Herz hatte, ein so fürchterliches, reizbares, und unversöhnliches Geschlecht von Menschen in den Harnisch zu bringen.

Es könnte in der Chronologie wegen der Namen in diesem Gedichte einige Dunkelheit entstehen, weil man es nicht hat vermeiden können, einige Autoren zu entfernen, und andere dagegen in ihre Blenden zu setzen. Denn wer die Einheit des ganzen Plans betrachten will, der wird finden, daß das Gedicht nicht für diese Verfasser, sondern diese Verfasser für das Gedicht gemacht waren. Meiner Meynung nach wurden sie so hineingeflickt, wie sie entstanden, und von Tage zu Tage verändert; eben so, wie wir neue Zweige in einem Rauchfang stecken, wenn die Alten verdörret sind.

Der Leser bemühe und beunruhige sich nicht zu sehr, wenn er diese Namen nicht heraus bringen kann; denn wenn er sie auch ausgefunden hat, so wird er vermuthlich von den Personen doch nichts mehr wissen, als vorher.

Doch hielten wir es für besser, sie so beyzubehalten, als sie mit erdichteten Namen zu vertauschen; wodurch die Satyre nur würde vervielfältiget, und statt eines, auf viele gedeutet worden seyn. Hätte man z. E. den Helden des Gedichtes Codrus genannt

nannt, wie viele würden alsdenn versichert haben, daß Herr T. Herr E. Sir. R. B. u. s. w. derselbe wäre; itzt aber ist allem diesen ungerechten Aergerniß dadurch vorgebeuget, daß man ihn bey einem Namen genannt hat, der zum guten Glück der Name einer wirklichen Person ist.

II.

Es folget hier ein Verzeichniß derer Bücher, Blätter und Verse, worinn der Verfasser, vor der Herausgabe der Dunciade gemishandelt wurde. Da diese nur in England interessant seyn können, und vielleicht itzt weniger, als zu der Zeit, wo das Gedicht geschrieben wurde: da sie ferner nicht in der Grundsprache mit schicklicher Anständigkeit hier konnten abgedruckt werden, in einer Uebersetzung aber, großentheils, unkenntlich geworden seyn müßten; so hat man sie lieber weggelassen.

III. Vor-

III.

Vorbericht zu der ersten Ausgabe mit Anmerkungen in Quart 1729.

Es wird genug seyn, wenn wir von dieser Ausgabe sagen, daß der Leser in derselben eine richtigere und vollständigere Abschrift von der **Duncias**de bekömmt, als bisher noch erschienen ist. Ich kann dafür nicht gut seyn, daß sich nicht einige Irrungen eingeschlichen haben, aber eine große Menge anderer wird dadurch verhütet seyn, daß man nicht nur die Namen ganz ausgedrucket, sondern sich deswegen auch durch angeführte Authoritäten, und Gründe gerechtfertiget hat. Ich zweifle nicht, daß nicht der Bewegungsgrund des Verfassers, sich lieber wahrer, als erdichteter Namen zu bedienen, eine Sorgfalt war, den Unschuldigen vor aller Deutung sicher zu stellen; da man bey den ersten Ausgaben, wo nur die Anfangsbuchstaben gedruckt waren, in gedruckten Schlüsseln ihn so gemishandelt hat, daß der Unschuldige beleidiget, und was noch mehr ist, nach einem Ausdrucke zu Dublin seine eigene Freunde gemishandelt waren.

Die Auslegung, welche diesem Gedichte beygedruckt ist, ist mir von verschiedenen Händen zugesandt, und muß daher ungleich geschrieben seyn; doch

NOT. III

wird

wird sie vor den meisten Commentarien diesen Vortheil haben, daß sie nicht nach Muthmaßungen, und nach einer sehr lange verflossenen Zeit geschrieben ist: und es kann nicht anders, als dem Leser aus der Dunkelheit der Personen, wovon sie redet, ein Vergnügen erwachsen, weil diese gewissermaßen ein Geheimniß ist, und die meisten Leute eine große Begierde haben, dergleichen zu wissen, die Personen oder die Sachen, an sich, mögen nun so unbeträchtlich, oder geringschätzig seyn, als sie wollen.

Man fand es für gut, von den Personen einige Nachricht zu geben: denn weil sie nur in diesem Denkmaale ihren Tod zu überleben hoffen können, (und in diesem werden sie leben, so lange die englische Sprache diejenige bleibt, die sie in den Regierungen der Königinn **Anna**, und des Königes **Georg** war,) so scheinet es schon die Menschenliebe zu erfodern, von einem jeden Ein oder Zwey Worte zu sagen, wer er war, was er schrirb, wann er lebte, und wann er starb.

Wenn man von den vornehmsten Beleidigern noch ein Paar Worte mehr gesagt hat, so muß man dieses gleichsam nur für ein Papier ansehen, welches ihnen auf die Brust gesteckt worden, um die großen Verbrechen anzuzeigen, für welche sie gestraft wurden; damit man nicht allein der Züchtigung gedenke, und das Verbrechen vergesse.

In einigen Stücken hielt man es für zulänglich, die bloßen Worte des Jacob Curl, und andrer Schriftsteller von ihrem Rang, abzuschreiben, welche mit denselben weit besser bekannt waren, als einer von den Verfassern dieser Auslegung sich rühmen kann, sie gekannt zu haben. Die meisten von denselben hatten bey gewissen Gelegenheiten einer des andern Character geschildert; aber die wenigen, welche hier eingerückt sind, sind alles, was von dem allgemeinem Untergange solcher Werke noch zu retten war.

Von dem, was Scriblerus geschrieben hat, darf ich nichts sagen; seine Schreibart ist bekannt genug, und wird von allen gebilliget, wenn wir diejenigen ausnehmen, welche zu sehr Theil an der Sache nehmen, als daß sie Richter seyn könnten.

Man hat die Nachahmungen der Alten beygefügt, um denenjenigen einen Dienst zu erzeigen, welche dieselben entweder nie gelesen, oder sie wieder vergessen haben; auch sind einige Parodien und Anspielungen auf Stellen der vortrefflichsten Neuern hinzu gekommen. Sollte jemand wegen der Menge der ersten das Gedicht gar zu sehr für einen Cento halten, so wird er sehen, daß unser Dichter nur eben das aus Spaß gethan hat, was Boileau aus Ernst that; und womit Vida, Fracastorius, und viele von den besten lateinischen Poeten ausdrücklich prahleten.

IV.

Vorbericht zu der ersten Ausgabe des vierten Buchs der Dunciade, als es im Jahre 1742. besonders gedruckt wurde.

Wir denken, man werde es für keine Beleidigung des Verfassers der drey Bücher der Dunciade halten, daß wir dieses vierte heraus geben. Es wurde ganz zufälliger Weise gefunden, als man die Bibliothek eines verstorbenen angesehenen Edelmanns durchsuchte; aber es war so viel darinn ausgestrichen, und auf so viel besondere Blätter geschrieben, daß man deutlich sehen konnte, nicht nur, daß es incorrect, sondern auch daß es unvollständig war. Daß der Verfasser der drey ersten Bücher die Absicht hatte, sein Gedicht auf diese Weise zu erweitern, und vollständig zu machen, erhellet aus der vorgedruckten Dissertation, worinn gesagt wird, der Entwurf sey weitläuftiger, und wir könnten noch andere Episoden erwarten, um ihn auszuführen: imgleichen aus der Erklärung, die sich in dem Inhalte zum dritten Buche befindet; es würde nämlich die Erfüllung der Prophezeyungen in diesem Buche nach diesem das Thema von einer größern Dunciade seyn. Wir erklären uns aber, daß wir nicht wissen, ob er der

Ver-

Verfasser dieser Dunciade sey, oder nicht sey. Wenn er es ist, so kann man uns wegen der Bekanntmachung derselben nicht mehr tadeln, als den Tucca, und Varius, daß sie die letzten sechs Bücher der Aeneis heraus gaben, ob sie gleich vielleicht nicht so schön sind, wie die ersten.

Wenn jemand eine vollkommnere Abschrift dieses Werks, oder eines Fragments von demselben besitzen sollte, und sie dem Herausgeber mittheilen will, so wollen wir die nächste Ausgabe vollständiger machen. Wir versprechen auch alle Kritiken mit einzurücken (wenn sie nur im geringsten zur Sache dienen,) und die Namen der Verfasser dabey zu setzen. Es sollen auch alle Briefe, die man uns einsenden wird, wenn sie auch nicht zur Sache dienen, unter dem Titel: *Epistolae obscurorum virorum*, gedruckt werden. Diese nebst einigen andern von gleicher Art, welche wir zu dieser Absicht gesammlet haben, werden kein unangenehmer Zusatz zu den künftigen Ausgaben dieses Gedichts seyn.

V.

Vorbericht zu der vollständigen Ausgabe von 1743.

Ich habe lange die Absicht gehabt, über die Werke dieses Dichters gewisse Noten zu schreiben. Ehe ich so glücklich war, ihn zu kennen, hatte ich über seinen Versuch vom Menschen einen Commentarius geschrieben, und seit der Zeit bin ich mit einem andern über seinen Versuch der Kritik fertig geworden. Ueber die Dunciade war bereits einer verfertiget, der mit allgemeinem Beyfall aufgenommen war: doch glaubte ich, daß noch einige Zusätze von einer ernsthaftern Art an den lustigen Anmerkungen des Scriblerus, und auch an denen Noten fehlten, welche Herr Cleeland, Dr. Arbuthnot, und andere geschrieben hatten. Ich hatte jüngst das Vergnügen, einige Monathe mit dem Verfasser auf dem Lande zuzubringen, wo ich ihn beredete, das zu thun, was ich lange gewünschet hatte, und mir mit der Erklärung einiger Stellen in seinen Werken an die Hand zu gehen. Es traf sich, daß eben zu dieser Zeit ein

lächerliches Buch gegen ihn geschrieben war, voll von persönlichen Anzüglichkeiten; und dieses gab ihm eine glückliche Gelegenheit, sein Gedicht dadurch zu verbessern, daß er ihm das gab, was ihm noch gefehlt hatte, d. i. einen ansehnlichern Helden. Er hatte die Mangelhaftigkeit desselben in diesem Stücke allemal erkannt, und gestanden, daß er es nur bloß deswegen mit diesem Helden so hingehen ließe, weil er keinen bessern gehabt hätte; er dachte damals gar nicht, daß derjenige, der seit der Zeit den Lorber erhalten hat, für diesen Posten aufbehalten wäre: weil sich dieses aber zugetragen hatte, so konnte er weder ihm, noch der Dunciade diese Gerechtigkeit versagen.

Und doch wollte ich wohl sagen, daß ein anderer Bewegungsgrund noch mehr Gewicht bey unserm Verfasser hatte: dieser war ein Mann, der sich aus jeder Thorheit, ich will nicht sagen, Laster, deren sich ein anderer schämen würde, beständig eine Ehre machte; und daher war er derjenige Mensch, der sich am wenigsten dadurch beleidiget finden konnte.

W. W.

VI. Nam-

VI.

Nachricht, welche in den Journalen 1730. gedruckt war.

Da bey Gelegenheit gewisser auf die Herren der Dunciade zielenden Stücke, einige haben zu verstehen geben wollen, daß sie dieselben für eine Mishandlung ansähen; so können wir nichts weniger, als versichern, wie wir glauben, daß diese Herren schlechte Schriftsteller zu nennen, gar keine Mishandlung, sondern eine große Wahrheit sey. Wir können diese Meynung ohne einigen Grund nicht verändern; aber wir versprechen, es in Ansehung eines jeden zu thun, der es für eine Beleidigung hält, daß man ihn für keinen witzigen Kopf, oder Poeten ansiehet, wenn er von dreyen seiner Mitbrüder in der Dunciade, oder von dem Herrn Dennis allein, den man für so gut hält, als drey andere von ihrer Anzahl, einen Schein aufweisen kann, daß er wirklich ein witziger Kopf, und Poet ist.

VII.

Vergleichung der Charactere des Hrn. Dryden und Herrn Pope.

Wie sie von ihren Zeitgenossen gezeichnet worden.

Herr Dryden,

Seine Weltklugheit, Religion und Sitten. Herr Dryden ist ein völliger Renegat von der Monarchie, der Poesie, und der gesunden Vernunft: [a] ein wahrer republikanischer Sohn der monarchischen Kirche; [b] ein republikanischer Atheist. [c] Dryden war von Anfang an ein ἀλλοπρόσαλλος, und ich zweifle nicht daran, daß er es bis an sein Ende bleiben werde. [d]

In dem Gedichte, Absalon und Ahitophel genannt, sind der König, die Königinn, die Lords und die Gemeinen offenbar aufgezogen, und nicht nur ihre angesehenen Personen lächerlich gemacht, sondern auch die ganze Nation, und ihre Repräsentanten offenbar geschmähet. Es ist ein *Scandalum Magnatum*, ja der Majestät selbst. [e]

Er

a Milburn über Drydens Virgil 8. 1698. S. 6.
b S. 38.
c S. 192.
d S. 8.
e Whip and key, 4. gedruckt für R. Janewey, 1682. Vorrede.

VII.

Vergleichung der Charactere des Hrn. Dryden und Herrn Pope.

Wie sie von ihren Zeitgenossen gezeichnet worden.

Herr Pope,

Seine Weltklugheit, Religion und Sitten.

Herr Pope ist ein offenbarer und geschworner Feind seines Landes, und der Republik der Gelehrten. [a] Einige nennen ihn einen papistischen Whig, welches durchaus mit einander nicht bestehen kann. [b] Pope muß, als ein Papist, ein Tory und Hochflieger seyn. [c] Er ist ein Whig, und Tory zugleich. [d]

Er hat es zu seiner Gewohnheit gemacht, mehr, als einer Parthey in ihren Gesinnungen nachzukakeln. [e]

In seinen vermischten Schriften hat er den König, die Königinn, seine verstorbene Majestät, beyde Parlamentshäuser, den Geheimenrath, die Bank der Bischöffe, die eingeführte Kirche, das gegenwärtige Ministerium gemishandelt u. s. w. Wenn man aus einigen Stellen einen Verstand heraus bringen will, so muß aus der Erklärung derselben ein Aergerniß wider den König folgen. [f]

a Dennis Rem. on the Rape of the Lock, Vorrede. S. XII.

b Dunciad dissected.

c Pref. der Gulliveriana.

d Dennis Character of Mr. P.

e Theobald, Letter in Mists Journal, Jun. 22. 1728.

f Verzeichniß am Ende der Sammlung von Versen, Briefen, Nachrichten, 8vo bey Moore, 1728. und die Vorrede, S. 6.

Er siehet das Evangelium Gottes, wie der Pabst, dessen elender Unterhändler er ist, für eine thörichte Fabel an. [f] Man kann so gar zweifeln, ob er ein Christ ist. [g] Er verdienet mehr Härte, als andere Leute, weil er in seinem Tadel gegen andere höchst unbarmherzig ist. [h] Er maßet sich mit eben so gutem Rechte, wie seine Heiligkeit, eine poetische Unfehlbarkeit an. [i]

Herr Dryden ein bloßer Versmacher.

Sein ganzes Libell ist eine schlechte Materie, durch gute Verse verschönert, und das ist alles, was man davon sagen kann. [k] Das Genie des Herrn Dryden zeigte sich in keiner Sache mehr, als in seiner Versification, und ob er bloß deswegen schon verdienet, für vortrefflich gehalten zu werden, ist eine Frage. [l]

Herrn Drydens Virgil.

Tonson nennet ihn Drydens Virgil, um zu sagen, daß er nicht der zu den Zeiten des Augustus so sehr bewunderter Virgil sey; sondern ein Virgil von einem andern Gepräge; ein alberner, läppischer, sinnloser Scribent. [m] Kein anderer, als ein Bavius, ein Mävius, oder ein Bathyllus, welche Virgil lächerlich machte; und niemand anders, als solches nicht denken-

f ibid.
g Milbourn, S. 9.
h Ibid. S. 175.
i S. 39.
k Whip and key. Pref.
l Oldmixon, Essay on Criticism, S. 84.
m Milbourn, S. 2.

Er ist ein papistischer Reimschmid, der in der Verachtung der heiligen Schrift erzogen worden. [g] Seine Religion erlaubt ihm, Ketzer zu tödten, nicht nur mit seiner Feder, sondern auch mit Feuer und Schwerdt; und solche waren alle diejenigen unglücklichen schönen Geister, welche er seinem verfluchten papistischen Grundsätzen aufopferte. [h] Es verdiente, gerochen zu werden, daß man sagte, Herr Pope hätte weniger Unfehlbarkeit, als sein Namensgenosse zu Rom. (der Pabst, der im englischen *Pope* heißt) [i]

Herr Pope ein bloßer Versmacher.

Die fließende Verse der Dunciade sind alles, was man daran loben kann; sonst hat sie gar kein Verdienst. [k] Man muß gestehen, daß er sich eine ziemliche Fertigkeit zu reimen, und fließende Verse zu schreiben, erworben hat. [l]

Herrn Popens Homer.

Der Homer, welchen Lintot druckt, redet nicht wie Homer, sondern wie Pope; und man sollte schwören, daß derjenige, der ihn übersetzet hat, zu seinem Parnassus einen Hügel in Tipperary hatte, und zu seiner Hippocrene eine Pfütze in irgend einem Sumpfe. [m] Unter denen, welche Einsicht, Unterscheidungs-

g Dennis Rem. on Homer. S. 27.

h Pref to Gulliveriana, S. 11.

i Dedication to te Collection of Verses, Lettres &c. S. 9.

k Mists Journal von Junius 8. 1728.

l Character of Mr. P. und Dennis über den Homer.

m Dennis Rem. on Pope's Homer. S. 12.

denkendes Ungeziefer, bewundert seinen Uebersetzer. n Es ist wahr, sanfte und fließende Zeilen möchten sich noch wohl für Ovids Briefe, oder Kunst zu lieben, schicken, aber Virgil, der überall groß, und majestätisch ist, erfodert Stärke der Zeilen, nachdrückliche Worte, und Kürze des Ausdrucks; aber eine trabende Muse, die auf einen blumichten Boden läuft, und so geschwind schießet, als ein Wettläuferpferd zu Newmarket. — Er hat wider den Sinn seines Schriftstellers, und wider die Schicklichkeit des Ausdrucks, unzähliche mal gefehlt. o

Herr Dryden verstand weder Griechisch, noch Latein.

Herr Dryden besuchte vormals, wie ich höre, die Westminsterschule: Dr. Busby, würde ihm für eine so kindische Paraphrasis die Ruthe gegeben haben. p Der geringste Pedant in England würde einem Jungen von zwölf Jahren die Ruthe geben, wenn er so ungereimt construirte. q Der Uebersetzer ist rasend, jede Zeile verräth seine Dummheit. r Die Fehler sind unzählig, und überzeugen mich, daß Herr Dryden seinen Schriftsteller nicht verstand, oder nicht verstehen wollte. s Man siehet hieraus, wie geschickt Herr Dryden seyn mag, den Homer zu übersetzen! Ein Versehen in einem einzigen Buchstaben, könnte noch wohl auf die Rechnung des Setzers geschrieben werden,

n S. 35.
o S. 22. und 192.
p Milbourn S. 74.
q S. 203.
r S. 78.
s S. 206.

dungskraft, und Beurtheilung besitzen, hat er keine Bewunderer. n

Er hat eine Fertigkeit, fließende Verse zu schreiben, aber ohne Genie, ohne guten Verstand, oder eine nur erträgliche Kenntniß der englischen Sprache. Die Eigenschaften, welche den Homer unterscheiden, sind die Schönheiten seiner Diction, und die Harmonie seiner Versification; — aber dieser kleine Schriftsteller, der so sehr im Schwange ist, hat weder Verstand in seinen Gedanken, noch Englisch in seinen Ausdrücken. o

Herr Pope verstand kein Griechisch.

Er hat unternommen, den Homer aus dem Griechischen, wovon er kein einziges Wort verstehet, ins Englische zu übersetzen, wovon er eben so wenig weis. p Dieser Mann würde ein sonderbares Gesicht machen, wenn man ihm zeigte, daß er nicht zehn Verse nach einander in einem einzigen Buche Homers so übersetzet hat, daß dem Poeten Gerechtigkeit wiederfahren ist; und doch tadelt er seine Nebenscribenten, daß sie kein Griechisch verstanden haben. q Er hat sich so wenig an sein Original gehalten, daß man an seiner Kenntniß der griechischen Sprache zweifeln muß. r

Ich

n ibid.

o Character of Mr. P. S. 1728. 17. und Remarks on Homer. S. 91.

p Dennis Rem. on Homer. Pref. S. 12.

q Daily Journ. April. 23.

r Suppl. to the Profund.

werden, aber εἴχωρ für ἴχωρ muß ein Versehen des Verfassers seyn: und er besaß nicht die Kunst, es unter der Presse zu verbessern. [t] Herr Dryden schreibt für die Hofdamen. — Er schreibt für die Damen nicht aber zum Nutzen. [u]

Der Uebersetzer mischet in seinen Virgil hin und wieder, ein wenig Burleske ein, zu einem Ragout für seine betrogene Subscribenten. [w]

Herr Dryden betrog seine Subscribenten.

Es wundert mich, daß ein Mann, der sich doch seiner Untüchtigkeit bewußt seyn mußte, die gelehrte Welt mit einem solchen Unternehmen belustigte. Man sollte seinen guten Namen höher schätzen, als Geld, und sich nicht die Hoffnung machen, daß sie diejenigen, welche selbst lesen können, bloß durch einen partheyischen, und zur Unzeit gerühmten Namen werden hintergehen lassen. [x] *Poetis quidlibet audendi* soll das Motto des Herrn Dryden seyn, wenn es auch auf Taschenmäuserey sollte ausgedehnet werden. [y]

Namen, welche man dem Herrn Dryden gegeben hat.

Ein Affe. Ein listiger Affe im bunten Ueberrock gekleidet. — Eine Ruthe, die man einem Affen in die Pfote gegeben, um einen Spaß zu spielen. —

Nie-

t S. 19.
u S. 144. 190.
w S. 67.
x S. 192.
y S. 125.

Ich möchte gern wissen, welche von den Vortrefflichkeiten Homers es sey, woran die Damen, und die Herren, welche wie Damen urtheilen, ein Vergnügen gefunden haben? s

Aber er hat ein merkwürdiges Talent für das Burleske; sein Genie fällt so natürlich darauf, daß er den Homer Burlesk gemacht hat, ohne es zu wollen. t

Herr Pope betrog seine Subscribenten.

Es ist in der That etwas kühn, und fast wunderbar, daß ein einziger Mann ein solches Werk unternehmen will: allein man wird ihm zu spät abrathen, indem man ihm die Unsinnigkeit des Projects zeiget. Die Erwartungen der Subscribenten sind in eben dem Grade erhoben, in welchem ihre Taschen ausgeleeret sind. u Pope hat sich mit einer Geldschneiderey abgegeben, und seinen Namen an Buchhändler vermiethet. w

Namen, welche man dem Herrn Pope gegeben hat.

Ein Affe. Man nehme den Anfangsbuchstaben seines Taufnamens, und die Anfangs- und Endbuchstaben seines Zunamens, nämlich A. P. E. (Affe) so

s Oldmixon Essay on Criticism. S. 66.

t Dennis Remarks, S. 28.

u Homerides, S. 1. u. f.

w British Journal. Nov. 25. 1727.

Niemand anders, als affenartige, und papistische Geburten werden ihn achten. a

Ein Esel. Ein Kameel nimmt keine größere Last auf, als seine Stärke tragen kann; aber es giebt ein anderes Thier, welches sich unter einer jeden beugt. a

Ein Frosch. Poet Dickbauch, begabt mit dem Geist des Poeten Maro! ein häßliches koarendes Ungeziefer, welches sich gern so groß aufblasen möchte, als ein Ochse. b

Eine feige Memme. Ein Clinias, ein Damätas, oder ein Mann, der so viel Muth besitzet, c als Herr Dryden.

Ein Knecht. * Herr Dryden hat von dem Paulus gehöret, dem Knecht Jesu Christi*: und wenn ich mich nicht irre, so habe ich irgendwo von John Dryden gelesen, dem Knecht seiner Majestät. d

Ein Thor. Wäre er nicht ein so eingebildeter Thor gewesen. e — Einige große Poeten sind rechte Dummköpfe. f

Ein Ding. Ein so kleines Ding; als Herr Dryden. g

Anzei-

a Whip and key, Pref.
a Milbourn. S. 105.
b S. 11.
c S. 176.
d S. 57.
e Whip and key, Pref.
f Milb. S. 34.
g ibid. S. 35.

* Im Englischen ist hier so wohl als von dem Herrn Pope, gegen über, ein und dasselbe Wort Knave gebraucht, welches beyde Bedeutungen hat, ein Knecht, und ein Nichtswürdiger: wir aber haben kein Wort, das

eine

geben sie uns eben den Begriff von einem Affen, wie ein Gesicht u. s. w. x

Ein Esel. Es ist meine Pflicht, diesem kleinen Esel die Löwenhaut abzuziehen. y

Ein Frosch. Ein sehr dicker kurzer Mann. — Ein kleines Geschöpf, das sich, wie der Frosch in der Fabel, aufbläst, und böse wird, daß es nicht so groß ist, wie ein Ochse. z

Eine feige Memme. Eine laurende, hinterlistige Memme. a

Ein Nichtswürdiger. * Er ist einer, den Gott und die Natur gezeichnet haben, weil ihm auch die gemeine Ehrlichkeit fehlet. b

Ein Thor. Große Thoren wollen mit dem Namen großer Poeten getaufet seyn, und Pope möchte gern Homer genannt werden. c

Ein Ding. Ein kleines nichtswürdiges Ding. d

x Dennis, Daily Journ. den 11 May 1728.

y Dennis Rem. on Hom. Pref.

z Dennis Rem. on the Rape of the Lock. Pref. S. 9.

a Char. of Mr. P. S. 3.

b Ibid.

c Dennis Rem. on Homer. S. 37.

d Ibid. S. 8.

eine solche doppelte Bedeutung hat; ich habe es daher einmal so, das andere mal anders übersetzen müssen, weswegen die Vergleichung im Deutschen nothwendig verlieren mußte.

Anzeige
der in diesem Gedichte gerühmten Personen.

Die erste Zahl bedeutet das Buch, die zweyte den Vers.

A.

Ambrosius Philips, I. 105. III. 326.
Attilia, III. 92.
Alaric, III. 91.
Alma Mater, III. 338.
Annius, ein Antiquarius, IV. 347.
Arnall, Wilhelm, II. 315.

B.

Blackmore, Sir Richard, I. 104. II. 268.
Besaleel Morris, II. 126. III. 168.
Blanks, I. 146.
Broome. ibid.
Bond, II. 126.
Brown, III. 28.
Bladen, IV. 560.
Budgel, Esq. II. 397.
Bentley, Richard, IV. 201.
Bentley, Thomas, II. 205.
Boyer, Abel, II. 413.
Bland, ein Gazettenschreiber, I. 231.
Breval, J. Durant, II. 126. 238.
Benlowes, III. 21.
Bavius. ibid.
Burmannus, IV. 237.
Benson, Wilhelm, Esq. III. 325. IV. 110.
Burgersdick, IV. 198.

Böotier, III. 50.
Brum und Fiddel, I. 224.

C.

Cibber, Colley, Held des Gedichtes, passim.
Cibber der jüngere, III. 139. 326.
Caxton, Wilhelm, I. 149.
Curl, Edm. I. 40. II. 3. 58. 167. ꝛc.
Cooke, Thomas, II. 138.
Concanen, Matthew, II. 299.
Centlivre, Susanna, II. 411.
Cäsar in Egypten, I. 251.
Chi-Ho-am-ti, Kaiser von China, III. 75.
Crousaz, IV. 198.
Codrus, II. 144.

D.

De Foe, Norton, II. 415.
De Lyra, oder Harfenfeld, I. 153.
Dennis, John, I. 106. II. 239. III. 173
Dunton, John, II. 144.
Durfey, III. 146.
Doctor's, White's, I. 203.
Douglas, IV. 394.

E.

Eusden, Lorenz, gekrönter Poet, I. 104.
Eliza, Haywood, II. 157. ꝛc.
Eulen athenienſiſche, IV. 362. I. 271. 290. III. 54.

F.

Fleckner, Richard, II. 2.
Faustus, Dr. III. 233.
Fleetwood, IV. 326.
Freymäurer. IV. 576.
Franzöſiſche Köche, IV. 553.

G.

Gildon, Carl, I. 296.
Goode, Barn, III. 153.
Gothen, III. 90.
Gazettenschreiber, I. 215. II. 314.
Gregorianer und Gormogons, IV. 575.

H.

Holland, Philemon, I. 154.
Hearne, Thomas, III. 185.
Horneck, Philip, III. 152.
Haywood, Eliza, II. 157. ꝛc.
Howard Edward, I. 297.
Henley, John, der Redner, II. 2. 425. III. 199, ꝛc.
Hunnen, III. 90.
Heywood, John, I. 98.
Harpsfield, oder Harfenfeld, I. 153.
Hays, IV. 560.
Hollander, IV. 198. II. 405. III. 51.

J.

John, König, I. 252.
Jakob I. IV. 176.
Jakob, Giles, III. 149.
Janssen, ein Spieler, IV. 326.

K.

Klotz, König, I. am Ende.
Knight, Robert, IV. 561.
Kuster, IV. 237.

L.

Lintot, Bernard, I. 40. II. 53.
Laws, Wilhelm, II. 413.

M.

More, Jakob, II. 50. ꝛc.
Morris, Besaleel, II. 126. III. 186.

Mist, Nathanael, I. 208.
Milbourn, Lucke, II. 349.
Mahomet, III. 97.
Mears, Wilhelm, II. 125. III. 28.
Motteux, Peter, II. 412.
Mönche, III. 52.
Mandevil, II. 414.
Morgan, ibid.
Montalto, IV. 105.
Mummius, ein Antiquarius, IV. 371.

N.

Newcastle, (Herzoginn von) I. 141.
Nonjuror, I. 253.

O.

Ogilvy, John, I. 141. 328.
Oldmixon, John, II. 283.
Ozell, John, I. 285.
Ostgothen, III. 93.
Omar, der Calif, III. 81.
Osborne, Buchhändler, II. 167.
Osborne, Mutter, II. 312.

P.

Prynn, Wilhelm, I. 103.
Philips Ambrosius, I. 105. III. 326.
Paridel, IV. 341.

Q.

Quarles, Franz, I. 141.
Querno, Camillo, II. 15.

R.

Ralph, Jakob, I. 216. III. 165.
Roome, Edward, III. 152.
Ripley, Thomas, III. 327.
Ridparth, Georg, I. 208. II. 149.

Röper, Abel, II. 149.
Rich, III. 261.

S.

Settle, Elkana, I. 90. 146. III. 37.
Smedley, Jonathan, II. 291. cit.
Shadwell, Thomas, I. 240. III. 22.
Scholiasten, IV. 231.
Silenus, IV. 492.

T.

Tate, I. 105. 238.
Theobald, oder Tibbald, I. 133. 286.
Tutchin, John, II. 148.
Toland, John, II. 399. III. 212.
Tindal, Dr. II. 399. III. 212. IV. 492.
Taylor, John, der Wasserpoet, III. 19.

V.

Vandalen, III. 86. III. 94.

W.

Walpole, Sir Robert, wird von dem Verfasser gerühmet, II. 314.
Westgothen, III. 94.
Whiters, Georg, I. 296.
Wynkin von Werde, I. 149.
Ward, Edw. I. 233. III. 34.
Webster, II. 258.
Whitfield, ibid.
Warner, Thomas, II. 125.
Wilkins, ibid.
Welsted, Leonhard, II. 207. III. 170.
Woolston, Thomas, III. 212.
Wormius, III. 188.
Wasse, IV. 237.
Walker, Huthträger des Bentley, IV. 206. 273.

Inhalt
des fünften Bandes.

Schreiben an den Herausgeber, auf Veranlassung der ersten Ausgabe der Dunciade.

Des Martinus Scriblerus Prolegomena und Illustrationen zu der Dunciade, mit den Hypercriticis des Aristarchus.

Dunciade. Buch. I.
Buch. II.
Buch. III.
Buch. IV.

Anhang.

I. Vorrede, wie sie vor den fünf ersten unvollkommen Ausgaben der Dunciade gedruckt war.

II. Eine Liste der Bücher, Blätter, und Verse, worinn unser Verfasser gemishandelt wurde.

III. Vorbericht zu der Ausgabe mit Anmerkungen in Quart.

IV. Vor-

Inhalt.

IV. Vorbericht zu der ersten Ausgabe des vierten Buches, als es besonders gedruckt wurde.

V. Vorbericht zu der vollständigen Ausgabe vom Jahre 1743.

VI. Vorbericht, wie er im Journal 1730 gedruckt war.

VII. Vergleichung der Charactere des Herrn Dryden, und des Herrn Pope.

Anzeige der in diesem Gedichte gerühmten Personen.

Bayerische Staatsbibliothek München

H. HEINRI
Buchbir
Rotten

H. HEINRICH
Buchbinder
Rottenb